



HEIMATBUCH DÜBENDORF 1989

43. Jahrbuch

Heimatbuch Dübendorf 1989

Herausgeber:

Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf

Redaktionskommission:

Heinrich Lutz, dipl. Ing. ETHZ

Hugo Maeder, Sekundarlehrer

Dr. Martin Schwyzer, Biochemiker

Trudi Trachsler

Hans-Felix Trachsler, kaufmännischer Angestellter

Zum neuen Heimatbuch

Hat unser Jahrbuch mit Heimat zu tun, einem heute kaum gebrauchten Wort, ja vielleicht verbrauchten Begriff? Unsere Zeit ist geprägt von Mobilität, einer gewünschten und geforderten von der Wirtschaft und einer erzwungenen durch politische Auseinandersetzungen wie in Sri Lanka, bei den Kurden, in Südamerika und neuestens in der Deutschen Demokratischen Republik. Fast scheint es, dass «Heimatlosigkeit» die Wirklichkeit von vielen ist. Und doch darf das, was «Heimat» bedeutet, nicht verlorengehen.

Was verstehen wir denn unter Heimat? Meinen wir mit Heimat unseren Bürgerort oder unseren Wohnkanton oder die ganze Schweiz? Dies alles ist nicht falsch, trifft jedoch den Begriff Heimat nicht vollständig. Beheimatet ist man letztlich dort, wo man zu Hause ist, wo man sich daheim fühlt. Heimat können wir auch umschreiben als den Natur- und Kulturraum (mit seiner Geschichte, seinem Brauchtum, seiner Landschaft), in dem wir viele Jahre unseres Lebens zugebracht haben. Dieser Ort, dieser Raum bildet das Wurzelreich, aus dem wir unsere Nahrung für Geist und Seele, für unser Wohlbefinden schöpfen.

Wird denn aber unsere so umschriebene Heimat in den heutigen Tagen nicht mehr und mehr in die Enge getrieben, indem man sie komplett überbaut und ausnutzt? Empfindet man auch deshalb seinen langjährigen Wohnort nicht mehr unbedingt als Heimat, weil einem das Umfeld (schlechte Luft, Nachbarn, Verkehr, Gerüche, Behörden, Fluglärm) nicht mehr behagt? Oder weil dem Ort scheinbar ein typischer Charakter fehlt? Sicher, solche Faktoren können beim einen oder andern das Gefühl des Daheimseins schmälern. Doch es gibt noch andere, vielleicht gewichtigere Elemente, die in der heutigen Zeit vielen Bewohnern eine tiefere Beziehung zum Ort erschweren: Wenn der Arbeitsplatz ausserhalb der Wohngemeinde liegt, fehlen wichtige Kontaktmöglichkeiten zu anderen Bewohnern; die ungeheure Informationsflut lässt die Information aus dem eigenen Wohnort fast untergehen, woraus eine nur mangelhafte Identifikation mit dem örtlichen Geschehen resultiert. Aus diesen Gründen und auch wegen unserer heute so grossen Beweglichkeit fehlt oft die Zeit, um einerseits die engere Heimat überhaupt näher kennenzulernen und andererseits, um sich am örtlichen gesellschaftlichen oder vereinsgebundenen Leben aktiv zu beteiligen.

Tatsächlich sehnt sich jedoch fast jeder Mensch danach, einen Ort zu haben, an dem er sich wohl fühlt, wo er daheim sein kann, der für ihn Geborgenheit und Anerkennung bedeutet.

So erhebt sich denn die Frage, auf welche Weise Dübendorf möglichst vielen Einwohnern zu einem Stück Heimat werden könnte. Wir meinen, man liebe Dübendorf in erster Linie wegen den Menschen, den Freunden, die man dort kennt, und den gegenseitigen Beziehungen, die man mit ihnen aufgebaut hat. Ebenso wichtig sind die gemeinsamen Erlebnisse mit diesen Menschen. Denn es ist eine Tatsache, dass gemeinsames Tun und Erleben am stärksten mit Menschen und mit dem Ort des Geschehens verbindet. Doch auch landschaftliche Reize, die sportlichen Möglichkeiten, das kulturelle Leben, aktive Vereine und idyllische Spazierwege können einen Ort lebenswert machen.

All das läuft darauf hinaus, dass für den einzelnen sein Wohnort in der Masse zu einem Stück Heimat wird, wie er sich auf diesen Ort näher einlässt, wie er sich am gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und geistlichen Leben beteiligt. Neue gemeindeeigene Bauten, schöne Anlagen, Verkehrsberuhigung, angenehme Einkaufsmöglichkeiten dienen sicher dem Wohlbefinden aller Einwohner. Sie allein genügen aber nicht, um ein echtes Heimatgefühl wachsen zu lassen. Dazu braucht es die persönliche Auseinandersetzung mit dem gesamten örtlichen Leben und Geschehen.

Zu solchem Dialog möchte unser Heimatbuch jedes Jahr einen kleinen Beitrag leisten, indem es wie in der vorliegenden Ausgabe an gemeinsames Erleben oder Wirken erinnert, neue Facetten unseres Ortes sichtbar macht, zum Nachdenken anregt und das Wissen über unsere Gemeinde erweitert. So hilft das Buch mit, Dübendorf für jeden aufmerksamen Leser noch mehr zur wirklichen Heimat werden zu lassen.

In diesem Sinne wünschen wir dem neuen Jahrbuch eine wohlwollende Aufnahme und allen Lesern eine angenehme Lektüre.

*Für die Heimatbuchkommission
Heinrich Lutz*

Hugo Maeder

Dübendorfer Kaleidoskop 1939

Die Erinnerung an die Kriegszeit verblasst allmählich. Wer diese Zeit erlebt hat, denkt anders darüber als die Nachgeborenen. Die folgenden Lese Früchte stammen alle aus dem damaligen «Wochenblatt des Bezirkes Uster», hervorgegangen aus den 1899 gegründeten «Dübendorfer Nachrichten». Auf gescheite Kommentare, geistreiche Erläuterungen, scharfsinnige Deutungen und herablassende Anmerkungen aus heutiger Sicht wurde verzichtet.

3. Januar

Wieviel Zutunlichkeit, Treue und Freundschaft liegt doch darin, wenn von «eusem Blettli» die Rede ist, beinahe als spräche man von einem nahen Verwandten. Auch wenn man einmal währschaft verärgert über die «unsachliche» Berichterstattung ist, so möchte man das Blettli doch nicht missen. Die nächste, die nahe und die weite Welt spiegelt sich hier auf wenigen Seiten und wer es sich ein wenig überlegt, der wundert sich im Jahr zum mindesten einmal, dass es auch seine liebe Mühe und Plage haben mag, solch ein Blettli zusammenzustellen und zu redigieren. Der Redaktor muss nicht nur an die Dinge und Menschen denken, er muss auch ein wenig für den Leser denken, denn es ist ja nicht so gleichgültig, was heutzutage im Blettli steht, auch wenn er weiss, dass er es nicht allen recht machen kann.

Die Arglist der Zeit ist heute grösser denn je; es geistern tausend Lügen und flüstern zehntausend Missverständnisse durch den Aether und den Draht, und da ist es keine leichte Sache, die Wahrheit aus diesem verwirralichen Netz herauszufangen. Wer in ein anderes Tal oder eine andere Gegend unseres Landes kommt, der schau zuerst nach den Lokalblättern aus, am Stationskiosk oder im Zeitungshalter der Wirtschaft; sie sind ebenso aufschlussreich wie die Gesichter der Mädchen und Frauen oder der Most oder der Wein. Wie in den Sprachen und Mundarten, in den Trachten und Bekenntnissen, in Sitte und Brauch, so kommt auch in den Zeitungen landauf und landab der Geist der Demokratie zum Ausdruck, und eines ist sicher, dass dieser Geist einmal langsam verschwinden müsste vom Augenblick an, wo diese Vielfältigkeit im Blätterwald beeinträchtigt würde zu Gunsten einiger weniger Zeitungen, welche alle politischen Rezepte auszugeben sich anheischig machen würden.

Dramatischer Verein Dübendorf

Sonntag, den 29. Januar 1939
nachmittags punkt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im
Hotel «Bahnhof», Dübendorf

Letzte Aufführung:

REGINA

Volksstück in fünf Akten von E. H. Spiess.

Der 1., 2. und 4. Akt spielen im Schwarzwald, mit Ver-
wandlung im 4. Akt. — 3. und 5. Akt im Bündnerland.
Zwischen 2. u. 3. Akt liegt eine Zeitspanne von 18 Jahren.

Kostüme von Herrn Möller, Zürich.

Coiffeur: Herr Schlatter, Wallisellen.

Musik-Kapelle Ländlerperlen

Numerierter Platz Fr. 1.65. Unnumerierter Platz 1.30.

Öffnen der Türen $\frac{1}{4}$ Stunden vor der Aufführung.

Nach der Aufführung
TANZ nur für die Theaterbesucher TANZ

Zu zahlreichem Besuche laden ein
Dramatischer Verein Dübendorf und der Wirt.

Zu vermieten:

4-Plätzer-AUTO „Batilla“

an Selbstfahrer, ab Fr. 15.— pro Tag, bei

L. Di Majo, Dübendorf Telefon 93.42.39.

Autobesitzer

Senken Sie Ihre Pneu-Kosten um die
Hälfte durch Neugummieren der ab-
gefahrenen Reifen.

Dies besorgt Ihnen in erstklassiger Ausführung
und unter billigster Berechnung

**H. Graf, Sohn, Adler-Garage,
Dübendorf** Telefon 934.340

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte

6. Januar

Der Dramatische Verein Dübendorf eröffnet am 15. Januar seine Spielsaison. Der Verein hat trotz Krise keine Mühe und Arbeit gescheut, um auch dieses Jahr ein Schauspiel zur Aufführung zu bringen, das jeden Besucher auf seine Rechnung kommen lässt. Seit dem Bestehen des Vereins weiss jedermann, dass es unvergesslich schöne Stunden sind, die man geniessen darf beim Besuche der Theateraufführungen.

Greta Garbo wieder in Dübendorf! Man erinnert sich, dass die berühmte schwedische Filmkünstlerin letztes Jahr von Hans Graf vom Flugplatz weg direkt in den Hauptbahnhof geführt worden ist. Damals war das schwächliche Fräulein nur flüchtig erkennbar, doch diese Woche ist es als Gräfin Waleska zu Gast im Kino Ad Astra in Dübendorf. Was wir an Greta Garbo nicht verstehen können, ist die zu Dutzenden von Malen wiederholte Anrede mit «Sir». Es ist nicht das erste Mal, dass wir in der Wiedergabe von Filmen auf solche Schnitzer stossen, mit denen sich Berlin auf der ganzen Welt lächerlich macht.

Tonfilm-Theater „Ad Astra“

Dir. Hans Heeb

Dübendorf

Telephon 93.41.39

Ab heute **Mittwoch** täglich, abends 8.30 Uhr
Sonntag um 3, 5.30 und 8.30 Uhr,

Der langersehnte Schweizerfilm

Füsilier Wipf

Ein Tonfilm aus der Grenzbesetzung 1914—1918



Der Film für jeden Schweizer von 12—80 Jahren
Vollständig schwyzerdütsch gsproche

Billett-Vorverkauf für alle Vorstellungen jeweils
abends ab 5 Uhr an der Theaterkasse oder Tele-
phon 93.41.39. — Es wird höf. gebeten, wenn
immer möglich, die Wochentags-Vorstellungen zu be-
suchen. **Freikarten u. Vergünstigungen ungtitig**

Zu vermieten:

In Dübendorf per sofort oder
später neuere, nette

2-Zimmerwohnung

für sich abgeschlossen, zu 40 Fr.
monatlich. — Auskunft:

Mercerie-Gaden, Bahnhofstr. 45.

Zimmer

zu vermieten

in besserem Privathaus, in ruhi-
ger, zentraler Lage von Dübend-
dorf, nur an anständigen Herrn
oder Fräulein.

Auskunft erteilt die Expeditor
des „Wochenblattes“ in Dübendorf.

13. Januar

Der Schweizerfilm «Füsilier Wipf», der in Zürich fast 20 Wochen lang gespielt wurde, hat auch in Dübendorf eine grosse Anziehungskraft. Es kommen jetzt Leute ins Kino, die ihn noch nie von innen gesehen haben und überhaupt noch niemals in ihrem Leben einen Tonfilm gehört haben – und ihrer sind noch sehr viele. «Füsilier Wipf» ist der beste Schweizerfilm, der bisher gedreht worden ist. Gewiss, ihm fehlt die internationale Starbesetzung, aber ihm fehlt nicht der Schweizergeist und das Schweizerherz und ihn zeichnet aus die überzeugende Hingabe aller Mitwirkenden für eine Sache, die sie selber kennen, weil es *ihre* Sache ist. Der Film ist gut! Wir alten Grenzsoldaten wissen dies und ihr Jungen dürft es uns glauben!

In diesem Zusammenhange seien auch die patriotischen Ansprachen der Nationalräte Oprecht, Walter und Duttweiler erwähnt, die im Anschluss an eine prächtige Filmvorführung der Präsens A. G. für die Verstärkung unserer Luftwaffe eintraten.

3. Februar

40 Jahre Chemische Fabrik Flora Dübendorf. Es sind ihrer nicht mehr viele, die sich an jene Denkwürdigkeit um die Jahrhundertwende erinnern mögen, als drunten bei der Gerbe ein junger Chemiker in einer kleinen Hütte seine ersten Versuche mit künstlichen Riechstoffen anstellte, wie er dort in unermüdlicher Arbeit Tag und Nacht verbrachte und so den Grundstein legte zum heutigen Werke mit seinem ausgedehnten Betrieb. Es war Dr. Arnold Corti, der nachmalige allverehrte Direktor und spätere Schulpräsident unseres Dorfes, mit dem er sich stets aufs innigste verbunden fühlte.

Pietätvoll wird heute noch die Stelle auf dem Fabrikareal gezeigt, wo jenes erste Versuchslokal gestanden und das, wenn auch an anderer Stelle, der Nachwelt hoffentlich auch weiterhin erhalten bleiben wird. Die Gründung des «Wochenblatts» fällt übrigens just mit derjenigen der genannten Fabrik zusammen und damit hat der Chronist dieses Blattes das besondere Vorrecht erworben, der gleichaltrigen Kollegin zum Jubiläum ein spezielles Kränzchen zu winden.

Worte der Erinnerung waren es denn auch, die Herr Dr. Corti, der zweite Sohn des allzufrüh Verstorbenen, namens der Fabrikleitung am letzten Samstag an die Strickhofschüler und Vorstandsmitglieder des Obstbauvereins Dübendorf richtete. (...)

Die Exkursion nahm ihren Anfang mit dem Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Klöti, Entomolog der Chemischen Fabrik Flora. Den aufmerksam Lauschenden zeigte er an Hand von Beispielen, dass Obstbau ohne richtige Schädlingsbekämpfung nur etwas Halbes ist.

In drei Abteilungen, unter Führung der Herren Corti, Hardmeier und Tanner, nahm man einen flüchtigen Augenschein von den hunderterlei Einrichtungen, die zum Betrieb einer chemischen Fabrik gehören. Unzählige Seiten könnte man füllen mit der Beschreibung all der Destillierapparate, Eis-, Pressluft-, Kühl- und Dampfmaschinen, Rektifikationsanlagen und wie die Dinge alle heissen. Wohl am meisten imponiert hat den Besuchern die sozusagen handgreiflich in Erscheinung tretende Fabrikation von Bleiarsenat. Schon draussen im Freien beginnen die Begriffe zu schwanken beim Anblick eines eben für eine Fabrikationscharge bereitliegenden, verhältnismässig kleinen Haufens Blei, der aber ein Gewicht von rund 10 Tonnen aufweist. Grosse, viele tausend Liter fassende Apparate dienen zur Herstellung von Obstbaumkarbolineum, Schwefelkalkbrühe und Bordo-XEX. (...)

10. Februar

Sind wir bereit? Neben den Anstrengungen sowohl auf militärischer Seite, wie auch von Seiten der Luftschutzorganisationen, rechtzeitig die Bereitschaft zu erstellen, muss der gefährlichen Einstellung der Zivilbevölkerung, zu warten, bis es soweit ist, entgegengearbeitet werden. Die Erfahrungen des letzten Jahres lehren uns, dass Ereignisse schlagartig eintreffen können, so dass keine Zeit mehr bleibt, Versäumtes nachzuholen, oder erst dann Vorkehrungen treffen zu wollen. Nur der eindeutig gezeigte Wille zur Selbsterhaltung und Selbstverteidigung im Zusammenhang mit rechtzeitigen und zweckmässigen Vorbereitungen in jeder Beziehung kann einen eventuellen Gegner zur Achtung unseres Territoriums zwingen.

13. Februar

Grosse Militärbauten in Dübendorf. Nachdem Ende letzter Woche die Landkäufe abgeschlossen worden sind, darf mit der baldigen Erstellung von drei Gebäuden für den Militärflugbetrieb gerechnet werden. Es handelt sich um folgende Objekte: 1. Eine Offizierskaserne mit Theoriesaal und Wirtschaftsbetrieb im Bettliareal. 2. Eine Aspirantenkaserne mit Exerzierplatz an der Dietlikonstrasse. 3. Ein Unterrichtsgebäude mit Theoriesaal, Lehrwerkstätten, Bureaux, Arbeitsräumen, Photoabteilung, Psychotechnische und Sanitätsabteilung sowie Räumen für die Wache, Magazine usw.

Der letztgenannte Bau soll als Verbindungsstück zum jetzigen Verwaltungsgebäude und den Hallen an der Wangenstrasse ausgeführt werden. Damit wird auch das letzte Andenken an die Vorkriegszeit und an die Gründung des Flugplatzes überhaupt verschwinden: die ehemalige Juckersche Seilerei, die seinerzeit von Herrn Schnetzer gekauft, dann an die Terraingenossenschaft und zuletzt an den Bund übergang. Die dazumal von den Genossenschaftern erbrachten grossen finanziellen Opfer tragen nun heute nach bald 30 Jahren noch ihre Früchte dadurch, dass die Bautätigkeit gehoben und die Vergrösserung des Flugplatzes der ganzen Gemeinde und ihrer Umgebung zugute kommt.

15. Februar

Kurzsichtiger Egoismus. Es gehört für einen Schweizer unserer Tage wohl zum bedauerlichsten, feststellen zu müssen, dass wohl das letzte Frauli im hintersten Krachen des Landes bereit ist, die letzten paar Batzen für die Verteidigung des Landes herzugeben, dass aber die Vertreter der grossen Kapitalinteressen sich zu den Drückebergern schlagen. Und doch wollten gerade diese Herren immer wieder den Anschein erwecken, als hätten sie allein die nationale Gesinnung gepachtet und mit gefurchten Stirnen mimen sie die um das Land besorgten Patrioten. Umgekehrt kennt ihre Abscheu keine Grenzen, wenn sie von der Gesinnung der links gerichteten Kreise sprechen oder schreiben. Sozialdemokraten seien Schädlinge, weil ihnen eben jede «nationale» Einstellung fehle, sie seien auch nicht würdig, an den Geschicken des Landes als Regierungsmänner mitzuarbeiten.

8. März

Versammlung der politischen Gemeinde. Dank der zähen Bemühungen des tit. Gemeinderates, namentlich von Herrn Oberstlt. Trachsler als Präsident, kommen die vom Bund geplanten Bauten alle auf Dübendorfer Boden zu stehen. Gemäss Bebauungsplan ist jedoch auf dem für die zukünftige Offizierskaserne vorgesehenen Areal im Bettli eine Verbindungsstrasse vorgesehen. In Rücksicht darauf, dass durch die Baute Arbeit beschafft und auch der Betrieb nach der Vollendung des Baus in wirtschaftlicher Beziehung nutzbringend sein wird, hat der Gemeinderat die Aufhebung dieses Strassenzuges beim Regierungsrat nachgesucht und auch erhalten. Nahezu einstimmig genehmigte die von zirka 100 Stimmberechtigten besuchte Versammlung die Massnahmen des Gemeinderates.

Bei dieser Gelegenheit gab Herr Oberstlt. Trachsler einen kurzen Überblick über die gesamte Angelegenheit. Es bedurfte vieler Besprechungen und Konferenzen, um alle die Hindernisse zu überwinden, welche sich da entgegenstellten. Vor allem war es der Landpreis, der sehr hinderlich war, stellt doch das Bettliareal erstklassiges Bauland dar an schönster Lage in der Gemeinde. Der Präsident sah sich deshalb veranlasst, unter Nennung aller Landbesitzer, diesen im Namen der Gemeinde den besten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Heimat und Überfremdung. Es ist ein schöner Zug von Herrn Regierungsrat Briner, hie und da aufs Land hinaus zu kommen und daselbst zu erzählen von den vielerlei Erfahrungen, die er in seinem Amt als kantonaler Polizeidirektor zu sammeln Gelegenheit hat. In schönstem Schwyzertütsch wies er auf manchen Punkt hin, der dem um sein Land besorgten Bürger zu denken geben muss. (...)

Kein anderes Land der Welt weist eine solche Überfremdung auf wie die kleine Schweiz, die meisten etwa zehnmal weniger! (...)

Ein Kapitel für sich bilden die Dienstmädchen, welche diesen Winter in allen Zeitungen abgehandelt wurden. Von 5554 im Kanton Zürich sind 4820 deutscher Nationalität (im Bezirk Uster 71); von diesen trachten heute unzählige darnach, einen Schweizer zum Standesamt führen zu können.

Dass wir so viele Fremde in der Schweiz haben, ist nicht zuletzt dem Umstande zuzuschreiben, dass der Ausländer bei uns das grösste Recht geniesst, fast mehr als der Schweizer selber. Während dieser nach Noten zu blechen hat, ist der Ausländer von Militärdienst und Militärsteuer befreit. Von den vier Kategorien der Fremden, Aufenthaltler, Niedergelassene, politische Flüchtlinge und Emigranten, geben dem Staat heute die letzteren am meisten zu tun. Hier heisst es mit unerbittlicher Konsequenz vorgehen, sonst würden wir dem Invasionsstrom nicht mehr Meister. Während sich im Kanton Zürich etwa 2000 aufhalten, beziffern sich die politischen Flüchtlinge auf nur etwa 150. (...)

22. März

VVD Generalversammlung. Sie hat letzten Samstagabend im «Adler» stattgefunden, wohin man jedoch nur unter Lebensgefahr gelangen konnte. Zu ihrer Entschuldigung sei daher angenommen, dass vier Fünftel aller Mitglieder des VVD davor Angst hatte, bei der vereisten Strasse zu verunglücken. (...)

Pünktlichkeit ist heute das Gebot der Stunde und rasches Handeln hat man erst letzte Woche dem berühmten Adolf abgucken können; beides führt zum Erfolg... Nachdem der schreibgewandte «Sternen»-Wirt das Protokoll verlesen hatte, gab der Sekretär den Kassenbestand bekannt, der immerhin noch etwa 800 Franken beträgt; alle Jahre wird er etwas kleiner, entsprechend der Mitgliederzahl. Wo ist der Mann, der diesem Schwund Einhalt gebieten kann, der dafür sorgt, dass es wieder aufwärts geht mit unserem lieben Verkehrsverein? Man getraute sich indessen noch nicht an

die Vorstandswahlen heran und beschloss Verschiebung dieser Angelegenheit. Herr Ing. Kappeler wusste als Vertreter des Gemeinderates noch Verschiedenes zu berichten, was den Verein berührt, so von der Badeanstalt im Kreis, wo auf den kommenden Sommer allerlei vorgekehrt werden soll.



Auch im Dorfe soll auf den Landesausstellungssommer hin noch Verschiedenes in Ordnung gebracht werden: Etliche Gartenhäge hätten es nötig, entweder erneuert oder frisch gestrichen zu werden, denn als Zentralflughafen Europas und als Vorort der Stadt sollte sich auch unser Dorf etwas besser präsentieren. Höheren Orts ist man jedoch noch nicht überzeugt von der absoluten Notwendigkeit einer Bedürfnisanstalt an der Bahnhofstrasse; im «Hecht» und in der «Linde» ist man diesbezüglich speziell gut eingerichtet, was den nächtlichen Trottoirspritzern besonders ans Herz gelegt sei.

24. März

Im «Hecht» gastieren am Dienstag, dem 28. März, die bekannten Moserbuebe. Diese Konzerte sind ein Stück geistige Landesverteidigung, niemand sollte diesen Besuch versäumen.



Ausblick auf den Sommer-Luftverkehr 1939. Der diesjährige Sommerflugplan tritt am 16. April in Kraft und dauert voraussichtlich bis zum 7. Oktober. Der Flugplan sieht den Betrieb auf folgenden internationalen Linien vor:

- Zürich–Basel–London (zwei Kurse Swissair und Imperial Airways)
- Zürich–Basel–Paris (Air France ab 15. Mai)
- Zürich–Basel–Rotterdam–Amsterdam (Swissair, KLM)
- Zürich–Stuttgart–Leipzig–Berlin (Swissair, Lufthansa)
- Zürich–Berlin–Kopenhagen–Malmö (Schwedische Luftverkehr AG)
- Basel–Zürich–Wien (Swissair)
- Prag–Zürich–Genf–Marseille (C.L.S)
- Zürich–München–Salzburg–Wien–Budapest (Lufthansa, Malert)
- Zürich–St. Gallen–München (Swissair)

3. April

Den Hasenfüssen ins Stammbuch! Leider gibt es bei uns Leute mit sehr zwiespältiger patriotischer Gesinnung. Man hört sie fast in jeder Wirtsstube; es fallen da Worte wie: «Oh, was wänder eu au wehre, es nützt ja doch alles nüt, mir müend is doch apasse und ufpassse, was mer säget . . .» und dergleichen trauriges Zeug mehr. Diese Leute tun und reden so, als ob wir uns in Gottesnamen schliesslich darein schicken müssten, unter fremdes «Protektorat» zu kommen. (. . .) Das Schlimmste ist, dass sich unter den Leuten, die so denken und reden, Personen von Rang und

Namen befinden, von denen man eine solch traurige Haltung am wenigsten erwarten würde, wie z. B. Beamte, gut situierte Landwirte, Geschäftsleute und Wirte, ja sogar Offiziere der Schweizer Armee.

Man fühlt die ernste Pflicht, der feigen Mentalität, die da schleichend die Herzen vergiftet, aufs entschlossenste entgegenzutreten und die Hauptvertreter dieser verräterischen Geisteshaltung öffentlich als «Fötzel» zu bezeichnen. (...)

Diese falsche Klugheit und Freundlichkeit den vermeintlich «zukünftigen Protektoren» gegenüber ist doch im Grunde nichts anderes als die allertraurigste Feigheit, die sich das Mäntelchen der Vorsicht und Geschäftstüchtigkeit umzuhängen beliebt.

Kapitalflucht. Seit einiger Zeit flüchtet das Kapital in ständig zunehmendem Masse aus der Schweiz nach den USA, Kanada und England. Man fragt sich schon, ob solche Dinge nicht an Landesverrat grenzen, oder ist «Schwächung der Wehrkraft» nur bei den armen Teufeln von Spanienfahrern strafbar? Wenn der Patriotismus gewisser grosser Herren nicht über ihren grossen Geldsack hinausgeht, sollten sie dazu gezwungen werden, eine andere Haltung einzunehmen.

Die Notversorgung hat eingesetzt! (Migros) «Bern» rät an, Hausvorräte anzulegen. Aber wenn der Importeur mehr importieren muss, weil er doppelt soviel verkauft, heisst's in Bern: «Euer Kontingent ist erschöpft.» Allen Respekt vor der Zürcher Regierung; die fängt an, sich zu wehren, die wird vorstellig in Bern und wird dort hoffentlich klarmachen, dass der Mensch und was er notwendig hat, zuerst kommt und nachher die staatlichen Schikanen.

5. April

Das Alte stürzt! Wer über die kommenden Feiertage seine Schritte nach dem Flugplatz lenkt, der wird erstaunt sein zu sehen, wie hier beim Eingang innert kurzer Zeit mit den alten Baracken aufgeräumt worden ist. Wie wir vermuteten, sollte nur noch das unscheinbare Backsteinhäuschen vorübergehend der Wache reserviert bleiben; nun hat der bekannte Abbruch-Honegger leider auch hier ganze Arbeit geleistet und die altehrwürdige Juckersche Seilerei dem Erdboden gleich gemacht. Kaum trauten wir unseren Ohren, als wir dies von derjenigen Stelle aus bestätigt erhielten, die wir just zur gleichen Zeit darum ersuchten, dafür besorgt zu sein, dass



dieses Zeichen der Vorkriegszeit der Nachwelt erhalten bleiben möge. Es hat nicht sollen sein! Der Traum, der uns just beim Darüberhinfliegen am Donnerstagnachmittag aus höheren Sphären zugeflogen kam, war 24 Stunden später für immer ausgeträumt! Die Idee aber, ein historisches Denkmal für die Vorkriegsfliegerei zu schaffen, wird trotzdem bestehen bleiben. Sind es nun doch bald drei Jahrzehnte her, seit der einfache Backsteinbau seine besondere Bedeutung errungen hat, indem die damals als Seilerei benützte Werkstatt von Hauptmann Jucker in eine Konstruktionswerkstätte für Flugmaschinen verwandelt wurde (das Wort Flugzeug ist erst einige Jahre später von draussen her importiert worden!). Und wie manchen Sturm hat dieses Häuschen im Verlaufe dieser dreissig Jahre miterlebt, wie mancher Flieger ging hoffnungsvoll an ihm vorbei in den Platz hinein um schon bald darauf stumm in ihm aufgebahrt zu liegen! Tempora mutantur . . .

24. April

5000 Einwohner und keinen einzigen Arbeitslosen mehr hat heute unsere Gemeinde. Ist das nicht ein Grund zum Aufatmen, zum Hoffenschöpfen für eine bessere Zukunft? Und wenn dann die Kriegsgefahr beseitigt sein wird, wird man auch da wieder aufschnauen, wo sie jetzt lähmend auf die Gemüter wirkt, wie das im Vereinsleben überall der Fall ist.

Wie es sein würde... (Migros) Was machen wir im Mobilmachungsfall? Nachdem etwa $\frac{3}{4}$ des männlichen Personals und dazu $\frac{2}{3}$ der Wagen einrücken müssten, sollte man meinen, dass damit der Betrieb stillgelegt wäre. Das würde auch so sein. Die ersten zwei Tage wären die Läden geschlossen, um den Betrieb auf der neuen Basis zu reorganisieren. Nachher aber würde $\frac{1}{3}$ des Personals und der Wagen ausreichen, um die wenigen Waren, die dann noch zu verkaufen wären, gegen Karten abzugeben. Wir alle hoffen ja, dass der bittere Kelch an uns und anderen Ländern vorbeigehen werde! Aber das ist sicher: Es gilt, die behördliche Mahnung zur Eindeckung mit Notvorräten ernst zu nehmen.



28. April

Bevor die Frage der Selbständigkeit unserer Flugwaffe nicht entschieden ist, wird auch über die bereits erörterte Abtretung des Zürcher Zivilflugplatzes zu Militärzwecken wohl nichts bestimmt werden können. Dagegen soll nun in nächster Zeit mit den Militärbauten in Dübendorf begonnen werden. Da ein grosser Zuzug von auswärtigen Arbeitskräften zu erwarten ist, soll auf dem Areal zwischen Soldatenstube und Restaurant «Flugfeld» eine provisorische Kantine erstellt werden; als deren Leiter wurde Herr Oberleutnant Hch. Meier «zur Post» bestimmt.

3. Mai

Aufruf an die Zürcher Frauen. (...) Der Bundesrat hat uns aufgefordert, aktive Mitarbeiterinnen an der Landesverteidigung zu werden. Welche Schweizerin wäre nicht mit Freuden dazu bereit, wenn auch lange nicht eine jede dies in sichtbarer Form tun können. Sollte unser Land in Not kommen und unsere Männer zu den Waffen greifen müssen, dann wird es an uns Frauen sein, im Hinterland die nötige Ruhe zu bewahren und tatkräftig dort Hand anzulegen, wo es am nötigsten ist.

15. Mai

Polizeistundenverlängerung. (...) Wir wollen nicht, dass der Sonntag mit Bier- und Weingläsern eingeläutet wird. Er soll von den Kirchenglocken eingeläutet werden. Damit diese aber gehört werden, muss Ruhe und Ordnung herrschen. Die Nacht vom Samstag auf den Sonntag darf nicht mit Lärm erfüllt sein und am Sonntagmorgen darf nicht jene Katerstimmung herrschen, die dem ganzen Tag seinen Gehalt und Wert nimmt.

Falsche Gerüchte? Die Redaktion des «Anzeiger von Uster» glaubt uns in ihrer letzten Freitagnummer eins auswischen zu müssen dadurch, dass sie in einem gesalbten Ton und an erster Stelle folgende «Richtigstellung» bringt: «Falsche Gerüchte. Im «Wochenblatt des Bezirkes Uster» wurde in der letzten Nummer die

Meldung von einer Spionageaffäre auf dem Zivilflugplatz Dübendorf verbreitet und behauptet, dass verschiedene überraschende Verhaftungen vorgenommen worden seien. Wir sind in der Lage, festzustellen, dass keine Verhaftungen vorgenommen worden sind, und dass es sich bei der genannten Meldung um eine zum mindesten leichtfertige Verbreitung von Klatsch handelt.» Diese Notiz hat sicher die paar Dübendorfer Abonnenten des «Anzeiger» zum Lachen gereizt, denn hier weiss jedes Kind, dass tatsächlich Verhaftungen erfolgt sind. (...)

Weil das eben besprochene «falsche» Gerücht wahr ist, möchten wir bei dieser Gelegenheit auf ein anderes hinweisen, das leider ebenfalls der Wahrheit entspricht und ob dessen Verschweigung wir bereits Vorwürfe einstecken mussten. Es handelt sich um die Einbrechertätigkeit Jugendlicher, die ebenfalls zu einer Verhaftung führte, weil der Betreffende dabei noch einen Gelddiebstahl tätigte.

17. Mai

Aus den Klauen der Gestapo entlassen. Am Freitagabend traf auf dem Flugplatz Dübendorf der in Wien in «Schutzhaft» gehaltene österreichische Baron Louis de Rothschild ein (...). Er verbrachte seine 14-monatige Gefangenschaft im Hotel «Metropol» in Wien, dem Hauptsitz der deutschen Geheimen Staatspolizei.

24. Mai

Pflege der Mundart in der Schule. (...) Die deutsche Schriftsprache ist für den Schweizer aller Gaue eine Fremdsprache und schwer erlernbar. Und doch verdrängte sie unsere Heimatsprache aus Kirche, Schule, Ratsälen und öffentlicher Versammlung. Wo nur ein halbes Dutzend Schweizer als «Kommission» zusammensassen, redeten sie hochdeutsch, auch wenn sie alle den Dialekt des Ortes verstanden. Etwas Läppischeres ist kaum denkbar. (...) Heute sind die Geister glücklicherweise aufgerüttelt. Man fand das Schlagwort «geistige Landesverteidigung» und wirft es um sich wie ein Taschentuch gegen lästige Fliegenschwärme. Der zürcherische Erziehungsrat anerkennt zwar den Zusammenhang zwischen Muttersprache und geistiger Selbstbestimmung, die Lehrerschaft erachtet aber die Pflege der Mundart in erster Linie als eine Aufgabe der Familie und der Gesellschaft.

26. Mai

Kino Dübendorf. Ergreifende Vaterlandslieder hallen jetzt durch den Saal des hiesigen Kintheaters und bringen einem zum Bewusstsein, dass es etwas ganz Grosses und Erhabenes ist, was jetzt daselbst über die Leinwand rollt. Es ist der prächtige Schweizerfilm «Unsere Armee», der in seinem ganzen Aufbau wie geschaffen ist, die Vaterlandsliebe zu fördern und für unsere wehrhafte Schweiz noch mehr als je zu begeistern. Der Film stellt eine grosse vaterländische Tat dar und wird allen, die ihn sehen, in unvergesslicher Erinnerung bleiben.

Direktion: Hans Heeb **Tonfilm-Theater „Ad Astra“ Dübendorf** Telephon 934.139

☛ Täglich ab Mittwoch den 24. Mai, je abends 8.30 Uhr, Pfingstmontag um 3, 5.30 und 8.30 Uhr ☛

☛ Schüler- und Familienvorstellung
Mittwoch und Samstag je nachmittags 3 Uhr, Eintritt für Kinder 30 Rp. Erwachsene 85 Rp.



Die „Neue Zürcher-Zeitung“ schreibt: Was in diesem Film geboten wird, ist keineswegs eine Parade. Die Truppe ist nicht der Kamera gefolgt, sondern diese der Truppe. Sie hat eine Fülle lebenswahrer Ausschnitte festgehalten und zeigt das Leben unserer Soldaten so, wie es ist. Darin liegt der grösste Wert dieses wohl gelungenen Filmes.

Unsere Armee

Die Landesverteidigung der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Der bedeutendste Schweizerfilm!

Ein Film, hergestellt mit Genehmigung des Militärdepartements und unter Mitarbeit der Generalstabsabteilung.

Ein nationaler Film für unser Volk!

Ein militärisches und kulturelles Dokument von einmaliger Kraft und Grösse — In den heutigen Tagen düsterer Spannungen von besonders eindringlicher Bedeutung! Die Generalstabsabteilung schreibt zu diesem Film: „Unsere Armee“ ist ein Dokument richtig verstandener geistiger Landesverteidigung und trägt dazu bei, in sorgenschwerer Zeit dem Wehrwillen des Schweizervolkes zu festigen und zu mehren!

Ein Film, den jeder Schweizer sehen muß!

Im Vorprogramm:

Hochinteressanter Expeditions-Kulturfilm u. Cabarett-Revue

Bei diesem Film gelten keine Vergünstigungen — Vorbestellungen werden entgegengenommen täglich Telephon 934.139 und ab 6 Uhr an der Kinokasse.

Katholische Kirche. Auf verschiedene Anfragen kann mitgeteilt werden, dass mit dem Bau der katholischen Kirche erst begonnen werden kann, nachdem infolge Arbeitslosigkeit im Baugewerbe die nachgesuchten Subventionen erhältlich sind. Das dürfte im Frühjahr 1940 der Fall sein. Inzwischen behelfen wir uns an Festtagen durch vermehrte Gottesdienstgelegenheiten.

Ein seltenes Jubiläumsjahr. Wie bekannt, wird diesen Herbst das 25-jährige Bestehen des Militärflugplatzes durch eine nationale Flugkonkurrenz gefeiert; gleichzeitig sind es 30 Jahre her seit dem Bestehen des Flugplatzes überhaupt, da Ende 1909 die



ersten Grundbesitzerversammlungen stattfanden. 1919 hat die zweite Periode der Zivilaviatik eingesetzt, das Verkehrsflugwesen schickte sich an, den Weltluftraum zu erobern. In jene Zeit fällt auch die Einführung der ersten schweizerischen Flugpost Zürich–Lausanne–Genf sowie ein für unser Dorf bedeutungsvolles Datum: die Gründung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins. Es ist besonders erfreulich, dass obgenannte Jubiläumsfeiern nicht sang- und klanglos verlaufen müssen, denn dieses Jahr feiert auch die «Harmonie» ihr 40-jähriges Jubiläum in Gestalt eines einfachen Musikfestchens im «Sonntental».





27. Juli 1939: Küchenmannschaft der III. Kp. des Territorialbataillons 183. Von links: Johann Ledergerber, Jakob Broger, Emil Hardmeier, Alfred Müller, Eduard Moor.

14. Juli

In der letzten Juliwoche werden unsere Schulhäuser mit Militär belegt werden, indem die dritte Kompanie des Territorialbataillons 183 daselbst den Wiederholungskurs zu absolvieren hat. Die übrigen Kompanien rücken in Uster ein, u. a. auch Sekundarlehrer Hauptmann Emanuel Meyer aus Dübendorf mit der zweiten. Es soll hauptsächlich die Handhabung der automatischen Waffen geübt werden.

Sekundarschule Dübendorf.

Wegen militärischen Einquartierungen muß der Schulbeginn auf

Mittwoch den 16. August, 7 Uhr
verschoben werden.

Dübendorf, den 8. August 1939.

Sekundarschulpflege Dübendorf.

19. Juli

Zu einem kleinen patriotischen Dorffestchen gestaltete sich der Schützenempfang vom vergangenen Sonntagabend. Mehr als zehn Dorfvereine hatten sich eine Ehre daraus gemacht, dem vom Eidg. Schützenfest in Luzern lorbeergeschmückt heimkehrenden Schützenverein vom Bahnhof das Geleite durchs Dorf zu geben, sodass dieser Corso unter den Klängen des Musikvereins und des Handharmonika-Clubs einem Triumphzug en miniature glich. Im Saale des Vereinslokals zum «Hecht» begrüßte Gemeinderat Fritz Rau namens der Behörde und der ganzen Gemeinde die siegreichen Schützen.

31. Juli

Zum 1. August 1939. Wer sich lebenskräftig fühlt, freut sich seines Geburtstages. Die Schweiz fühlt sich lebenskräftig wie nur je. Darum freuen wir uns des 1. August 1939. Mögen andere ihr neues Regierungssystem preisen, wir Schweizer sind stolz, die älteste Demokratie zu hüten und zu pflegen. Wie jedes Jahr gilt es denen, die in schwerem und oft blutigem Ringen unsere Eidgenossenschaft geschmiedet haben. Es gilt aber auch denen, die vor 25 Jahren bereit waren, Gut und Blut für das übernommene Erbe einzusetzen! Und mehr als früher gilt es heute, bewusst auch den Schweizer Frauen und Müttern, die in der Familie den festen Grund stets neuer Zukunft legen, still und treu.

4. August

Bundesfeier in Dübendorf. (...) Herr Gemeindepräsident Trachsler hat in seiner tieferrnsten Ansprache in Worte geformt, was ein jeglicher empfand. Darum haben seine zündenden Worte bei allen Anwesenden ein entsprechendes Echo gefunden, dass besonders markante Stellen durch einen restlosen Beifall verdankt, bekräftigt und unterstrichen werden sollten. Es war ein erhebender Augenblick, als Herr Trachsler am Rednerpult, links und rechts flankiert von den ansehnlichen Gruppen von Jungbürgern und Jungbürgerinnen, in bewegten Worten zu ihnen sprach von den Pflichten, die ihrer mit dem 20. Jahre harren, für die Jungmänner die Wehr-, die



Dübendorf.

Bundesfeier

vom 1. August 1939

um 20.00 Uhr auf dem Primarschulhausplatz.


Program m :

1. Musikverein «Harmonie»: «Frei bleibt die Schweiz», Marsch.
2. Allgemeiner Gesang mit Musikbegleitung: «Alles Leben strömt aus Dir».
3. Gesamt-Gemischtkhor:
Frauen- und Töchterchor, Sängerbund und Eintracht:
«Die Dämm'ung sinkt aufs Schweizerland».
4. Gesamt-Männerchor (Sängerbund und Eintracht):
«Das weisse Kreuz im roten Feld».
5. Ansprache von Herrn Gemeindepräsident Trachsler.
(Jungbürger- und Jungbürgerinnenfeier)
6. Allgemeiner Gesang:
«Rufst Du mein Vaterland», 1. und 2. Strophe.
7. Handharmonikaclub: Tessiner-Liederpotpourri.
8. Turnverein: Freiübungen, Pyramiden.
9. Musikverein Harmonie: Schlussmarsch.

Bei schlechtem Wetter findet die Feier in der Turnhalle statt, mit verkürztem Programm. — Während den Produktionen soll möglichste Ruhe herrschen. Nach der Feier findet ein Lampion-Umzug statt. Lampions können bei der Papeterie Schoch und bei Herrn L. Dimayo bezogen werden. An mittellose Familien können die Lampions gratis abgegeben werden, der Bezug hat am 1. August, nachmittags, bei der Gemeinderatskanzlei zu erfolgen. Das Abbrennen von Feuerwerk ist verboten.

Dübendorf, den 31. Juli 1939.

Der Gemeinderat.



Stimm- und die Steuerpflicht. Er warnte die jungen Bürger davor, ihre Kraft im Kritisieren von Einrichtungen und Behörden zu erschöpfen. (. . .) Dabei vergass er nicht, den Jungbürgerinnen den Beruf der Frau und Mutter als des Hauses heilige Hüterin nahe zu legen. Nicht einer politisierenden Frau wollen wir das Schicksal unserer Familien anvertrauen, sondern es in die Hand einer häuslich gesinnten, liebenden Mutter legen. (. . .)

Nachschrift des Korrespondenten: Wäre es nicht wünschenswert, dass in unserer Gemeinde eine Chronik geführt würde zur Freude, Belehrung und stillen Besinnung unserer Nachfahren? Ein Anfang ist zum Teil schon gemacht in der Ortsgeschichte von Herrn Dr. Meyer sel. Seither hat sich aber unser Dorf zum städtischen Vorort entwickelt, und gar vieles wäre wert, der Nachwelt erhalten zu werden. Die Darstellung eines solchen Abends und das Nachlesen einer solchen Rede in ernster Zeit müsste auch der Nachwelt interessant sein.

Bundesrat Minger in Dübendorf. Während am Dienstagabend nach der Bundesfeier noch Hochbetrieb herrschte – und noch zwischen 11 und 12 Uhr trotz obrigkeitlichem Verbot die Böller in unheimlicher Weise krachten –, hatten Bundesrat Minger und seine Gattin, die tagsüber den Wehrveranstaltungen auf der Wollishofer Allmend beiwohnten, unser «ruhiges» Dorf aufgesucht und im Hotel «Bahnhof» Logis bezogen. Wenn er vielleicht gewusst hätte, dass die patriotische Begeisterung in Dübendorf so hohe Wellen werfen und gar von einem prominenten Vertreter der Armee eine so inhaltvolle Ansprache gehalten würde, hätte der Herr Kriegsminister vielleicht gerne noch ein Stündchen zugegeben.



7. August

Noch gut abgelaufen! Das Verkehrsflugzeug HB ITE der Swissair, eine Douglasmaschine der Type DC2, das die Strecke Basel–Zürich–Wien befliegt, stellte sich am Samstagvormittag bei der Landung auf dem Zivilflugplatz Zürich–Dübendorf auf die Nase, wobei die zwölf in Basel eingestiegenen Fluggäste durcheinandergeschüttelt wurden. Zwei Passagiere erlitten unbedeutende Gesichtsverletzungen; die Durchgangsreisenden setzten ihre Reise nach kurzem Aufenthalt in Dübendorf fort. Der Grund dieses Zwischenfalls ist in dem vom Regen durchweichten Boden zu suchen.

21. August

Vergrosserung oder Verlegung des Zivilflugplatzes? (...) Es liesse sich vielleicht noch die Frage prüfen, ob die angetönte unterirdische Strasse Wangen–Dübendorf nicht zugleich zum erstklassigen Luftschuttkeller ausgebaut werden könnte. Diese letztere Idee als Forderung der heutigen gewitterschwangeren Zeit war es denn auch, die den Präsidenten des Verkehrsvereins Dübendorf veranlasste, auf Grund der Anregung von Herrn Engelbert Kalt ein Exposé auszuarbeiten des Inhalts, den Flugplatz Zürich noch näher an die Stadt heranzurücken und durch einen Tunnel zu verbinden. Dies könnte dadurch geschehen, dass ein neuer Zivilflugplatz geschaffen würde auf dem Gebiet, das hierseits begrenzt ist durch das «Sonnental» und die «Gerbe» und sich erstrecken würde bis hinunter in die Überlandstrasse bei Schwamendingen und also auch den früheren Comteschen Flugplatz miteinbezöge. Durch einen Sagentobel-Tunnel, durch den zugleich der Verwilderung des dortigen Tobels gesteuert werden könnte, wären die Flugreisenden in 10 Minuten im Herzen der Stadt. Auch dort könnte die Einmündung zu einem grosszügigen Luftschuttkeller ausgebaut werden. Diese Idee möchte in erster Linie verhindern, dass Zürich um seinen Flugplatz kommen sollte; bereits sind ja allerlei Projekte von einer zukünftigen Zentralisierung im Umlauf.

23. August

Jubiläumskonzert der «Harmonie». (...) In einer kurzen Ansprache begrüsst Gemeindepräsident Trachslar, namens der «Harmonie» und des Gemeinderates wie der ganzen Gemeinde die auswärtigen Vereine, sowie eine grosse Festversammlung. Herr Vontobel zum «Sonnental» hatte in verdankenswerter Weise seinen grossen schattigen Baumgarten zur Verfügung gestellt. Ein gar heimeliger Ort, wo sich bis in den späten Abend hinein ein regelrechtes Festleben abwickelte. In den verflossenen 40 Jahren ist die «Harmonie» der Gemeinde stets treue Begleiterin gewesen in den Tagen der Freude wie des hohen Ernstes. Eine Bundesfeier oder andere festliche Anlässe können wir uns ohne die Mitwirkung der «Harmonie» kaum denken. In Würdigung dessen hat unsere Gemeinde der «Harmonie» ihre volle Sympathie bezeugt durch Spendierung von «Noten» mit den Sinnbildern der täglichen Arbeit, dem Holzhacker und Mäder auf grünem und blauem Grunde. (...) Dass die

Kriegsmob.



Telegramm – Télégramme – Telegramma

von – de – da Mob Bann		N ^o 1	Wörter Mots Parole 13/11	Ausgegeben den Consigne le Commissario il 28.	Stunde Heure Ora 21.03
Erhalten - Reçu - Ricevuto			Befördert - Transmis - Trasmesso		
nach – à – a Zich 21. 75		Name – Nom – Nome OB		Stunde - Heure - Ora	

N^o 45
Gemeindepräsident
Dübenhof

Kriegsmobilisierung.
Die Grenztruppen sind aufgeboten
Rotes Plakat 05.00 anblagen.
Eidgenössisches Militärdepartement

«Harmonie» ihr 50-jährige Jubiläum in einer ruhigeren Zeit mit einem frohen Aspekt einmal abwickeln kann, ist sicher der Wunsch aller.

28. August

Vorräte anlegen! (. . .) Der Mensch neigt zur Trägheit und nimmt gerne an, es werde wohl auch in Zukunft wieder so gehen wie bisher. Aber niemand kann die Zukunft voraussehen, und insbesondere bei kriegerischen Zusammenstößen treten erfahrungsgemäss die grössten und ungeahntesten Überraschungen ein. Die Tatsachen sprechen gegenwärtig eine ganz besonders ernste Sprache, und die voraussehbaren Versorgungsschwierigkeiten sind grösser als je. Je mehr wir aber Vorräte besitzen, umso besser.

Einschränkung des Flugverkehrs. Wegen der europäischen Spannungen musste der Flugverkehr Zürich–Basel–Paris–London und zurück sowie Zürich–Basel–Rotterdam vorläufig eingestellt werden. Die deutsche Lufthansa hat den Flugverkehr auf ihren sämtlichen Auslandstrecken eingestellt.

Militärflugtage in Dübendorf. Im Vordergrund der Veranstaltungen am 2. und 3. September 1939 steht die Vorführung des neuen Flugzeug- und Geschützmaterials unserer Luftwaffe. Daneben aber gelangen auch einige Wettbewerbe zur Durchführung.

30. August

Das nächtliche Schadenfeuer, das unlängst die Konsumscheune bei der Post teilweise einäscherte, ist nachgewiesenermassen durch drei Knaben entstanden, die unvorsichtigerweise in unmittelbarer Nähe der Scheune Zigaretten rauchten.

Nummer 102.

Dübendorf, den 1. September 1939.

40. Jahrgang.

Wochenblatt des Bezirkes Nster

Dübendorfer Nachrichten

Abonnementpreis: Zurich bis Verleger etwa die Welt: Quittbrosch. Nr. 670, Viertel Nr. 11.00.
Gebücht
Montag, Mittwoch und Freitag abend.,
Tel. 931.307. — Verlags-Rote VIII 4514.

Druck und Verlag von W. Edinger.

Belegpreis: Einzel-Exemplar die städtische
Mittelmittel 6 Pf., überige Schweiz 7 Pf.,
Vorkamer 20 Pf. — **Interzonen-Einnahme**
für den Bezirk Nster: 30 Pf. in Dübendorf,
für das übrige Gebiet: 20 Pf. **Beleg-Preis:**
Einmattzeit Nr. 4, 3 Pf. und 1 Pf. 10.

Eine historische Sitzung der Bundesversammlung.

Erteilung von außerordentlichen Vollmachten an den Bundesrat und Wahl des Generals.

Die tragischen Umstände, die zur außerordentlichen Ein-
berufung der Bundesversammlung auf Mittwoch, den 30. August
geführt haben, sind schon auf dem Bundesplatz spürbar. Seit
2 Uhr ist auf dem Platze durch die leidenschaftlich ausgedrückte
Schwüre, mich genau an die Befehle des Bundesrates über
das mit dem Truppenaufgebot zu erreichende Ziel zu halten.
Mit erhobener Schwurhand erklärt General Guzman ernst
und fest: «Je le jure!»
Hervor rückt Präsident Wallatton an den General eine
Ansprache, in der er zunächst erinnert an die Wahl von Ge-
neral Wille vor 25 Jahren. „Heute hat die Bundesversammlung
ohne Jögren und mit einer beträchtlichen Mehrheit Ihnen, Herr
General, den Oberbefehl über die Armee übertragen. Wir wollen,
daß Ihre Tüchtigkeit, Ihre reiche militärische Erfahrung, Ihre

erhaltung der Neutralität.“ Da die Urtheilung dem Na-
tionalrat zusteht, wird die Sitzung für einige Zeit unterbrochen,
um das Ergebnis der nationalrätlichen Beratung abzuwarten.
Bei Wiederöffnung der Sitzung empfiehlt Schöpfer (Ge-
neral) dem Bundesrat, die Vollmachten an den Bundesrat zu erteilen.

1. September

Prophezeiungen früherer Zeiten. (...) Ist es Zufall, dass Weissagungen früherer Jahrhunderte schon eine schwere Krise für das nächste Jahrzehnt vorausgesagt haben? Es liegen in der Tat nicht weniger als 325 Prophezeiungen aus früheren

Jahrhunderten darüber vor, dass die nächste grosse Heimsuchung, die Europa erleiden wird, zwischen die Jahre 1940 und 1950 fallen wird. Es ist merkwürdig, festzustellen, wie viele dieser Voraussagen in wesentlichen Punkten übereinstimmen! (. . .) Neben dem vielen Unkontrollierbaren gibt es doch wohl auch Weissagungen, die auf einer tieferen Kenntnis der Weltenschicksale ruhen. Wir werden freilich, auch wenn es gewiss wäre, dass die gegenwärtige Zivilisation dem Untergang geweiht ist, nichts anderes tun können, als an der Abwendung dieses Schicksals zu arbeiten.

Das rege militärische Leben, das gegenwärtig in Dübendorf herrscht, steht in schreiendem Gegensatz zu der unheimlichen Ruhe in der Luft, da der gesamte zivile Luftverkehr eingestellt ist und man auch vom militärischen nicht mehr viel merkt. Statt dass nun morgen Samstag und Sonntag bei dem herrlichen Herbstwetter die Flugtage stattfinden könnten, mussten sie auf unbestimmte Zeit verschoben werden, hoffen wir vorläufig bloss um 8 Tage! Eine besondere Note verleihen dem Dorfe auch die Truppen des passiven Luftschutzes, die teilweise auf dem Flugplatz und den Schulhäusern Kantonnemente bezogen haben und tagsüber ihre Übungen absolvieren. Gestern Abend sind sie – wahrscheinlich nur vorübergehend – wieder entlassen worden.



4. September

Am Samstagmorgen – dem ersten Mobilmachungstag – hatte man hier so richtig den Eindruck, dass Dübendorf ein bedeutender eidgenössischer Waffenplatz ist. Den ganzen Morgen strömten von allen Seiten die Truppen herbei, um sich in ihre verschiedenen Kantonnements zu verteilen. Das Bureau des Platzkommandos befindet sich im Hotel «Bahnhof», die Hauptwache in der Gemeindestube. Während als Sammelplatz der Truppe zur Hauptsache der Schiessplatz Wehrlen bestimmt wurde, sind ihnen zur Unterkunft die Schulhäuser und Turnhallen zugewiesen. Für einen Teil der Truppen wird der Aufenthalt nur ein vorübergehender sein. Hoffen wir, dass sie sich hier wohlfühlen; die Bevölkerung wird sicher das ihre dazu beitragen, den Soldaten ihre Bürde zu erleichtern, auf dass sie mit Freuden auf ihren ersten Fliegerkarten vermerken können: Es gefällt uns gut in Dübendorf! Etwas fatal ist der Umstand, dass sämtliche Ärzte Dübendorfs ebenfalls einrücken mussten. Wir versuchten, dagegen zu opponieren, erhielten jedoch nur den Bescheid, dass man sich eben damit abzufinden habe – aus Uster sei ja bald einer da!

Dr. med. Arnold Albrecht (1870–1949)
war langjähriger Platzarzt des
Dübendorfer Waffenplatzes.

Medizinische Betreuung der Zivilbevölkerung.

Wegen der allgemeinen Mobilmachung der schweizerischen Armee musste ein Großteil der Ärzteschaft einrücken. Mit dem übrigen Teil der Ärzteschaft ist die ärztliche Betreuung der Zivilbevölkerung organisiert worden.

Für die Zivilbevölkerung des Bezirkes Uster stehen folgende Ärzte zur Verfügung:

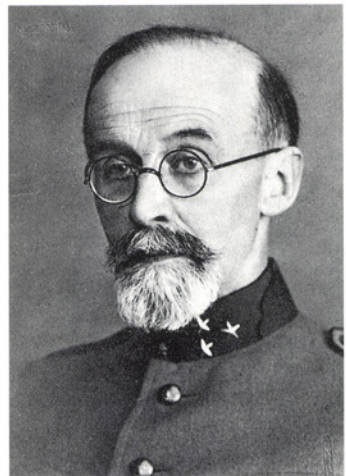
Für die Gemeinden Dübendorf, Egg und Uster:

Rajcher Annemarie, Dr. med., Telefon 96 91 82.

Rieder Carl, Dr. med., Telefon 96 97 00.

Berchold Jb., Dr. med., Telefon 96 91 58.

Direktion des Gesundheitsamtes
des Kantons Zürich.





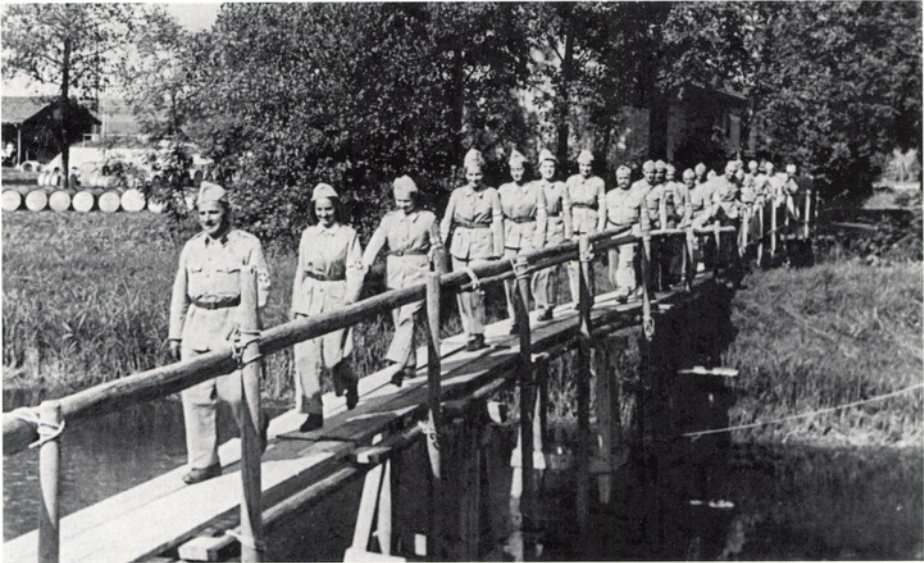
6. September

Radio. Es ist an der Zeit, dass ein Mahnruf auch an die Ohren derer aus der Landschaft dringt, die in einem lärmenden Gebrauch des Radios ihr Vergnügen finden und damit die Gemütsruhe ihrer Nachbarn dauernd ganz empfindlich stören. Heute sind unsere Wehrmänner an der Grenze und haben vielfach ihre Frauen und Kinder in heimlicher Not und Sorge zu Hause zurückgelassen. Soll es nun weiterhin das Privileg der Unbesorgten sein, ihren Radio lärmend über Strassen und Plätze kreischen zu lassen in Verkennung jeder Rücksicht auf den Nachbar?



11. September

Einschränkungen im Motorfahrzeugverkehr. In seiner Freitagssitzung hat der Bundesrat beschlossen, den privaten Verkehr an Sonn- und allgemeinen Feiertagen bis auf weiteres zu verbieten.



Lokales. Die erste Mobilisationswoche liegt hinter uns. Truppen und Bevölkerung haben sich bereits aneinander gewöhnt. Letztere tut den Soldaten zuliebe was sie nur kann, und diese hinwiederum sind überall dabei, wo es gilt, bei dringenden Arbeiten mitzuhelfen. Die Truppenkommandanten kommen den Bauern und Gewerbetreibenden in weitgehendem Masse entgegen und kommandieren die Wehrmänner zu Hilfsarbeiten aller Art, die von diesen denn auch freudig besorgt werden, viel lieber als Drill und Soldatenschule.

Der neue Brottyp. Vom Samstag, den 23. September an gelangt ein neuer Brottyp allgemein und obligatorisch zur Ausgabe. Dieses «Einheitsbrot» ist von dunklerer Färbung als alle anderen Brotsorten und das zu ihm verwendete Korn wird stärker ausgemahlen, als das bisher üblich war.

27. September

Die Lebensmittelkarte. Auf 1. November werden die Lebensmittelkarten ausgegeben. Sie werden diejenigen Lebensmittel rationieren, die jetzt noch gesperrt sind und nur gegen die blauen Karten zu erhalten sind, also Zucker, Reis, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Hafer- und Gerstenprodukte, Mehl, Gries, Mais, Speisefett und Öl. Dagegen werden Milch, Butter, Käse, Früchte, Gemüse und viele andere lebenswichtige Dinge, so auch das neue Kriegsbrot, ohne Einschränkung gekauft werden können.

Amtl. Bekanntmachung des Gemeinderates Dübendorf
vom 25. September 1939.

Wirtschaftsschluß.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Bestimmungen der Verordnung betr. den Wirtschaftsschluß vom 15. August 1926 auch für die Dauer der militärischen Einquartierung in Kraft sind und dieselben auch für Militärpersonen zur Anwendung kommen.

Ausnahmegewilligungen können bei rechtzeitiger Meldung durch den Herrn Polizeivorstand F. Rau erteilt werden.

Dübendorf.

Ausgabe der Rationierungskarten pro Dez. Bezugsordnung.

Montag, den 27. Nov.,	vormittags,	für die Familien mit den Anfangsbuchstaben	A—D
	nachmittags	" "	E—K
Dienstag, den 28. Nov.,	vormittags	" "	L—O
	nachmittags	" "	P—S

Die Haushaltungsvorstände erhalten zugleich das Doppel des Bezugsausweises zurück.

Dübendorf, den 20. November 1939.

Die Gemeinderatskanzlei.

29. September

Sekundarschulkreis Dübendorf. Die Sekundarschulpflege hat beschlossen, die diesjährigen Herbstferien wegfallen zu lassen. Da aber in den zur Sekundarschulgemeinde Dübendorf gehörenden Gemeinden Dübendorf, Fällanden und Schwerzenbach durch die Mobilisation in vielen landwirtschaftlichen Betrieben Personal-mangel herrscht, will die Schule helfend eingreifen. Den Schülern der Sekundarschule wurde die Notlage der Bauern geschildert, und es haben sich sehr viele Schüler und Schülerinnen mit Begeisterung freiwillig bereit erklärt, nach besten Kräften die erwähnte Not zu lindern. Die Pflege ist daher bereit, von Mittwoch, den 4. Oktober bis und mit Dienstag, den 10. Oktober Landwirten und eventuell auch Gärtnereien, die unter Personalmangel leiden, hilfsbereite Schüler und Schülerinnen zur Verfügung zu stellen.

6. Oktober

Ein beachtenswerter Vorschlag. Der Stenographenverein Dübendorf hat die Anregung gemacht, die in der Gegend stationierten Wehrmänner zum kostenlosen Besuche der Stenographiekurse einzuladen, damit sich diese auch während der Grenzbesetzung fortbilden können. Es haben sich denn auch bereits am ersten Kursabend eine grosse Anzahl Soldaten im Schulhaus eingefunden und zwar nicht nur solche, die bereits mit der Kunst der Stenographie vertraut sind, sondern sogar 30 Soldaten, die sie erst erlernen möchten. Daher wurde ein besonderer Anfängerkurs eingeführt.

16. Oktober

Geistige Überfremdung. Wir geben uns viel zu wenig Rechenschaft darüber, dass es gerade die scheinbar harmlosen unpolitischen ausländischen Zeitschriften und Witzblätter sind, welche unschweizerisches Gedankengut bei uns eingeschleppt haben. Ein solcher Fremdkörper in unserem nationalen Leben ist die undemokratische Auffassung einer wertvollen Ober- und einer minderwertigen Unterschicht, wie sie sich etwa in den Ausdrücken einfacher Mann, kleiner Buchhalter, Typmamsell, Bauernlackel, schlichter Arbeiter, wackerer Bauersmann oder einfache Frau aus dem Volke spiegelt. Alle diese schlimmen herablassenden Bezeichnungen kamen von jenseits unserer Grenzen, aus Ländern, wo ein ausgesprochener Kastengeist herrscht.

25. Oktober

An die Eltern unserer schulpflichtigen Jugend! Die Mobilisation unserer Armee und die vielen Einquartierungen in unserem Dorfe haben das gesamte öffentliche Leben stark beeinflusst. Bei unserer Jugend wirkt sich die militärische Betriebsamkeit dahin aus, dass viele und besonders grössere Schüler zu der verkehrten Meinung gelangen, bei dem abnormalen Gang der Dinge und den ungewohnten Verhältnissen brauche auch die Schule ihre üblichen Forderungen nicht mehr einzuhalten und man könne sich allerlei Freiheiten erlauben. Die Abwesenheit der Väter im Wehr-

Zu vertauschen:

Ein Kastenwagen

gegen Handwägeli, sowie ein Gramophon mit Platten gegen guterhaltenen Gasherd.

Adresse bei der Expedition des „Wochenblattes“ in Dübendorf.

Zu verkaufen:

Ballkleid

rosa Tüll, mit Unterkleid, einmal getragen, Fr. 25.—, für schlankere, größere Figur.

Adresse bei der Expedition des „Wochenblattes“ in Dübendorf.

dienst und der unterhaltsame soldatische Betrieb in unseren Dörfern tragen ein weiteres dazu bei, die Kinder von Haus und Familie abzuhalten und ein allzulanges Herumschweifen, unregelmäßige Tagesordnung und Disziplinlosigkeiten grosszuziehen.

30. Oktober

Volkshochschule Dübendorf. Es ist gerade in der heutigen Zeit besonders wichtig, dass wir unsere Heimat und insbesondere unsere engste Heimat, richtig verstehen; so stellt sich die Vortragsfolge der Volkshochschule hinein in die Reihe der im Sinne der geistigen Landesverteidigung durchgeführten Veranstaltungen.

6. November

«Füsilier Wipf» kommt persönlich. Ein Wohlfahrtsunternehmen von besonderem Ausmass wird demnächst von sich reden machen. Füsilier Paul Hubschmid, der Darsteller des «Füsilier Wipf», hat sich, nachdem er zu diesem Zwecke von der Armeeleitung beurlaubt wurde, mit den beiden Konzertsängerinnen Margrit Vaterlaus und Dora Wyss, sowie mit Musikdirektor Max Hengartner zu einer Arbeitsgruppe zusammengetan. Die vier Künstler gedenken mit ihrem zum Teil gesprochenen, zum Teil gesungenen Programm (Schweizer Dichter und Komponisten) die 200 grössten Gemeinden der Schweiz zu besuchen. Wir freuen uns, das Künstler-Kleeblatt nächsten Sonntag, den 12. November auch in Dübendorf begrüßen zu dürfen.

13. November

Es war ein Hochgenuss, gestern Sonntag in der Kirche den berühmt gewordenen «Füsilier Wipf» persönlich kennenzulernen. Viele scheuten leider den Weg zur Kirche, sodass sie nur zur Hälfte gefüllt war; wahrscheinlich war auch der nicht gerade günstig gewählte Zeitpunkt daran schuld. Hätte das weggebliebene Publikum jedoch geahnt, dass Herr Hubschmid ein Künstler von Format ist, der seine Sache so originell als möglich an die Hand nimmt, wären ihrer sicher doppelt soviel erschienen. Vom ersten Augenblick an hatte der schneidig-schöne Soldat den Kontakt mit der Zuhörerschaft hergestellt; und als er gar das inhaltstiefe Eröffnungswort so frei und frank vortrug und die nachfolgenden Perlen der schweizerischen Dichtkunst mit seinen unnachahmlichen Gesten begleitete, hatte er alle Herzen im Sturm erobert.

15. November

Turnverein Dübendorf. Weitaus der grösste Teil unserer Aktiven hat das Kleid der weissen Armee abgelegt und ist im feldgrauen Ehrenkleide an die Grenzen gezogen. Nur ein kleiner Teil der Alten und Jungen sind noch zu Hause. Diese wenigen fanden sich wieder zusammen und wählten aus ihrer Mitte einen Ersatzvorstand, der von Hunziker Emil sen. präsiert wird. Ihm obliegt nun die heilige Pflicht, die Jungmannschaft von Dübendorf, die noch nicht einrücken musste, um sich zu scharen, um sie körperlich und geistig zu schulen, damit auch sie – wenn es sein muss –, bereit ist, dem Volk und dem Land zu dienen. Die Turnlokalitäten sind immer noch von den Truppen besetzt, sodass wir gezwungen sind, den wieder aufzunehmenden Turnbetrieb nach dem Schützenhaus zu verlegen.

Unsere Turnerinnen, die heute noch ohne Turnlokal sind, haben sich mit grossem Eifer auf Soldatenfürsorge umgestellt. Fleissig werden jeden Mittwochabend bei dieser oder jener Turnerin Socken oder Pullover gestrickt, und das Kommando lautet nun nicht mehr – eins – zwei – beugt – wippt und streckt, sondern: inestäche – umeschlah – durezieh und abelah.

Verdunkelung. Welcher Gegensatz: Draussen Verdunkelung, drinnen die Lichter von Paris. Nur im Film natürlich, aber desto reizvoller. Das richtige Pariser Nacht- und Theaterleben voller Charme und Esprit.

Katholische Kirche. Sie hatte letzten Samstag und Sonntag hohen Besuch. Der hochwürdigste Bischof von Chur, Dr. Laurentius Matthias Vinzenz, nahm die alle fünf Jahre übliche Visitation der Pfarrei vor. Am Samstag nahm er von hundert Kindern das Religionsexamen ab, hernach besichtigte er den Kirchenbauplatz und zeigte sich über dessen Grösse und günstige Lage sehr befriedigt.

Der von verschiedener Seite aufgeworfenen Frage, ob die Kirche nicht über einem geräumigen Luftschutzraum gebaut werden könnte, steht die Kirche nicht ablehnend gegenüber, waren doch die Gotteshäuser seit jeher Zufluchtsorte der Bedrängten. Über die Notwendigkeit von Luftschutzräumen braucht wohl in Dübendorf kein Wort gesprochen zu werden.

Der letzte Sonntag hat wieder bewiesen, dass die katholische Pfarrei eine Kirche bitter nötig hat. Trotz vier Gottesdienstgelegenheiten, war der Hauptgottesdienst um 9 Uhr derart überfüllt, dass mindestens 100 Personen keinen Platz mehr fanden und mehrere im Freien bleiben mussten. – Der hochwürdigste Bischof spendete 63 Kindern die heilige Firmung und ermahnte sie hernach in seiner väterlichen Ansprache zur Treue gegen Christus und die Kirche. Er erinnerte an die Zeit von 1901 bis 1904, da er als Vikar im «Kreuz» und hernach in der Kapelle zu Dübendorf Gottesdienst hielt. Es wäre seine grösste Freude, wenn er recht bald den Grundstein zur neuen Kirche legen dürfte. Vor seiner Abreise besuchte er noch die ihm unvergessliche Familie Weber zum «Kreuz», wo er sich in leutseliger Weise nach alten Dübendorfer Männern erkundigte. Bei der kommenden Kirchweihe hoffe er manchen von der «alten Garde» wieder zu sehen.

27. November

Militärkonzert. Die Grenzbesetzung hat die Leute in den verschiedensten Wirtschaftsgebieten auseinandergerissen, zerstreut, und machmal auch wieder zusammengeführt, wo neue Kameradschaften sich aufbauen, um die Lasten des Tages gemeinsam zu tragen. Ein gutes Mittel, kameradschaftlichen Geist zu fördern, ist die Pflege von Musik und Gesang. Aus diesem inneren Bedürfnis heraus haben sich die Musik- und Gesangsfreunde unseres Armeeflugparks zusammengetan zu einem «militärischen Spiel» sowie zu einem «militärischen Männerchor».

Am letzten Samstagabend debütierten diese beiden zum ersten Male auf dem Lindenplatze, zu welcher Veranstaltung sich ein zahlreiches Publikum – Zivil und

Militär – eingefunden hatte. Es ist sicher keine Kleinigkeit, innert kürzester Zeit eine Musik zusammenzustellen aus Leuten mit der verschiedensten Ausbildung, aber die Direktion der «Flugpark-Musik», Herr Stucki aus Dübendorf, hat es gut verstanden, mit militärischem Schneid seine verfügbaren Kräfte zusammenschweissen, sodass man schon von einem recht eigentlich ausgeglichenen Spiele reden darf. Sämtliche Vorträge ernteten denn auch den verdienten Beifall, was auch von allen Liedvorträgen des Männerchors zu sagen ist. Es ist einfach etwas anderes, etwas Eindringlicheres und in die Tiefe Gehenderes, wenn Wehrmänner, welche tagtäglich die Beschwerden des Grenzdienstes auf sich nehmen, mit Begeisterung singen: «O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb ich dich!», oder wenn sie im bedächtigen Rhythmus den tieferrnsten Inhalt des Beresinaliedes wiedergeben. Dieser einfache musikalische Abend zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, dass unser Volk mit seiner Armee auf das Innigste verbunden ist, und wie jede Gelegenheit genützt wird, diese Verbundenheit zu hegen und zu pflegen.

* * *

1. Dezember

Kino-Krach in Dübendorf.
Die Bude wird geschlossen.

Jedoch nur, weil Herr Heeb am nächsten Montag in den Militärdienst einrücken muss – gerade an dem Tag, an dem er jeweilen sein Theater dem Vortragsdienst des Ortskommandos zur Verfügung stellt. Nun wird er auch das nicht mehr können, weil es ihm nicht gelungen ist, einen Ersatzoperateur zu finden. Und was ist mit dem Krach? Der Leser möge gütigst entschuldigen, dass sich der Berichterstatter zur Abwechslung einmal erlaubt hat, einen kleineren Reklametrick anzuwenden, damit auch diejenigen diese Zeilen zu Gesicht bekommen, die sonst mit verbundenen Augen über unsere Kino-Ecke hinwegbalancieren. (...)

8. Dezember

Wo Militär ist, da ist auch etwas los! Leider ist es nicht gestattet, die vielen erfreulichen und manchmal auch unerfreulichen Situationen zu beschreiben. Jeder wird sie für sich in eigenem guten oder schlechten Andenken behalten. Sicher aber

Frauenverein Dübendorf

**Ausserordentliche
Versammlung**

Montag, den 4. Dezember 1939
abends 8 Uhr, im

Singsaal des Primarschulhauses

Besprechung: Soldatenfürsorge

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

ist jedem Einwohner unserer Gemeinde daran gelegen, dass die hier weilenden Soldaten das Dorf in guter Erinnerung behalten. Schon vieles ist getan worden, um ihnen den Aufenthalt während der Freizeit so angenehm als möglich zu machen. Auch wenn alle Wirtschaften mitsamt dem Kino bis zum letzten Platz besetzt sind, gibt es doch immer noch welche, die sich lieber in die stille Ecke einer Lesestube verziehen oder dort mit einem Kameraden ein Spielchen machen. Zu diesem Zweck ist seinerzeit von der Kirchenpflege aus die Soldatenlesestube an der Glatt eröffnet worden, die dank der Gebefreudigkeit vieler Einwohner zu einem beliebten Aufenthaltsort geworden ist. Am Mittwoch ist dort sogar der Samichlaus eingekehrt und hat viel Frohmüt und Freude bereitet. (. . .) Es hat sich indessen noch eine dritte und vierte Soldatenbar aufgetan, wo immer Bedürfnis nach allerlei Erwärmendem besteht. Nachdem sich die lieben Miteidgenossen aus dem Welschland im rechten Parterrezimmer des alten Primarschulhauses häuslich eingerichtet und sich dort abends mit Kegelbahn, Billard und sonstigen Spielen die Zeit vertreiben, ist gestern Donnerstagabend im neuen Schulhaus im Nähschulzimmer eine Soldatenbar mit echt künstlerischem Einschlag eröffnet worden.

Gemeinderat. Der geplante Ankauf einer grossen Halle aus der Landesausstellung zwecks Errichtung eines Unterkunftsraumes für die Truppe wurde verunmöglicht, weil die Hallen für andere militärische Zwecke Verwendung finden mussten.

20. Dezember

Gemeindeversammlung. Sie musste in die Kirche verlegt werden, da Turnhalle und Singsaal immer noch durch Truppen belegt sind. Bald sind vier Monate verflossen seit der Generalmobilmachung. Schon sind ihre Nachwirkungen spürbar im Haus-

halt der Gemeinde wie bei jedem einzelnen. Wenn wir aber nicht wollen, dass uns Fremde eines Tages mit Gewalt ihren Willen aufzwingen und hier befehlen sollen, dann heisst es, fest zusammenhalten und Opfer bringen. Auch die heutige Traktandenliste stand unter diesem Zeichen. (...) Über die zusätzliche Wehrmännerunterstützung im Jahre 1940 referierte Herr Gemeinderat Buff. Er wies hin auf die Notwendigkeit des Schutzes derjenigen Wehrmachtsfamilien, welche durch die Grenzbesetzung in Not geraten. (...) Zum Schluss dankte der Gemeindepräsident für die grosse Arbeit, welche die «nichtmobilisierten» Mitglieder der Behörde in Abwesenheit ihrer Kollegen auf sich nehmen. Sein besonderer Dank galt Herrn Prokurist Egli, der neben der Verwaltung auch das Präsidium übernommen hatte, und Herrn Kunz, Kanzlist, sowie dem weiteren Personal auf der Kanzlei, welche die lawinenartig angestiegene Arbeit zu Beginn der Mobilisation willig übernommen und erledigt haben.

Tonfilm-Theater „Ad Astra“

Direktion: Hans Heeb **Dübendorf** Telephone 93.41.39

Heute Montagabend um 6.30 und 8.30 Uhr im Rahmen des Vortragsdienstes
des Orts-Kommandos Dübendorf 2 Vorstellungen des

Schweizer Soldaten-Cabarett
(Kein Film — Nur Bühne)

22. Dezember

Weihnachtsüberraschung des VVD. Für die infolge der Mobilisation ausgefallene Jubiläumsausstellung, die sonst im November stattgefunden hätte, glaubt der Vorstand den Mitgliedern und sonstigen Interessenten einen kleinen Ersatz bieten zu können dadurch, dass er das ihm seinerzeit vom Photo-Club überreichte prächtige Album «Dübendorf im Wandel der Zeiten» mit alten und neuen Aufnahmen ergänzt hat und es über die Feiertage einer breitem Öffentlichkeit zugänglich machen möchte. (...) Herr A. Schoch hat dem sehenswerten Album noch den letzten Schliff verliehen und auch das 2. «Christkindli», die Sennsche Karikaturensammlung noch schnell «in den Senkel geklopft». Darin kommt der «traurige

Humor der Gegenwart» zum Wort und zwar auf eine ganz originelle Art und Weise. Der bekannte Maler und Karikaturen-Zeichner Albert Senn aus Basel, zudem der jüngste diplomierte Malermeister der Schweiz, der hier im Dauerdienst lebt, hat sich in seinen Mussestunden die Mühe genommen, die verschiedenen Luftschutz-offiziere und auch einen Teil der Soldaten sowie etliche charakteristische Zivilisten zu verewigen. Auch die Tätigkeit der Truppe ist in köstlicher Weise zur Darstellung gebracht, sodass das Album, das durch die unheimliche Schaffenskraft Senns in seinem «Sternen-Studio» fortwährend ergänzt wird, in erster Linie als Erinnerung an die schwere Kriegszeit dauernden Wert erhalten wird.

27. Dezember

Soldatenweihnacht in Dübendorf. Sie wurde offiziell an sieben verschiedenen Orten gefeiert und dazu noch inoffiziell in etlichen Restaurants und Soldatenstuben. (. . .) Droben auf der Waldmannsburg – am gleichen Ort, wo sonst alljährlich die Schützen eine besondere Weihestunde abhalten – ist am Samstag zum erstenmal Soldaten-Weihnacht gefeiert worden. Eine Weihnacht, deren erster Teil in die Kirche verlegt worden war, wie sie andernorts wohl kaum ergreifender vor sich gegangen sein kann. Da sassen sie dicht beisammen im festlich geschmückten Rittersaal, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten und nahmen nach währschaftem Weihnachtsschmaus mit Dessert, serviert von 8 Köchen in blendendem Weiss, ihre Geschenke in Empfang. Prominente Persönlichkeiten haben dieser Feier zu Gevatter gestanden; was sie alles geboten haben, wird der geneigte Leser von selbst erraten, wenn wir berichten, dass unter den Gebefreudigen anwesend waren die vom Radio her bestbekanntesten Virtuosen Wild und Ruckstuhl (letzterer ebenfalls in Uniform), ergänzt durch das bekannte Doppelquartett des Handharmonika-Clubs Dübendorf, ferner Frau Bonomo mit ihren gebefreudigen Zwergen und dem herzigen Christkindlein, deren Reigen von Frll. Hildebrand begleitet wurde.

Ergreifend und zu Herzen gehend war auch die Ansprache des Gefreiten Rellstab, inhaltlich und sprachlich ein Muster einer Weihnachtsrede. Nach dem Beifall zu schliessen, waren die Zuhörer so ergriffen, dass es schien, mancher Soldat müsse die tapferen Finnen beneiden, ihre Liebe zum Vaterland unter Beweis stellen zu dürfen. Nach diesem einzig-schönen Erlebnis auf Dübelstein sind wir zur Überzeugung gekommen, dass jeder Schweizer – und auch jede Schweizerin – in der Stunde der Gefahr es den Finnen gleich tun würde.

«**Wachtmeister Studer**» in **Dübendorf**. Wer hätte in den letzten Wochen nicht von dieser urgelungenen Filmschöpfung gehört? Was aber den Film für unsere Bevölkerung besonders wertvoll macht, ist der Umstand, dass ein grosser Teil der Handlung sich in der nächsten Umgebung abwickelt – droben auf dem Berg und drüben in Schwamendingen, auch von Wangen ist die Rede. Und nicht zuletzt: Die Druckerei des Gemeindepräsidenten ist zum Teil zusammengesucht aus «Reliquien» unserer Druckereien in Dübendorf und Bassersdorf, wo die Präsens-Filmgesellschaft im letzten Sommer auf etwas merkwürdige Art requiriert hatte.



Rolf Keller

Konventhaus Gfenn

Umbau Klosterstrasse 6 und 8

Mit einem oekumenischen Gottesdienst und einem Tag der offenen Tür wurden am Sonntag, 26. Juni 1988, die renovierten Hausteile Klosterstrasse 6 und Klosterstrasse 8 feierlich eingeweiht. Sie gehören zum Gebäude, das neben der Lazariterkirche auf dem Klosterhügel steht und 1828 auf den Grundmauern des niedergebrannten Konventhauses errichtet wurde.

Zwei Jahre dauerten die Bauarbeiten, die Restaurierung über zehn Jahre. Architekt Rolf Keller begleitete und prägte sie mit demselben grossen Engagement, wie er dies schon bei der Wiederherstellung der Lazariterkirche vor zwanzig Jahren tat.

Der romanische Klosterkeller

Wenn man in unserer schnellebigen Zeit etwas Altes oder sogar Uraltes freilegen, wieder ans Licht holen kann, das erweckt auch heute noch eine Art Entdeckerfreude. Beim Umbau des Doppelhauses auf den Grundmauern des ehemaligen Lazariterklosters Gfenn ereignete sich dies, als der hässliche Fassadenputz neueren Datums entfernt wurde und beidseits der Sandsteineinfassung der Kellertür von 1828 das Gewände eines früheren Kellerportals in Tuffsteinquadern zum Vorschein kam. Ich hatte dabei ein ähnliches Aha-Erlebnis wie bei der Restaurierung der ausgebrannten und in ein Bauernhaus umgebauten Lazariterkirche im Jahre 1960, als zwischen dem Tenntor und der Stalltür ein Stück Gewände des ehemaligen Kirchenportals aus dem gleichen porösen Tuffstein freigelegt wurde und Art und Lage des Kircheneingangs aufzeigte.

Beim Umbau der Klosterstrasse 6/8 wurde diese kleine Entdeckung zum Archimedischen Punkt für die Restaurierung. Für mich war intuitiv klar geworden, dass das Kellergeschoss somit aus der Romanik, der Bauzeit von Kloster und Kirche stammte, also älter als die Eidgenossenschaft war.

Der Respekt vor der damaligen baulichen Leistung wächst, wenn man sich vorzustellen versucht, wie im Glattal, das damals weitgehend aus einem riesigen Sumpf bestand – «Gefenne» heisst Schilf –, das gesamte Steinmaterial der zum Teil mehr als meterdicken Mauern auf dem einzigen Weg, der über die Moränenhügel quer durch das Tal verlief, herangeschafft werden musste.

Da das Mauerwerk aus Lesesteinen des Moränenschutts nicht sonderlich regelmässig ausgeführt ist, gelangten sowohl der Archäologe Jürg Hanser wie auch der Inventariseur der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Hans Martin Gubler, zu

der Überzeugung, dass die Kellermauern aus dem 16. Jahrhundert stammten. Der letztere kam zu dieser Datierung «nach den Akten von 1505, «als das nūw hus im Gfend zu bauen begonnen worden ist»».

Ein kommunales Schutzobjekt

Doch damit war das Interesse des Stadtrates für den Bau verstärkt worden und er bewilligte einen Zusatzkredit für die baugeschichtliche Untersuchung durch Peter Albertin. Diese erbrachte mit der dendrochronologischen Methode des Labors Geb. Orcel in Moudon mit wissenschaftlicher Exaktheit ein Fälldatum des Bauholzes um 1270 (Klosterstrasse 10/12), womit meine Vermutung bestätigt wurde: Es ist der älteste Keller Dübendorfs, er war für das ehemalige Konventhaus des kleinen Klosters erstellt worden.

Neben der ehemaligen Klosterkirche gewann nun auch dieser Bau an geschichtlicher Bedeutung für Dübendorf, handelt es sich doch bei dem Ensemble um den ältesten Baukomplex dieser Stadt.

Die Gemeinde erwarb den Hausteil Klosterstrasse 8 im Jahre 1960 und den angrenzenden Teil Klosterstrasse 6 1972. Die beiden selbständigen Häuser sind Teil einer Gebäudegruppe von insgesamt vier Wohnbauten, wovon eine einen Scheunenbau aufweist. Die zweigeschossige Gebäudegruppe bildet, aus räumlicher Sicht, zusammen mit der kulturhistorisch bedeutsamen Lazariterkirche ein das Ortsbild von Gfenn dominierendes Ensemble. Sie wurde denn auch als Schutzobjekt ins Inventar der Kulturobjekte der Stadt Dübendorf aufgenommen.

Da der bauliche Zustand vernachlässigt worden war und die Häuser nur noch wenig benutzt wurden, bedurfte das Doppelhaus einer umfassenden Renovation.

Ideen für die Neubelebung

Die Grundidee war, nicht nur eine bauliche Sanierung durchzuführen, sondern die Bauten wieder mit Leben zu füllen. Auch diesbezüglich gab es Analogien zur Lazariterkirche, die man Ende der fünfziger Jahre wohl restaurieren wollte, doch hatte anfänglich nur der Nutzungsvorschlag eines Fliegermuseums vorgelegen. Meine Vorstellung, mit der physischen Restaurierung auch eine geistige zu realisie-

Konventhaus Gfenn

ren und die einstmals katholische Kirche einer paritätischen Nutzung zuzuführen, konnte dann nach Überwindung verschiedener Hindernisse im Laufe der sechziger Jahre glücklich verwirklicht werden.

Hier nun war der Grundgedanke, eine Klosterstube öffentlich zu nutzen, aber trotzdem für beide Hausteile wieder Bewohner zu suchen. Schon anfangs 1980 legte ich erste Projektskizzen vor. Diese wurden in mehreren Besprechungen dem Frauenverein Gfenn-Hermikon und den beiden Kirchenpflegen vorgelegt. Die Vernehmlassung führte unter anderem dazu, die ursprüngliche Idee, die Klosterstube über zwei bewohnten Hausteilen im Dachgeschoss einzurichten, nicht zu verwirklichen. Weitere Projektvarianten wurden studiert, bis am 23. Mai 1985 der

Der Eingang zum Klosterkeller. Links ist das Tuffsteingewände aus der Romanik sichtbar: Unvermittelt tritt das Neue zum Alten und zeichnet es aus – dazwischen liegen siebenhundert Jahre Geschichte.







13. Februar 1985

Giebelfassade des Doppelhauses Klosterstrasse 6 und 8, das nach einem Brand im Jahre 1828 auf dem Keller des ehemaligen Konventhauses errichtet wurde.



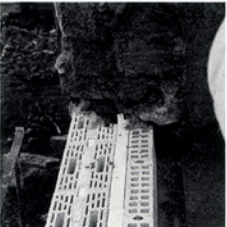
24. Oktober 1986

Der Neubau des abgetragenen westlichen Anbaus, der als Pfarrzimmer vorgesehen ist.



30. Oktober 1986

Der alte, westliche Eckpfeiler wird zur Verzahnung mit dem kleinen Neubau freigelegt.



30. Oktober 1986

Zwischen der alten Bruchsteinmauer und dem heutigen Isoliermauerwerk wird Geschichte ablesbar.



30. Oktober 1986

Die neuen Bauteile werden als «Jahrring» unserer Zeit erkennbar bleiben.



24. Oktober 1986

Obwohl die Handwerker Vorbehalte und Bedenken anbringen, wird versucht, möglichst alle alten Bauten zu retten, sie als echte Zeugen zu erhalten.



17. November 1986

Um eine Auskernung zu verhindern, wird keine Mühe gescheut.



27. November 1986

Wir bestehen auf der Erhaltung des alten Dachstuhls; neu sind nur die Aufschieblinge über dem Anbau.



4. Dezember 1986

Die Öffnung im Dach zur Besonnung des Obergeschosses ist ausgeschnitten, das Dach mit alten, ergänzten Ziegeln eingedeckt.

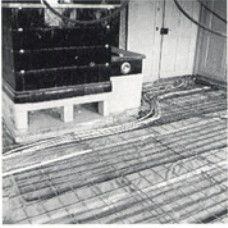


4. Dezember 1986

Erstellen der vier Tiefenbohrungen von 65 Meter Tiefe für die Wärmepumpenleitung mit gesamthaft rund 500 Meter Leitungen.







10. Juni 1987

Wandtäfer, Balkendecke und Kachelofen bleiben erhalten. Zur Verstärkung der Kellerbalken wird der Unterlagsboden leicht armiert.



10. Juni 1987

Die Naturstein-Fensterpfeiler der Klosterstube werden, damit sie als solche erkennbar bleiben, nur geschlemmt.



10. Juni 1987

Die Neuzeit hält mit verschiedensten Leitungen Einzug.



10. Juni 1987

Der freigelegte Westgiebel zeigt das Mauerwerk aus Lesesteinen der Moränenhügel, aber auch auffallend viele behauene, zweitverwendete Sandsteinquader.



10. Juni 1987

Das Sandsteingewände des Klosterkellereingangs von 1828 und links, neben der Backsteinschicht, die Tuffsteinquader des ehemaligen Tores aus dem 13. Jahrhundert.



17. Juli 1987

Kein Wischiwaschi zwischen alt und neu: die Nahtstelle von romanischem Tuffstein und neuem Stahlrahmen erhöht durch die grosse Gegensätzlichkeit den Wert des Alten.



17. Juli 1987

Die Nordwestecke mit dem Mauerwerk aus der Gründungszeit des Klosters soll als solches sichtbar bleiben.



18. September 1987

Hochbauvorstand Werner Benz und der Chef des Bauamtes, Cla Semadeni, lassen sich über den Gang der Arbeiten von Nelly Keller-Schaub und Rolf Keller informieren.



18. September 1987

Schlosser- und Sandsteinarbeiten am neuen Windfang Klosterstrasse 6.



18. September 1987

Durch die notwendigen Ergänzungen unserer Zeit bleibt das Bauen als Prozess sichtbar.

Stadtrat seine Zustimmung erteilte und am 28. Oktober 1985 auch der Gemeinderat. Wichtig war, dass schliesslich die Typologie des Doppelhauses erhalten werden konnte, mit den zwei Eingängen direkt in die Küchen (das heisst ohne Flur). Damit war die Symmetrie gewahrt und die Ablesbarkeit der Baugeschichte sichergestellt.

Wie wir mit der Bausubstanz umgehen

Es ist heute leider meist so, dass Altbauten ausgekernt werden, dass nur die Fassadenhülle, die äussere Erscheinung, erhalten bleibt. Damit wird den Bauten bedenkenlos der Kern, das Herz, das Innenleben herausgerissen. Übrig bleibt die Haut, ein Bruchteil des Ganzen. In ausgekernten Häusern glaubt man sich deshalb in Neubauten – was für eine Täuschung. Wenn man, wie hier, den schwierigen Weg des sanften Restaurierens geht – das heisst möglichst viele Teile oder mindestens Spuren des Alten zu erhalten versucht –, bekommt man des öftern mündlich und schriftlich zu hören, es koste im Endeffekt mehr und sei dann doch ein Pfusch. Dies ist die verständliche Reaktion unserer heutigen Bauwirtschaft, die auf das Neue, Hundertprozentige ausgerichtet ist.

Nur eine tägliche Präsenz auf der Baustelle verhindert, dass nicht Mulde um Mulde Material abgebrochen wird mit den Argumenten, die Mauer sei zusammengestürzt, der Boden sei morsch gewesen usw. So konnten wir die alten, inneren Riegelwände, die Deckenbalken, den Dachstuhl und die Haustüre erhalten. Da das Haus wie eh und je wieder kalkweiss verputzt wurde, aber trotzdem noch etwas von den bis auf eine Höhe von fast vier Geschossen in Ackerstein vermauerten Aussenmauern spürbar bleiben sollte, wurde das Mauerwerk bei den Fensterpfeilern in der Klosterstube und an der nordwestlichen Hausecke nur geschlemmt.

Doch weit schwieriger war die Frage, wie gehen wir heute mit den neuen Bauteilen um? Die offizielle Denkmalpflege unseres Landes nähert das Neue meist aufs biederste dem Alten so sehr an, dass die gestalterische Selbstdarstellung unserer Zeit verloren geht: Zeichen der Resignation gegenüber der heutigen Baukultur. Doch ist dieser Haltung, die genaugenommen zu einer Fälschung führt, entgegenzuhalten, dass ein Denkmal nicht nur restauriert werden kann, sondern aus unserer Zeit heraus neu formuliert werden muss. Ich bestehe auf einem dialektischen Umgang von Neu und Alt, so dass das Hinzugefügte unserer Zeit datierbar bleibt, dass es zwar aufs Alte abgestimmt wird, aber als das Neue erkennbar bleibt.



Entscheidungen in der Planungs- und Bauzeit

Während des Projektierens gab die ungenügende Besonnung der beiden Wohnteile viel zu reden. Beim Haus Nummer 6, an der Klosterstrasse gelegen, hat man sich für eine Lukarne mit Glasdach im Schlafgeschoss entschieden, wodurch die Nordlage etwas kompensiert wird. Für das Haus Nummer 8 neben der Kirche konnte durch einen Dachrücksprung mit zwei kleinen Terrassen und grossen Fenstern eine hinreichende Besonnung gewonnen werden, was die Wohnqualität wohl etwa verdoppelt. Auch dies übrigens ein Eingriff unserer Zeit, den die Denkmalpflege nicht bewilligt hätte. Doch da es sich um ein kommunales Schutzobjekt handelt, lag es im Ermessen der Gemeindebehörden zu entscheiden, ob die Veränderung am äusseren Erscheinungsbild mit dem Schutzziel vereinbar ist. Der Stadtrat setzte sich mit dieser Frage eingehend auseinander und bejahte sie.

Gleiches gilt für die Rückgewinnung des romanischen Klosterkellers, für die der Stadtrat einen Zusatzkredit bewilligte. Auch dieser Raum, dessen Nutzung und Aussehen vor Jahrhunderten wir uns nicht vergegenwärtigen können, musste für unsere Zeit neu interpretiert werden. Seine Neugestaltung ergab sich aus der Nutzung für Empfang oder Umtrunk im Zusammenhang mit Anlässen in Kirche und Klosterstube.

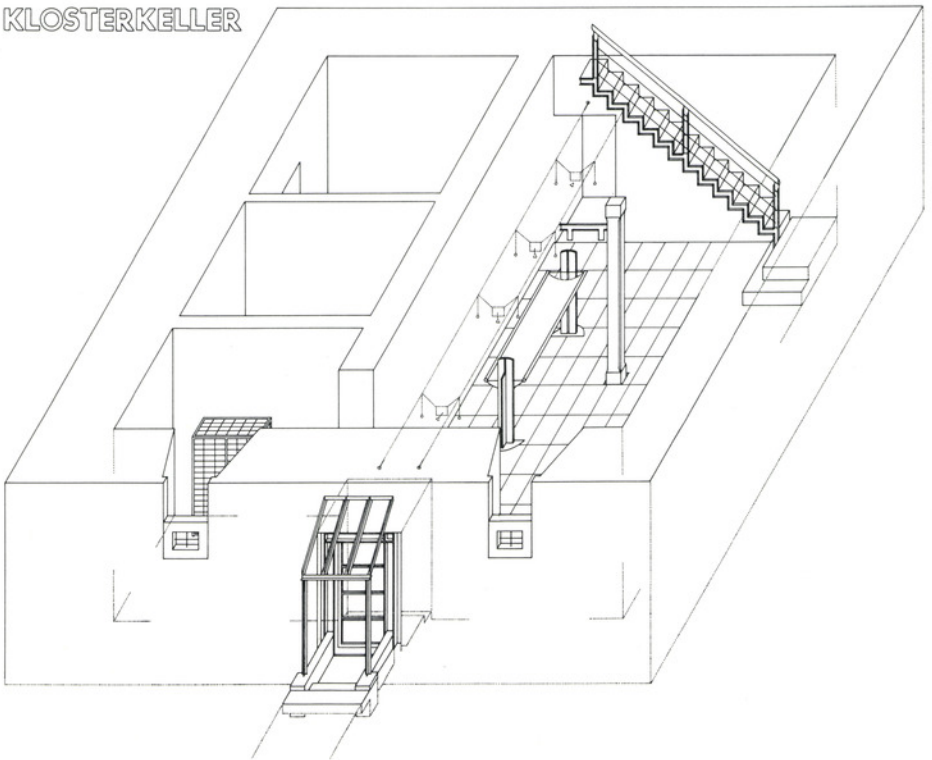
Hinzuweisen ist ebenso auf die Spurensicherung und Sichtbarmachung des ursprünglichen Kellerportals: Anstelle des abgebrochenen Sandsteingewändes von 1828 wurde eine Glastüre von gleicher Breite zwischen Walzprofilen eingesetzt, so dass die ursprünglichen Tuffsteinquader nur von Glasscheiben berührt werden. Aus der gleichen Haltung heraus wurde die Weintheke in Metall gestaltet, um dem Keller einen Jahrring aus unserer Zeit beizufügen.

Eine nachträgliche Entscheidung, die erwähnt zu werden verdient, ist die Installation einer Wärmepumpenheizung. Gewonnen wird die Wärme aus vier Tiefenbohrungen von 65 Meter Tiefe und rund 500 Meter Leitungen. Der Wirkungsgrad ist so, dass mit $\frac{1}{3}$ Strom für die Wärmepumpe $\frac{2}{3}$ Wärme aus dem Erdreich gewonnen werden können.

Begonnen wurden die Bauarbeiten schliesslich am 22. September 1986 und vollendet nach 12 Monaten, so dass die beiden Hausteile seit 1. November 1987 wieder bewohnt werden. Die bewilligten Kredite von insgesamt 991 800 Franken konnten durch eine sehr genaue und aufwendige Kostenkontrolle mit 992 493 Franken abgerechnet werden.

Ein für das quantitative bauliche Geschehen in der Stadt Dübendorf kaum nennenswertes Vorhaben musste so über ein ganzes Jahrzehnt hinweg betreut werden – während der Amtszeiten von drei Stadtpräsidenten und drei Bauvorständen.

KLOSTERKELLER



Die Neuinterpretation des ehemaligen Klosterkellers für die heutige, öffentliche Nutzung: Ein neuer geschichtlicher «Jahring» im baulichen Prozess seit der Romanik, wobei die Vergangenheit zu ihrem Recht kommt, ohne dass das Neue verleugnet wird.

Mit dieser verglasten Dachlukarne gelang es, aus dem früheren Estrich einen hell besonnten Arbeitsraum zu schaffen. Dabei wurde auch hier auf die Substanzerhaltung grosser Wert gelegt.

Das Schutzobjekt wurde nicht zur unantastbaren Reliquie erklärt, und so ermöglicht nun dieser umstrittene Dachanschnitt das Wohnen im Dachgeschoss.





Sigristin im Gfenn

Die beiden Sigristinnen der Lazariterkirche Gfenn, Elisabetha Dübendorfer und Monika Gerber, betreuen auch die Klosterstube und den Klosterkeller.

In diesen Räumen haben verschiedene Gruppen Gastrecht und sorgen für einen lebhaften, abwechslungsreichen Betrieb.

Der Frauenverein Gfenn-Hermikon, mit Hélène Schmid als Präsidentin, macht in der Klosterstube schöne Handarbeiten für seinen Bazar und bereitet jedes Jahr vor Weihnachten die Geschenke für die Bescherung der Invaliden von Dübendorf und Umgebung und der Gfenner und Hermiker Kinder vor. Zudem betreuen die Mitglieder des Frauenvereins während der Taufgottesdienste liebevoll die Täuflinge und deren Geschwister. Auch die Vorstandssitzungen werden in der Klosterstube abgehalten.

In der Klosterstube trifft sich auch regelmässig die Bastelgruppe – Gfenner Kinder und ihre Mütter – zum gemeinsamen Arbeiten. – Im November wird die Stube zum Probenlokal für das Weihnachtsspiel.

Besucher des gelegentlich stattfindenden regionalen Jugendgottesdienstes treffen sich jeweils nachher zu Tee und Süssigkeiten in den alten Räumen. Nur ungen macht dann die Sigristin um 22 Uhr Polizeistunde.

Oft wird an Hochzeiten ein Apéro in der Klosterstube serviert. Wenn sich dabei über hundert Personen in der Stube drängen, wird es in dem niedrigen Raum so heiss wie die Liebe in den Herzen des Brautpaares.

Viel weniger hitzig geht es zu, wenn der Stadtrat seine Gäste zu einem Trunk in die heimelige Klosterstube bittet. So erzählten sich kürzlich gleich vier Gemeindebeziehungswise Stadtpräsidenten bei einem gemütlichen Glas Wein ihre Erlebnisse aus vergangenen Zeiten, nämlich aus Dübendorf der amtierende Stadtpräsident Heinz Jauch, alt Gemeindepräsident Hans Gossweiler, alt Gemeindepräsident Otto Aeberli und aus Schongau der ehemalige Bürgermeister Georg Handl.

Wir Sigristinnen sind auch ein wenig stolz auf die schönen alten Bauten und zeigen sie unseren Besuchern gerne. Ganz besonders freut uns, wenn sich ein Brautpaar entschliesst, sich im Gfenn trauen zu lassen. Gerne helfen wir bei der Vorbereitung der Feier und beim Fest mit, und wäre es gar – wie vor nicht langer Zeit vorgekommen – beim Suchen der kurz vor der Trauung verschwundenen Braut.

Elisabetha Dübendorfer

Hugo Maeder

Bäume, Balken und Zeiten

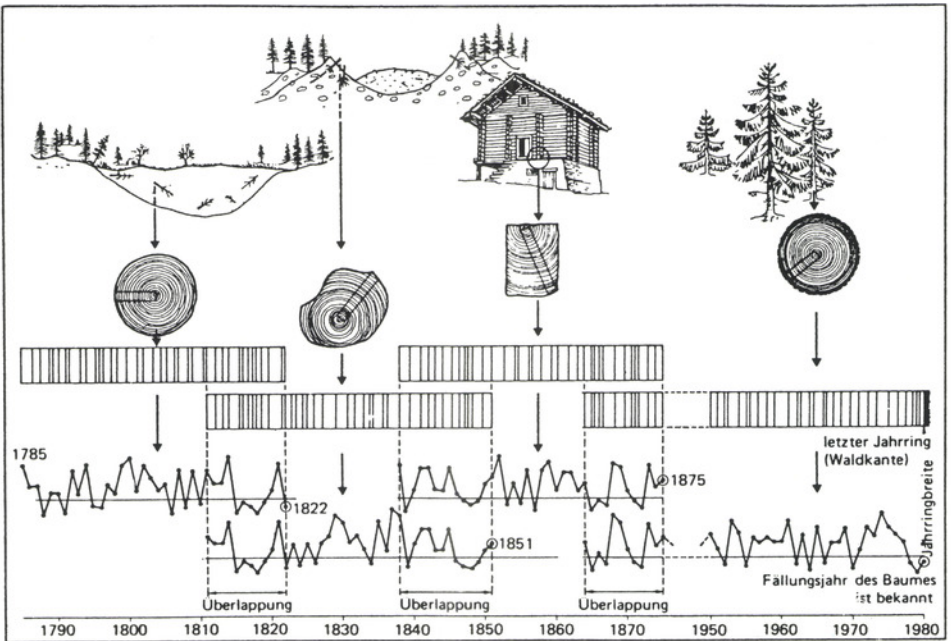
Zu gesicherten Informationen über die Vergangenheit gelangen die Historiker manchmal auf seltsamen Wegen. Die moderne Physik hat der Archäologie mit der Radiokarbon-Datierung zwar ein zuverlässiges Mittel zur Altersbestimmung von unbekanntem Material in die Hand gegeben, eine noch genauere Datenbestimmung haben jedoch die Botaniker entwickelt: die Jahrringforschung oder Dendrochronologie. Der Begriff setzt sich aus drei dem Griechischen entstammenden Teilen zusammen: *dendron*, Baum; *chronos*, Zeit; *logos*, Kunde.

Die Jahrringe eines Baumes geben Aufschluss über klimatisch günstige oder weniger günstige Jahre. Bei guten Bedingungen (warm und feucht) gerät der Jahrring breit, bei schlechten (kühl und trocken) bleibt der Holzzuwachs gering und der Jahrring ist nur schmal. Bei der Eiche, die sich besonders gut für die Dendrochronologie eignet, lassen sich von einem Jahrring zum andern Abstände von einem halben Millimeter bis zu einem Zentimeter feststellen. Ein amerikanischer Astronom kam deshalb schon in den zwanziger Jahren auf die Idee, einen Zusammenhang zwischen den Jahresklimawechseln und den Jahrringen zu suchen. Ist ein Anfangspunkt bekannt, zum Beispiel das Fälldatum des Baumes, so kann man zurückzählen bis in die Zeit des allerersten Wachstums. Der jährliche Holzzuwachs ist abhängig vom Temperaturverlauf, von den Niederschlägen, von Schädlingsbefall oder anderen ökologischen Faktoren wie Schadstoffen aller Art.

Das Verfahren der Dendrochronologie besteht nun darin, dass man einen oder wenn immer möglich mehrere Holzfunde eines archäologischen Untersuchungsplatzes auf ihre Jahrringordnung hin untersucht und die Abstände zwischen den einzelnen Ringen bei jedem Fundstück auf eine Kurvenzeichnung überträgt. Stimmen die so erhaltenen Kurven zu mindestens 65 Prozent miteinander überein, so handelt es sich um Holz, das zur selben Zeit gewachsen ist. Unterschiede ergeben sich naturgemäss auch in den günstigen Fällen durch die verschiedenen Standorte oder durch das Alter der Bäume. Wichtig ist vor allem, dass Holzproben gefunden werden, die sich zeitlich überlappen, so dass eine möglichst lange Mittelwertkurve entsteht. Besonders wertvoll sind Fundstücke mit Rinde und den äussersten Jahrringen (Splint). Die Datierung dieser Holzteile zeigt an, wann ein Baum gefällt und frühestens für Bauzwecke verwendet worden ist.

Genaue, aber mühsame und zeitraubende Vergleiche haben zu einer geschlossenen Reihe von Jahrringbildern in unseren Breitengraden geführt, die von der jüngsten Vergangenheit zurück verfolgt werden können. Die Jahrringe werden natürlich nicht mehr von einer Person gezählt, gemessen und in Kurven umgesetzt. Der in der

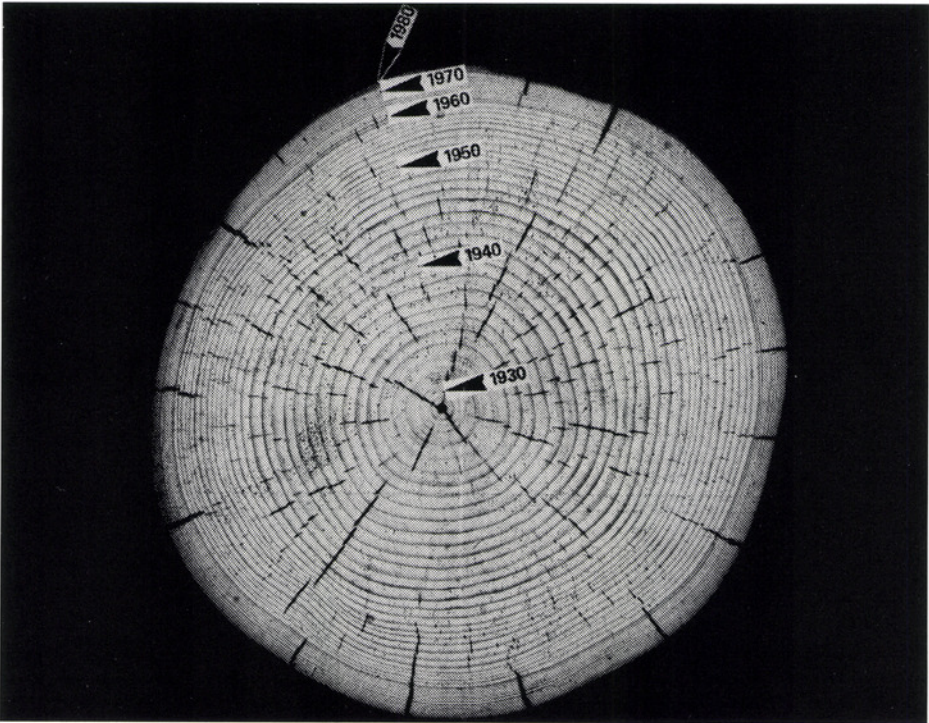
Holzstruktur steckende Code wird heute durch den Computer entschlüsselt; dieser misst, rechnet und vergleicht. Jeder Baum ist ein erstklassiger Datenspeicher! Holzproben unbekanntes Alters können genau datiert werden, die charakteristischen Merkmale müssen «nur» an der passenden Stelle der Jahrring-Standardkurve eingerastert werden. Die durch rückwärtige Verlängerung erhaltene Standardkurve für Eichen reicht zurzeit ins sechste vorchristliche Jahrtausend zurück. Die – natürlich nur im Computer simulierte – europäische Standard-Eiche reicht lückenlos 7272 Jahre zurück. Nimmt man einen mittleren Zuwachswert von 2 Millimetern pro Jahr an, so ergibt dies einen theoretischen Durchmesser von fast 30 Metern. Dendrochronologisch untersucht wurden im Lazariter-Konventhaus unter anderem die markanten Eichenbalken im Keller. Die Proben erbrachten ein überraschendes Resultat: Fälldaten ums Jahr 1270! Die Unabhängigkeit der Jahrringmethode von archäologischen Überlegungen erweist sich hier als grosser Vorteil; sie stellt man-



Um sichere Ergebnisse zu erzielen, sollten die Überlappungen mindestens zehn bis zwölf Jahrringe umfassen. Wenn genügend Fundmaterial vorhanden ist, kann man beliebig weit in die Vergangenheit zurückgehen.

ches bisher angenommene Datum in Frage. Zu den Nachteilen dieser Methode gehört unter anderem, dass sie nur das Fälldatum bezeichnet. Wir wissen nicht, ob vielleicht lange gelagerte Hölzer oder Teile von einer älteren Anlage wiederverwendet worden sind.

Das hypothetische Baudatum von 1270 für die erste Bautappe des Konventhauses ist siedlungs- und baugeschichtlich ausserordentlich früh. Gerne sähe man deshalb irgendwelche zeittypischen Bauglieder, die diese Annahmen bestätigen. Vielleicht finden sich diese noch, wenn einmal in den angrenzenden Kellergeschossen der Nachbarliegenschaften entsprechende Analysen gemacht werden können.



Stammquerschnitt einer fünfzigjährigen Weisstanne. Ab 1958 begann sich das Wachstum des Baumes stark zu verlangsamen, offenbar proportional zu den verschlechterten Umweltbedingungen.

100 Jahre Frauenverein Gfenn-Hermikon

Vier Jahre später als in Dübendorf gründeten 1889 Frauen aus der Schulgemeinde Gfenn – Hermikon einen Frauenverein. Er existiert heute noch, nur haben sich seine Ziele und Aufgaben im Laufe der Zeit etwas gewandelt. Dieser Bericht gibt einen knappen Überblick über die Entstehung und die Aktivitäten des Frauenvereins Gfenn-Hermikon.

Facetten des inneren Vereinslebens

Wie im Protokollbuch Nr.1 zu lesen ist, fand die Gründungsversammlung am 20. Dezember 1889 statt. Die ersten Mitglieder legten gleich schon an diesem Tage die Statuten fest, beginnend mit dem Zweckparagrafen. Die wichtigsten Bestimmungen lauteten:

Der Frauenverein tritt zusammen zur Unterstützung der Arbeitsschule und zur Bereitung von kleinen Freuden für die Schüler.

Die Mitglieder des Frauenvereins verpflichten sich, abwechselnd jede Woche die Arbeitsschule zu besuchen. Jedes Mitglied bezahlt per Monat 10 Rp., also 1 Fr. 20 Rp. per Jahr, welcher Beitrag in zwei Hälften bei der jeweiligen Halbjahressitzung bezogen wird.

Der nötige Stoff wird der Arbeitslehrerin aus der Kasse bezahlt.

Gründerin und erste Präsidentin des Vereins war Fräulein Emma Geilinger von Winterthur, die dem seit Oktober 1851 amtierenden Lehrer Jakob Hotz nach seinem Ableben am 16. August 1889 als Verweserin an der Gfenner Schule nachfolgte. Fünfzehn Monate später erkrankte sie an der epidemisch auftretenden Grippe und musste in der Folge die Stelle im Gfenn aufgeben. Sie verliess Dübendorf und gab nach ihrer gesundheitlichen Wiederherstellung bis 1927 Schule in Oberwinterthur.

Bis zum 100-Jahr-Jubiläum folgten ihr 14 Präsidentinnen, die mehr oder weniger lange die Geschicke des Vereins leiteten, unterstützt von drei weiteren Vorstandsmitgliedern, nämlich Vizepräsidentin, Aktuarin und Quästorin. Erst 1967 kam noch eine Beisitzerin dazu. Zu Beginn wählte man nur sporadisch, später dann regelmässig auch zwei Rechnungsrevisorinnen. Als Wahltag galt immer die Frühjahressitzung. Jeweils im Herbst fasste man die Beschlüsse für die Weihnachtsbescherung der Schulkinder.

Die Präsidentinnen des Frauenvereins Gfenn-Hermikon

1889–1890	Fräulein Emma Geilinger		1925–1934	Frau Anna Winter-Bai	G
1890–1897	Frau Berta Pfister-Meier		1934–1943	Frau Anna Widmer-Bräm	G
1897–1898	Fräulein Sophie Nussbaumer		1943–1961	Frau Eugenie Bächtold	G
1898–1907	Frau E. Frei-Bünzli		1961–1970	Frau Margrit Rickli	G
1907–1913	Frau Emma Haug-Hofmann	G	1970–1976	Frau Rösli Bächtold	G
1913–1916	Frau Elisabeth Müller-Fröhlich	H	1976–1989	Frau Margrit Zingre	G
1916–1922	Frau Emma Haug-Hofmann	G	ab 1989	Frau Hélène Schmid-Frasse	D
1922–1925	Frau Maria Bächer-Schwarz	H			

Wohnorte: G = Gfenn, H = Hermikon, D = Dübendorf

An Jahresbeiträgen bezahlten die Frauen vorerst Fr. 1.20 zuzüglich 50 Rp. auf jede Weihnacht. Später stiegen die Beitragsverpflichtungen und betragen ab 1920 Fr. 1.50; ab 1926 Fr. 3.–; 1961 Fr. 4.–; 1972 Fr. 6.–; 1973 Fr. 8.– und ab 1984 Fr. 10.–. Die regelmässigen Frühlings- und Herbstversammlungen fanden zu Beginn im Schulhaus Gfenn, dann jeweils bei einem Vorstandsmitglied und später in einem Gasthaus statt («Frohsinn» Gfenn, ab 1975 «Flugfeld», dann «Feldhof») und seit 1988 ist die Klosterstube Gfenn das Lokal des Frauenvereins. Bis 1939 zählte man 114 Zusammenkünfte und von 1940 bis 1989 trafen sich die Frauen 96mal. Seit 1985 findet jährlich nur noch *eine* reguläre Versammlung statt. Dafür wird jeweils im Dezember ein Klausabend abgehalten.

Der Mitgliederbestand veränderte sich in den ersten Jahren wenig, nahm jedoch in den letzten Jahren erheblich zu:

Jahr	Aktivmitglieder	Passivmitglieder
1889 (Gründung)	19	–
1891	21	2
1939 (50 Jahre)	23	6
1989 (100 Jahre)	52	8

Viermal fanden Änderungen an den Statuten statt: 1907, 1911, 1950 und 1989. Die Statuten von 1907 nannten als Vereinszweck, den Kindern kleine Freuden zu



Schüler vor dem alten Schulhaus Gfenn mit ihrem Lehrer Hermann Haug, etwa um 1901.

bereiten, namentlich an Weihnachten. Seit 1989 heisst es nun leicht abgewandelt: «Der Verein bezweckt, durch freiwillige Mitarbeit der Mitglieder die Kinder von Gfenn und Hermikon an Weihnachten zu beschenken und sich bei Bedarf an weiteren Hilfsaktionen zu beteiligen.»

Der Frauenverein und die Arbeitsschule

Bis 1894 besuchten die Mitglieder des Frauenvereins abwechselnd jede Woche die Arbeitsschule. Ab 1895 verlängerte man die Besuchsintervalle auf 14 Tage. Über die Besuche führte man Buch. Wer seinen Aufgaben nicht nachging, wurde gebüsst. Im November 1898 hatte man nämlich festgelegt: «Das Verzeichnis betr. Schulbesuche darf von den Mitgliedern nicht länger als 14 Tage behalten werden. Für Nichtweitergabe innert dieser Frist ist eine Busse von 20 Rp. festgesetzt, welche jeweilen mit dem Jahresbeitrag bezogen werden.»



Lehrer Hermann Haug und seine Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 1909 bis 1916 haben sich um 1922 fürs Klassenfoto bereitgestellt.

Die Handarbeitslehrerinnen im Gfenn

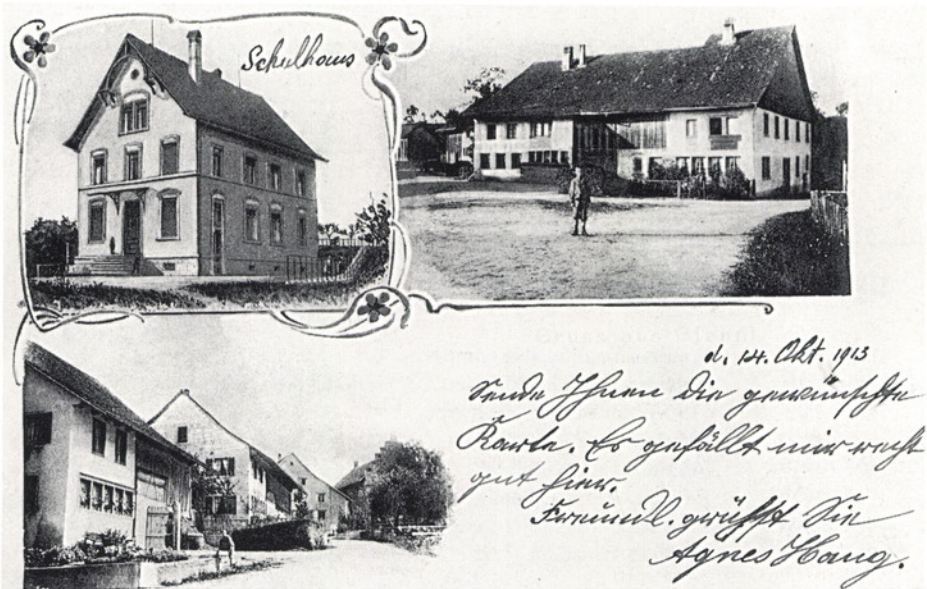
1885–1895	Fräulein Sophie Nussbaumer
1895–1903	Fräulein Anna Fridöri (mit 170 Franken Jahresbesoldung)
1903–1905	Frau Emma Haug-Hofmann
1905–1907	Fräulein Lina Meier
1907–1917	Fräulein Seline Spühler
1917–1919	Fräulein Berta Bosshard
1919–1924	Frau Emma Haug-Hofmann
1924–1933	Fräulein Elisabeth Graf

An den Vereinsversammlungen erteilten die Frauen den Arbeitslehrerinnen Leistungsnoten und meldeten diese der Schulpflege. Dieser Brauch erlosch nach 1903, weil die Schulpflege jetzt Arbeitsschul-Examen einführt und die Eltern zu deren Besuch ermunterte. Die Vereinsstatuten sahen deshalb ab 1907 keine Arbeitsschulbesuche mehr vor. Nach 1933 hob man infolge zu geringer Schülerzahl die Arbeitsschule Gfenn-Hermikon auf, und fortan besuchten die Schülerinnen die Arbeitsschule in Dübendorf.

Im Jahre 1926 beschloss der Frauenverein übrigens einstimmig, eine Verschmelzung mit dem Frauenverein Dübendorf abzulehnen.

Weihnachtsfeiern mit Bescherung

Schon Fräulein Geilinger gab seinerzeit den Anstoss zur ersten Weihnachtsfeier 1889. Im alten Schulhäuschen Gfenn konnten die Bewohner der Schulgemeinde



Gfenn-Hermikon erstmals den strahlenden Weihnachtsbaum bewundern. Zu Beginn wurden nur die Arbeitsschülerinnen mit Weihnachtspaketen im Wert von etwa Fr. 1.50 beschenkt. Die Alltagsschüler bekamen je einen Weggen und Tirggel, die Singschüler, die auch rezitierten, je einen Weggen.

Die 1892 vorhandenen neun Nähschülerinnen erhielten beispielsweise in der 3. Klasse Scherli, Nadelbüchlein, Zentimeter oder Fingerhut; die Viertklässler Stoff für Unterröcke oder Schürzen, und die Schülerinnen der 5. und 6. Klasse Stoff oder Wolle, Häkli und Strümpfe. Natürlich kamen dazu ebenfalls je ein Weggen, zwei Tirggel und ein Leckerli, das ab 1935 einer Orange Platz machte. Ab 1905 wurden alle Schüler mit einem Weihnachtspaket bedacht, das bei den Knaben etwa Hosenträger, Leibchen, Polohemden, Turnhöschen usw. enthielt. Die Vorbereitungen zu diesen Weihnachtsfeiern waren sehr aufwendig: jedesmal übte man neue Lieder und Gedichte ein. Die Leitung der Veranstaltung oblag dem jeweiligen Gfenner Lehrer. Ansprachen hielten die Pfarrherren Ernst Straumann, Eberhard Zellweger, Walter Fuchs und James Schäppi (bis zum Jubiläumsjahr 1939). Auch der dreimal gegründete Männerchor und 1891 ein gemischter Chor verschönerten die Feier. Ab 1933 besass die Schule zudem ein Harmonium. Dreimal musste die Weihnachtsfeier ausfallen: 1903 als das alte Schulhaus abgebrochen wurde, 1913 wegen der Maul- und Klauenseuche und 1918 infolge einer Grippeepidemie.

Die Schulhausbeleuchtung bestand bis 1917 aus zwei Petrollampen. Erst 1918 hielt das elektrische Licht Einzug.

Nach der Renovation der Klosterkirche, das heisst ab 1967, verlegte man die Weihnachtsfeier dorthin. Zu dieser Zeit leiteten die Pfarrherren Fritz Ganz und

Die Lehrer und Lehrerinnen im Schulhaus Gfenn

1889–1890	Fräulein Geilinger (Gründerin Frauenverein Gfenn-Hermikon)
1890	Arnold Boller
1891–1934	Hermann Haug
1935–1936	Ernst König
1937–1950	Hans Stoll
1950–1970	Otto Wolfer
1970–1976	Frau Eva Jeanmaire-Jetzer



Die Schulkinder von Gfenn und Hermikon während ihrer vom Frauenverein veranstalteten Weihnachtsfeier in der Lazariterkirche in den 80er Jahren.

Hans-Ulrich Dürst den Anlass und hielten zugleich die Ansprachen. Als 1976 die Schule im Gfenn aufgehoben wurde, beschloss der Frauenverein, die Weihnachtsfeiern in der Kirche Gfenn weiterzuführen. Damit leisteten sie und leisten – gerade auch heute – noch immer einen nicht unwesentlichen Beitrag, der Jugend den christlichen Glauben und die biblischen Wahrheiten in einer sehr praktischen Art näherzubringen. Unter der Leitung von Pfarrer Urs Höner und heute Pfarrer Andreas Eilers studieren die Frauen mit den Kindern von Gfenn und Hermikon die von den Pfarrherren selbst geschriebenen Weihnachtsspiele mit viel Geduld und Arbeit ein und üben mit ihnen auch die zahlreichen Liedervorträge. Dazu nähern die fleissigen Hände der jüngeren Vereinsmitglieder die an den Weihnachtsfeiern getragenen, schönen Kostüme.

Seit 1976 organisieren die Frauen zwei Feiern mit Bescherung: eine erste für die Invaliden von Dübendorf und Umgebung und die zweite wie bis anhin für die Kinder vom Gfenn und aus Hermikon. Ebenfalls seit jenem Jahre verschönert der Männerchor «Sängerbund» mit dem ad-hoc-Frauenchor von Gfenn-Hermikon die Feier mit Liedvorträgen.



Die prächtigen, bunten Kostüme für die Kinder-Weihnachtsfeiern im Gfenn sind das Werk fleissiger, geschickter Hände der Mitglieder des Frauenvereins.



Gemeinnützige und wohltätige Werke der Frauen

Während der ganzen Zeit seines Bestehens hat sich der Frauenverein Gfenn-Hermikon an Werken der Gemeinnützigkeit und Wohltätigkeit beteiligt. So spendeten sie beispielsweise

- 1915 als nationale Frauenspende Franken 72.30
- 1923 für Schweizerküchen in Wien 38 Franken, und dazu 55 kg gedörrte Stückli
- 1925 je 50 Franken aus einer Sammlung und aus der Vereinskasse für die Gemeindegrenzenpflege
- 1934 an die Ausstattung eines Zimmers im neuen Sekundarschulhaus 46 Franken und 97 Stücke in kleinen Päcklein.

Seit den siebziger Jahren erhalten Heime, gemeinnützige Stiftungen oder Hilfswerke abwechselnd Jahresbeiträge zwischen 200 und 800 Franken. Der erstmals 1978 durchgeführte und dann in unregelmässigen Abständen wiederholte eigene Bazar im Gfenn brachte dem Verein zusätzliche Einnahmen. Daraus konnten dann grössere Spenden im Umfang von 300 bis 5000 Franken ausgerichtet werden. Sie kamen vor allem den Invaliden und Behinderten (z.B. Behindertenbus), Rekonvaleszenten, Senioren und Fraueninstitutionen, aber auch der Kinderbastelgruppe Gfenn-Hermikon oder der Ludothek zugute.

Die nachfolgend aufgeführten Beispiele sollen das weite Spektrum der Aktivitäten des Frauenvereins noch etwas verdeutlichen:

- 1952 Teilnahme am Bazar der Kirchgemeinde Dübendorf mit 68 Einfrankenpäckli und Handarbeiten für 386 Franken
- 1963 75-Jahr-Jubiläum im «Frohsinn» Gfenn
- 1966 Stand am Dorffest Dübendorf mit selbstgebackenen Kuchen
- 1976 Nach zwei Gesuchen an die Schulbehörden Erhalt der Erlaubnis zur Benützung der Schulräume im Gfenn für eine Nähstube und den ersten Bazar
- 1977 Gründung eines Kinderhütendienstes an Taufsonntagen in der Lazariterkirche Erste Nähstube im Gfenn (wo einmal monatlich fleissig und geschickt gebastelt, gestrickt, gestickt und gehäkelt wird für den Bazar)
- 1978 Erster Bazar im Schulhaus Gfenn mit Verkaufsständen, Suppe mit Spatz, Buurebrot und Kuchen



Vereinsreisen waren in früheren Zeiten sehr beliebt, da man als Einzelperson noch nicht so mobil war wie heute. Hier posiert der Frauenverein Gfenn-Hermikon anlässlich seines Jahresausfluges. Rechts vorn Frau Erika Müller, Aktuarin 1934–1936



Auf der Frauenvereinsreise von 1946 ins Appenzellerland. Unten die Frauen Bräm, Kägi, Widmer und Bächtold, oben die Frauen Stiefel, Lüscher, Inderkummen und die Aktuarin Wüest.

1979–1982 Stand am Klausmärt in Dübendorf

1981 Zweiter Bazar im Gfenn, wieder mit Verkaufsständen, Kaffeestube und Flohmarkt

1983 Einführung von Spielnachmittagen für die Kinder von Gfenn und Hermikon

1988 Dritter Bazar in der renovierten Klosterstube und benachbarten Räumen im ähnlichen Rahmen wie 1981



Am 11. Juni 1947 ging die Reise nach Brunnen und Luzern. Sitzend oder kniend die Frauen Rathgeb, Meier (Seilerei) und unbekannt. Stehend die Frauen Lüscher, Schneeбели, unbekannt, Müller, Burkhardt, E. Bächtold und unbekannt.

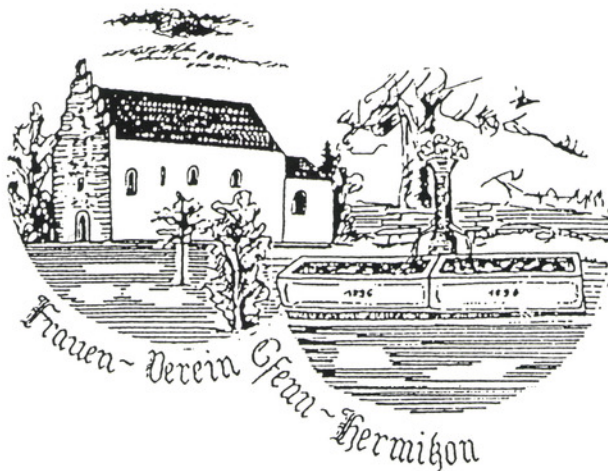
Von Reisen und Jubiläen

Durch all die Jahre seines Bestehens war der Frauenverein Gfenn-Hermikon auch stets eine lustige Reisegesellschaft, denn Geselligkeit und Freundschaft spielten eine sehr wesentliche Rolle, obschon die Statuten darauf keinen Bezug nahmen. Schon im Mai 1891 absolvierte man einen ersten Fussmarsch von Rapperswil über den Etzelpass nach Einsiedeln. 1894 ging's nach Ragaz-Pfäfers, 1897 nach Luzern mit Fahrt auf dem Vierwaldstättersee und 1899 nach Glarus und ins Klöntal. Bis 1939 zählte man total 25 Reisen und Ausflüge. Während des zweiten Weltkrieges flog man nur 1943 aus, doch ab 1946 wieder jedes Jahr. Von diesen 52 Nachkriegsreisen dauerten deren 14 nur je einen halben Tag.

Zwischen 1956 und 1968 weiss das Protokoll von verschiedenen Theaterbesuchen zu berichten. So nahmen im Februar 1956 60 Personen an der Aufführung «Herzen im Schnee» im Stadttheater Zürich teil. Die Feier zum 50-Jahr-Jubiläum fand am 30. April 1939 im «Frohsinn» Gfenn statt. Unter der Leitung der damaligen Präsidentin, Frau Anna Widmer-Bräm, hatten sich sämtliche Mitglieder eingefunden, um dem Rückblick von Lehrer Hermann Haug auf das bisherige Geschehen zu lauschen. Die älteste damals anwesende Mitbegründerin war die 82jährige Frau Hufschmid-Trachsler aus Hermikon.

Auch das 75-Jahr-Jubiläum wickelte sich im März 1964 im «Frohsinn» ab, wo Frau Margrit Rickli als Präsidentin 43 Personen begrüßen konnte. Nach einem Rückblick und dem gemeinsamen Essen wurde gesungen und gespielt. Zwei Monate später folgte eine Jubiläumsreise nach Locarno und zu den Brissago-Inseln.

Die 100-Jahr-Feier fand am 7. Dezember 1989 in der Klosterstube Gfenn statt, wobei man wiederum Rückschau hielt. Die ältesten Mitglieder, die schon vor 50 Jahren dabei waren und heute noch leben, sind Frau Erika Müller-Burri (85), Gfenn, im Verein seit 1933, Aktuarin 1934 bis 1936, und Frau Ida Bertschinger-Gross (85), Altersheim, Mitglied seit 1934, Quästorin 1943 bis 1961.



Fussgänger sind wir alle

Fussgänger sind wir alle

Zum Fuss- und Wanderwegnetz in Dübendorf

Sind die Fussgänger eine aussterbende Rasse? Fast könnte man es glauben, denn heute kommen in der Schweiz auf 7 Millionen Einwohner 3,5 Millionen Motorfahrzeuge. Noch nie wurde hierzulande so viel über Umweltschutz geredet; noch nie wurden so viele Autos verkauft. Und doch sind wir alle auch Fussgänger: Kinder auf ihrem Schulweg, ältere Leute beim Gang in den Quartierladen, umweltbewusste Berufstätige unterwegs zum Ortsbus, alle Altersstufen beim Wandern. Selbst Mitglieder der Autopartei tun wohl ab und zu einen Schritt vor die Haustüre.

Seit dem 1. Januar 1987 gilt das Bundesgesetz über Fuss- und Wanderwege, welches die Kantone verpflichtet, Wegnetze für Fussgänger zu planen, anzulegen und zu erhalten. Dieser Auftrag, 1974 durch eine Volksinitiative mit 120 000 Unterschriften erteilt und 1979 mit einem Mehr von 78 Prozent in der Bundesverfassung verankert, ist nach langer Wartezeit bei den einzelnen Gemeinden angelangt. Erfüllen die bestehenden Wanderwege in Dübendorf die gestellten Anforderungen? Ist das Fusswegnetz im Siedlungsbereich genügend dicht und sicher? Welche Verbesserungen, gestützt auf das Gesetz, sind zu planen?

Wandern, Volkssport Nummer eins

Kaum eine Sportart, nicht einmal das Skifahren, zählt in der Schweiz so viele Freunde wie das Wandern. Das Wort weckt Erinnerungen an grosse Naturerlebnisse, an die Strada Alta von Airolo nach Biasca, den Jurahöhenweg zwischen Lägern und La Dôle oder an eine Flusswanderung von Eglisau an den Rheinfall. Wandern in Dübendorf? Die Idee ist nicht so absurd wie sie scheint. Selbst die Schweizer, ein reisefreudiges Volk, verbringen den grösseren Teil ihrer Freizeit an ihrem Wohnort oder in dessen nächster Umgebung. Deshalb sollten dicht besiedelte Orte ein besonders attraktives Wanderwegnetz anbieten, damit der Wagen öfters am Sonntag in der Garage bleiben darf.

In der Tat sind Dübendorfs Wanderwege bei weiten Kreisen der Bevölkerung beliebt. An schönen Tagen herrscht auf ihnen ein reger Verkehr. Spaziergänger, Hundehalter, Jogger, Velofahrer und gar motorisierte Freizeitkonsumenten teilen sich in den knappen Raum. Für die Wanderer sind die Wege unentbehrliche Teilstücke regionaler Routen, die beispielsweise vom Greifensee glattabwärts bis an



Fussgänger sind wir alle



Auch in Dübendorf führen die freundlich-gelben Wegweiser der ZAW den Ortsunkundigen auf interessante Wege.

den Rhein oder von der Allmend Fluntern zur Kyburg führen. Der vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf herausgegebene Stadtplan sollte in keinem Haushalt fehlen; er zeigt den Verlauf der wichtigsten Fusswege in sattem Grün.

Der Glattuferweg

Vom Greifensee her kommend, hat der Wanderer die Wahl, die ruhig fliessende Glatt auf ihrem rechten Schwerzenbacher oder dem linken Fälländer Ufer zu begleiten. Je nachdem betritt er oberhalb von Hermikon oder erst kurz vor der Buenstrasse das Gemeindegebiet von Dübendorf. Von da bis zum Schwimmbad



Blick über die Glatt nach Hermikon.

sind weiterhin beide Ufer begehbar. Wer etwas braune Erde an den Schuhen nicht fürchtet, hält sich bis zur Buenstrasse auf der Hermiker Seite und wechselt dann zum linken Ufer. Die gelben Schilder weisen dem entgegengesetzten Ufer entlang, wo der Weg zwar komfortabler ist, aber weniger kurzweilig und teilweise sogar asphaltiert.

Dass die Wanderwege in der Schweiz überhaupt bestehen, ist nicht zuletzt der freundlichen Toleranz der Bauern zu verdanken. Seit etwa 15 Jahren gehen aber die Interessen der Landwirtschaft und der Wanderer auseinander. Jährlich wurden in der Schweiz bis zu 1000 Kilometer Fuss- und Wanderwege asphaltiert und oft geradezu in Strassen umgewandelt. Der Wunsch nach erleichterter Bewirtschaftung der Felder und Wälder stand an erster Stelle der Ursachen dafür, gefolgt vom Ferienhäuschen-Boom. Der 1972 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger (ARF) gelang es in jahrelanger Arbeit, die Rechtsgrundlagen für eine



Der Rast- und Grillplatz am Fälländer Glattufer.

Rettung der Wanderwege in der Verfassung und im Bundesgesetz zu verankern. Als Folge davon muss heute in allen Gemeinden, so auch in Dübendorf, das Fuss- und Wanderwegnetz überprüft und wo nötig ergänzt werden. Die in Plänen festgelegten Wanderwege dürfen künftig nicht mehr ersatzlos für den allgemeinen Fahrverkehr geöffnet oder mit ungeeigneten Belägen versehen werden.

Die Fortsetzung des Glattuferweges führt durch Dübendorfs «grüne Lunge», wo inmitten von Schilfbeständen und Entengeschnatter ein vielfältiges Freizeitangebot zu finden ist: von der Eisbahn bis zum Schwimmbad, vom Tennis- bis zum Leichtathletikclub. Um die Obere Mühle zu erreichen, welche ab Mai 1990 allen Kulturfreunden offen stehen soll, muss man jetzt noch linksufrig auf die Oberdorfstrasse ausweichen. Es bestehen aber Pläne für eine Fussgängerbrücke vom rechten Glattufer her. Zwischen Usterstrasse und Wallisellenstrasse gehören wieder beide

Fussgänger sind wir alle

Glattufer den Fussgängern. Die abwechslungsreich gestalteten Glattanlagen bilden einen wohlthuenden Gegensatz zum hektischen Verkehr auf der Bahnhofstrasse. Die unterhalb der Memphisbrücke angesiedelte Industrie hat die einst intensiv genutzte Glatt freigegeben. Am rechten Ufer, der Rückseite von Fabrikgebäuden entlang, verläuft jetzt ein Weg, der auf seine Art auch reizvoll ist, zumal die stille

Arbeitsgemeinschaft Recht für Fussgänger (ARF)

- 1972 Gründung der ARF (unter dem Namen «Arbeitsgruppe zur Förderung der schweizerischen Fuss- und Wanderwege») durch Prof. Hugo Bachmann, Dübendorf.
- 1973 Lancierung der Volksinitiative mit demselben Ziel.
- 1974 Einreichung der Initiative im Bundeshaus mit über 120 000 Unterschriften (damals waren noch 50 000 erforderlich).
- bis 1978 Grosse Arbeit hinter den Kulissen, bis National- und Ständerat sich von der guten Idee überzeugen lassen.
- 1979 Annahme des neuen Verfassungsartikels 37quater mit einem Mehr von 78 % und der Zustimmung sämtlicher Kantone ausser dem Wallis.
- bis 1985 Massgebliche Beteiligung an der Ausarbeitung des zugehörigen Bundesgesetzes und Verhinderung, dass der Grundgedanke verwässert werde.
- 1987 Das Bundesgesetz über Fuss- und Wanderwege tritt in Kraft. Der Vollzug liegt bei den Kantonen, welche die neue Aufgabe mit unterschiedlichem Enthusiasmus anpacken.
- seit 1988 Die ARF ist beschwerdeberechtigt. Damit wird die langjährige Detailarbeit im Dienste des Fussgängers anerkannt. Rund ein Dutzend Schriften der ARF leisten den Gemeindebehörden gute Dienste bei der Planung von Fusswegnetzen. Die Mitgliederwerbung wird intensiviert.

Adresse: ARF, Klosbachstrasse 48, 8032 Zürich.

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (ZAW)

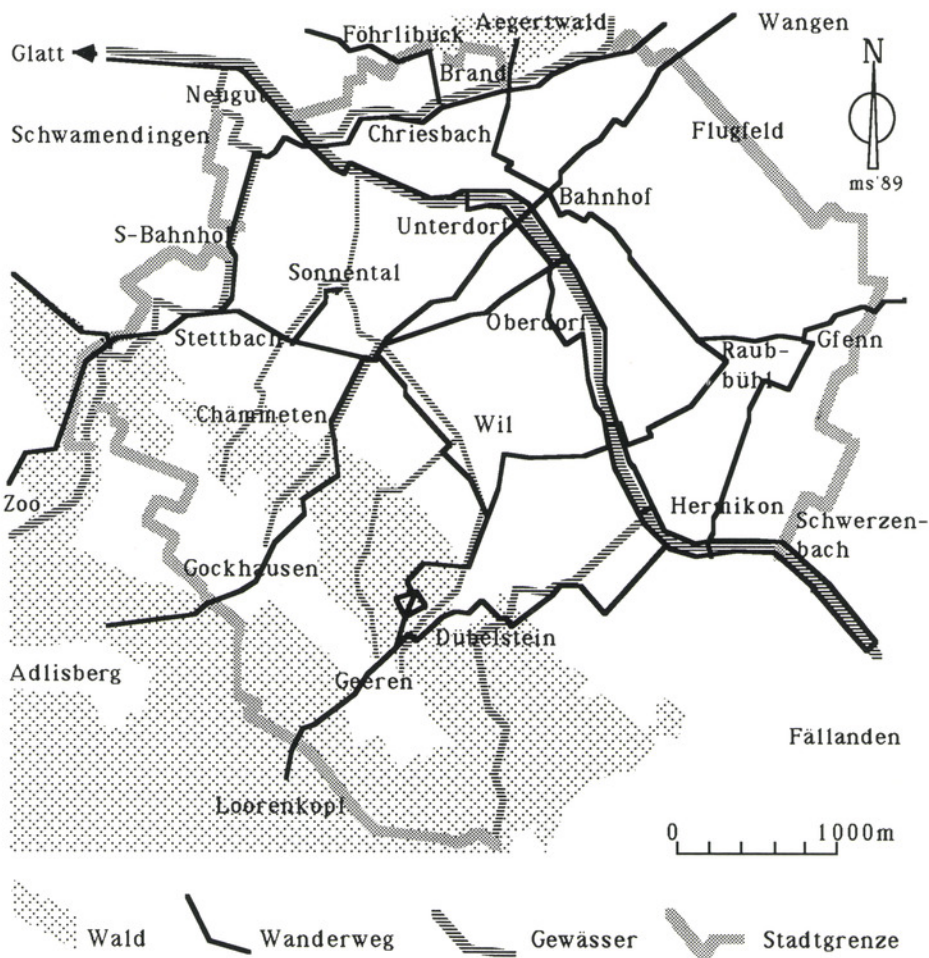
Neben der «jungen» ARF, welche in erster Linie die rechtliche Sicherung der Wanderwege vertritt, besorgt seit Jahrzehnten die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege den Unterhalt und die Signalisation. Da diese Organisation bestens bekannt ist, wird sie hier nicht weiter vorgestellt.

Adresse: ZAW, Alfred Dübendorfer, Eggweg 5, 8620 Wetzikon.

Fussgänger sind wir alle

Glatt hier zu rauschen beginnt. Von der Ringstrasse an folgt jedoch die Betonlandschaft der grossen Verkehrsbauten, die der Wanderer am linken Ufer in Tunneln aus der Froschperspektive erlebt; dazwischen verbleiben kleine Oasen des Friedens, Familiengärten oder ein Boccia-Club.

Ein ungewöhnter Plan von Dübendorf. Nur Wald, Wasser und Wanderweg sind eingezeichnet, nicht aber Strasse, Schiene und Siedlung.





Aus dem alten Weglein rechts der Glatt zwischen Hermikonerbrücke und Kunsteisbahn ist ein Weg entstanden, auf dem auch Velofahrer bequem verkehren können.

Der Pfad auf der linken Seite wird häufig begangen.



Vom Loorenkopf ins Gfenn

Der Aussichtsturm auf dem Loorenkopf steht zwar auf dem Boden der Stadt Zürich, aber ein Dübendorfer – der ehemalige Stadtpräsident Ernst Bosshard – hat ihn erbaut. Von der luftigen Holzkonstruktion aus überblickt man die Wanderroute, die quer durch das mittlere Glattal auf die gegenüberliegenden Anhöhen führt. Kurz nach dem ersten steilen Abstieg wird die Waldesruhe durch Motorenbrummen gestört: Das Gebiet von Dübendorf beginnt bei der Verzweigung der Katzenschwanzstrasse und der nach Geeren führenden Buchrainstrasse, wo immer starker Pendlerverkehr herrscht. Früher musste der Wanderer einen längeren Umweg in Kauf nehmen oder sich am Rand der Fahrbahn nach Geeren durchkämpfen. Dank der Initiative des Tiefbauvorstands findet er jetzt einen neuen, schönen Wanderweg vor und kann ober- und unterhalb Geeren die Strasse meiden. Der weitere Abstieg



Blick auf die Moränenhügel Frickenbuck, Raubbühl und Giesshübel. Diese Wanderwege sind von Asphalt und Verkehr verschont geblieben.

führt zum Dübelstein, dann zum Ausgang des Mettentobels und ungefähr der Grenze Dübendorf/Fällanden entlang zum beliebten Grillplatz an der Glatt. An den stattlichen Bauernhäusern von Hermikon vorbei geht es auf die Moränenhügel Rebenbuck und Giesshübel zu. Dahinter versteckt sich der Bahnübergang zum Gfenn.

Eine alternative Route steht seit kurzem zur Verfügung. Statt den Weiler Dübelstein kann man das Gebiet des Waldlehrpfads durchqueren und dabei unsere einheimischen Hölzer kennenlernen; dann hinunter zum Waldrand und auf der Schossstrasse bis kurz vors Altersheim. Hier führt ein neuerstellter Fussweg dem Rand des Siedlungsgebietes entlang zur Glatt und auf der anderen Seite (die Brücke befindet sich aber etwa 150 Meter flussabwärts) weiter zum Raubbühl, einem zentralen Aussichtspunkt mitten im Glattal. Auf der alten Gfennstrasse gelangt man über Felder und an einer alten Eiche vorbei zur oben beschriebenen Route zurück. Gerne verweilt man bei der Lazariterkirche im Gfenn und dem benachbarten Naturschutzgebiet, bevor man Dübendorf wieder so verlässt, wie man es betreten hat: über eine lärmige Strasse.

Man wagt sich kaum auszudenken, wie die beschriebene Wanderroute heute aussehen würde, wenn die an der Landesausstellung 1964 als Modellfall gezeigten Strassenbaupläne verwirklicht worden wären: unterhalb des Dübelsteins ein Abzweigungswerk für einen Strassentunnel zum Zürichhorn; die Oberlandautobahn querfeldein und über den erwähnten Grillplatz hinweg der Glatt entlang; die Ringstrasse genau an der Stelle des jetzigen Fussweges zum Raubbühl; Hermikon und das Gfenn von Hochleistungsstrassen eingekreist. Zum Glück mahlen die Mühlen der kantonalen Administration langsam und lassen manch grandioses Projekt noch rechtzeitig in der Versenkung verschwinden.

Vom Zoo zum Aegert

Die Zürichbergstrasse führt vom Hochschulquartier so steil und direkt wie möglich zum Zoo und gleich dahinter wieder bergab bis gegen die Grenze zu Dübendorf. Die Fortsetzung bildet der Stadtweg, welcher dem linken Rand des Sagentobels entlang nach Stettbach hinunter führt. Wer das Heimatbuch 1966 noch besitzt, kann dort nachlesen, dass diese Route einst die wichtigste Verkehrsverbindung zwischen der Stadt Zürich (Neumarkttor) und der nördlichen Landschaft war und mit

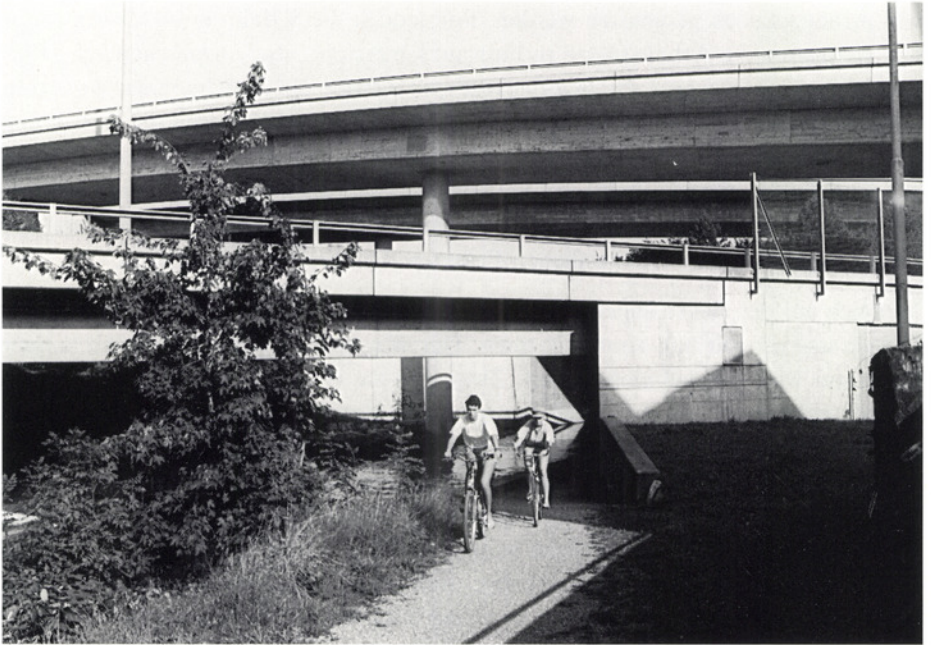


Ausschnitt aus dem Verkehrsraumplan von 1967. Der südliche Ast der Oberlandautobahn und die Ringstrasse vom Wil ins Gfenn sind inzwischen gestrichen worden. Fein punktiert erkennt man die damaligen Bemühungen um die Fusswegsicherung.

schweren Karren befahren wurde. Die ehrwürdige Steingasse wird seit 1786, dem Jahr der Erstellung der Schwamendinger Landstrasse, nicht mehr unterhalten. Die

Fussgänger sind wir alle

Abbildung von 1966 zeigt einen gänzlich zerfallenen Hohlweg, der zur Linken des Wanderweges den Berg hinunter führt. Heute scheint er noch stärker zugewachsen zu sein.



Der Glattuferweg zwingt sich beim Neugut unter dem Zubringer zur NI hindurch.

Beim Austritt aus dem Wald trifft man zunächst noch auf die weidenden Kühe des Gfellerghutes und die kleine Idylle von Stettbach, aber kurz danach wird man wieder mit den Segnungen des 20. Jahrhunderts konfrontiert. Der Sagentobelbachweg hilft eiligen Autofahrern, ein Lichtsignal einzusparen. Da man nicht ihretwegen ganz

Fussgänger sind wir alle

Stettbach vom Verkehr abriegeln kann, wünschen sich die Fussgänger dringend, die künftige S-Bahnstation auf einem Trottoir erreichen zu können. Nun sieht man vor sich die Industriebauten, die infolge der S-Bahn wie Pilze aus dem Boden schiessen, umgeben von Verkehrsachsen jeder Art. Gewiss kein Paradies für Wandervögel!

Doch gerade in diesem Abschnitt ist eine konsequente Fusswegplanung besonders wichtig. Kein vernünftiger Mensch wird sich darüber beklagen, dass hier Tausende von Arbeitsplätzen geschaffen werden. Soll jedoch die S-Bahn ihren Zweck erfüllen, so müssen die Arbeitsplätze zu Fuss auf kürzestem, aber ansprechend gestaltetem Weg erreichbar sein. Gelingt das nicht, so werden die Arbeitnehmer weiterhin mit dem Wagen kommen und bald auch noch den letzten Kollegen die Benutzung der S-Bahn verleiden. Es ist Aufgabe der Behörden, bei den Bauherren nicht nur auf die Schaffung von Parkplätzen, sondern vor allem auch von geeigneten Fusswegbeziehungen zu dringen. Das scheint zum Beispiel beim neuerstellten Gebäude der Firma Digital (in der nordwestlichen Ecke von Dübendorf) gelungen zu sein.

Wer sich auf den heute angebotenen Pisten bis über die Kreuzung Überlandstasse/Ringstrasse gequält hat, kann aufatmen. Der Weg entlang dem Chriesbach kommt der Natur wieder zunehmend näher. Zwar sind die Wanderer zuerst noch mit dem Wasser zusammen zwischen grün bewachsenen Betonmauern eingeklemmt. Nach der Unterquerung des Bahntrassees und der Chriesbachstrasse öffnet sich die Landschaft. Geradeaus dem Chriesbach entlang führt ein hübscher Weg nach Wangen; auf dem anderen Ufer gelangt man zur Ponyweide im Brand zwischen zwei Bächen, die aus dem Aegertwald quellen. Leider ist die Weide durch geplante Familiengärten gefährdet. Diese beiden sinnvollen Freizeitbeschäftigungen sollten sich nicht gegenseitig verdrängen; es müsste doch Platz für beide zu finden sein.

Vom Chriesbach aus lässt sich auch in wenigen Schritten der Föhrlibuck erreichen. Beinahe wäre dieser Aussichtspunkt einer Schneise der S-Bahn zum Opfer gefallen, doch dann ermöglichten die Stimmbürger von Dübendorf und Wallisellen die Erstellung eines kurzen Tunnels. Die Wanderweg-Verbindung zwischen den beiden Orten wurde dadurch aufgewertet. Auf der Anhöhe befindet sich eine sehenswerte Sammlung von Findlingen aus dem Bündner- und Glarnerland, die bei den Bauarbeiten zum Vorschein gekommen sind. Schade, dass es Vandalen gibt, die nicht einmal diese mehrere hundertmillionen Jahre alten Zeugen der Erdgeschichte in Ruhe lassen können!



B. 1881

Fussgänger sind wir alle

Von Gockhausen ins Flugfeld

Der steile und holprige Tüfweg gehört ganz den Fussgängern; nur die Schlittler machen ihnen gelegentlich bei genügend Schnee dieses Recht streitig. Unten im Feld kreuzt der Tüfweg den beliebten Fuss- und Veloweg zwischen Stettbach und Wil. Dieser wird leider allzuoft von Autofahrern als Schleichweg missbraucht; wer sich zu wehren versucht und eine Nummer aufschreibt, dem werden manchmal sogar Faustschläge angedroht (so erlebt im Juli 1989).

Richtung Stadt teilt sich der Weg in die obere und untere Zelglistrasse. Diese Teilung ist schon auf alten Plänen zu finden, denn hier trennte sich der Verkehr Richtung Unterdorf–Wangen–Winterthur und Richtung Oberdorf–Gfenn–Turbenthal–St. Gallen. Die untere Zelglistrasse und ihre Fortsetzung, die Wil- respektive Bahnhofstrasse sind im kommunalen Verkehrsplan von 1984 als Wanderweg eingezeichnet. Daher wäre es zu wünschen, dass die Bahnhofstrasse baldmöglichst fussgängerfreundlich gestaltet wird, wenn sie schon nicht vom Verkehr befreit werden kann, wie früher vorgesehen. Die obere Zelglistrasse und die Neuhausstrasse sind mit gelben Schildern versehen und finden sich auf dem regionalen Plan der Zürcher Planungsgruppe Glattal von 1989. Diese Route führt nicht in direkter Linie zum Bahnhof, dafür durch ein ruhigeres Quartier. Nach der Bahnhofunterführung kann der Fussgänger die ruhige Alpenstrasse wählen; wo sie aufhört, muss die Hauptstrasse nach Wangen begangen werden.

Lokale Fusswegnetze

Neben den grossen Achsen der Wanderwege braucht die lokale Bevölkerung ein möglichst engmaschiges Fusswegnetz für den Alltag. Ein Beispiel: Vom Oberdorf führt die Schönengrundstrasse am Friedhof vorbei zur Kirche im Wil. Obwohl der Name es nicht vermuten lässt, handelt es sich um einen reinen Fuss- und Veloweg. Er ist ideal für Schulkinder und Kirchgänger, weil das Ziel auf kürzestem und vor dem Verkehr geschützten Weg erreicht wird. Man stelle sich nun vor, dieser Weg existiere nicht und die Fussgänger müssten der Oberdorf- und Buenstrasse entlang gehen! Was für Motorisierte mit einem Zeitverlust von einigen Sekunden zu bewältigen ist, würde für Schulkinder zur Qual, ein weiter, unattraktiver und gefährlicher Umweg.

Wie viele derartige Umwege existieren heute noch in Dübendorf? Man muss unseren Behörden zugutehalten, dass sie sich nicht bloss mit Strassenplanung befasst haben. Immer wieder haben sie auch Lücken im Fusswegnetz erkannt und geschlossen, so kürzlich eine fehlende Querverbindung von der Schönengrundstrasse zum Schulhaus Grüze. Der Tiefbauvorstand, Frau Rosmarie Zapfl, hat in den letzten vier Jahren viel für die Fussgänger erreicht. Sie wurde dabei unter anderem unterstützt von Cla Semadeni (Chef Bauabteilung), Willi Streuli (Stadt-Ingenieur), Paul Piai (Polizeivorstand), sowie einer Verkehrskommission mit Vertretern aus der Bevölkerung.

Am meisten Kopfweh bereitet dieser die Zentrumsplanung, wo gänzlich verschiedene Interessen aufeinanderstossen. In Form von massivem Durchgangsverkehr ist hier der Preis zu bezahlen für die nicht gebauten Umfahrungsstrassen. Dazu kommt ein beträchtlicher Lokalverkehr, weil die meisten Dübendorfer zum Einkaufen bis vor die Ladentür fahren möchten. Begreiflich, denn als Fussgänger vermögen sie sich kaum bis dorthin durchzukämpfen. Dass die Strehlgasse, eine stark und schnell befahrene Strasse im Zentrum, auf keiner Seite ein durchgehendes Trottoir aufweist, ist ein unwürdiger Zustand. Vor einem einzigen Haus sind dort neun Parkplätze reserviert und kein Quadratmeter für die Fussgänger. Auf der Neuhausstrasse werden die Schulkinder frühmorgens vom Trottoir weg in den Verkehr hinaus gedrängt, weil die Erwachsenen offenbar unfähig sind, die wenigen Schritte von den reservierten Parkplätzen bis zum Bäcker und seinen heiss ersehnten Gipfeli zu Fuss zu gehen.

Am besten wissen die Bewohner der einzelnen Quartiere über die lokalen Fusswegbedürfnisse Bescheid; deshalb sollten sie sich nicht scheuen, ihre Wünsche den Behörden vorzulegen. Heute ist der Zeitpunkt dafür günstig. Nicht nur das übergeordnete Wanderwegnetz, auch das im kommunalen Verkehrsplan enthaltene lokale Fusswegnetz wird 1989/90 überarbeitet, um es den Erfordernissen des neuen Bundesgesetzes anzupassen. Auch ist mit dem Ortsbus die Einsicht gekommen, dass sich der öffentliche Verkehr von Stadt zu Stadt nur dann fördern lässt, wenn auch die Feinverteilung funktioniert. Dazu gehört sicherlich als erstes und letztes Glied der Fussweg von der Haustür zur Bushaltestelle.

Bei solchen Vorhaben ist die Gemeinde auf das Verständnis und die Mithilfe der Grundeigentümer angewiesen. Ein Beispiel: Von der Raubbühlstrasse führt ein Fussweg zwischen zwei Siedlungen zur Sunnhaldenstrasse und setzt sich dann in einer Wegspur über ein privates Grundstück auf den Frickenbuck fort. Die Schul-

Ein Aufruf zur Toleranz

Velofahrer

Wo Sie Ihren Weg mit Fussgängern teilen müssen, fahren Sie bitte rücksichtsvoll. Kommen Sie von vorne, so drosseln Sie Ihr Tempo, besonders wenn Kinder, ältere Leute oder Haustiere dabei sind. Kommen Sie von hinten, so klingeln Sie oder sagen «Entschuldigung».

Spezielle Rücksicht ist geboten, wenn Sie es nicht lassen können und einen Weg benutzen, der eigentlich den Fussgängern allein gehört.

Fussgänger

Bitte lassen Sie sich durch die Velofahrer nicht ärgern und springen Sie nicht in Panik zur Seite. Ein Velo ist leicht manövrierbar, und dessen Halter wird sich unter allen Umständen bemühen, Ihnen auszuweichen. Bei einem Zusammenstoss würde er ja wohl stürzen und käme zuerst zu Schaden.

Zeigen Sie Verständnis dafür, dass die Velofahrer sich durch den motorisierten Verkehr fast ebenso bedroht fühlen wie Sie. Akzeptieren Sie die neue Signalisation, wo sie den Fussgängern und Velofahrern einen gemeinsamen Weg gestattet.

Töfflifahrer

Auch Sie gehören gemäss Unfallstatistik zu den schwachen Verkehrsteilnehmern. Deshalb sind in Dübendorf auch etliche Wege für Töfflis geöffnet. Aber bitte verschonen Sie unsere Fusswege und Trottoirs! Sie haben einen Motor und können sich einen Umweg bequem leisten.

Starke Verkehrsteilnehmer

Wenn Sie zur vernünftigen Mehrheit gehören und die Geschwindigkeitslimiten respektieren, besten Dank!

Leider stehen die Chancen etwa 1:3, dass Sie zur gedankenlosen Minderheit gehören und auf Ihre «sportliche» Fahrweise womöglich noch stolz sind. Sie sind es, welche die Zweiradfahrer in den Fussgängerbereich drängen, unsere Kinder in Gefahr bringen und unsere Stadt unwohnlich machen.

Denken Sie in Wohnbereichen daran, dass auch Sie manchmal den Fussgängerstatus geniessen wollen.

kinder benützen diesen wild gewachsenen Trampelpfad gerne, um zum Sonnenberg-schulhaus zu gelangen. Der Bedarf wurde erkannt und im Verkehrsplan eingezeichnet. Damit kann bei einer künftigen Überbauung des Grundstückes dieser Weg freigehalten werden.

1878



Fussgänger sind wir alle

Auch ausserhalb des Siedlungsbereiches gibt es gute Gründe, das Fusswegnetz engmaschiger zu gestalten. Dazu gehört der kürzlich dem Chämmaterbach entlang erstellte Weg, der den Bewohnern des Sonnentäl-Quartiers einen Zugang ins Grüne vermittelt und ihnen erlaubt, ihre Hunde spazieren zu führen, ohne sie zuerst ins Auto verfrachten zu müssen. Das Beispiel zeigt auch sehr schön, wie das neugestaltete, dem natürlichen Zustand wieder angenäherte Bachbett mit dem begleitenden Weg eine Einheit bildet. Landschaftselemente wie Bachufer, Hecken oder markante Bäume, können einen Wanderweg ungemein beleben; umgekehrt bedeutet der Weg die beste Garantie für die Erhaltung solcher Elemente, weil damit das öffentliche Interesse wachgehalten wird.

Fusswege, eine Verantwortung für uns alle

Es ist nicht die Absicht dieses Artikels, das Rad der Zeit zurückdrehen zu wollen. Früher lagen die Gehöfte weit auseinander, und die Wege dazwischen mussten notgedrungen zu Fuss zurückgelegt werden. Uneingeschränkte Mobilität war ein Privileg der berittenen Herren. Die Wege mussten im Fronddienst unterhalten werden; die grösste Gefahr drohte ihnen durch Naturgewalten wie zum Beispiel Überschwemmungen.

Heute lebt eine massiv angewachsene Bevölkerung in ungleich besseren Verhältnissen. Die Mobilität, welche es erlaubt, den Arbeitsplatz und die Orte der Muse frei zu wählen, ist beinahe zu einem Grundrecht geworden. Dieser Fortschritt soll nicht geleugnet werden und lässt sich auch kaum rückgängig machen; er hat aber seinen Preis. Gerade noch rechtzeitig hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass unsere Fusswege erneut in Gefahr sind, diesmal durch die Menschen. Ein unersetzlicher Bestandteil unserer gewachsenen Umgebung droht von Siedlungen und Verkehrswegen zugedeckt zu werden. Wir sind alle aufgerufen, zwar nicht mehr im Fronddienst, aber als Steuerzahler und durch persönliches Engagement im Lokalbereich, unserem Fusswegnetz Sorge zu tragen, damit auch künftige Generationen eine intakte Umwelt zu Fuss erreichen können.

Ernst Saxer und Johannes Hug

Schwerpunkte heutigen geistlichen Lebens in Dübendorf

Aus der Sicht des reformierten Pfarrers

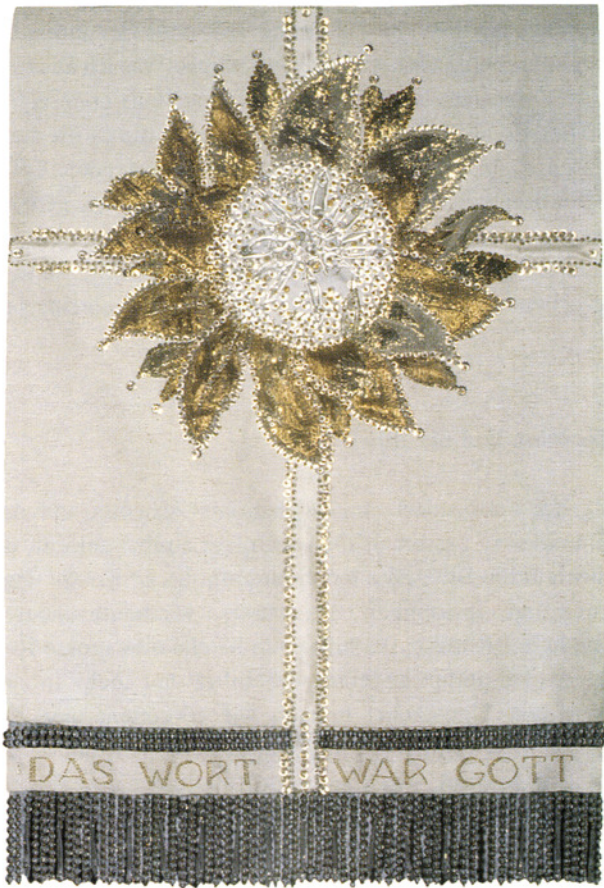
Aus der Sicht des katholischen Pfarrers

Geistliches Leben – ein reformiertes Anliegen?

Bei der Aufforderung, «geistliches» Leben zu beschreiben, tauchen bei einem Reformierten zunächst einmal einige Vorbehalte auf. Wir verhalten uns diesem Thema gegenüber eher reserviert. Man kann dafür wohl vor allem zwei Gründe erkennen.

Da gibt es als erstes einen *persönlichen Vorbehalt*. Für einen Reformierten ist alles, was mit Frömmigkeit, geistlichem Leben und religiösen Erfahrungen zu tun hat, eine sehr private Sache. «Geistlich» und «kirchlich» werden, zu Recht oder Unrecht, empfindungsmässig sehr stark getrennt. Das Wort von Jesus, man solle zum Gebet in sein Kämmerlein gehen und nicht an den Strassenecken beten wie die Heuchler, wird vom Reformierten sehr beherzigt, oft so sehr, dass er auch gleich den Kirchgang schon der Heuchelei verdächtigt und sagt: «Ich bleibe lieber zu Hause und lebe dafür anständig . . .» Umgekehrt gerät bei überzeugten Glaubenden der Gottesdienst in den Geruch der langweiligen Routine und Tradition. Er wird für manche geradezu zum Ort der Geistlosigkeit, des Fehlens eines wahren Frömmigkeitslebens, des Fehlens eines christlichen Gemeinschaftsempfindens. Beides soll dann durch Reformen verbessert oder in anderen Formen kirchlichen Wirkens gesucht werden. Von solchen Tendenzen soll später die Rede sein.

Dann kommt als zweites dazu ein *sozialer Vorbehalt*. «Geistlich» wird vom Reformierten sehr bald mit einem bloss äusserlichen Lippenchristentum gleichgesetzt. Wieder spielen hier Worte Jesu aus der Bergpredigt eine Hauptrolle: «Nicht jeder, der zu mir Herr, Herr, sagt, wird ins Reich der Himmel kommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut . . . An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.» Zwingli hat einmal gesagt, man solle nicht die toten Heiligen verehren, sondern den Lebenden Gutes tun. Damit meinte er die Nächsten um uns herum. Für die Reformierten ist deshalb die Erkenntnis wichtig, dass «Gottesdienst» gerade im Neuen Testament das ganze Wirken des Christen nach aussen meint, gerade auch dessen materielle Seiten. Das Wort «Liturgie», das wir für den Ablauf eines Gottesdienstes verwenden, heisst im Ursinn sogar «Liebesdienst, Liebesgabe, Kollekte», das heisst eine Unterstützung des Nächsten. So konnte es in den Hilfsbestrebungen der Kirche dazu kommen, dass man in der Diakonie und Fürsorge den eigentlichen Gottesdienst sah. In unserem Jahrhundert sehen manche im sozialen Wirken der Kirche im internationalen Zusammenhang den eigentlichen Ort der Bewährung für die Kirche.



Einer der beiden gestickten Kanzelbehänge der Kirche Wil.

In der Ökumene konnte sogar formuliert werden, dass nicht am Glauben, sondern an der Liebe sich die wahre Einheit und das wahre Christentum zeige. Ich meine nun, dies seien zwar Tendenzen, die wir aus der Reformierten Kirche kennen und herleiten. Aber es gab auch immer ähnliche Strömungen in der

Katholischen Kirche, nämlich die Betonung entweder des individuellen oder des sozialen Schwerpunktes christlich-geistlichen Lebens. Was ich aus reformierter Sicht hier grundsätzlich aufgezeigt habe, gilt meines Erachtens ebenso für die Römisch-katholische Kirche. Es gilt auch für die Freikirchen, die ja die beiden genannten Vorbehalte der persönlichen Frömmigkeit oder der sozialen Tätigkeit fast zum Ursprung und Kennzeichen ihrer Gründung und Ausrichtung gemacht haben. Alle diese in unserer Gemeinde vertretenen Kirchen spüren heute wohl stärker denn je die Auseinandersetzung zwischen den genannten Tendenzen, die in dieser Art dem Zeitgeist entsprechen und quer durch alle kirchlichen Gemeinschaften hindurchgehen.

Reformierte Tradition und die Bibel

Die beiden Begriffe «reformiert» und «Tradition» scheinen auf den ersten Blick nicht recht zueinander zu passen. Haben wir nicht einmal gelernt, die Reformierte Kirche stütze sich auf die Bibel, die Römisch-katholische Kirche dagegen vor allem auf Überlieferung und Gewohnheit? Da müssten wir heute umlernen. Wir sehen und staunen, wie in der Römisch-katholischen Kirche eine grosse Reformbewegung angefangen hat, wobei unter anderem die Bibel viel mehr in den Mittelpunkt gerückt ist als früher. Umgekehrt müssen wir erkennen, dass die Reformierte Kirche heute ihren Zusammenhalt als Volkskirche vor allem noch durch die kirchlichen Bräuche gewinnt, wie etwa Konfirmationen und Bestattungen, Feiertagsgottesdienste und Gemeindeanlässe. Zumindest zeigt sich dies bei einer Betrachtung der äusseren Beteiligung.

Dagegen ist die biblische Überlieferung, das Leben mit der Bibel, heute nach dem Urteil vieler immer mehr gefährdet. Man spricht hier von einem Traditionsverlust. Richtiger müsste man aber eher von einem Bibelverlust – oder gar von einem Glaubensverlust? – sprechen.

An diese Überlegungen knüpfen nun die Schwerpunkte heutigen kirchlichen Wirkens an, mit denen das geistliche Leben auf reformierter Seite gefördert und erhalten werden soll. Die Kirche bemüht sich hier mit äusserlichen Mitteln um ein geistliches Leben. Was dieses geistliche Leben innerlich ist, kann eben doch auch nur mit äusseren Mitteln gestützt und ins Leben gerufen werden. Davon soll im folgenden die Rede sein.

Wir halten uns dabei an die Wege, die uns schon in der Bibel vorgezeichnet sind. Es ist die Verkündigung der biblischen Botschaft, so wie es Paulus beschreibt: «Also kommt der Glaube aus der Verkündigung des Wortes Christi» und die Gestaltung des kirchlichen Lebens, so wie es die Apostelgeschichte beschreibt: «Gemeinschaft, Mahl und Gebet und biblische Lehre.»

Gottesdienstpraxis

Nach wie vor bildet der Sonntagsgottesdienst mit der Predigt den Kern reformierten Gemeindelebens. In den letzten Jahren hat er manche Versuche und Änderungen in Richtung eines gemeinschaftlichen Erlebens und einer grösseren Aktivität der Gemeindeglieder erfahren. Vor allem Familien- und Themagottesdienste sind unter Einbezug der Gemeindeglieder gestaltet worden. Dies ist nicht zuletzt für die Vorbereitenden ein tieferes Erleben. Für die Gottesdienstbesucher sind andererseits die Neuerungen und Eindrücke manchmal auch zwiespältig und schaffen Unruhe. Versuche mit neuen Spezialgottesdiensten, Andachten, Abendfeiern usw. haben meist nur einen kleinen Kreis erreicht – die Ausnahme ist hier der ökumenische Anlass des Weltgebetstags der Frauen.

Hingegen liegt offenbar eine Chance darin, Gottesdienste als besondere Feiern auszugestalten. Das bringt dann ganze Gruppen neu zusammen. So ist es etwa bei der Mitwirkung von Chören oder Schülergruppen oder bei Festtagsanlässen wie etwa einer Sonntagsschul-Weihnachtsfeier oder einem Gemeindetag. Der letzte ist wohl der hoffnungsvollste Weg, der in den vergangenen Jahren gelegentlich beschritten wurde: Man gestaltet einen Sonntagvormittag, eventuell schon den Samstagnachmittag, als Gemeinschaftsarbeit verschiedenster kirchlicher Gruppen mit der Arbeit an einem aktuellen Thema, gemeinsamem Essen, Kirchgang, Darbietungen und einem Festgottesdienst. Dies muss wohl die Ausnahme bleiben, aber eine notwendige Ausnahme, die wieder etwas von der Vielfalt der Kirchgemeinde sichtbar werden lässt und sammelt. Davon gehen dann auch wieder Impulse in die einzelnen Gruppen der Kirchgemeinde aus.

Gemeinschaft in Gruppen

Bei einer Kirchgemeinde in der Grösse Dübendorfs – knapp 10 000 Reformierte – können die einzelnen ihr persönliches christliches Leben und ihre Bedürfnisse vor allem im Rahmen verschiedener Gruppen decken. Diese Gruppen verfolgen denn auch jede auf ihre Weise einige von den Zielen, die im grundsätzlichen Teil beschrieben wurden. Das Gemeinschaftserlebnis und die «geistliche Erfahrung» sind von diesen christlichen Zielen her geprägt.

Ein solches Ziel kann das ausdrückliches Bemühen um Kenntnis und Verarbeitung der biblischen Botschaft – über den Gottesdienst hinaus – sein. Dem dienen in den letzten Jahren die Bibelabende mit einer fortlaufenden gemeinsamen Lektüre und aktuellen Auslegung biblischer Bücher. Das Projekt eines Bibelseminars erstreckte sich über zwei Jahre und erfasste eine erstaunlich grosse Zahl von Gemeindegliedern zum Erwerb und zur Vertiefung einer umfassenderen Bibelkenntnis. Daneben wird dasselbe Ziel etwa in Form einer Meditationsgruppe oder durch Vorträge verfolgt, durch Glaubenskurse und nicht zuletzt auch durch die Tätigkeit der Hauskreise.

Eine besondere Stellung nehmen dabei die Chöre ein, wo die Erarbeitung biblischer Botschaft mit musikalischer Aktivität verbunden wird. Nebst dem Kirchenchor mit der Erarbeitung klassischer Kirchenmusik entstanden in den letzten Jahren der Gospelchor und die Gruppe des «ten-sing» (Teenager-Singen), das als neue Jugendbewegung europäischen Ausmasses auch in unserer Gemeinde grossen Anklang fand. Es hat sich hier eine Gemeinschaft jugendlicher Sänger und Sängerinnen und Instrumentalisten gebildet, die in Proben, Lagern und Konzerten eine grosse Aktivität entfaltet hat. Die Förderung der christlichen Jugendarbeit ist überhaupt ein Schwerpunkt geworden, der in allen Kirchen immer mehr beachtet wird und als Angebot kirchlicher «Heimat» durchaus geistliche und soziale Komponenten verbindet.

Das tun nun auch die vielen Gruppen, die Gespräch, Gemeinschaft und soziale Aktion verbinden. Ihre Schwerpunkte sind zum Beispiel Probleme der Mission, der Dritten Welt und der Entwicklungshilfe, was nach aussen vor allem jeweils im jährlichen grossen Bazar sichtbar wird. Oder sie widmen sich der Fürsorge in unserer nächsten Umgebung, beispielsweise in der Alters- und Invalidenbetreuung. Hier wirken aber auch viele nicht von der Kirche getragenen Organisationen. Nicht



zuletzt bietet die in Dübendorf als Ausnahme noch bestehende Besorgung der Hauspflegeorganisation durch die Kirchgemeinde Möglichkeiten zu einer Verbindung von «weltlichem» und «geistlichem» Wirken. Dieses Prinzip gilt auch für die übrigen, hier nicht genannten Gruppen.

Umbruch und Kontinuität

Nicht nur die veränderten Zeitumstände setzen neue Schwerpunkte für das Bemühen der Kirche, die ihr anvertraute Botschaft weiterzuvermitteln. Es sind auch die Menschen, die das Wirken der Kirche prägen. Beides hat sich in den letzten zehn Jahren in Dübendorf recht stark ausgewirkt. Bei den Mitarbeitern, den Kirchenpflegern und gerade auch bei den Pfarrern hat gar so etwas wie ein ziemlich weitgehender Generationenwechsel stattgefunden.

Für die kirchliche Tätigkeit hat dies meinem Empfinden nach auch einen gewissen Umbruch zur Folge gehabt. In den siebziger Jahren wurden von einer festen programmatischen Basis her Aktionen unternommen, wie etwa im Hinblick auf den Ausbau der kirchlichen Erwachsenenbildung zu einem Schwerpunkt oder zugunsten der Einsätze für die Entwicklungshilfe.

Gegenwärtig sind diese festen Gesichtspunkte eher ins Wanken geraten. Wir befinden uns verstärkt in einer Zeit des Experimentierens, des Suchens nach neuen Wegen und Möglichkeiten der kirchlichen Tätigkeit. Dies wäre an sich eine Chance für ein vielfältiges kirchliches und geistliches Leben. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass neben all den Projekten und Versuchen die traditionellen Anforderungen an die Kirche mit gutem Recht weiterbestehen. Das bringt oft eine fast allzu grosse Vielfalt in das Angebot kirchlicher Veranstaltungen und oft auch eine immer grössere Belastung für die mit kirchlichen Ämtern Beauftragten, die Angestellten und die freiwilligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Diese Situation ist nun aber wiederum nicht nur für unsere Gemeinde bezeichnend, sondern gleichermassen für die Lage in der ganzen Evangelisch-reformierten Landeskirche (und darüber hinaus), von der wir in Dübendorf ein recht repräsentatives Abbild darstellen.

So ist eigentlich für alle, die am Leben unserer Kirche teilnehmen, eine recht grosse Spannung spürbar. Sie stellt nicht nur an die Mitarbeiter und Amtsinhaber, sondern an alle Gemeindeglieder manchmal keine kleinen Anforderungen an ihre gegen-

Schwerpunkte heutigen geistlichen Lebens in Dübendorf

seitige Geduld, an ihr Mittragen und an das Vermögen, den eigenen Weg im Glauben zu finden und dabei in der «Gemeinschaft der Gläubigen» zu verharren. Denn das ist ja das eigentliche Ziel eines «geistlichen Lebens», so wie es auch die Bibel beschreibt: «Lasset euch auch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistliches Haus.» – Dieser Satz steht als Leitwort auf dem Begrüssungsschreiben, das die Reformierte Kirchgemeinde allen Neuzuziehenden überbringt oder -sendet. Als letztes kann man hier nur noch hinzufügen: Wir hoffen, dass dieses Bibelwort in unserer Volkskirche und darüber hinaus immer wieder soweit als möglich Wirklichkeit werde: dass wir ein «geistliches» Volk werden, das auch im persönlichen und sozialen Bereich die christliche Botschaft lebt.

Ernst Saxer, Pf.

Schwerpunkte im katholischen Gemeindeleben

Das religiös-kirchliche Leben ist auch auf katholischer Seite stark ins Wanken gekommen. Wir merken es am Gottesdienstbesuch, im Religionsunterricht, in den Jugendgruppen, überall. Viele, und nicht nur Jugendliche, haben jegliche Orientierung verloren und sehen keinen Lebenssinn mehr. Andere fallen in das Netz werbender Sekten und wieder andere begnügen sich mit Geld und Vergnügen. Was lässt sich in dieser Situation unsererseits machen? Sicher gibt es keine Patentrezepte, höchstens Versuche, diesen Tendenzen da und dort entgegenzusteuern. Primär versuchen wir, *die Gläubigen im Gottesdienst zur Gottes-Erfahrung hinzuführen*, also darauf hinzuwirken, dass der Glaube vom Gegenwärtigsein Gottes getragen wird, dass Gott mit uns ist, mitten in unserem Leben.

Schwerpunkte heutigen geistlichen Lebens in Dübendorf

In der Regel sind es ja keine Damaskus-Erlebnisse, die einen Menschen zum Glauben führen, sondern das Hinhören und Eingehen auf Gott. Ist der Glaube, Gott, einmal das tragende Element, lösen sich viele Fragen.

Ein zweites Bemühen geht dahin, den *Schülern* auf allen Stufen einen *guten Religionsunterricht* zu erteilen. Wir sind sehr froh, dass wir mit dem Kommen der Schüler keine Mühe haben und dass der Unterricht bereits ab der 1. Klasse stattfindet. So werden die Kinder schrittweise mit der christlichen Lehre, den Geboten Gottes und den Sakramenten der Kirche vertraut gemacht. Dieses frühe und sukzessive Hineinwachsen ist psychologisch wichtig und gut. Im Lauf der Schulzeit nimmt so das Kind und später der Jugendliche das Glaubenswissen tropfenweise, aber stetig, in sich auf.

Des weiteren bieten wir Kindern und Jugendlichen unsere *Jugendgruppen* an: Blauring, Wölfe, Pfadi, team-d und Domino.

In den Gruppenstunden erleben sie Aufmunterung, Kameradschaft und Gemeinschaft. Daneben nehmen sie an Jugendgottesdiensten teil. Die Leiter und Leiterinnen dieser Gruppen investieren in ihre Arbeit viel Idealismus und viel Zeit. Und damit alles seinen guten Gang nimmt, ist ein Jugendbetreuer da, der koordiniert, motiviert und animiert.

Schliesslich mühen wir uns bewusst um die *Senioren*. Sie sollen spüren, dass ihnen die Kirche unverändert Beheimatung gibt. Obleich die Zeit anders ist als vor 20, 50 Jahren, bieten wir im gottesdienstlichen Bereich auch solches an, was der älteren Generation von einst her noch vertraut ist. So versuchen wir, Brücken zu schlagen. Gute Möglichkeiten dazu ergeben neben den Andachten unsere Altersnachmittage, der Seniorenausflug und die Seniorenwanderungen.

Trotz den momentanen Schwierigkeiten bleibt die Seelsorge etwas Schönes und Beglückendes. Denn wie zu allen Zeiten gibt es auch heutzutage Menschen, die derartige Dienste annehmen und sich von Gott ansprechen lassen. Das ermutigt dazu, nie aufzugeben.

John. Kup. P.

Gemeindeackerbaustelle Dübendorf



Im April 1989 feierten anlässlich ihrer kantonalen Tagung in Bülach über 330 Ackerbaustellenleiter aus 171 zürcherischen Gemeinden das 50-Jahr-Jubiläum der Gemeindeackerbaustellen. Aus Dübendorf war Walter Bertschinger dabei. Seit 1966 führt er unsere Gemeindeackerbaustelle. Der Gemeindeackerbaustellenleiter arbeitet im Nebenamt. Seine vielfältigen Aufgaben erfordern grosse Sachkenntnis, viel Einfühlungsvermögen und Objektivität.

Was sind Ackerbaustellen

Zur Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern wurde der Bundesrat 1938 ermächtigt, Massnahmen zu erlassen. Auch die Landwirtschaft wurde miteinbezogen. Am 6. April 1939 stimmten National- und Ständerat einem Bundesbeschluss zur Förderung des Ackerbaus für eine Dauer von fünf Jahren zu. Schon am 23. Mai 1939 wurden die Kantone angewiesen, innerhalb von drei Wochen (!) eine Zentralstelle für Ackerbau einzurichten. Diese Zentralstelle hatte die Aufgabe, pro Gemeinde einen Leiter der örtlichen Ackerbaustelle zu ernennen: ausführende Instanz sollte die Gemeinde sein. Die kantonale Zentralstelle hatte die Anweisungen des Bundes weiterzugeben und deren Durchführung zu kontrollieren. Sie galt als führendes Organ für alle Sachfragen.

Die kommunalen Ackerbaustellen hatten eine Schlüsselrolle an der Anbaufront der Kriegswirtschaft. Ihre Führung wurde dem Landwirtschaftsvorstand oder einer vom Gemeinderat ernannten Vertrauensperson übertragen. Sie hatten Mehranbau zu verordnen, rationierte Treibstoffe und Hilfsmittel zuzuteilen, Heu und Stroh – vor allem für die Armee – einzuziehen, und vorübergehend erhielten sie gar die Kompetenz, Kurzurlaube für Wehrmänner aus der Landwirtschaft zu erwirken.

Nach dem Krieg behielten die meisten Kantone ihre Zentralstellen für Ackerbau und die Gemeindeackerbaustellen bei. So auch der Kanton Zürich. Neue, veränderte Aufgaben und Pflichten folgten mit der zunehmenden Regelungsdichte in der schweizerischen Landwirtschaft, die heute ein Teil unseres Wirtschaftssystems ist. Die Bezeichnung «Ackerbaustelle» trifft strenggenommen gar nicht mehr zu.

Heutiger Aufgabenbereich

Futtergetreide

Anbauprämien

- Bekanntmachung für die Anmeldung von Futtergetreidekulturen für den Bezug einer Anbauprämie mit Anschlägen, Inseraten
- Ausgabe der Anmeldekarten an die Landwirte und Entgegennahme der ausgefüllten Anmeldekarten von den Landwirten
- Kontrolle der Angaben auf den Anmeldekarten
- Kontrolle der angemeldeten Futtergetreideäcker (Fläche und Kulturzustand)
- Auszahlung der Anbauprämien an die Pflanzler in Zusammenarbeit mit der Gemeindegutsverwaltung

Brotgetreide

Produktionsbeiträge in Gebieten mit erschwerten Produktionsbedingungen

- Gleicher Ablauf wie bei Futtergetreide, jedoch ohne Kontrolle der Kulturen

Kartoffelanbau

Beiträge in Gebieten mit erschwerten Produktionsbedingungen

- Gleicher Ablauf wie bei Futtergetreide, jedoch ohne Kontrollen der Kulturen

Rapsanbau

Zuteilung von Anbauflächen mit Abnahme- und Preisgarantie

- Bekanntmachung an die Pflanzler für die Anmeldung von Rapsanbauflächen mit Anschlägen, Inseraten, Merkblatt
- Entgegennahme der Anmeldungen
- Kontrolle der Anmeldungen und Weiterleitung
- Flächenkontrolle der bewilligten Rapsflächen

Zuckerrübenanbau

- Flächenkontrolle

Viehhaltung

Beiträge an Kuhhalter ohne Verkehrsmilchproduktion

- Erhebung der Viehbestände und Weiterleitung der Anmeldungen an das Kantonale Landwirtschaftsamt. Die Auszahlung der Beiträge an die beitragsberechtigten Bauern erfolgt durch die Gemeinden

Kostenbeiträge an Viehhalter im Berggebiet und in der voralpinen Hügelizeone

- Gleicher Ablauf wie bei den Kuhbeiträgen



Im Hofacker beim Gfenn pflügt ein Mitarbeiter von Landwirt Heinrich Kägi vom Rütihof.

Bewirtschaftungsbeiträge

Entgegennahme und Kontrolle der Anmeldungen/Mutationen (jährlich)

Betriebskarten

Erste Aufnahme, laufende Nachführung

Treibstoffe

Rückerstattung Zoll auf Treibstoffen für die Landwirtschaft

Sicherstellung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften im Mobilmachungsfall

Untersuchung der personellen und betrieblichen Verhältnisse

Weiterleitung von Aktivdienst-Dispensationsgesuchen an die Kantonale Zentralstelle für Ackerbau

Neueinzonung oder Umzonung in voralpine Hügelzone, Berggebiet (Zone 1, 2, 3), angrenzendes Zuchtgebiet, Übergangszone und erweiterte Übergangszone

Gesuche von Landwirten, Gemeindeackerbaustellen, Viehzuchtgenossenschaften, Gemeinderäten sind an das Kantonale Landwirtschaftsamt zur Weiterleitung an die Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes zu richten. Die Gesuche werden teilweise von den Gesuchstellern auch direkt an das Kantonale Landwirtschaftsamt oder die Abteilung für Landwirtschaft eingereicht

Ortsplanung, landwirtschaftliche Belange

Die Ackerbaustelle Dübendorf

Als am 4. September 1939 um 10 Uhr die am 27. Dezember 1938 aufgestellte kriegswirtschaftliche Organisation des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes in Kraft trat, war

Werner Weber, Landwirt, bei der Kirche im Wil,

bereits seit kurzer Zeit als Leiter der Ackerbaustelle Dübendorf im Amt. Hatte er damals wohl geahnt, was auf ihn zukam? Als Verwalter der dannzumal noch um die 100 Mitglieder zählenden Molkereigenossenschaft hatte er eine immense Arbeit zu bewältigen, musste er doch während der Kriegsjahre die verschiedenen Mehranbauetappen überwachen und dafür sorgen, dass die vielen kriegswirtschaftlich bedingten Gesetze und Vorschriften eingehalten wurden. Im Gemeinderat amtierte er während sechs Jahren als Landwirtschaftsvorstand, und der regionalen Trocknungsanlage stellte er sich als Betriebsleiter und Rechnungsführer zur Verfügung. Bis zu seinem plötzlichen Tod infolge Unglücksfalls am 1. August 1966 übte Werner Weber diese Tätigkeiten aus.

Schon Mitte August 1966 wählte der Gemeinderat Dübendorf

Walter Bertschinger, Landwirt, Hermikon,

zum neuen Leiter der Gemeindeackerbaustelle und bereits am 6. September wurde seine Nomination von der Kantonalen Volkswirtschaftsdirektion bestätigt. Auch er hatte keineswegs über mangelnde Arbeit zu klagen, war er doch zu dieser Zeit Mitglied der Primarschulpflege Dübendorf, Berufsbaumwärter, Obstverwerter sowie Kursleiter und Kontrolleur des Schweizerischen Obstverbandes. Auch führte

er die Agentur der Schweizerischen Hagelversicherung für die Gemeinden Dübendorf, Wangen-Brüttisellen und Dietlikon – und dies alles nebst seinem Landwirtschaftsbetrieb. Walter Bertschinger ist noch heute Leiter der Gemeindeackerbaustelle Dübendorf.

Welche Arbeiten fallen heute in Dübendorf für den Leiter der Ackerbaustelle an?

Beim Futtergetreidebau

Jedem Pflanzler werden im Frühjahr die notwendigen Meldekarten zugestellt:

grüne Karten für Hafer, Gerste, Triticale, Mischel

gelbe Karten für Körnermais

rote Karten für Weizen, Roggen (nur oberhalb 500 m ü. M.) also Gockhausen, Geeren

blaue Karten für Kartoffeln in Hanglagen mit mehr als 18 % Neigung.

Angaben des Produzenten			Kontrolle und Beurteilung der Gemeindeackerbaustelle					
Feldbezeichnung	Kulturart	Fläche	Hafer	Gerste u. Mischel v. Futterg. Triticale	Andere Kulturen	Mischel v. Brot- u. Futterg.	Davon Hanglagen	Beurteilung
	**) Aren	Aren	Aren	Aren	Aren	Aren	Aren	P
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Dübelstein	H	90	90					8
Lochacker	H	6	6					9
Högler	WG	85		85				9
Wehrle	SG	29		29				8
Kürzi	T	36		36				9
Dreibethli	T	41		41				9
Falmen	T	38		38				9
Looren	WG	34		34				9
Fach	WG	28		28				9
Total		387	96	291				
Datum und Unterschrift des Produzenten			Unterschrift und Kontrolldaten des Gemeindeackerbauleiters					
28.5.89 K. Kaiser			W. Bertschinger					



Durch Windhalm verunkrautetes Getreidefeld.

Die Karten müssen wahrheitsgetreu ausgefüllt bis zum 31. Mai wieder bei der Ackerbaustelle sein. Die Angaben umfassen Flurname, Fläche, Sorte. Sie werden überprüft und nachher beginnt die Kontrolle auf dem Feld. Ab Mitte Mai werden sämtliche Parzellen kontrolliert und nachgemessen. Bei lückenhaften sowie stark verunkrauteten Beständen hat der Pflanze mit Abzügen zu rechnen. Nur wenn mit einem Normal- bis Vollertrag gerechnet werden kann, wird die ganze Anbauprämie ausbezahlt. Gewertet wird nach einem Punktesystem von 1 bis 9.

Ein stark verbreitetes Unkraut ist heute der Windhalm, welcher Ertragseinbußen bis zu einem Drittel verursachen kann. Er ist mit geeigneten Mitteln relativ einfach zu bekämpfen. Bei der Gemeinen Ackerdistel müssen die Köpfe vor dem Blühen entfernt werden. Wenn nicht, wird die Anbauprämie um die Hälfte gekürzt. Dasselbe gilt beim Flughafener, einem schwer zu bekämpfenden Unkraut hauptsächlich im Kulturhafer, das nur für ein geschultes Auge erkennbar ist. Bei Befall wird dem Pflanze eine Frist bis Mitte Juni zum Ausreissen der Pflanzen gewährt.

Erst im Herbst, Oktober/November, werden die Maisfelder kontrolliert. Hier ist besonders auf die Erntemethode zu achten. Nur wenn der Mais von Hand gepflückt oder mit dem Mähdescher geerntet wird – Stengel und Lischen müssen auf dem Feld zurückbleiben – hat der Pflanze Anrecht auf Anbauprämien. Silomais sowie in der Trocknungsanlage zu Mehl verarbeitete Pflanzungen sind nicht beitragsberechtigt.

Die Masse der Flächen müssen genau angegeben werden. Wird bei der Kontrolle ein Mindermass von über 10 Prozent festgestellt, gibt es rigorose Abzüge. In einem Fall wich die effektive von der angegebenen Fläche soweit ab, dass die ganze Anbauprämie unter Bussenandrohung gestrichen werden musste. Dass dabei der Leiter der Ackerbaustelle nicht besonders gerühmt wird, ist verständlich.

Beim Rapsanbau

Der Rapsanbau ist kontingentiert. Der Bundesrat hat das Anbaukontingent für den Raps 1989/90 im Rahmen der bäuerlichen Preisbegehren im Januar festgesetzt; die Fläche von 17 000 Hektaren wurde nicht erhöht. Damit die Verteilung der unserem Kanton zugewiesenen Flächen rechtzeitig erfolgen konnte, mussten die Anmeldungen der Produzenten analog der Beiträge im Ackerbau bis 31. Mai 1989 bei der zuständigen Gemeindeackerbaustelle eingereicht werden.

Die Gemeinde Dübendorf erhielt ein Kontingent von 18,8 Hektaren. Diese Fläche musste unter 12 Gesuchstellern aufgeteilt werden. Selten stimmen die Wünsche der Pflanze mit der zugewiesenen Fläche überein, da die Rapsanbaufläche 20 Prozent der offenen Ackerfläche nicht übersteigen darf. Es muss nach folgenden Kriterien aufgeteilt werden:

- Der Raps muss in der Fruchtfolge als Hackfrucht behandelt werden.
- Die offene Ackerfläche muss mehr als 20 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche betragen.
- Sofern die offene Ackerfläche mehr als 40 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt, ist die Zuteilung einer grösseren Fläche als 20 Prozent des offenen Ackerlandes möglich.

- Kleinbetrieben mit 5 oder weniger Hektaren Land kann die gewünschte Anbaufläche ohne Rücksichtnahme auf die oben erwähnten Richtlinien bewilligt werden.
- Die vorgenannten Normen und Kriterien können, sofern die Nachfrage für Anbauverträge das Kontingent übersteigt und nicht alle Anbauwünsche der zu berücksichtigenden Produzenten erfüllt werden können, enger gefasst werden.

Beim Erheben von Fruchtfolgeflächen

Fruchtfolgeflächen sind ackerfähiges Kulturland (Ackerland und Kunstwiese in Rotation sowie ackerfähige Naturwiesen), das zur ausreichenden Versorgungsbasis unseres Landes nach dem Ernährungsplan 1980 im dritten Mehranbaujahr ohne Zufuhren aus dem Ausland zur Verfügung stehen muss. Als bedingt verwendbare Fruchtfolgefläche werden diejenigen Flächen bezeichnet, deren Umwandlung innerhalb von drei Jahren erfolgen kann, wie beispielsweise Baumschulen, Baumgärten, Blumenfelder, Sport- und Erholungsanlagen. Als raumplanerisch gesicherte Fruchtfolgefläche kann nur solches Land angerechnet werden, das in der Landwirtschaftszone oder in einer entsprechenden Schutzzone gemäss Raumplanungsgesetz liegt.

Die Anbauplanung des Bundes sieht ein Minimum von 450 000 Hektaren anbaufähiges Kulturland als Fruchtfolgefläche vor. Der Bund teilte dem Kanton Zürich eine Fläche von 40 500 Hektaren zu, und eine Erhebung in den 171 Gemeinden des Kantons Zürich hatte bis Ende 1987 Aufschluss über die gegenwärtig bestehende, gesicherte und mögliche Fruchtfolgefläche im Kanton Zürich zu geben.

Für die Erfassung dieser Flächen wurden auch die Gemeindeackerbaustellen eingesetzt. In Dübendorf wurde der Stand am 15. Oktober 1985 vom Leiter der Gemeindeackerbaustelle in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Vermessungsamt aufgenommen. Die Gemeinde Dübendorf kann ihr Soll voll erfüllen, würden doch im Ernstfall auch noch Randgebiete des Flugplatzes miteinbezogen. Sicher wären viele lärmgeplagte Dübendorfer nicht unglücklich, wenn dazu auch die Start- und Landepisten benützt werden könnten – oder noch besser, wenn sie jetzt schon umgepflügt würden.



Walter Bertschinger als Leiter der Gemeindeackerbaustelle bei seinen Kontrollgängen auf den Dübendorfer Feldern.

Er misst die angepflanzten Flächen mit Abschreiten. Seine Schrittlänge entspricht einem Meter. Sie ist ein sehr verlässliches Mass: pro 100 Meter weicht sie 1 bis 2 Meter ab. Pro Hektare ergibt das Nachmessen mit Abschreiten eine Differenz von 3 bis 4 Aren. Erst wenn die auf der Meldekarte angegebene Fläche bedeutend grösser ist, so dass ein Prämienabzug nötig wäre, misst Walter Bertschinger mit dem Messband und im Beisein des Pflanzers.

Bei der Sicherstellung landwirtschaftlicher Fachkräfte bei Mobilmachung und Beurlaubung vom aktiven Dienst in der Armee und im Zivildienst

Die Sicherstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte im Mobilmachungsfall untersteht der Gemeindeackerbaustelle. Um nicht mehr dieselben unzumutbaren Verhältnisse entstehen zu lassen, wie sie bei der Mobilmachung 1939 anzutreffen waren, muss heute die Führung eines Landwirtschaftsbetriebes gesichert sein.

Eine erste wichtige Massnahme ist die Führung eines *Betriebsblattes*. In diesem sind sämtliche personellen Verhältnisse eines Betriebes festgehalten, und zwar vom Betriebsleiter, von den eigenen und fremden Arbeitskräften, vom Kleinkind bis zur



Die grossen Felder zwischen Sonnenberg und Hermikon.

Grossmutter. Wichtig ist dabei die Einsatzfähigkeit jeder einzelnen Person, ob ganz oder teilweise einsatzfähig. Dieses Blatt wird jährlich nachgeführt und den Veränderungen angepasst. Bei Todesfall oder Weg-/Zuzug müssen die betreffenden Personen gestrichen, neu dazugekommene aufgenommen werden.

Diese Angaben zeigen dem Ackerbaustellenleiter Schwachpunkte auf, welche bei einer Mobilmachung entstehen könnten. Ist der Betriebsleiter militärdienstpflichtig und steht keine andere geeignete Person zur Betriebsführung (Schwerpunkt Melken und Füttern) zur Verfügung, kann an das Kantonale Landwirtschaftsamt ein Gesuch um Befreiung vom Einrücken im Mobilmachungsfall gestellt werden.

Eine weitere wichtige Hilfe ist die *Liste SILAK*. Sie enthält alle landwirtschaftlichen Betriebe unserer Gemeinde, welche für die wirtschaftliche Landesversorgung von besonderer Bedeutung sein können (landesweit sind es rund 76 000). Die rund 10 000 durch Dispensationen oder vorgemerkte Beurlaubungen sichergestellten Betriebe sind darin auch enthalten und durch den Dispensationscode (DI-ART) gekennzeichnet. In der Gemeinde Dübendorf wären gegenwärtig vier landwirtschaftliche Betriebsleiter im Falle einer Mobilmachung von Aktivdienstleistungen befreit.

In der Liste SILAK sind die Verhältnisse jedes Landwirtschafts- und Gemüsebaubetriebes vollumfänglich enthalten, und zwar von der Betriebsgrösse, Anzahl Rindvieh, Ziegen, Schafe bis zu Hennen, Kaninchen und Bienenvölker. Auch über die technische Ausrüstung gibt diese Liste genauesten Bescheid. Vom Mährescher, Traktor, den Sammelpressen, Rohrmelkanlagen bis zur Schwemmentmistung ist alles enthalten und aus Gründen des Datenschutzes in einem Code verschlüsselt. Dieser gibt dem Ackerbauleiter manchmal Rätsel auf. Wissen Sie etwa, dass beispielsweise ein «Pf-M» ein mehrschariger Anbaupflug ist, oder ein «SM-KA» eine Einzelkornsämaschine? Alle diese Angaben dienen nicht nur zur Übersicht über die betrieblichen Verhältnisse, der Ackerbauleiter benötigt sie im Ernstfall auch zum Einsatz nachbarlicher Hilfe.

Bei der Tierhaltung

Am 14. März 1988 hat der Bundesrat die Verordnung über die Beiträge an Tierhalter verabschiedet. Die Erhebungen für das Jahr 1989 führt der Kanton Zürich über die Ackerbaustellen durch. Die Organisation innerhalb der Gemeinden wird den Ackerbaustellenleitern überlassen.

Anspruch auf den Beitrag von 2000 Franken je Betrieb und Jahr haben Tierhalter, die Rindvieh, Tiere der Pferdegattung, Schafe, Ziegen, Schweine oder Geflügel zu Erwerbszwecken halten. Der Beitrag wird nur ausgerichtet, wenn die vom Tier-

halter bewirtschaftete Nutzfläche aufgrund des eigenen Tierbestandes und der Hofdüngerübernahme von Dritten mit den Abgängen (Mist und Gülle) von höchstens drei Düngergrossvieheinheiten (DGVE) pro Hektare belastet wird. Eine Kuh = 1 DGVE.

Berechnung der Düngergrossvieheinheiten (Auszug)

Die Tiere sind aufgrund nachstehender Faktoren in Düngergrossvieheinheiten (DGVE) umzurechnen, DGVE je Stück:

<i>Rindvieh</i>		<i>Schweine</i>	
Kühe	1	Jäger, 51 bis 80 kg	0,17
Kälber bis ½ Jahr	0,3	Mastschweine, über 80 kg	0,2
Rinder 1 bis 2 Jahre	0,45		
Stiere über 2 Jahre	0,7	<i>Schafe</i> über 1 Jahr	0,11
<i>Pferdegattung</i>		<i>Geflügel</i>	
Fohlen 1jährige	0,3	Junghennen	0,004
Zuchtstuten, Hengste	0,8	Lege- und Zuchthennen	0,01

Es werden nur an solche Tierhalter Beiträge ausgerichtet, welche mindestens 6, höchstens aber 15 Hektaren bewirtschaften. Umfasst der Betrieb mehr als 15 Hektaren oder werden mehr als 3 DGVE pro Hektare gehalten, so vermindert sich der Beitrag pro halbe Hektare beziehungsweise halbe DGVE um je 10 Prozent. Dazu muss die Verordnung, welche hier in ihrer Länge nicht aufgeführt werden kann, in vollem Umfang erfüllt sein.

Übersteigt das steuerbare Jahreseinkommen eines Beitragsempfängers einen festgesetzten Betrag, so werden die Tierhalterbeiträge pro 1000 Franken Mehreinkommen um 10 Prozent gekürzt. Beim steuerbaren Vermögen werden die Beiträge pro 10000 Franken Mehrvermögen ebenfalls um 10 Prozent gekürzt. Massgebend für das Einkommen ist die letzte Veranlagung für die direkte Bundessteuer, für das Vermögen die letzte kantonale Steuerveranlagung.

In der Gemeinde Dübendorf kommen 2 Tierhalterbetriebe in den Genuss der vollen Auszahlung und 3 erhalten reduzierte Beiträge.

Bei Zollrückerstattungsgesuchen für in der Landwirtschaft und im Gemüsebau verbraucht Benzin und Dieselöl

Die Rückerstattung des Zollzuschlages und die teilweise Rückerstattung des Grundzolls auf Benzin und Dieselöl findet nach dem landwirtschaftlichen Normverfahren statt, das durch den Bundesratsbeschluss vom 9. August 1972 und die entsprechende Verordnung des Eidgenössischen Finanzdepartementes geregelt ist.

Die Rückerstattungsgesuche werden Anfang Jahr sämtlichen Betrieben zugestellt. Sie sind bis spätestens am 15. Februar vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllt der Gemeindeackerbaustelle abzugeben. Für die während des Jahres getätigten Dieselölbezüge müssen die Belege lückenlos beigelegt werden. Unrichtige Angaben müssten nach den Bestimmungen des Zollgesetzes geahndet werden. Die Oberzolldirektion hat ein besonders wachsames Auge auf Betriebe, welche auch noch Transporte ausführen. Es könnte nämlich passieren, dass unverzolltes Dieselöl «aus Versehen» in die Lastwagen eingefüllt würde. Auch Betriebe mit Ölfeuerungen werden unter die Lupe genommen, denn billiges, unverzolltes «Heizöl ganz leicht» gleich Dieselöl. Mogeln würde sich jedoch in keinem Fall lohnen, denn die Höhe einer Busse ist jeweils ein fünfstelliger Betrag.

Weitere Arbeiten in Kurzform

Erstellen von Gutachten für den Steuerkommissär, Bestätigungen der Betriebsverhältnisse bei Stallsanierungen sowie bei den Erhebungen für die Milchkontingentierung, Feststellen und Bestätigen der Vermögensverhältnisse bei Auswanderungen nach Übersee, dies zuhanden der Behörde des Einreiselandes. Auch ist der Ackerbaustellenleiter dem zivilen Führungsstab als Sachbearbeiter «Versorgung/Transport» zugeteilt.

Schöne und dankbare Aufgabe

Viele dieser Aufgaben könnten leicht den Eindruck entstehen lassen, der Ackerbaustellenleiter übe Polizeifunktionen aus. Dem ist jedoch nicht so. Er hat zwar dafür zu sorgen, dass die Gesetze und Vorschriften eingehalten werden, muss aber



Heinrich Kaiser beim Ernten im Gebiet Mooswiesen bei der Hermikonbrücke.

auch ein bis höchstens zwei Augen zudrücken können. Auf alle Fälle wird bei jeder Beanstandung mit dem betreffenden Besitzer gesprochen.

Der Leiter der Ackerbaustelle Dübendorf kann mit Genugtuung auf seine bisherige 23jährige Tätigkeit zurückblicken, obwohl es ihn hin und wieder etwas missmutig stimmt, wenn er Abzüge machen muss. Im grossen und ganzen hat er aber Freude an seiner Arbeit. Viel Schönes sieht und erlebt er auf seinen Kontrollgängen. Die gepflegten Kulturen sind immer eine Augenweide und erfreuen sicher auch den Pflanzler selbst. An dieser Stelle sei einmal unseren Landwirten der Dank ausgesprochen für ihre aus eigenem Antrieb – ohne allzugrosse Einmischung aus den Amtsstuben – geleistete Arbeit. Hoffen wir und geben wir uns Mühe, dass es so bleibt, dies zur Genugtuung der Landbesitzer, des Leiters der Ackerbaustelle und ganz sicher auch zum Wohl und zur Freude der Allgemeinheit.

Das Anbaujahr 1989 in der Gemeinde Dübendorf

Das Jahr 1989 kann landwirtschaftlich gesehen als gut bezeichnet werden. Die Getreideernte fiel zur vollsten Zufriedenheit aus. Der Weizen brachte zum Teil Vollerträge und auch der Ertrag beim Futtergetreide war gut. Die Kartoffelernte verlief etwas unterschiedlich, sie kann als zufriedenstellend bis gut bezeichnet werden. Die Zuckerrüben versprechen einen guten Ertrag, dasselbe kann vom Körnermais erwartet werden.

Die Verkehrsmilchproduktion ist kontingentiert. Die 12 Milchlieferanten unserer Gemeinde besitzen zusammengerechnet ein Kontingent von 678 750 Litern pro Jahr. Die Zuteilung auf die einzelnen Betriebe ist nach Betriebsgrössen unterschiedlich. Das Gesamtkontingent wird zu etwa 95 Prozent ausgeschöpft, was einer Milcheinlieferung von rund 646 000 Litern pro Jahr entspricht.

Am 1. Oktober 1989 wurde die Milchsammelstelle der Molkereigenossenschaft im Wil aufgehoben. Die Milch wird nun per Tankwagen direkt ab Hof aus gekühlten Behältern abgeführt. Diese Umstellung ergab für die Milchproduzenten nicht geringe Umtriebe, mussten doch überall separate Milchkammern eingebaut werden.

Bewirtschaftete Flächen in Hektaren und Viehbestand der 28 Landwirtschafts- und Gemüsebaubetriebe 1989

Gesamte Anbaufläche	453,5	Freilandgemüse	30,9
Offenes Ackerland	249,2	Gemüse unter Glas/Tunnel	2,7
		Übriges (Hausgärten/Pflanzplätze)	2
Brotgetreide (Weizen/Roggen)	87		
Gerste	18,7		
Hafer	7,8		
Triticale (= Futtergetreide, eine Neuzüchtung Weizen×Roggen)	13,5	Total Rindvieh	283
		davon Kühe	175
Mais (Körner- und Silomais)	54,9	Pferde (hauptsächlich Reitpferde)	53
Raps	18,8	Schafe (inkl. Lämmer)	1080
Drescherbsen	3,3	Mastschweine (2 Mastbetriebe)	170
Kartoffeln/Zuckerrüben	9,6	Muttersauen (1 Zuchtbetrieb)	25

Dieter Bindschedler

Wohlgeruch und Wohlgeschmack

Givaudan in Dübendorf

Im Dreieck Birchlen-/Neugutstrasse, Memphisgebäude, Überlandstrasse ist seit bald 90 Jahren ein Industriebetrieb beheimatet, der heute zu den weltweit führenden Unternehmen in seiner Branche zählt. Trotzdem ist er der breiten Öffentlichkeit nur wenig bekannt. Im folgenden Portrait sollen dem Leser die Firma, ihre Mitarbeiter und ihre Produkte etwas näher gebracht werden.

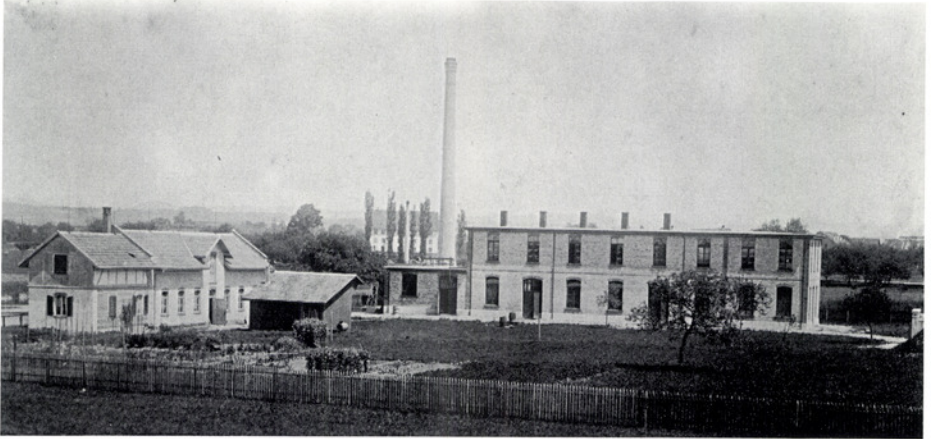


Die heutigen Gebäude der Givaudan: die Forschung rechts, die Administration im Vordergrund und die Produktion im Hintergrund.

Die Geschichte

Am 12. Juli 1900 wird in Zürich unter dem Namen «Chemische Fabrik Flora AG» eine Firma im Handelsregister eingetragen, welche sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Riechstoffen sowie Xylol-Moschus befasst. 1902 entschliesst man sich, zwecks rationellerer Fabrikation einen Neubau in Dübendorf mit entsprechen-

den maschinellen Einrichtungen zu erstellen. Dafür werden die ersten Parzellen links der Glatt erworben. Mit zunehmendem Geschäft, das übrigens von Anfang an sehr exportorientiert war, wächst auch das Grundstück. 1918 besitzt die Flora beinahe 190 000 Quadratmeter Land.



Die Fabrikanlage im Jahre 1902.

Die ersten Jahrzehnte der Flora sind recht wechselvoll und die Geschäftsentwicklung nicht so, wie es sich die Gründer wohl erhofft hatten. Jedenfalls geht im Jahr 1917 das Aktienkapital gänzlich in den Besitz der Maggi-Alimentana in Kempththal über. Diese Verbindung bleibt während der Kriegsjahre und bis über den Zweiten Weltkrieg hinaus bestehen. Allerdings muss 1945 die Firmenbezeichnung «Flora» aufgegeben werden, gibt es doch im Ausland einige Betriebe, die einen gleichen oder ähnlich lautenden Namen haben. Die «Esrolko-AG» – ein synthetischer Name – entsteht.

1948 wechselt die Firma zum zweiten Male den Besitzer, geht sie doch ins Eigentum der Brüder Xavier und Léon Givaudan über, die ebenfalls um die Jahrhundertwende in Vernier bei Genf eine Fabrik für die Herstellung chemischer Riechstoffe gegründet hatten.

Das Geschäft der Esrolko entwickelt sich sehr erfreulich, und man ist in den Bereichen Parfümkompositionen, Aromen sowie einigen weiteren Spezialgebieten tätig. Dazu zählt auch die Fabrikation von Chlorophyll und Aether. Allerdings lässt



Mitgründer und erster Direktor der Firma war Abraham Wilhelm Schwarz.

Dr. Arnold Corti, Direktor der Chemischen Fabrik Flora von 1909 bis 1926.

Abraham Wilhelm Schwarz
Eduard Hanus, Bismarckstraße

infid. 1. Oktober
H. Bachmann

Unterschriften auf dem Protokoll der konstituierenden Generalversammlung vom 12. Juli 1900 von Abraham Wilhelm Schwarz, Eduard Hanus sowie von Albert Bachmann, Notar.

sich eine gewisse Konkurrenzierung der Givaudan in Vernier nicht vermeiden, hat man sich doch dort in der Zwischenzeit ebenfalls auf die Herstellung hochwertiger Parfümkompositionen verlegt.

Nach dem Verkauf des Givaudan Konzerns im Jahre 1963 an die F. Hoffmann-La Roche erfolgt 1969 der zweite und bisher letzte Namenswechsel: von da an operiert die Firma unter der Bezeichnung «Givaudan Dübendorf AG».

Das Unternehmen

Der Givaudan Konzern verkauft ausgesprochene Spezialitäten und zwar: Parfümkompositionen für die Herstellung von Parfüms, Eau de Toilette, Haarwasser, Kosmetika, Seifen, Waschmittel und andere Haushaltprodukte.

Aromenkompositionen für Nahrungs- und Genussmittel, Pharmazeutika, Mundpflegemittel sowie Tabak.

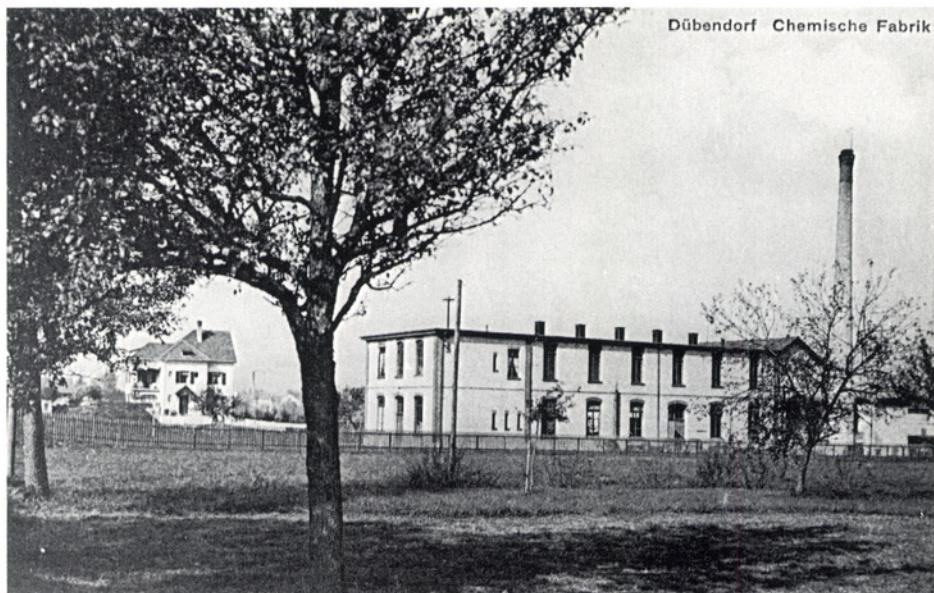


Die Belegschaft der Flora in den Gründerjahren.

Synthetische Spezialitäten wie Grundstoffe für Kosmetika, Lichtschutzfilter für Sonnenschutzpräparate, Konservierungsmittel für industriellen Gebrauch.

In Vernier bei Genf befinden sich die Konzernleitung sowie die Koordinationszentren für die weltweiten Aktivitäten mit Parfümkompositionen und chemischen Spezialitäten. In Dübendorf befasst man sich heute nur noch mit Aromen, nachdem Ende der sechziger Jahre das Parfümgeschäft der Esrolko an Vernier übergeben worden war.

Die Givaudan gehört heute zu den weltweit führenden Unternehmen in dieser Spezialitätenbranche. Der Kontakt mit den Kunden wird durch Filialen in 21 sowie Agenten in weit über 60 Ländern wahrgenommen. Weltweit beschäftigt der Konzern knapp 3300 Mitarbeiter. 1988 wurde ein in Schweizer Franken konsolidierter Umsatz von 782 Millionen erzielt. Beinahe 90 Prozent aller in Dübendorf produzierten Güter werden exportiert.



Die Flora in den Anfangsjahren. Links das Wohnhaus von Dr. Arnold Corti.

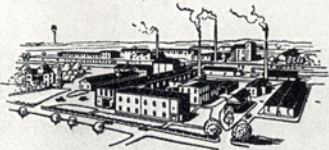
Wohlgeruch und Wohlgeschmack

Der Dübendorfer Betrieb

In Dübendorf sind zwei Firmen beheimatet:

Givaudan Dübendorf AG

Aktive Betreuung von Kunden in jenen Ländern, in denen das Unternehmen durch einen Agenten vertreten ist. Das Gebiet erstreckt sich von Chile über Mittelamerika, Zentral- und Nordeuropa, von den Ostblockländern, Afrika, dem Mittleren Osten bis hin nach Indien und Bangladesch. Ferner beliefert Dübendorf auch Filialen, die über keine eigene Produktionsstätte verfügen.




CHEMISCHE FABRIK FLORA
CODES: A. B. C. 5TH AND 6TH ED., LIEBER, BENTLEY
TELEGR.-ADRESSE: FLORA, DÜBENDORF
TELEPHON No. 83

DÜBENDORF-ZÜRICH

O.-No. 516/613.

26. Mai 1932.

Bestellung No. 1172 M
Konto No. 8399



RECHNUNG für

Postcheck-Konto VIII 1938

Cellulose - & Papierfabrik Balsthal
Balsthal.

28

1932


per Post

Zahlbar 30 Tage netto

Zufolge Ihres geschätzten Auftrages vom 25. ert.
sandten wir Ihnen die unten bezeichneten Waren auf Ihre Rechnung und Gefahr

4309

0



In die Firma integriert ist das Gruppenmarketing. Es hat folgende Aufgaben: Steuerung des weltweiten Aromengeschäftes; Unterstützung der Filialen in der Bearbeitung von Kundenanfragen und -problemen; Erarbeiten von Produkte-Konzepten, neuen Aromen, neuen Nahrungsmittel-Ideen; Entwickeln und Testen neuer Aromen.

Man verfügt in Dübendorf auch über die am besten ausgebaute Aromenapplikation. In ihren Labors kann praktisch jedes Nahrungsmittel im Kleinmassstab hergestellt werden. Dies ermöglicht ein reelles Testen von Aromen in Endprodukten. Die Muster – Getränke, Eiscreme, Bonbons, Zahnpasten – werden von Dübendorf aus an Kunden in aller Welt versandt.

Schon verschiedentlich sind auch eigene Apparaturen entwickelt worden, damit ein Aroma überhaupt in Labormengen geprüft werden kann; dazu zählen eine Abfüllanlage für kohlenensäurehaltige Getränke oder eine UHT-Anlage mit aseptischer Abfüllung.

In der Applikation arbeiten Lebensmitteltechnologe, die ihr Handwerk ursprünglich in der Industrie erlernt haben. Dadurch ist eine fachgerechte Behandlung und Beurteilung von Rohstoffen, Aromen und fertigen Nahrungsmitteln gewährleistet.

Givaudan Forschungsgesellschaft AG

Es handelt sich um eines der führenden Forschungszentren der weltweiten Essenzenindustrie. Die Tätigkeitsbereiche umfassen Analytik, Synthese, Biotechnologien, angewandte Technologien sowie Verfahrensentwicklungen, und es werden Aufgaben aus dem ganzen Givaudan Konzern bearbeitet. Ziel ist es, Substanzen herzustellen, welche die Natur nur in beschränkten Mengen produziert, und zwar

- entweder mit natürlichen Verfahren aus anderen Ausgangsmaterialien
- oder auf chemischem Wege als Synthese-Produkte.

Die Natur wird dadurch entlastet.

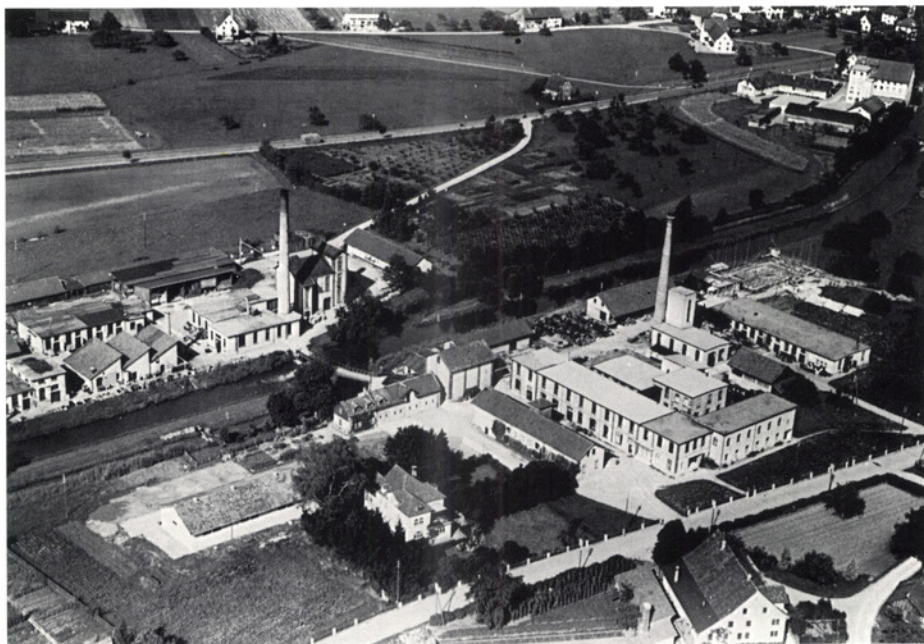
Die Bauten

Das der Givaudan gehörende Land umfasst heute noch rund 117 000 Quadratmeter; ein Grossteil davon ist noch nicht überbaut. Die alten markanten Backsteingebäude sind im Laufe der Jahre verschwunden, da das stark expandierende Geschäft laufend Anpassungen und Modernisierungen forderte. Die markantesten Bauetappen der letzten Jahre sind:

- 1970 Forschungsgebäude sowie Administration
- 1974 Manipulation (Mischbetrieb für flüssige Produkte)
- 1981 Naturstoffgebäude (Herstellung natürlicher Zwischenprodukte)
- 1984 Spedition und Sprühtrocknung (Herstellung pulverförmiger Aromen)

Zurzeit wird ein Personalrestaurant zwischen Memphisgebäude und Administrationstrakt errichtet. Das Rohstofflager bedarf ebenfalls einer dringenden Sanierung. Aus früheren Jahren, aber immer noch bestens funktionstüchtig, ist die zentrale Heizanlage mit einem von Sulzer, Winterthur, im Jahre 1917 gelieferten, genieteten Heizkessel aus 18 mm Eisenblech. Aus verschiedenen Gründen, nicht zuletzt aber auch weil keine Ersatzteile mehr erhältlich sind, wird er in absehbarer Zeit ersetzt werden müssen.

Bei den Dübendorfer Handwerkerfirmen ist die Givaudan wohlbekannt, gibt es doch in einem Unternehmen dieser Grösse immer wieder Arbeiten auszuführen.



Luftaufnahme in nordöstlicher Richtung in den vierziger Jahren.

Die Mitarbeiter

Die beiden Dübendorfer Firmen beschäftigen rund 380 Mitarbeiter. Vertreten sind dabei die verschiedensten Berufsgruppen; die Spanne reicht von Betriebsangestell-

ten (Bäcker, Baufachleute, Chauffeure, Drucker, Köche etc.) über Laboranten, Chemiker, Sachbearbeiter, EDV-Spezialisten, Export- und Marketingkaufleute bis hin zu Lebensmitteltechnologien, Aromatikern sowie technischem Personal. Die folgende Tabelle gibt Auskunft, in welchen Arbeitsbereichen sie tätig sind:

21,0 % <i>Marketing</i>	10,5 % <i>Materialbewirtschaftung</i>
– Kommerzieller Bereich	– Einkauf
– Kreation	– Lager
– Applikation	– Spedition
5,9 % <i>Verkauf</i>	10,7 % <i>Administration</i>
20,4 % <i>Technik</i>	– Personalwesen
– Herstellung	– Finanzen
– Qualitätskontrolle	– Auftragsbearbeitung
– Musterversand	– EDV
– Technische Dienste	– Kantine
– Sicherheit	– Telefon
	31,5 % <i>Grundlagenforschung</i>

Rund ein Drittel aller Mitarbeiter wohnt immer noch in Dübendorf. Aus diesem Grunde kennt die Firma auch zwei verschiedenen lange Mittagspausen. Viele Düb-

Die Direktoren

Abraham Wilhelm Schwarz	1900–	1902
Hans Boll	1902–April	1903
Dr. jur. Oscar Busch	April 1903–	1909
Dr. phil. Arnold Corti	1909–30. September	1926
Hans Hafner	1. Oktober 1921–31. Juli	1932
Bruno von Büren	1. August 1932–14. September	1938
Georg Schwyzer	1. Oktober 1938–30. September	1948
Dr. Charles Cafflisch	1. Oktober 1948–31. Dezember	1967
Hans Peter Martig	1. Januar 1968–31. Dezember	1970
Dr. Hans Ulrich Daeniker	1. Januar 1971–28. Februar	1982
Hans Peter Martig	1. März 1982–31. Mai	1983
Hans Abderhalden	seit 1. Juni	1983

dorfer, aber auch solche, die von auswärts kommen, sind schon seit langer Zeit im Unternehmen: so haben 54 Frauen und Männer über 20 Dienstjahre hinter sich.

Die Produkte

Aromen werden bei praktisch allen industriell hergestellten Nahrungs- und Genussmitteln eingesetzt, und zwar aus folgenden Gründen:

als unentbehrliche Zutat

Bestimmte Lebensmittel würden ohne Aromen kein genussreiches Verzehren erlauben, beispielsweise alkoholische Erfrischungsgetränke, Speiseeis, Milchdesserts



Exporte machten schon immer einen wesentlichen Teil der Aktivitäten aus.

Aroma – Riechstoff

Wie unsere Nahrung schmeckt, wie sie riecht und wie sie aussieht, ist für unsere Gesundheit nicht gleichgültig. Sinneseindrücke mannigfaltiger Art wirken über unser Nervensystem auf den Verdauungsvorgang ein. Der Mensch weiss von altersher um diese Zusammenhänge. Edle Aromen wurden im Altertum wie Kleinodien gehandelt; früh schon wurden Aromen und Riechstoffe hergestellt. In der heutigen Ernährungswirtschaft nimmt die Aromenforschung einen bedeutenden Platz ein.

Unter dem Fachausdruck «Aroma» werden heute Konzentrate von Geruchs- und Geschmacksstoffen verstanden, die Speisen, Genussmitteln und Getränken Geschmack und Geruch verleihen, diese verstärken oder verbessern. Aromen und Riechstoffe lassen sich nicht ganz voneinander trennen.



Aromen und Düfte entstehen durch Stoffumwandlungen (beim Braten beispielsweise, beim Backen, Rösten, Fermentieren).

Fast nie besteht ein Aroma aus einer einzigen chemischen Substanz. Oft ist es zusammengesetzt aus Hunderten von Verbindungen, die selber keineswegs aromatisch sein müssen. Das Aufspüren der spezifischen und auch der unspezifischen Aromakomponenten bildet die Hauptaufgabe der Aromenforschung.



zum Ausgleich von Verlusten

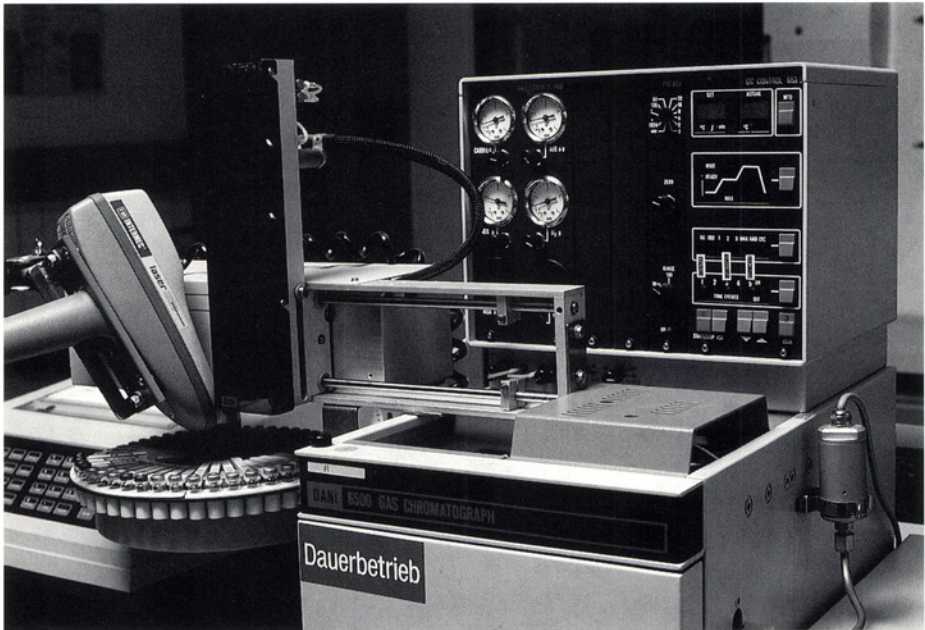
Bei der Verarbeitung von Lebensmitteln entstandene Aromaverluste müssen ausgeglichen werden, so pasteurisierte Nahrungsmittel oder Produkte, die einem Hitzeprozess unterworfen sind, zum Beispiel Backwaren

zur Charakterisierung bestimmter Lebensmittel

Verschiedene Lebensmittel müssen geschmacklich besonders charakterisiert werden, damit sie sich von ähnlichen Produkten der gleichen Art unterscheiden, zum Beispiel Citrusgetränke, Pfefferminzbonbons, Joghurt usw.

zur Herstellung von neuen Nahrungsmitteln

Geschmacksarme Rohstoffe mit hohem Nährwert können durch gute Aromatisierung für die menschliche Ernährung erschlossen werden, beispielsweise Erzeugnisse, die auf Sojaprotein basieren wie Sojamilch, Tofu, Fleischersatz



Nase und moderne Messgeräte sind Garant für eine gleichbleibende, hohe Qualität der Givaudanprodukte.

Aromen sind äusserst konzentriert; in der Regel genügt davon ein Kilogramm, um einer Tonne Fertigprodukt den vollen Geschmack zu verleihen.

Die Qualität eines Aromas wird immer am natürlichen Vorbild gemessen, und es ist letztlich der Konsument, der darüber entscheidet, ob ein Nahrungsmittel

Verwendung von Parfümkompositionen und Riechstoffen

25 %	Kosmetika (Cremen, Haarpflegepräparate, Desodorantien, Dusch-Gels und Badezusätze, Rasierschaum)
20 %	Alkohohaltige Parfümerieerzeugnisse (Parfüm, Eau de Toilette, Kölnisch Wasser, Rasierwasser)
40 %	Seifen und Waschmittel
15 %	Haushaltartikel und industrielle Produkte (Reinigungs- und Putzmittel, Raumdesodorantien, Geschirrspülmittel, Insektizide)

Verwendung von Aromen

28 %	Zucker- und Backwaren	11 %	Snackprodukte
33 %	Getränke	8 %	Mundhygiene, Pharmazeutika
15 %	Milch- und Dessertprodukte	5 %	Tabakindustrie, Verschiedenes

geschmacklich gut ist oder nicht. Die Schwierigkeit für unsere Aromatiker liegt darin, dass die natürliche Vorlage ausserordentlich komplex ist. Geruch und Geschmack einer Erdbeere werden von über 500 einzelnen chemischen Substanzen, den sogenannten Aromastoffen, gebildet; in einem Stück gegrilltem Fleisch steigt diese Zahl auf über 2500. Ein Aroma ist demgegenüber immer eine wesentliche Vereinfachung. In der Regel enthält es zwischen 20 und 50 Aromastoffe, gelegentlich auch mehr. Am Aromatiker ist es nun herauszufinden, welche der im Naturprodukt vorkommenden Substanzen einen wesentlichen Beitrag zum Geruch und Geschmack leisten. Für seine kompositorische Arbeit stehen ihm heute zwischen 1500 und 2000 verschiedene Aromastoffe zur Verfügung.

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Entsprechend vielseitig muss die Produktpalette sein, haben doch Südamerikaner meistens andere Vorstellungen

gen als Europäer oder Bewohner des Fernen Ostens. Ein gewisser Konservatismus im Konsumverhalten ist unverkennbar, und die beliebtesten Geschmacksrichtungen sind seit vielen Jahren

Orange, Erdbeere, Zitrone, Vanille, Pfefferminz, Ananas
gefolgt von Kakao, Himbeere, Pfirsich, Grapefruit, Apfel, Fleisch.

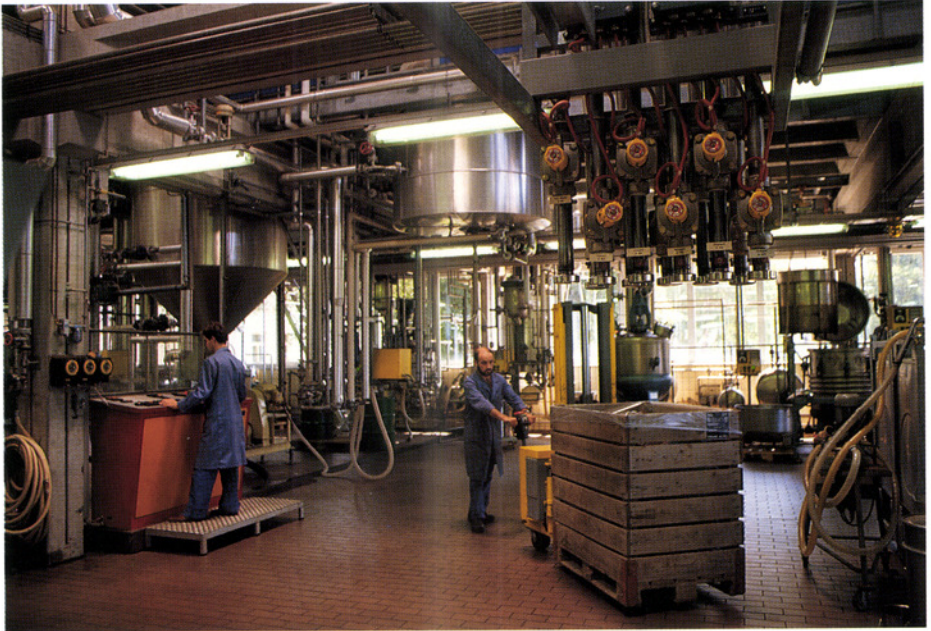
Aromen entstehen zuerst in flüssiger Form. Heute werden aber auch viele Instantprodukte gekauft, weil ihre Zubereitung denkbar einfach ist. Für solche Nahrungsmittel werden Pulveraromen benötigt. Zu deren Herstellung wird eine wässrige Lösung in einem Sprühturm in einem heissen Luftstrom getrocknet. Mit diesem Herstellungsverfahren rufen wir uns leider regelmässig bei der Bevölkerung Dübendorfs in Erinnerung, denn es lässt sich nicht vermeiden, dass leicht flüchtige Substanzen in die Aussenluft gelangen. Mit dem Bezug des Neubaus konnte dieses Problem wesentlich reduziert werden; weitere Massnahmen und erhebliche Investitionen sind für die nächste Zeit vorgesehen, um die Geruchsimmissionen weiter mindern zu können.

Die Zukunftsperspektiven

Der Eintritt ins Zeitalter der Massenproduktion hat bei Herstellung, Vertrieb, Lagerung und Zubereitung von Nahrungsmitteln fundamentale Veränderungen ausgelöst. Grossen Anteil an dieser Entwicklung hat die Aromenindustrie, deren Produkte den Entscheid des Konsumenten für oder gegen ein Nahrungsmittel wesentlich beeinflussen.

Qualitativ sind bei der Herstellung von Aromen im Verlauf der letzten Jahrzehnte ebenfalls enorme Fortschritte erzielt worden. Vor allem die vertieften Kenntnisse der natürlichen Vorbilder haben in vielen Geschmacksrichtungen zu stark verbesserten Produkten geführt; bestehende Lücken werden nach und nach geschlossen. Biotechnologische Prozesse eröffnen neue Perspektiven in der Aromencreation. Diese Verfahren haben zudem den Vorteil, dass sie das Ausnützen natürlicher Ausgangsmaterialien unter günstigen Bedingungen erlauben.

Die Givaudan wird auch in Zukunft zu den bedeutendsten Unternehmen der weltweiten Essenzenindustrie gehören, dafür garantieren die grossen Anstrengungen in Forschung und Entwicklung und das Potential an qualifizierten Mitarbeitern.



Im Naturstoffbetrieb werden natürliche Ausgangsmaterialien verarbeitet.

Aromatiker

Diese Berufsgattung ist nur in der Essenzenindustrie bekannt. Es sind jene Spezialisten, die aus einer Palette von über 1500 chemisch definierten Einzelsubstanzen die geeignetsten auswählen, sie im richtigen Verhältnis miteinander mischen und so einmal ein Ananas-, dann ein Erdbeer-, ein Kaffee- oder sogar ein Gemüsearoma erhalten.

Der Beruf des Aromatikers kann nicht an einer (Hoch-)Schule erlernt werden. Die Givaudan hat deshalb schon eigene Ausbildungskurse durchgeführt, um die für die Entwicklungslabors in aller Welt notwendigen Nachwuchskräfte zu erhalten. Es sind vorwiegend Mitarbeiter mit chemischer Ausbildung (also zum Beispiel Laboranten aus der Forschung), welche sich für diesen Beruf eignen. Entscheidend ist aber letztlich die Nase respektive ihre Empfindlichkeit für die verschiedenen Geruchsnuancen.

Landkäufe in Dübendorf

- 1895 Kauf eines Grundstückes in der Büzewiese von rund 3000 Quadratmetern zum Preise von Franken 1.60 pro Quadratmeter. Verkäufer ist Gemeindeammann Jakob Pfister.
- 1904 Kauf von Land rechts der Glatt: 10690 Quadratmeter zum Preise von Franken 1.81 pro Quadratmeter.



1945 musste der Name *Chemische Fabrik Flora* aufgegeben werden, da es im Ausland einige Betriebe gab, die einen gleichen oder ähnlich lautenden Namen hatten. Die *Esrolko AG* – ein «synthetischer» Name – entstand.

- 1916 Zwecks Vergrößerung des Fabrikareales werden links und rechts der Glatt weitere Parzellen erworben, insgesamt 75032 Quadratmeter zum Preise von Franken 1.60 pro Quadratmeter. Verkäufer sind Caspar Trüb, Albert

Staub, Jean Trüb, Johann Weidmann, Meier zur Linde, Heinrich Gossweiler, E. Zuppiger, Jean Giebel, Jean Attinger, Jakob Kistler und H. Wehrli. Im gleichen Jahre wird das Wohnhaus von Dr. Arnold Corti käuflich erworben.

- 1918 In Dübendorf werden sieben Liegenschaften erworben und deren Wohnungen den Arbeitern zu mässigen Mietzinsen zur Verfügung gestellt. Dadurch steigt der Landbesitz per Ende 1918 auf total 192 114 Quadratmeter.
- 1969 Es werden die letzten 11 020 Quadratmeter zum Preise von Franken 210 pro Quadratmeter gekauft. Es handelt sich um das Areal bei der unteren Glattdrücke einschliesslich der ehemaligen Zigarettenfabrik Memphis.

Ursprünglich erstreckte sich das Areal der Firma bis zur Bahnlinie, und die damalige Flora hatte sogar einen eigenen Anschluss. Ein grosses Landstück wurde für die Anpflanzung von Brennesseln benötigt, dem Ausgangsprodukt für die Herstellung von Chlorophyll.

Inzwischen ist einiges Land wieder verkauft worden, im wesentlichen an die EMPA. Das Areal der Givaudan umfasst heute noch rund 117 000 Quadratmeter.

Die Aktiengesellschaft

- 1900 Am 12. Juli wird die Firma im Handelsregister als «Chemische Fabrik Flora AG» eingetragen. Die 150 Namenaktien zu Franken 1000 sind im Besitze von Abraham W. Schwarz (100 Stück), Eduard Hanus (20 Stück), Hans Boll (10 Stück), de Loriel (10 Stück), Ernst Steffler (5 Stück) und Friedrich Schmid (5 Stück).
- 1908 Abschreibung des Aktienkapitals auf die Hälfte und Aufstockung wieder auf Franken 150 000 durch Ausgabe von 150 neuen Aktien zu Franken 500.
- 1911 Erhöhung des Aktienkapitals auf Franken 250 000 durch Ausgabe von weiteren 200 Aktien zu Franken 500.
- 1913 Weitere Aufstockung auf Franken 300 000.
- 1916 Das Aktienkapital wird um weitere 300 000 auf total Franken 600 000 erhöht.

- 1917 Das Aktienkapital geht vollumfänglich in den Besitz der Maggi Alimentana, Kempththal, über.
- 1948 Die Nestlé, Muttergesellschaft der Maggi Alimentana, hält es für unumgänglich, das Unternehmen zwecks Sicherung seiner Zukunft an ein branchenverwandtes Unternehmen abzutreten. Ihre Bemühungen führen zur Übertragung des Aktienkapitals der Esrolko AG auf die L. Givaudan et Cie. in Vernier-Genf.
- 1963 Xavier Givaudan, der 93jährige Inhaber der Firma, schliesst mit der F. Hoffmann-La Rôche in Basel einen Vertrag, auf Grund dessen die Givaudan in den Basler Konzern integriert wird.

Versand der Givaudan-Produkte in alle Welt

<i>... per Seefracht</i>		<i>... per Luftfracht</i>		<i>... per Camion</i>	
Anzahl Sendungen	770	Anzahl Sendungen	2238	Anzahl Sendungen	283 (von über 1 Tonne)
Gesamtgewicht brutto	785,9 t	Gesamtgewicht brutto	336,7 t	Gesamtgewicht brutto	788,5 t
Destinationen	47 Länder	Destinationen	65 Länder	Destinationen	23 Länder
<i>Wichtigste Märkte</i>		<i>Wichtigste Märkte</i>		<i>Wichtigste Märkte</i>	
	Tonnen		Tonnen		Tonnen
Mittlerer Osten	185,9	Südafrika	68,5	Deutschland	314,9
Südafrika	96,5	Mittlerer Osten	62,7	Frankreich	171,5
Libyen	55,7	Taiwan	42,0	Grossbritannien	132,5
Chile	49,2	Japan	24,3	Italien	43,4
Island	47,0	Indonesien	16,0		
Indonesien	46,2	Südkorea	13,3	Weiteste Destinationen	
Pakistan	37,2	Kanada	11,6	waren die Türkei und Län-	
Südkorea	33,9	Hongkong	10,5	der im Mittleren Osten.	

Hugo Maeder

Von den Anfängen des EHC Dübendorf

Der Eishockeyclub Dübendorf gehört zu den traditionsreichsten und bekanntesten Sportvereinen der näheren Umgebung. Begründet von einer Handvoll kaum der Schule Entlassener, feierte der EHC am 23. September 1989 in der Curlinghalle mit einem grossen Volksfest seinen 50. Geburtstag. Im folgenden seien einige Stimmungsbilder aus den bescheidenen Anfängen dieses Sportvereins nachgezeichnet.

Heute weiss niemand mehr so recht, woher das temporeiche und kurzweilige Eishockeyspiel eigentlich stammt. Der Name lässt uns die Ursprünge im Ausland vermuten, auch wenn wir in der eigenen engeren Heimat zuzeiten genügend natürliche Eisflächen gehabt haben. Im mittleren und unteren Glattal waren nämlich noch im letzten Jahrhundert mehr als 50 Quadratkilometer mit Sumpf, Tümpeln, ruhigen Weihern und kleinen Auenwässerchen bedeckt. Zur Winterszeit vermochten die spiegelglatten Eisflächen – von gleissender Sonne beschienen – schon früher gross und klein zu allerlei sportlicher Betätigung zu verlocken. Dem jugendlichen Bewegungsdrang aber waren lange Zeit technische Grenzen gesetzt. Wer glaubt, die Fortbewegungsmittel auf dem Eis seien wohl neuesten Ursprungs, der täuscht sich; im Landesmuseum sind zum Beispiel Pferdeknochen zu besichtigen, die in der Bronzezeit als Schlittschuhe benützt wurden. Ähnliche Gleitinstrumente mit immer neuen Verbesserungen konnten sich bis ins Mittelalter halten; erst im 14. Jahrhundert wurden sie von Holzschlittschuhen, die bald mit Eisenschielen versehen wurden, verdrängt. Die ersten Stahlkufen – amerikanischer Herkunft – tauchten bei uns um die Mitte des letzten Jahrhunderts auf.

Die alten Zürcher Neujahrsblätter enthalten zahlreiche Hinweise aufs Schlittschuhlaufen der Jugend, so 1649:

«Was lebet und schwebt, den Winter verscheucht, und suchet sich zu wärmen.
Der Kriegsmann selber sich verscheucht, und machet keinen Lärmen.
Das Alter liebt jetzt Ofens Hitz, von wegen kalten Därmen.
Der Weidmann doch, für seinen Spass, das Hochgewild gehetzt,
das Eiss wann es wie Spiegelglass, die Jugend auch ergetzet.»

Das fröhliche winterliche Sportvergnügen fand jedoch im Ancien Régime nur selten den Beifall der Obrigkeit, witterte diese doch hinter jeder noch so harmlosen – für uns wenigstens – Lustbarkeit allerlei gefährliche Bedrohung der guten Sitten.

Die schönste Eisfläche in unmittelbarer Nähe befand sich von alters her im Ried bei Hermikon; hier tummelte sich das eislaufende Jungvolk noch bis zum dritten

Kriegswinter. Besonderes Vergnügen bereitete natürlich der zugefrorene Greifensee. Eine weite Verbreitung erfuhr das Eislaufen, als sportliche Wettbewerbe aufkamen. Eine ähnliche Beobachtung lässt sich auch bei der Entwicklung des Velo- und Autofahrens, des Fliegens und des Segelns machen. Von 1874 bis 1893 fanden in Zürich Konkurrenzen statt, organisiert durch den Zürcher Schlittschuh-Club, einem Vorgänger des heutigen ZSC. An den Wettkämpfen im Schnellauf nahmen auch Ausländer teil, eine Gegebenheit, die dazu beitrug, den «neumödigen» Zeitvertreib populär zu machen.

Besonderes Entzücken rief allenthalben das originelle Kunstlaufen hervor. Die Seegfrörni von 1880 mit ihren lustigen Festen wirkte anregend auch auf Bevölkerungsschichten, die sich diese Art von Kurzweil bisher versagt hatten. Die bewegungs- und spielhungrigen Jünglinge beschränkten sich bald nicht mehr auf das gewöhnliche Figurenfahren; mit Stöcken, Knüppeln und Latten trieben sie allerlei Gegenstände vor sich her und zielten damit auf bestimmte Punkte: die Idee des Eishockeys war geboren! Sie lag wohl mehr oder weniger überall gleichzeitig in der Luft, wo es blankes Eis und eine fröhliche Jungmannschaft gab.

Die nach dem Ersten Weltkrieg aufgekommene Begeisterung für das Eislaufen und das Eishockey führte 1930 zum Bau der Kunsteisbahn Dolder. Viele Dübendorfer zog es fortan mit Kind und Kegel zum nahegelegenen Eis-Dorado, sofern sie sich Schlittschuhe und das Eintrittsgeld überhaupt leisten konnten – immerhin war Krisenzeit und Dübendorf hatte sehr viele Arbeitslose. Ein eigentlicher Eishockey-Boom setzte in den dreissiger Jahren ein, als die Davoser mit ihrem «ni»- und die Zürcher mit ihrem «er»-Sturm von sich reden machten. Die Sportreportagen am Radio trugen das ihre zur Verbreitung dieses Sportes bei. Auf lebhaftes Interesse stiessen die Spiele an der Weltmeisterschaft 1939 auf dem Dolder. Sogar der nicht besonders sportbegeisterte Redaktor des «Wochenblattes», Walter Eckinger, sah sich veranlasst, auf das weit verbreitete Publikumsinteresse Rücksicht zu nehmen. Die Schweizer Nationalmannschaft war damals recht erfolgreich, was nicht nur kleinmütig Gewordene mit Stolz erfüllte, begreiflich, wenn man sich an das politische Spannungsfeld erinnert. Wurde von einem Schweizer ein Tor erzielt, dann brandeten echte Begeisterungstürme hoch, und bei gelungenen Angriffen wurden Schlachtgesänge angestimmt, die mehr an Morgarten oder Sempach als an eine Sportveranstaltung erinnerten. Es ist deshalb kein Zufall, wenn am 22. Februar 1939 im «Wochenblatt» folgende Zuschrift von H.(ans) G.(ossweiler) erschien:

Ein Dübendorfer Jünglings-Wunsch. Man schreibt uns: Die Tage der Eishockey-Weltmeisterschaften 1939 auf dem Dolder sind vorüber. Die sonnigen Wintertage lockten manches frohe Knabenherz zur Eisfläche und voller Jubel, der Begeisterung Ausdruck zu geben, wurden die blanken Flächen wieder verlassen. Wie beliebt und volkstümlich der Eishockeysport ist, beweisen die vielen nationalen und internationalen Eishockey-Veranstaltungen in der Schweiz, die von unzähligen Besuchern besucht wurden.

Es ist schon so, dass von dem Tempo dieses Mannschaftsspieles, das an Vielseitigkeit und Eleganz nicht zu überbieten ist, selbst die Gegner des Sportes und sogar die Phlegmatiker mitgerissen werden. Die Jagd nach der Scheibe! Ist es nicht ein herrliches Bild, wenn die Spieler mit allem Einsatz von Kraft und Willen auf der blanken Eisfläche dahinrasen und mit allen Finessen und mit der ganzen Härte ihres Körpers um den Sieg kämpfen?

So verliessen auch wir paar Knaben das Eisstadion im Dolder, jeder von uns neu gestärkt im Glauben, auch einmal in einer Mannschaft sein Bestes von sich geben zu dürfen. Jeder wird bestrebt sein, seinen guten Willen als Kraft zum Nutzen eines Klubs umzusetzen, und ich glaube, es wäre alles vorhanden, um eine Mannschaft zur Blüte zu bringen. Ich denke an die hervorragenden Klubs von Bassersdorf, Kloten und Effretikon. Durch gesundes Leben und strenges Training wird man die Fortschritte bald herausfinden. Aber wie beginnen? Da stehen ich und meine Kameraden vor einem grossen Rätsel! Nun gelange ich mit der Bitte an Sie, mir einige Ratschläge und die Adressen erwachsener Personen aus Dübendorf mitzuteilen, die gewillt wären, mit uns einen Klub zu gründen. Ich und meine Kameraden wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in Ihrer geschätzten Zeitung einen Artikel erscheinen liessen. Mit grossem Dank zum voraus und sportlichem Gruss zeichnet

H. G.

Dies ist also hiemit geschehen, indem wir den ganzen Brief des Eishockeybegeisterten abdruckten. Diesbezügliche Zustimmungen aus dem Leserkreis werden wir gerne an den betreffenden Einsender weiterleiten.

Genauerer über die Anfänge des EHC Dübendorf lässt sich leider nicht sagen, da die allerersten Akten und Protokolle verschollen sind. Aus der Taufe gehoben wurde der Klub jedenfalls in der heimeligen Bauernstube von Werner Bantli an der Zürichstrasse. Mit dabei waren neben den bereits erwähnten Hans Gossweiler und Werner Bantli auch die ebenfalls kaum der Schule Entlassenen Hans Büchi (†), Aldo Broccari und Max Fenner.

Bis 1941 befand sich das Eisfeld noch im Hermiker Ried, erst ab 1942 im Chreis. Damals waren die Eissportbegeisterten noch ganz von den Launen des Wetters abhängig. Wie oft machte ein plötzlicher Föhnneinbruch alle Hoffnungen zunichte und verwandelte das liebevoll präparierte Natureis in einen See! Nicht immer waren die Verhältnisse so ideal wie im zweiten Kriegswinter, als der Greifensee noch im alten Jahr zufror und bis im März eine geschlossene Eisdecke trug.



Dieser provisorische Steg über die Glatt musste jeden Spätherbst neu erstellt werden. Er diente als Hauptzugang zum Eisfeld im Chreis.



Stimmungsbild von einem der legendären Eisfeste im Chreis (ca. 1948).



In jedem Verein spielen die Finanzen eine nicht unerhebliche Rolle. Trotz Mitgliederbeiträgen, Spieleinnahmen, Darlehen und Fronarbeiten aller Art kam der EHC nie ganz aus den Geldsorgen heraus.



2. Februar 1947: Höhepunkt in der damals noch jungen Vereinsgeschichte war das Spiel zwischen dem EHC Dübendorf und den berühmten Diavoli Rosso-Neri aus Mailand. Der sportliche Kampf ging für die Dübendorfer nur knapp mit 2:3 Toren verloren.

Die Vorbereitungen begannen jeweils schon im Herbst; es musste der natürliche Wasserabfluss gestaut, bei trockener Witterung das kostbare Nass aus der Glatt gepumpt und ein provisorischer Steg über den Fluss erstellt werden. War die sehnlichst erwartete Kälte dann endlich da, galt es, Banden zu zimmern, Besen, Schieber und Giesskannen bereit zu halten, die Zutrittswege herzurichten, Helfer zu suchen, für die Schneeräumung zu sorgen und vieles andere mehr. Heute steht mit der Kunsteisbahn die ganze Infrastruktur samt Eisreinigungsmaschine zur Verfügung; die Spieler haben nur noch zu spielen. Nicht nur die Freundschafts- oder Meisterschaftsspiele, vor allem die gemeinsame Fronarbeit liess früher eine echte Kameradschaft entstehen, die manche Meinungsverschiedenheiten überwinden oder zumindest ertragen liess. Schon damals lagen Höhen und Tiefen sehr nahe beieinander; unvermeidliche Rückschläge waren dann schnell vergessen, wenn sich die einzelnen Sportler ohne Neid und Missgunst im Sinne des Mannschaftsganzen für ein gemeinsames Ziel einsetzten.



Der EHC Dübendorf und «Globi» Wallisellen ca. 1941. Stehend von links: Hans Grisch, Heini Lüscher, Karl Pfister, Heiri Schwarz, Karl Lühinger, Willi Frei, Sigi Stähli, Grüne, Ruedi Schwarz, Walter Edelmann, Paul Hug. Kniend von links: Edi Schmid, Aldo Broccari, Hans Büchi, Bruno Hauser, Max Fenner, Ernst Roth.



Die erste Mannschaft des EHC Dübendorf im Jahre 1948. Von links: Edi Schmid, Ruedi Schwarz, Ernst Roth, Max Fenner, Hans Fenner, Ueli Stamm, Max Kreis, Gusti Kreis, Göpf Gull.

Besucht das Eisfeld im „Kreis“!

Jeden Sonntag
Eishockey-Wettspiele
E. H. C. Dübendorf

Eisfeld „Kreis“

Sonntag, 11. Januar 1942, 14.30 Uhr

Eishockey-Propagandaspiel
Thalwil I - Dübendorf I

Eintrittspreise:

Erwachsene Fr. -.55, Kinder u. Militär Fr. -.30

E. H. C. Dübendorf

Dübendorf. Wer sich am Neujahrstag zu einem Spaziergang in der näheren Umgebung unseres Dorfes aufraffen konnte und dabei zufälligerweise in der Nähe der Badeanlage im «Kreis» vorbeiwanderte, war nicht wenig überrascht über das Leben und Treiben, das dort herrschte. Wo sich im Sommer Badende tummeln, war unsere Jugend, mit Schlittschuhen und Eishockeystöcken bewaffnet, versammelt. Auch zahlreiche Schaulustige hatten sich dort eingefunden, um dem ersten Match unseres rührigen Eishockeyklubs auf eigenem Terrain beizuwohnen. Mit Begeisterung wurde das Spiel, das gegen den EHC Bülach ausgetragen und mit 5:1 Toren klar gewonnen wurde, von den Zuschauern, von denen viele diesen Sport nur vom Hörensagen kannten, verfolgt.

Dass dieser Sport auch bei älteren Semestern unseres Dorfes Anklang findet, konnte aus den verschiedenen begeisterten Äusserungen entnommen werden. Nebst den spielerischen Leistungen wurde allgemein die Opferbereitschaft unserer jungen Leute vom Eise bewundert. Nach wochenlangen Vorarbeiten, für welche die Klubmitglieder unentgeltlich unzählige Stunden ihrer freien Zeit geopfert haben, ist ihnen die Erstellung einer Eisbahn gelungen, auf welche die ganze Gemeinde stolz sein kann. Bei Regen, Schnee und Kälte stellten sie sich mit ihrem initiativen Präsidenten, Herr Oskar Ellenberger, zur Verfügung, denn Aushubarbeiten mussten vorgenommen werden, Sitz- und Unterkunftsgelegenheiten sowie die Banden für das Hockeyfeld erstellt werden. Das köstliche Nass, das ihnen durch die Natur vorenthalten war, beschafften sich die Eishockeyaner bei Schneesturm während zwölfstündiger Pumparbeit aus der nahen Glatt. Als Krönung ihres Pionierwerkes darf der durch sie über die Glatt erstellte Steg angesprochen werden.

Mit eigener Hände Arbeit und aus eigener Initiative hat der erst ins Leben gerufene Verein damit ein Werk geschaffen, das der ganzen Bevölkerung unseres Dorfes für den gesunden Eissport zur Verfügung steht, und ihr, günstiges Winterwetter vorausgesetzt, den weiten Weg auf den Dolder erspart. Mit einer an den Tag gelegten Zähigkeit und Ausdauer hat der Eishockeyklub bewiesen, dass sich seine Mitglieder aus Leuten rekrutieren, welche die heutige Situation erfasst haben und versuchen, jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen, wie es das tägliche Leben von uns allen heute verlangt. Solcher Tatendrang verdient in der jetzigen Zeit doppelt gewürdigt zu werden, sei es durch finanzielle oder moralische Unterstützung des Klubs. Gelegenheit dazu bietet sich, günstige Eisverhältnisse vorausgesetzt, an jedem der nächsten Sonntage anlässlich von Eishockeyspielen. (Januar 1942)

Zu den rührigen Gründern des EHC gesellten sich schon bald weitere begeisterte Aktive wie Gottfried Gull, Ruedi Schwarz, Edi Schmid, Heini Lüscher, Willi Spiller, Karl Pfister, Hans Fenner, Ernst Hotz und andere. Mitten im Krieg fand die erste Grossveranstaltung im Chreis statt, die Glattalmeisterschaft 1941/42 mit

Glattalmeisterschaft im Eishockey 1941/42

Sonntag den 18. Januar 1942, 09.30—17.15

Dübendorf, Eisfeld Kreis

Dübendorf I, Furol I, Bülach I, Altsteffen I

6 Eishockeyspiele, Grammophonmusik am Abend
Scheinwerferbeleuchtung, warmes Buffet

Eintrittspreise: Erwachsene Fr. 1.10,
Passivmitglieder, Besitzer von Dauerkarten, Kinder Fr. —.55.

E. H. C.-Dübendorf

Vereinen wie Kloten, Bülach, Effretikon. Es sei daran erinnert, dass erst im Jahre 1937 die Nationalliga A ins Leben gerufen wurde, und noch 1946 weigerte sich der Eishockeyverband, eine sogenannte Nationalliga B einzuführen, für die neben Ambri-Piotta und Chur auch Dübendorf vorgesehen war. Letztere Mannschaft musste sich bescheiden, zusammen mit Veltheim, Effretikon, Kloten, Grasshoppers, Bülach und den ZSC-Senioren in der damaligen Serie A zu spielen. Den Eisfesten im Chreis mit Hockeyspiel, Kunstläufern, Eiskomikern und andern vergnüglichen Einlagen wohnten oft an die tausend Zuschauer bei, eine respektable Anzahl für ein Dorf mit nur 5000 Einwohnern.

Die dunklen Winterabende machten ein geregeltes Training unmöglich, so dass bald der Ruf nach einer künstlichen Beleuchtung wach wurde. Eine erste bescheidene Lichtanlage bekam der Platz schon 1945, vorher war diese Frage wegen des Verdunkelungszwanges kein Thema. Gegen Ende jenes Jahres fand auch schon das erste Trainingslager (Klosters) statt, zu einer Zeit also, wo die auswärtige Verpflegung aus Rationierungsgründen noch ein Problem war. Wollte man die kostbare Zeit nicht mit Kochen vergeuden, mussten wohl oder übel die gut gehüteten Mahlzeitencoupons geopfert werden.

Jeder Mannschaftssport braucht früher oder später ein Refugium, mindestens einen Umkleideraum, eine Wintersportart wie Eishockey ganz besonders. Vorerst war an



Der EHCD im Sommertraining mitten im Zweiten Weltkrieg (ca. 1943). Diese Mannschaft errang beim Zürcher Waldlauf den 1. Rang. Stehend von links: Willi Frei, Karl Gull, Oskar Ellenberger, Köbeli Altorfer, Ruedi Schwarz, Walter Rufer, Emil Lang, Freimüller, Edi Schmid, Peter Attinger. Kniend von links: Willi Müller, Heiri Schwarz, Max Fenner, Göpf Gull.



Zweites Trainingslager des EHCD anno 1947 in Klosters. Stehend von links: Willi Zweidler, Ernst Denzler, Edi Schmid, Ruedi Schwarz, Kurt Zweidler, Hans Fenner, Max Fenner, Ernst Roth, Hans Trüb, Max Kreis. Kniend von links: Ueli Stamm, Walti Schibli, Fritz Lehmann, Bruno Giger, Erich Läubin, Gobi Walder, (?). Liegend: Ueli Schnurrenberger, René Schenkel.



Dübendorf - Effretikon ca. 1946. Angriff der Effretiker mit Corrodi und Sommer, hart bedrängt von Max Fenner. Zum Ergötzen der Matchbesucher verwirrte letzterer manchmal durch sein kräftiges Stimmorgan nicht nur die Gegner, sondern auch seine eigenen Teamkameraden.

eine Klubbütte aus finanziellen Gründen aber nicht zu denken. Da die Bautätigkeit während des Krieges in Dübendorf fast zum Stillstand gekommen war, konnte eine nicht benötigte Baubaracke als Ersatz gefunden werden.

1947 konnte der EHC einen kleinen Teil des Geländes von den Geschwistern Weber zum Preise von 70 Rappen pro Quadratmeter erwerben; das ganze Areal von immerhin 57 Aren ging 1953 an den Klub über; dieser liess den Platz umgehend durch die Tiefbaufirma Bless planieren. Monteure des Elektrizitätswerkes erneuerten darauf mit tatkräftiger Hilfe von Klubmitgliedern die nicht mehr genügende Beleuchtungsanlage. Landbesitz wurde nicht zuletzt deshalb angestrebt, weil immer öfter der geheime Wunsch nach einer wetterunabhängigen Trainings- und Spielmöglichkeit laut wurde. Die eigene Kunsteisbahn war dann vielleicht einmal nicht nur ein unerfüllbarer Zukunftstraum!

Mehrere milde Winter hintereinander liessen wohl die Heizabrechnungen der Dübendorfer auf einen gern gesehenen Betrag absinken, dem EHC brachten sie nur Ärger und Verdruss. 1959 fanden die ersten Gespräche und Kontakte «in Sachen Kunsteisbahn» mit den Behörden statt. Die damalige Exekutive, der Gemeinderat, stand dem Vorhaben nicht gerade ablehnend gegenüber, liess aber durchblicken, dass sie an der politischen Realisierbarkeit ernsthaft zweifle, da andere kommunale Vorhaben, zum Beispiel das Altersheim, bei der Planung Vorrang hätten. Als die Arbeit hinter den Kulissen länger dauerte, als Trainingsstunden zur Verfügung standen, begann der Klub, sich mit dem Unvermeidlichen abzufinden. 1960 wurde das Training in die neu erstellte Kunsteisbahn Wetzikon verlegt, wo dem EHC Gastrecht gewährt wurde.

1961 nahm ein Initiativkomitee unter der Leitung von Guy Maeder die Sache an die Hand. Einer von einer breiten Bevölkerungsschicht getragenen Genossenschaft (Gespad) gelang es in kurzer Zeit, erhebliche Eigenmittel bereitzustellen. Da



Abwehrschlacht vor dem bedrängten Dübendorfer Tor mit Gusti Kreis und Goalie Hans Fenner.



Einweihung der Kunsteisbahn 1967. Dübendorf Sen. - Davos Sen.

gleichzeitig für den Bau eines Altersheimes geworben wurde unter dem Motto «Die Jungen für die Alten – die Alten für die Jungen», konnte die Hürde der Volksabstimmung 1963 gut genommen werden. Am 14. Oktober 1967 wurde der Betrieb in der Kunsteisbahn eröffnet.

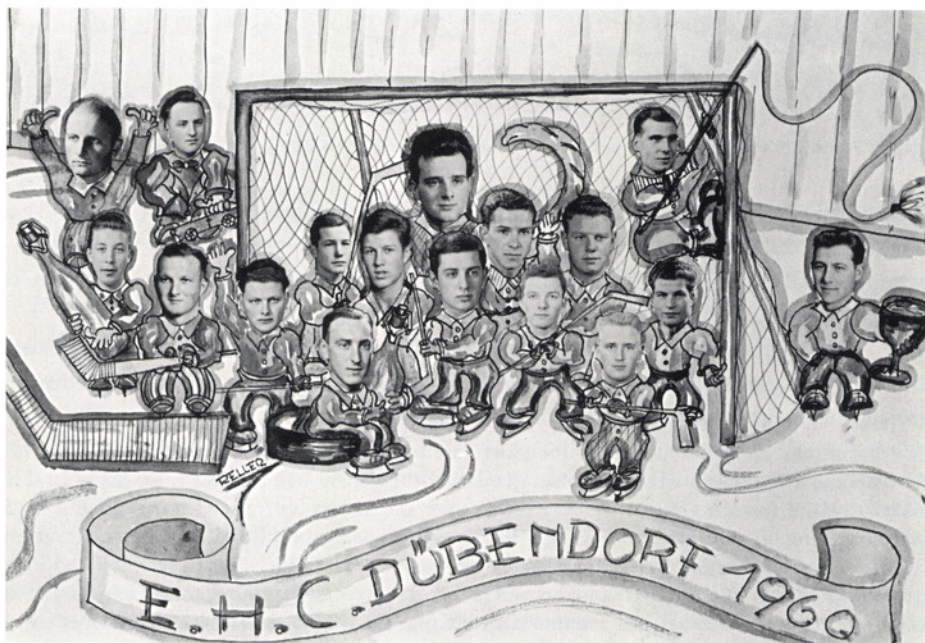
Der EHC Dübendorf galt in Hockeykreisen seit den Anfängen als gutes, kampfstarkes Team, das manchmal sogar bedeutend stärkere Gegner besiegte. Als Beispiel diene ein Matchbericht aus einer Luzerner Zeitung:

Wir haben bereits angetönt, dass Dübendorf kein besonders zu fürchtender Gegner war. Die Vorrundenpartie gewann Luzern sozusagen im Vorbeigehen 4:10 und war also auch für das Retourtreffen Favorit. Dieser Rolle wurden aber die Blauroten nur während ungefähr 15 Minuten gerecht, während welcher Zeit Keller (der es später mit Sololäufen versuchte) und Taverna die 2:0-Führung erzielten. Dann war es aus, fertig, ein für allemal. Die Dübendorfer gewannen immer mehr Oberhand, erzielten innert zweier Minuten den Gleichstand und schossen kurz vor Schluss des zweiten Drittels gar das Siegestor. Es war sicher nicht viel Können dabei. Dafür aber ein unbändiger Wille, riesige Freude am Spiel, eine flotte Kameradschaft und ein Teamgeist, der eben Berge versetzen kann. Fenner im Tor eine Art «Tanzbär» wurde meistens von der ganzen Mannschaft assistiert, hielt selbst unmögliche Dinge und wurde fast zum Liebling des Publikums, das sich einen anderen Schluss der Punkteämpfe gewünscht hätte.

Von den Anfängen des EHC Dübendorf

Es ist in Luzern noch nie vorgekommen, dass das Publikum, das noch so oft durch dick und dünn mit den Einheimischen ging, zuguterletzt auf die Gästeseite schwenkte, jeden guten Zug der Dübendorfer applaudierte und für die Luzerner samt und sonders nur noch ein mitleidiges Lächeln übrig hatte. (LNN vom 12. Februar 1962)

Dank vorzüglicher Ausbildung des Nachwuchses und guter Betreuung der Mannschaften blieb das Spielniveau immer recht hoch. Von 1978 bis 1987 spielte die erste Mannschaft in der Nationalliga B.



Von Hermann Reller entworfene Jubiläumskarte. Von links: Max Fenner, Ernst Bosshard, Peter Giger, Hans Fenner, Hermann Reller, Emil Hardmeier, Edi Schmid, Bruno Gull, Walti Weber, Heinz Naef, Ernst Hotz, Heinz Denzler, Köbi Schenkel, Heinz Weilenmann, Santi Mozzetti, Reto Badraun, Werni Bosshard.

Das Restaurant Waldmannsburg

Seine Geschichte Seine Anlässe

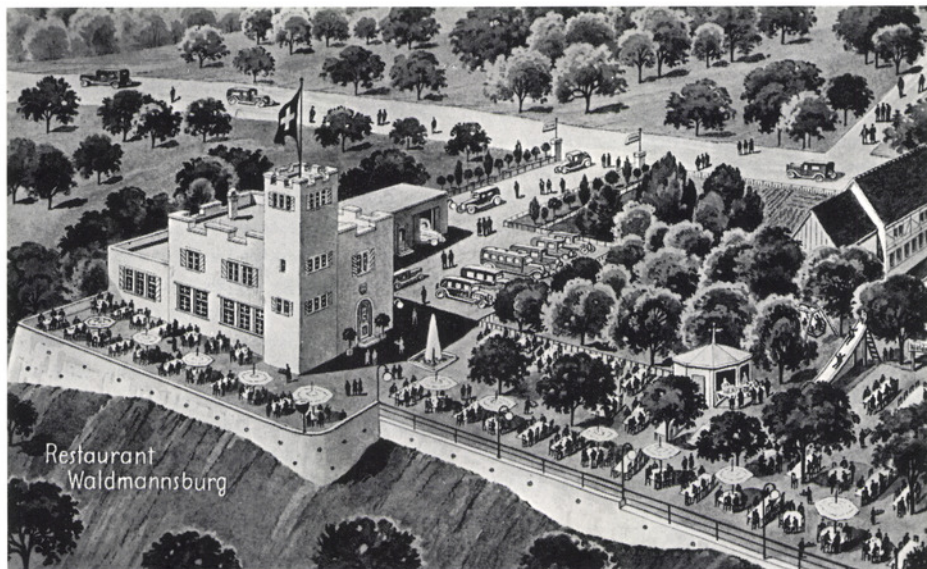
Vorweggenommen: das bekannte Ausflugs- und Speiserestaurant Waldmannsburg im Dübelsein ist eigentlich nicht geschichtsträchtig im üblichen Sinn, wurde doch der Bau in seiner «Erstausgabe» im Jahre 1932 im Auftrag eines Herrn Baumgartner aus Dietikon in Nachahmung einer Burg erstellt, während die richtige Burg Dübelsein wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand.

Die dreissiger Jahre, der älteren Generation noch als Krisenzeit unrühmlich bekannt, vermochten aber einem Wirtschaftsbetrieb keinen Erfolg zu bieten; es gab wenig Autos,

und «Auswärtssessen macht Spass» war schon aus finanziellen Überlegungen nur einem kleinen Kreis begüterter Leute vorbehalten. Als Folge davon wechselten die Besitzer verschiedentlich, bis das Restaurant im Jahre 1942 vom Erlbacher Geschäftsmann Hans Gut-Zehnder erworben wurde. Dieser fortschrittlich eingestellte Financier und Grossunternehmer liess im Lauf der vierziger Jahre die «Pseudoburg» etappenweise umgestalten und schliesslich 1956 durch den Anbau des dreigliedrigen Restaurants mit der einzigartigen Aussicht auf Dübendorf und das Glattal die heutige Form geben. Damit begann die Zeit bedeutender Veranstaltungen. Da waren die Sommernachtsfeste (Sonafe) der Zürcher Hochschulen, zum letz-



Schon im letzten Jahrhundert gab es auf dem Dübelsein eine Wirtschaft mit dem Namen Waldmannsburg.



In den dreissiger Jahren warb das Restaurant mit seiner ausgedehnten Gartenterrasse, der «prächtigen Aussicht auf die Flugplätze» und seinem grossen Autoparkplatz.

tenmal durchgeführt Ende Juni 1959 mit über 400 Paaren, von denen sich ein Grossteil noch nach Sonnenaufgang des nächsten Tages im Tanze drehten.

Ein weiteres erinnerungswürdiges Detail aus jener Zeit: das Diner des Verbandes Schweizerischer Arbeitgeberorganisationen. Es bestand aus Vorspeise, Suppe, Hauptgang und Dessert und kostete inklusive einem Dreier Döle 13 Franken fünfzig plus 12 Prozent Service!

Beeindruckend waren die grossen Anlässe der sechziger Jahre mit dem Treffen der Generalstäbe der europäischen, russischen, chinesischen und japanischen Heere vom 27. Juni 1964. Und die Einweihung der Lazariterkirche Gfenn am 30. April 1967 mit einer grossen Delegation des «Ordre de Saint La-

zare de Jérusalem» unter Leitung des Grosskanzlers des Ordens, Guy Coutant de Saisseval aus Paris, nebst vielen andern Gästen mit grossen Namen.

Vertreter des Lazariterordens trafen sich schon ein Jahr später anlässlich ihrer «Pèlerinage oecuménique à Seedorf et à Gfenn en Suisse» wieder auf dem Dübelstein, unter anderen der Grossmeister Prince Charles-Philippe d'Orléans sowie weitere Honoratioren aus Frankreich, Schweden, Irland, England, Schottland, Österreich und Südafrika. Auf Einladung des damaligen Dübendorfer Gemeinderates fanden sich die Mitglieder des Stadtrates Schongau zu einem Freundschaftsfest mit unseren Behörden ein. Dieser Anlass wiederholte sich am 4. September 1982.

Das Restaurant Waldmannsburg

Ein grosser Bahnhof mit polizeilicher Motorradeskorte wurde dem Oberkommandierenden der Amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa, Vierstern-General J. R. Holzapple, und seinem militärischen Gefolge zuteil, der sich 1970 auf dem Dübelsein mit dem damaligen Kommandanten der Fliegertruppen, Korpskommandant Eugen Studer, und Brigadier Arthur Moll zum Bankett traf.

Ein tragisches Ende nahm leider das Treffen mit Korpskommandant Adolf Hanslin, der nach der Zusammenkunft mit Gemeindepräsident Ernst Bosshard und weiteren Gemeindevetretern durch den Absturz seines Helikopters den Tod fand. Es war dies am 17. Februar 1971.

27. Juli 1973: Der weltbekannte und populäre Sherpa Tensing, der 1953 mit dem Neuseeländer Hillary erstmals den Mount Everest bezwang, besucht mit seiner nepalesischen Frau die «Waldmannsburg».

Mit einem Besuch des Gemeinderates Payerne samt dessen Damen wurde am 30. Oktober 1971 der heute noch bestehende «Freundschaftspakt» zwischen Payerne und Dübendorf geschlossen und unterschriftlich bestätigt.

Doch nicht nur nationale und internationale Treffen ziviler und militärischer Art belebten Aussichtspunkt und Restaurant auf dem Dübelsein. Viel häufiger benützten auch die Lokalbehörden, bis 1974 als Gemeinderäte und ab diesem Datum als Stadträte Dübendorf



Mit dem grossen Umbau erhielt das Restaurant Waldmannsburg in den vierziger Jahren seinen grosszügigen Terrassensaal. Es verlor sein burgähnliches Aussehen und nannte sich nun «Schloss-Restaurant».

Kulturelles

Zum Titelbild und den Illustrationen

Im April 1989 lockte uns für einmal nicht der Glattuferweg auf Schwerzenbacher Boden – an diesem Sonntag war es eine Einladung zu einer Ausstellung.

Fritz Butz, der bekannte Maler, Grafiker und Bühnenbildner, war 80 Jahre alt geworden. Seit bald 30 Jahren wohnt er in Schwerzenbach. Um ihn zu feiern und zu ehren, hatte das Schwerzenbacher Kulturforum Werke zu einer Ausstellung zusammengetragen und versprach, damit einen Querschnitt durch das lange, reiche und vielfältige Schaffen des Künstlers zu zeigen.

Diese Ankündigung weckte gleich haufenweise Erwartungen: ob wohl auch Arbeiten aus der grossen Zeit der berühmten herrlichen Bühnenausstattungen, der kecken grafischen Illustrationen aus den fünfziger Jahren dabei sind, die uns damals so begeisterten? Und wie sehen neuere und neueste Werke aus?

Liebe Erinnerungen an die Zeit, als das Schauspielhaus noch zu Fuss zu erreichen war und dem Theaterbesuch nur ein kleiner Budgetteil zugemessen wurde, zogen uns nach Schwerzenbach zu den Werken von Fritz Butz. Was uns dann aber in der Ausstellung am meisten begeisterte, waren seine Malereien voll Heiterkeit und Lebensfreude



Fritz Butz in seinem geräumigen und hellen Malatelier in Schwerzenbach.



in duftigen Farben. Sie zeigten Eindrücke und Erlebnisse aus fernen Ländern, aber auch von Schwerzenbach, vom Greifensee, vom Glattal. Fritz Butz muss diese Gegend, ihre Landschaft und ihre Jahreszeiten sehr lieben. Ob er sich vorstellen könnte, in Dübendorf zu malen? Im Gfenn vielleicht? Für das Dübendorfer Heimatbuch? wagten wir Fritz Butz zu fragen. «Sie meinen illustrieren, nein, das mache ich schon lange nicht mehr. Ich male nur noch das, was mich beglückt und freut. Mich interessiert und beeindruckt nicht etwa ein ganz bestimmter Ort oder ein Ereignis. Ich hole mir wohl meine Anregungen auf Spaziergängen und Reisen, male aber dann im Atelier. Halten Sie es doch einmal so wie ich, fassen Sie den Begriff «Illustrieren» weiter – der Name Ihres Buches

lässt Ihnen dazu alle Freiheit! Kommen Sie zu mir und ich zeige Ihnen, was ich damit meine. Sehen Sie sich meine jüngsten Bilder an, meine Sicht vom Glattal. Ich überlasse Ihnen gerne einige zum Reproduzieren . . . » Und so kam es, dass uns Herr und Frau Butz in ihrem hellen Haus am Greifensee empfangen und uns fünf Bilder für das Heimatbuch Dübendorf 1989 zur Verfügung stellten. Unsere Freude darüber ist sehr gross und wir danken Fritz Butz ganz herzlich für seine grosszügige Geste und die gute Idee. «Fritz Butz kann auf ein reiches, erfülltes Leben voll schöpferischer Arbeit mit viel Erfolgen zurückblicken. Noch immer arbeitet und malt er, ist voller Tatendrang – dank einem gütigen Schicksal», so beginnt der Lebenslauf, den er mit seiner Familie für die

Ausstellung verfasste. Geboren wurde Fritz Butz in Wasseralfingen, Württemberg, als Sohn eines Buchdruckers. Die Mutter war Bernerin. 1914 übersiedelten die Eltern nach Olten. Hier führten sie das Gasthaus «Krone», mit elektrischem Klavier und Variété. Diese Atmosphäre war bestimmend für das weitere Leben von Fritz Butz. In St. Gallen besuchte er die Kantonsschule. Dem Zeichnungslehrer fiel sein malerisch-zeichnerisches Talent auf; er empfahl ihm den Besuch einer Kunstschule. Im Frühjahr 1929 wurde Fritz Butz in die Grafikklassse der Kunstgewerbeschule Stuttgart aufgenommen. Es gefiel ihm gut dort und er arbeitete hart.

Nach dem Abschluss der Schule ging Fritz Butz nach Zürich. Er versuchte sich in Gebrauchsgrafik; der Reklamefachmann Adolf Wirz verhalf ihm zu ersten Aufträgen. Schnell gehörten namhafte Firmen zu seinen Kunden: der «Schweizer Spiegel», die «Weltwoche», die «Annabelle», er schuf Titelblätter, auch Inserate, beispielsweise für Wisla-Gloria Kinderwagen, für Sibling am Münsterhof, für die Verbandstoffabrik Schaffhausen, für Volta Staubsauger und viele andere. Trotz vielerlei Aufträgen blieb der Verdienst schmal. Fritz Butz mietete ein anderes, echtes Atelier mit Nordglaswand und Oberlicht. Im Nebenraum war eine Gymnastik- und



Das im Entstehen begriffene Bild will Fritz Butz mit warmen Rot- und Grüntönen gestalten. Jeden Tag steht er malend in seinem Atelier.

Tanzschule. Hier lernte er die schöne und begabte Wulli Bucherer kennen und heiratete sie. In jener Zeit brachte das Cabaret Cornichon sein erstes Programm auf die Bühne. Es fiel durch, trotz den herrlichen Bühnenbildern von Alois Carigiet. Mit enormem Elan wurde innert 14 Tagen ein neues, abgeändertes Programm geboren: es wurde ein grosser Presse- und Publikumserfolg – die Dekorationen stammten von Fritz Butz.

Von nun an gab es neben Gebrauchsgrafik auch Cabaret-Aufträge. Das damalige Corso-Variété-Theater meldete sich. Grosse Namen prägten das Gesicht dieser beliebten Bühne: Grock, Rudolf Bernhard, Gaston Palmer, die Rivels, Teddy Stauffer, Tito Scippa, Albert Bassermann, Josephine Baker.

Ein neuer Markstein in seinem Schaffen war 1948 die legendäre Aufführung von Paul Burkhardts «Schwarzer Hecht» im Schauspielhaus Zürich, für die Fritz Butz die Bühnenbilder und Kostüme entwarf. Eine reiche Zeit begann. Nach dem grossen Erfolg in Zürich holten ihn berühmte Regisseure wie Leonhard Steckel, Leopold Lindtberg und Oskar Wälterlin ins Ausland. Während Jahrzehnten gestaltete er Dekorationen: in Berlin für das Schiller- und Schlossbergtheater, in Wien am Burg- und Akademietheater und am Theater in der Josefstadt. Aber auch in Frankfurt, Hamburg, Wiesbaden, Köln, Mannheim, Düsseldorf sowie in Holland, Dänemark, Italien und Portugal war er tätig. Immer wieder tauchte sein Name auch im Schauspielhaus und im Opernhaus Zürich auf. Für sein grosses Schaffen durfte er viel Applaus und Anerkennung entgegennehmen.

Fritz Butz arbeitete überdies für die «Landi», für viele Schweizerfilme, schuf künstlerische Innendekorationen für Hotels, Banken und

Industriebetriebe. An den hinreissend schönen Künstler-Maskenbällen im Zürcher Kongresshaus nach dem Zweiten Weltkrieg war er organisatorisch und an der Dekoration massgeblich beteiligt; er trug damit Wesentliches zum Bild eines heiteren Zürich bei.

1960 ermöglichte ihm sein Freund, der damalige Seniorchef des Hauses Wolfsberg, im Kunstsalon Wolfsberg erstmals seine Bilder zu zeigen, und die Ausstellung war ein Erfolg.

Weitere Ausstellungen folgten, auch anderswo; zunächst noch in grossen Abständen. Fritz Butz war noch zu erfüllt von interessanten Aufträgen; es freute ihn, gebraucht zu werden. Erst allmählich verzichtete er auf zweckgebundene Aufträge; seine Frau hatte ihn dazu ermuntert. Heute erlaubt er sich, «nur» noch zu malen; seine Arbeiten zeigt er in regelmässigen Abständen.

Leider darf dieser Bericht hier nicht enden: diese Bilder vom unermüdlich tätigen Fritz Butz in seinem Atelier sind die allerletzten. Schon zwei Tage später war es ihm nicht mehr möglich zu malen, seine lange Zeit mit ärztlicher Hilfe gebändigte Leberkrankheit wurde übermächtig –, und Fritz Butz starb rasch und ergeben am 9. November 1989 in seinem Haus am Greifensee im Kreise seiner Familie.

Trudi Trachsler

Unser Chlausmärt

Als Höhe- und Schlusspunkt unseres Wochenmarktes wird jeweils auf dem alten Märtplatz beim Märtkafi ein Chlausmärt veranstaltet, der in Dübendorf bei jung und alt sehr beliebt ist. Die Trägerschaft unseres



Marktes, der Vorstand des Gewerbevereins, ermuntert dafür jeweils neben den professionellen Marktfahrern, die jährlich in grösserer Anzahl ihre Waren anpreisen, auch unsere einheimischen Vereine und Elterngruppen, an diesem Anlass für ihr persönliches Anliegen zu werben. Natürlich vergisst der Gewerbeverein auch den Samichlaus nicht, der die Kinder grosszügig beschenkt und darum beliebt und populär ist. Es versteht sich von selbst, dass die Trägerschaft jedes Jahr einen grossen Batzen für diesen Anlass bezahlt. Im Dezember 1986 wurde des grossen Erfolges wegen auch der neue Marktplatz mitbenutzt; Dübendorf gab sich an diesem Tag ein neues «Stell-Dich-ein»: Jedermann musste dabei sein.

Ein Jahr später bereits sorgten die Präsidenten des Gewerbevereins und der örtlichen Chlausgesellschaft für eine weitere Überraschung, die unserem Fest einen neuen Auftrieb gab: der Einzug aller Samichläuse auf dem Marktplatzareal um 14 Uhr, und als Höhepunkt die alte und trotzdem jung geliebene traditionelle Chlausbotschafts-Verkündung. Leider verhallten diese Worte vor zwei Jahren ungehört im grossen Getümmel und Lärm der Dübendörfler, so dass eine andere Lösung gefunden werden musste. An dieser Stelle darf unserem Stadtpräsidenten Heinz Jauch ein Kränzchen gewunden werden: ohne grosse Bürokratie bewilligte er eine gedeckte Bühne, damit von dort aus die Botschaft des Samichlauses von allen An-

wesenden vernommen werden kann. Auch die mitwirkende Jugend- und Stadtmusik ist über diese Neuerung erfreut und dankbar.

Ein grosser Dank gebührt besonders all den Mitarbeitern der Städtischen Werke und des Bauamtes Dübendorf, die schon einen Tag vorher abends Stände, Bühnen und Zelte aufstellen, die fröhlichen, farbigen Lämpchen montieren, überall dafür besorgt sind, dass genügend elektrische Anschlüsse vorhanden sind, und die nach dem Fest innert kürzester Zeit den grossen Marktplatz wieder leerräumen.

Letztes Jahr zählten die Verantwortlichen 110 Anbieter, die an Ständen ihre Sachen feilboten, Wettbewerbe veranstalteten und für neue Mitglieder ihrer Vereine um die Wette schrien. Von 13 bis 20 Uhr konnte sich ganz Dübendorf für die weihnachtliche Bescherung eindecken – so vielfältig war das

Angebot der Verkäufer. Ich denke da zum Beispiel an die kunstvollen Blumen- und Kerzengebilde, die wunderschönen Glasarbeiten, von einer einheimischen Glasbläserei an Ort und Stelle geformt und geblasen, die Lebkuchenherze, verziert mit den kitschigsten Treueschwüren... Selbst an der Zürcher Bahnhofstrasse könnte man keine schöneren Seidenbilder, gemalten Kopftücher oder keinen älteren Schmuck erstehen – hier in Dübendorf finden Sie einfach alles – und erst noch zu erschwinglichen Preisen!

Da lässt sich ein Vater am Stand der 2. Kompanie der hiesigen Feuerwehr von der Notwendigkeit zur echten Aufklärung der Brandgefahren überzeugen, probiert dabei den angepriesenen Risotto und verlässt nach zehn Minuten die eifrigen Feuerwehrmänner, nicht nur mit Kleber und Fähnchen für seine Jüngsten bewaffnet, sondern auch als



neues Passivmitglied dieses Vereins. Fahnen-schwinger zeigen ihre Künste hier, dort jodelt das rührige Chörlein des neuesten Vereins von Dübendorf und an jener Ecke schmettert ein Mitglied der Jugendmusik einen rassigen Marsch durch seine Trompete – und wirbt so für neue Bläser.

Wahre Kunstwerke entdecke ich bei jüngeren Frauen, die gemeinsam während eines ganzen Jahres Krippenfiguren und Krippen-ställe geschnitzt und bemalt haben, oder es locken die vielen Honigprodukte, die eine findige Dübendorferin aus dem süssen Saft herstellt und hier anbietet. Es gäbe noch so vieles zu erwähnen...

Man begrüsst Freunde, boxt sich durch die Menge, um noch schnell beim Gewürzstand ein besonders rares Kräutlein zu erstehen oder bei Frau Stettbacher das letzte Bauernbrot oder einen der geheimnisumwitterten Gfenner Schoggikuchen zu ergattern. Kurz gesagt, um 20 Uhr, wenn der Chlausmärt offiziell seine Pforten schliesst, sind meine Arme schwer vom Gewicht der erstandenen Kostbarkeiten. Ich bin froh, mich im Zelt, das unser Märtkafi vergrössert, bei einem Punsch aufzuwärmen. Dort trifft man noch einmal ganz Dübendorf und lässt so in froher Gesellschaft das wohl grösste jährlich stattfindende Fest ausklingen.

Warum aber ist es gerade dieser Anlass, der so viele fröhliche Gesichter zeigt, der auch uns Erwachsene wieder für Augenblicke zu Kindern werden lässt? Leiden wir nicht alle heute unter einer grossen Orientierungslosigkeit, stellen alte Traditionen in Frage und versuchen, das echte Gefühl «Freude» oder «Geborgenheit» zu unterdrücken, weil es nicht «in» ist? Inseheim aber haben wir nach all jenen Sachen, die der Chlausmärt uns herbeizaubert, Heimweh. Hier nun können wir dank dieser Gelegenheit unseren Gefüh-

len ausnahmsweise freien Lauf lassen und empfinden das Miteinander- und Untereinandersein als wohlthuend und befreiend.

Vielen Dank allen Verantwortlichen, die dieses Bedürfnis unserer Dübendörfler erkannt haben und uns den Chlausmärt bescheren.

Kommen auch Sie nächstes Jahr im Advent zu uns auf den Marktplatz?

Heidy M. Bonomo-Nyffenegger

Chronikstube und Fotoarchiv

Sicher wissen von den Freunden unseres Heimatbuches nur wenige, dass der Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf auch eine Chronikstube und ein Fotoarchiv betreut. Leider ist der Raum vorläufig noch so klein, dass eine öffentliche Besichtigung nicht möglich ist.

Chronist und Fotoarchivar freuen sich über alle Dokumente, die ihnen fürs Archiv zur Verfügung gestellt werden. Die beiden Sammler sind aber auch dankbar für alte Schriftstücke und Fotos, die man ihnen für ein paar Tage zum Kopieren überlässt. Wer einen alten Haushalt auflösen muss, sollte unbedingt den Chronisten des VVD benachrichtigen, bevor wertvolle alte Akten und interessante Fotos in den Abfall wandern. Im Archiv werden die Schriftstücke und Bilder angeschrieben und eingeordnet. Sie sollen für spätere Publikationen zur Verfügung stehen.

Drei Beispiele mögen zeigen, woran Chronist und Fotoarchivar interessiert sind:

Der Zahlungsbefehl vom November 1916 beweist, dass schon vor mehr als siebzig Jahren ungern Steuern bezahlt wurden.



Noch 1950 blickte man vom Höhenweg über völlig unbebautes Land gegen Hermikon und den Greifensee.



Das Elternhaus von alt Coiffeurmeister Arnold Friedli an der Wilstrasse im Jahre 1923.

Kulturelles

Alte Fotos sind oft wertvolle Hinweise auf die Vergangenheit. Die Aufnahme von seinem Elternhaus an der Wilstrasse 93 hat uns alt Coiffeurmeister Arnold Friedli überlassen. Er selber ist als Knabe (dritter von links) darauf festgehalten. Das Bild wurde 1923 aufgenommen.

Die Landschaftsaufnahme hat Eugen Sippel gemacht. Standort: Höhenweg 9, Dübendorf; Zeit: 1950. Heute, nach noch nicht ganz vierzig Jahren, verdecken die Häuser an der Raubbühl- und der Sunnhaldenstrasse diese Sicht zum Greifensee fast vollständig.

Für die Wiedergabe in diesem Heimatbuch wurden besonders geeignete Originale ausgesucht. Selbstverständlich ist eine gute Bildqualität erfreulich. Für die Aufnahme ins Archiv ist das keineswegs Bedingung. Oft lassen sich von «schwachen» und leicht vergilbten Fotos recht gute Repros herstellen. Chronist und Fotoarchivar freuen sich über jeden Kontakt mit Besitzern von Originalen. So können sie oft wertvolle Einzelheiten über die Vergangenheit erfahren.

Ernst Egli
Hans Aebersold

reibungsamt ist die Betreibungsnummer anzugeben.

Fests. 25.1.17

Betreibungsamt Dübendorf Ausfertigung für den Gläubiger. Betreibung Nr. 210.

abgelehnt 7. II. 17
abgelehnt 14. VI. 17

Zahlungsbefehl

für die ordentliche Betreibung auf Pfändung oder Konkurs.

Schuldner: Meinr Famil *Fests. 4. Juni 1917*

Gläubiger: Gemeindebank Dübendorf *Titel 16
Rp. 10
1915*

vertreten durch:

Forderung Fr.: 16. nebst Zins zu 5 % seit 1. Nov. 1915

Forderungsurkunde nebst Datum oder Grund der Forderung: Verurteilungsurk. vom 1915

Der Schuldner wird hiemit aufgefordert, binnen **zwanzig** Tagen nach Zustellung dieses Zahlungsbefehls den Gläubiger für obige Forderung samt Betreibungskosten im bisher erlaubten Betrag von Fr. 16. (Inkassokosten nicht inbegriffen) zu befriedigen.

Schon 1916 musste das Betreibungsamt Zahlungsbefehle wegen nicht bezahlter Steuern zustellen.

Öffentliche Finanzen

Dübendorf vor grossem Investitionsboom

Im Sinne einer Verbesserung gegenüber den früher üblichen, nicht allzusehr verpflichtenden Mehrjahresprogrammen und im Blick auf einen vorauszusehenden hohen Ausgabenbetrag erstellte der Stadtrat erstmals mit dem Voranschlag 1989 und in Zusammenarbeit mit dem Finanzberatungsbüro Dr. Hans-Caspar Nabholz in Zürich einen verbindlichen *Finanzplan*. Ziel dieses Planes ist es, das enorme anstehende Investitionsvolumen so zu gliedern, dass es sowohl dem Infrastrukturbedarf als auch der Entwicklung der Finanzkraft der Gemeinde und der finanzpolitischen Zielsetzung des Stadtrates entspricht. Im Sinne einer rollenden Planung wurde dieser Finanzplan im Sommer 1989 bereits ein erstes Mal überarbeitet, das heisst im wesentlichen an die Ausführungsreife der einzelnen Investitionsvorhaben angepasst.

Ein hervorstechendes Kennzeichen der künftigen Entwicklung unserer Gemeindefinanzen ist der – auch im Vergleich zu anderen Gemeinden – hohe Investitionsbedarf: für die Planungsperiode 1989 bis 1993 rechnet man mit Nettoinvestitionen im Betrag von rund 106 Millionen Franken. Die Ursachen für diesen ungewöhnlich grossen Bedarf liegen unter anderem bei den vermehrten Aufwendungen für die Entsorgung (Kläranlage), für den besseren Schutz aller Verkehrsteilnehmer (Rad- und Gehwege), bei der ausgebauten Krankenpflege (Spitäler), aber auch bei lange hinausgeschobenen und jetzt unbedingt zu realisierenden Bauvorhaben wie Werk- und Feuerwehrgebäude.

Die geplanten Investitionen

Bereits bewilligt und zum Teil schon in Ausführung begriffen sind die nachstehenden

Vorhaben im Gesamtbetrag von rund 50 Millionen Franken :

Objekt	Betrag in Mio. Fr.
Kläranlage Neugut (Anteil)	24,1
Werkgebäude Schörli	11,5
Spitalausbau Uster (Anteil)	4,3
Sanitätshilfsstelle Schörli	2,6
Kultur- und Freizeitzentrum Obere Mühle (Teil)	2,0
Renovation Turnhalle Dorf B	1,1
Tagesheim	0,9
Krankenmobiliemagazin	0,8
Heizungssanierung Schulhaus Stägenbuck	0,8
Krankenheim Dietlikon (Rest)	0,5
Mehrzweckhalle Dürrbach (Anteil)	0,5

In Vorbereitung sind im weiteren die nachfolgenden Projekte, die unsere Gemeinde insgesamt nochmals über 56 Millionen Franken kosten werden:

Grundstückserwerb für das Alterszentrum Bettli	14,0
Erwerb von Grundstücken in Freihaltezonen	7,2
Feuerwehrgebäude	6,2
Gesamtsanierung des Freibades (Teil)	3,6
Sanierung Schulhaus Flugfeld	1,9
Bauverbotsentschädigungen	1,1
Diverse Strassensanierungen, Erstellung von Rad- und Gehwegen	7,4
Diverse Kanalisationsprojekte und Regenklärbecken	6,3
Diverse Projekte für die Strom- und Gasversorgung	8,7

In diesen Zahlen sind zudem einige weitere Investitionsvorhaben von erheblichem Ausmass noch gar nicht enthalten. Denn Dübendorf möchte ja auch noch ein Stadthaus,

einen Gemeindesaal und ein zweites Alterszentrum im Bettli, ebenso will man die Hochbordstrasse ausbauen und die alte Schmitte renovieren usw. Mehrere wichtige Investitionen sind also für die nachfolgenden Jahre bereits vorprogrammiert!

Finanzpolitische Zielsetzungen

Als wichtigste Zielsetzung hat der Stadtrat Dübendorf festgelegt, dass die bis 1993 zu erwartende Netto-Verschuldung der Gemeinde den Betrag von 75 Steuerprozenten nicht überschreiten darf.

Das enorme Investitionsprogramm verunmöglicht es, die bisherige Politik eines praktisch ausgeglichenen Finanzhaushaltes weiterzuführen. Die ungewöhnlich grossen Ausgaben im Ausserordentlichen Verkehr machen es notwendig, zur Deckung der Nettoinvestitionen der Planungsperiode neben den Bruttoüberschüssen der Laufenden Rechnung auch das Reinvermögen und Fremdgelder heranzuziehen. Dadurch entsteht für die Gemeinde bis 1993 eine Nettoschuld von rund 37 Millionen Franken, obschon man für

die Bruttoüberschüsse der Laufenden Rechnung mit einem Betrag von 57 Millionen Franken rechnet. Gesamthaft gesehen nimmt die Gemeinde für die Planungsperiode 1989 bis 1993 somit einen massiven Vermögensabbau von nahezu 50 Millionen Franken in Kauf. Der geplante Selbstfinanzierungsgrad liegt bei 54 %.

Mit dieser Zielsetzung kann die Nettoschuld am Ende der jetzigen Planungsperiode auf ein vertretbares Mass beschränkt und dennoch dem massiven Investitionsbedarf Rechnung getragen werden. Immerhin hat die Stadt erstmals erhebliche Fremdmittel aufzunehmen, was die heute ausgeglichene Zinsrechnung negativ beeinflussen dürfte. Weil Dübendorf zudem über die Laufende Rechnung, das heisst vorwiegend über die Steuereinnahmen, den erwähnten Selbstfinanzierungsgrad anstreben will, erscheinen Steuer-senkungen über die Jahre 1990 bis 1993 nicht angebracht. Andererseits sind aber auch keine Erhöhungen des Steuerfusses vorauszu-sehen.

Heidi Johner

Das neue Haus

Der Schweizerische Bankverein

«Agentur Dübendorf», so hiess die Filiale des Schweizerischen Bankvereins, die am 1. März 1965 im Wohn- und Geschäftshaus Bahnhofstrasse 42 eröffnet wurde. Fünf Angestellte standen damals zur Erledigung der Bankgeschäfte zur Verfügung.

Seitdem veränderte sich vieles, auch im Bankgeschäft, wo die Dienstleistungen stetig verbessert werden konnten. Der Kundenkreis erweiterte sich im Laufe der Jahre und die vorhandenen Räumlichkeiten wurden trotz verschiedener Erweiterungen den Anforderungen nicht mehr gerecht. Die Büro-

räume waren mittlerweile auf drei Etagen verteilt und im Erdgeschoss, wie auch in den oberen Geschossen, boten sich keinerlei Möglichkeiten einer Expansion. Ein Untergeschoss zur Aufnahme des Tresors war von Anfang an nicht vorhanden, ebensowenig gab es eigene Parkplätze für die motorisierten Kunden.

Ein 1977/78 durchgeführter Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Zentrums von Dübendorf und insbesondere der Bahnhofstrasse veranlasste den Schweizerischen Bankverein, die Standortfrage neu zu überdenken. Der Dübendorfer Architekt Kurt Züger hatte Ende der sechziger Jahre ein Projekt für



Das Wohn- und Geschäftshaus Bahnhofstrasse 42, wo der Schweizerische Bankverein von 1965 bis 1988 zu Hause war.



Die Liegenschaft Restaurant Kreuz – seit vielen Generationen architektonischer Schwerpunkt im Städtli – im Februar 1984.

ein Geschäftshaus auf der Liegenschaft Kreuz, Bahnhofstrasse 1, vorgestellt, welches dann wegen der Revision des Bebauungsplanes von den Behörden abgelehnt wurde. Für diese Liegenschaft interessierte sich später der Schweizerische Bankverein. Die Kontakte wurden 1979 intensiviert und der Eigentümer war dann bereit, das Grundstück zu verkaufen.

Zwanzig Jahre von der ersten Skizze bis zur Baubewilligung

Die erste Überbauungsstudie über das Grundstück Ecke Bahnhof-/Zürichstrasse wurde 1965 erstellt. Besitzer des Grundstückes war Walter Weber, Wirt vom Restaurant

Kreuz, welches im Jahre 1845 an dieser Stelle erbaut wurde. Intensive Planungsarbeiten führten 1969 zu einem Baugesuch für ein fünfgeschossiges Geschäftshaus mit Flachdach. Die Baubewilligung wurde im selben Jahr vom Gemeinderat verweigert. Grund der ablehnenden Haltung der Behörde war die bevorstehende Revision des Bebauungsplanes, welcher jedoch erst 1986 vom Stimmbürger gutgeheissen wurde.

Nachdem sich 1979 erstmals Baumöglichkeiten abzeichneten, erwarb der Schweizerische Bankverein das Grundstück mit der Liegenschaft Kreuz, Bahnhofstrasse 1 und 3, im Jahre 1982 vom Besitzer Walter Weber.

1985 erteilte der Stadtrat eine Baubewilligung für ein dreigeschossiges Geschäftshaus, das sich bereits auf den neuen Zonenplan mit entsprechender Bauordnung stützte, das aber auch der alten, noch bestehenden Bauordnung nicht zuwiderlief. Die letzte Hürde war allerdings noch immer nicht genommen . . .

Die Opposition regt sich

Die Gruppe Energie und Umwelt GEU setzte sich sehr stark auch für den Erhalt der Liegenschaft Kreuz ein. Rund 2200 Unterschriften wurden dafür gesammelt. Am 5. Oktober 1982 fand auf Begehren der Zürcher Vereinigung für Heimatschutz ein Augenschein mit der kantonalen Denkmalpflege-Kommission statt. Dübendorfer Sprecher und Kontaktmann war der Mittelschullehrer Prof. Dr. Wolf H. Bickel. Verhandlungen bis kurz vor Baubeginn 1986 waren die Folge. Ein von den Opponenten angestrebter Kompromiss, lediglich die Fassade Bahnhofstrasse zu erhalten, scheiterte trotz gutem Willen seitens der Bauherrschaft an den zu geringen Geschosshöhen der Altbau- te. Raumhöhen von lediglich 2.20 Meter waren nicht nur ungeeignet für Büro Zwecke, sondern entsprachen auch nicht den gesetzlichen Vorschriften. Nach vielen Studien und Gesprächen zeichnete sich nach dreijährigen Verhandlungen eine Lösung ab, welche Opposition, Bauherrschaft, Baubehörde und Architekt zu befriedigen vermochte. So wurden die wesentlichsten Merkmale, wie einzelne äussere Abmessungen, der Risalit, das Zifferblatt der Fassadenuhr und der Quergiebel der Altbau te übernommen.

Die Liegenschaft Kreuz wird inventarisiert

In seiner Baubewilligung von 1985 machte der Stadtrat der Bauherrschaft die Auflage,

vor Abbruch der Liegenschaft Kreuz eine Gebäudedokumentation zu erstellen. Architekt Pit Wyss aus Dielsdorf wurde mit dieser Aufgabe betraut; er erstellte eine entsprechende Dokumentation zuhanden des Stadtrates und der Bauherrschaft, welche auch Auftraggeberin war. Erhalten geblieben sind das Wirtshauschild, welches im Besitze des Schweizerischen Bankvereins ist, sowie ein Stück Treppengeländer und das Uhrwerk der Fassadenuhr. Beides wurde der Stadt Dübendorf für ein künftiges Ortsmuseum zur Verfügung gestellt. Viele Bauteile des einst als schützenswert gepriesenen Objektes fanden jedoch wegen ihrer Wertlosigkeit keine Abnehmer.

Ideen der Planung

Sehr schnell wurde bei der Planung erkannt, dass der Schweizerische Bankverein mit dem ebenfalls Bauabsichten hegenden Metzgermeister Walter König an der Bahnhofstrasse 5 auf die gemeinsame Grenze bauen sollte. Ein wesentlicher Vorteil war dabei die daraus resultierende grössere Erdgeschossfläche. Alle Läden im Zentrum leiden an zu kleiner Erdgeschossfläche; dies führt zu einem eingeschränkten Angebot an Verkaufsartikeln, so dass viele Dübendorfer den Weg in die nahegelegenen Einkaufszentren wählen.

Bei der Planung wurden die eigenwillige Stellung der alten Liegenschaft Kreuz, ihr markanter Quergiebel sowie der kleine Fassadenvorsprung als Idee übernommen. Die Hauptfassade erhielt damit ein Gesicht zum Platz des Nachbargebäudes, zur Zürcher Kantonalbank. Die am Altbau vorhandene gewesene Fassadenuhr wurde rekonstruiert, mit einem neuen Uhrwerk versehen und an der Hauptfassade über dem Schaltereingang angebracht. Der Schaltereingang wurde in

der Mittelachse des Gebäudes plaziert; die vorstehende Fassadenpartie betont ihn zusätzlich.

Farblich ist der Baukörper auf das Bankgebäude der Zürcher Kantonalbank abgestimmt. Der Grauton der verputzten Fassade wurde durch gemahlene Steine erreicht, die direkt auf das Fassadenmauerwerk aufgebracht und nach einigen Tagen mit einem

speziellen Kratzereisen abgezogen wurden: deshalb die Bezeichnung «Kratzputz». Er ist ein Naturprodukt, das farblich vom Maler nicht behandelt wurde, und sollte über eine lange Lebensdauer verfügen.

Die Bauarbeiten

Im Mai 1986 wurde mit dem Abbruch der Liegenschaft Kreuz, Bahnhofstrasse 1 und 3,



Wie soll ein Neubau im Zentrum aussehen?

Die Fassade gegen die Bahnhofstrasse des 1983 eingegebenen Projektes: ein unauffälliger, wenig eigenständiger Bau mit gutem Grundriss, der die grossen Raumbedürfnisse abdeckte. Nach aussen hatte er jedoch gar keinen Bezug zum Platz. Der Bankeingang an der Gebäudeecke Bahnhofstrasse/Alderstrasse wäre wenig kundenfreundlich gewesen.



Das neue Haus macht wegen seiner differenzierten Architektur und seiner dominierenden grünen Farbe auf sich aufmerksam.





begonnen. Im Juni des gleichen Jahres erfolgte der Abbruch der Nachbarliegenschaft Walter König, Bahnhofstrasse 5. Die Bauarbeiten für das Bankgebäude begannen im Mai 1987 mit zweimonatiger Verspätung.

Konzeptänderungen der Bauherrschaft machten viele, bereits erstellte Pläne des Architekten zu wertlosem Papier. Neue Wünsche, wie eine Automatenzone in der Schalterhalle, wo der Kunde Geldbezüge und -einzahlungen ohne Personalbedienung vornehmen kann, führten zu einem neuen, für den Kunden attraktiveren Grundrisskonzept, das auch in sämtlichen Geschossen spürbare Änderungen zur Folge hatte. Doch war es für die Bauherrschaft und für den Architekten eine lohnende Aufgabe: es entstand eine Bank nach neuesten Erkenntnissen und mit modernster, kundenfreundlicher Einrichtung.

Die weiteren Bauarbeiten verliefen termingemäss und ohne besondere Ereignisse. Das Aufrichtefest der beiden Neubauten, Schweizerischer Bankverein und Walter König, fand im Oktober 1987 im Saal des Hotels Bahnhof statt. Rund 200 Gäste, Behördemitglieder, Handwerker und Unternehmer nahmen an diesem gelungenen Anlass teil. In seiner Ansprache stellte Architekt Kurt Züger fest, dass in den letzten zwanzig Jahren ein spürbarer Wandel in der Architektur stattgefunden habe. Die Architektur der sechziger und siebziger Jahre mit ihren Flachdachbauten und grossen Fensterflächen sei vor allem in den Kernzonen bei der Mehrheit der Bürger unerwünscht und ihre Zeit abgelaufen. Gefragt sei ein anderer, mehr auf den Menschen und das Handwerk bezogener Baustil. Er werde vom Gesetz weitgehend bestimmt und lasse dem Architekten nur wenig Gestaltungsspielraum.

Nach einer Bauzeit von rund eineinhalb Jahren wurde die Bank am 12. Dezember 1988 eröffnet. Ein Bauvolumen von 13 328 Kubikmeter wurde mit einem Aufwand von 12 300 Stunden vom Architekten und seinen Mitarbeitern realisiert, dazu waren 246 Pläne gezeichnet worden.

Die Neubauten

Das eigentliche Bankgebäude enthält über 50 freundliche Arbeitsplätze, von denen rund 40 belegt sind. Im Untergeschoss befinden sich der Tresorraum mit den nötigen Serviceeinrichtungen sowie 57 Parkplätze, von denen 27 öffentlich zugänglich sind. Im Erdgeschoss liegt die grosszügige Kundenhalle mit drei Schaltern und einer Beraterzone. Gleich hinter dem Eingang befindet sich die Automatenzone, in der mit dem Cassamat während 18 Stunden täglich, von sechs Uhr morgens bis Mitternacht, Geld bezogen werden kann. In den drei Obergeschossen sind Büros eingerichtet, alle mit EDV und weiteren modernen Systemen ausgerüstet. Besonders attraktiv ist der grosse Raum direkt unter dem Dach. Dieser Mehrzweckraum mit rund 70 Plätzen kann polyvalent, beispielsweise für Kundenberatung oder interne Weiterbildung, genutzt werden.

Ausser den Bankräumen sind in den zwei Neubauten im Erdgeschoss das neue Restaurant Kreuz, die Metzgerei Köbi Broger sowie das Kleidergeschäft Boutique Ibiza untergebracht. Im Neubau von Walter König sind im zweiten Obergeschoss drei Wohnungen vorhanden. Im ersten Obergeschoss sind ebenfalls Büros untergebracht.

Die Innenausstattung

Die Farbgebung der Räume ist geschmackvoll, sie gibt Heiterkeit und Helle. Grossen Wert wurde auf den künstlerischen Schmuck



Laurenz Fischer leitet seit vielen Jahren die Geschicke des Schweizerischen Bankvereins Dübendorf.

gelegt. Bilder von zeitgenössischen Schweizer Künstlern wurden ausgewählt und der Maler und Plastiker Heinz Müller-Tosa, ein Vertreter der Konkreten Kunst, erhielt den Auftrag, den Kassenraum, das Foyer im ersten Stock und den grossen Mehrzweckraum unter dem Dachgiebel mit seinem Thema «Zusammenhänge» künstlerisch zu gestalten. Seine «Anmerkungen: Dazu wählte ich Gruppen von Bildtafeln, die Bezug nehmen auf die Verbindung Bank/Kunde und auf die Gegebenheiten der Architektur. Es sind Farb-Form-Raum-Bogenbilder, hier steht die Frage nach Ausdehnung und Begrenzung im Vordergrund. Alle Elemente der Bilder

weisen Teile von grossen Kreisen auf. Die Zentren liegen ausserhalb des Blickfeldes, abwesend, in einem imaginären Raum.

Im Kassenraum weisen die drei Unterbrüche des vierteiligen Werkes auf die drei Schalter hin. Der Kunde soll das Fehlende gewissermassen ergänzen. Ein systematisches Programm von gelben und grünen Farbreihen führt immer über die Zwischenräume. Die gedankliche Erweiterung der angefangenen Wölbungen der Bildwirklichkeit ergibt Kreise in einem Gedankenraum ausserhalb des begrenzten Bildträgers. Welche Räume durchstossen sie?

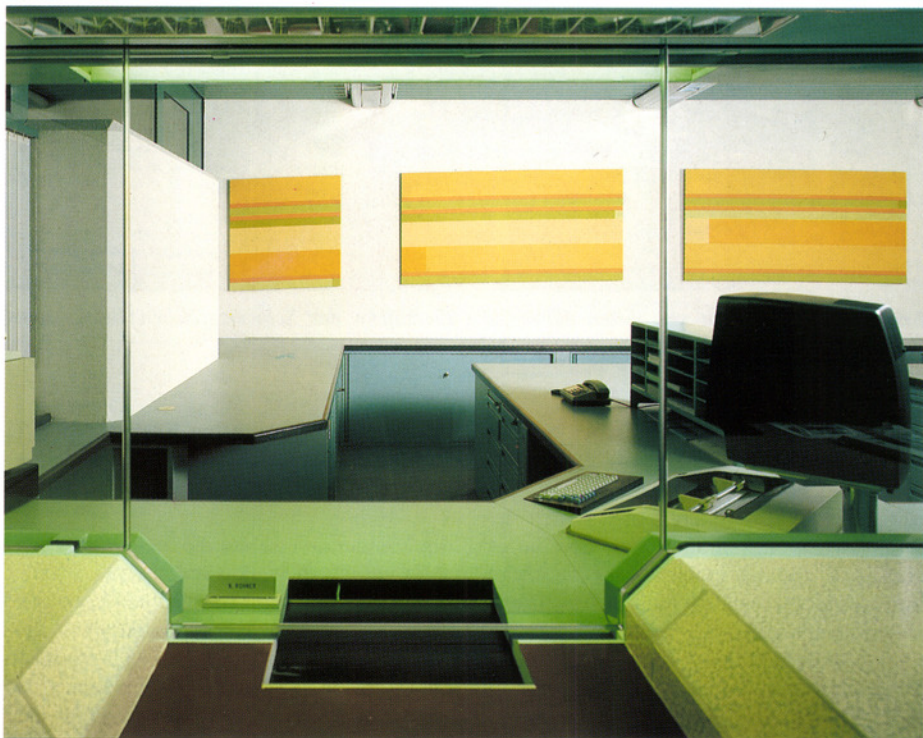
Das neue Haus

Im Foyer erster Stock sind noch zwei gleichwertige Bildtafeln – das Partnerschaftliche wird hier deutlicher. Jede der sechs Grundfarben ist auf der jeweilig anderen Tafel in umgekehrter Grössenreihenfolge enthalten. Die Säulen korrespondieren mit den Bildern. Der Unterschied zwischen dem, was man sieht, und dem, was man sehen möchte, soll sichtbar werden.

Im Mehrzweckraum unter dem Dachgiebel sind zwei Bildthemen nahe zueinander-

gerückt. Die Mittelachse des Bildes liegt auf der Mittelachse des Baus. Durch die konstruktiven Wölbungen entsteht eine stille raumbildende Spannung, ein optisches Gebrauchsgut».

Der bereits 1986 vor dem Nachbargebäude der Zürcher Kantonalbank begonnene Stadthausplatz fand seine Fortsetzung mit dem gleichen Belag und der gleichen Bepflanzung – durchschnitten leider von der Bahnhofstrasse.



Bilderfolge in der Schalterhalle vom Maler und Plastiker Heinz Müller-Tosa, einem Vertreter der Konkreten Kunst. Er gestaltete auch das Foyer im 1. Stock und den Mehrzweckraum unter dem Dachgiebel.

Das neue Haus

Der im Jahre 1963 vor dem Eingang des Restaurants Kreuz entdeckte Sodbrunnen wurde freigelegt und mit einem oberen Kranz aus Sandsteinimitation sowie einem Metallgitter abgedeckt.

Die Feierlichkeiten zur Eröffnung

Die Eröffnung der Bank fand am 12. Dezember 1988 statt. Und da Filialleiter Laurenz Fischer und seine Mitarbeiter grossen Spass an Zahlen haben, setzten sie die Uhrzeit der ersten Türöffnung auf 12.12 Uhr an. Zahlreiche Gäste waren zu einem Apéro eingeladen. Blasmusik umrahmte die kleine Feier.

Am 28. Januar 1989 organisierte der Bankverein einen Tag der offenen Tür, um der

Bevölkerung sein neues schönes Haus zu zeigen und mit ihr zu feiern. Tausende, auch viele Auswärtige, besichtigten die vielen Räumlichkeiten und sassen dann dichtgedrängt auf den Bänken der riesigen Festwirtschaft in der Tiefgarage, wo ihnen gratis Speis und Trank und Musik geboten wurde. Ende April 1989 schliesslich fand die offizielle Eröffnungsfeier der Filiale Dübendorf statt. An die 300 Teilnehmer, Bankkunden, Behördevertreter, Mitarbeiter und weitere Gäste, begrüsst Filialdirektor Laurenz Fischer zu einem gemütlichen Abend im geheizten, prächtig geschmückten Festzelt auf dem Märtplatz.

*Laurenz Fischer
Kurt Züger*



Laurenz Fischer überreicht Stadtpräsident Heinz Jauch einen Check für den künstlerischen Schmuck des Kultur- und Freizeitzentrums Obere Mühle.

Aus unserer Wirtschaft

Die günstige Lage Dübendorfs bewog in den vergangenen Jahren zahlreiche grössere und kleinere Unternehmen, ihren Sitz in die Glattalgemeinde zu verlegen. Dabei ist es positiv zu werten, dass in Dübendorf kein eigentlicher Grossbetrieb sein Domizil hat. Die vielen branchenmässig stark durchmischten Klein- und Mittelbetriebe offerieren denn auch für zahlreiche Dübendorfer und Dübendorferinnen attraktive Arbeitsplätze und gute Verdienstmöglichkeiten am Ort.

In diesem Jahr haben sich in Dübendorf unter anderem folgende grössere, gut bekannte Firmen niedergelassen: UHAG-Ueberseehandel AG, Dioptra AG sowie die Digital Equipment Corporation (Schweiz) AG.

Jahr für Jahr lädt die Heimatbuchkommission alle in Dübendorf domizilierten Firmen ein, über ihre Geschäftstätigkeit, ihre Projekte und Anliegen im Heimatbuch zu berichten. Gerne veröffentlichen wir die uns zugestellten Beiträge.



ADVICO YOUNG & RUBICAM

Anfang 1989 haben sich die beiden Werbeagenturen Advico und Young & Rubicam (der Zweig einer amerikanischen Firma) zusammengeschlossen. Mit diesem Zusammengehen entstand eine neue Unternehmensgruppe für integrierte Kommunikation mit schweizerischer Mehrheit. Hauptaktionäre der neuen Agentur sind die beiden bisherigen Inhaber der Advico, Ruedi Külling und Bruno Widmer. Die AY&R-Gruppe beschäftigt heute 150 Mitarbeiter. Der Geschäftssitz der neuen Unternehmung befindet sich in den Advico-Gebäuden in Gockhausen. Ein Erweiterungsbau ist in Planung

und wird die Arbeitsplatz-Kapazität der Agentur auch langfristig sicherstellen.

Die Advico Young & Rubicam kann alle Dienstleistungen auf dem Kommunikationssektor anbieten. Ihre Palette reicht von der Werbung für Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, Investitionsgüter und Dienstleistungen über Public Relations für Firmen oder öffentliche Betriebe, Event-Marketing zum Beispiel für Veranstaltungen, Direct-Marketing via Briefe, Telefon, Coupon-Inserate usw. bis zu Sales Promotion (Verkaufsförderung), Sponsoring (Zusammenführen etwa von Sportveranstaltern mit Geldgebern) und Design (visuelle Gestaltung von Drucksachen, Firmensigneten oder auch Gegenständen).

Der Zusammenschluss wird das Kräfteverhältnis in der Schweizer Kommunikationswirtschaft beeinflussen und verändern, nicht zuletzt, weil die Gruppe über das weltweite Y&R-Netz Zugang hat zu den neuesten Entwicklungen und Trends in allen Märkten. Die AY&R ist damit für Aufgaben gerüstet, die weit über die Landesgrenzen hinausgehen, was im Hinblick auf Europa 92 ohne Zweifel wichtig sein wird. Sie kann jetzt auch Werbekampagnen für schweizerische Leistungen in andern Ländern aufziehen.

Die AY&R zählt zu den drei grössten Werbeagenturen der Schweiz. Sie rechnet für 1989 mit einem Umsatz von 140 Millionen Franken und betreut momentan die Werbebudgets von 64 namhaften Kunden. Ihre Werbung erreicht die Zielgruppen zu 50 Prozent über die Presse, zu 30 Prozent über Fernsehen und Kino, zu 15 Prozent über Plakate und zu 5 Prozent über diverse Medien.

Ein grosser Erfolg hat sich für die Advico Young & Rubicam bereits eingestellt: Ihr wurden im August 1989 in New York drei «Andy Awards» zugesprochen. Prämien er-

hielten ihre Werbekampagnen für die Schweizer Marken-Uhr Chromachron, die Kodacolor-Filme und die Firma Publicitas. Der «Andy-Award» ist eine Trophäe, mit der die besten Werbefeldzüge aus der ganzen Welt ausgezeichnet werden, und die als «Oscar der Werbung» gilt. Es ist selten genug, dass ein «Andy-Award» von Europäern gewonnen wird, dass sogar drei im gleichen Jahr an eine einzige Schweizer Werbeagentur gingen, ist eine Sensation. Darüber hinaus erhielt die AY&R, ebenfalls für die Publicitas-Werbung, die «Best of Show»-Auszeichnung, die seit 25 Jahren nie einem Preisträger ausserhalb der USA verliehen wurde. Diese Erfolge der Gockhauser Agentur sind das Resultat einer hohen Kreativität ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und Kreativität in der Werbung ist unabdingbar, weil keiner sonst hinsieht oder hinhört und sich keiner erinnert. Kreativität in der Werbung ist die Kunst, das, was der Hersteller sagen möchte, so zu sagen, dass es der Konsument hören will.

Dioptra AG

Am 12. Juni 1989 ist im Schossacher 12 das neue Geschäftshaus der Dioptra AG seiner Bestimmung übergeben worden. Das 1929 gegründete Unternehmen beschäftigt 50 Mitarbeiter und befasst sich als Generalvertretung mit dem Vertrieb von Brillenfassungen der beiden international bedeutenden deutschen Hersteller Rodenstock und Metzler. Es betreibt ausserdem eine Glasschleiferei, in der nach den Rezepten der Augenoptiker Rodenstock-Brillengläser geschliffen und veredelt werden.

Das Unternehmen hat seinen Umsatz in den vergangenen zehn Jahren stetig steigern können. Der Neubau wurde notwendig, weil am bisherigen Geschäftssitz in Zürich-Oerlikon nicht mehr genügend Raum für die wachsenden Ansprüche an Lagereinrichtungen und Produktionsanlagen vorhanden war.

Mit dem Neubau wurden zugleich auch Produktion und Administration auf den modernsten Stand gebracht. Der Bedarf der Schlei-

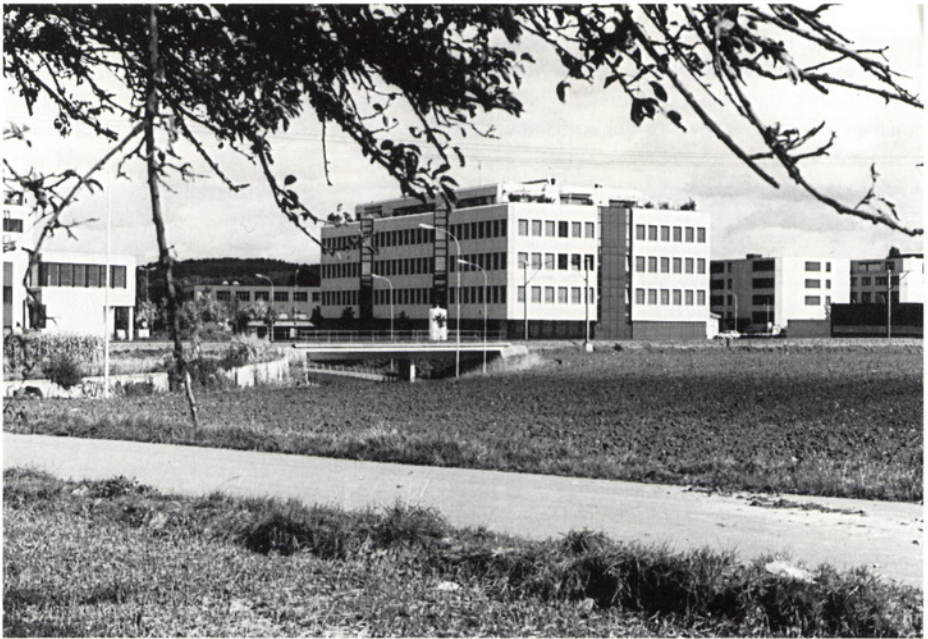


Gleich drei «Andy-Awards» durfte dieses Jahr die Schweizer Werbeagentur Advico Young & Rubicam aus Dübendorf in New York in Empfang nehmen.

feri an Kühl- und Mischwasser wird von einer Wasseraufbereitungsanlage mit einer Kapazität von 240 Litern pro Minute gedeckt. Eine eigene Trafoanlage deckt den Strombedarf. 88 000 fertige und halbfertige Brillengläser sowie 20 000 Fassungen und entsprechende Ersatzteile sind ab Lager abrufbereit. Jede einzelne Glasbestellung wird vom Eingang bis zur Auslieferung verfolgt und überwacht. Zum Tönen, Entspiegeln und Härten der Gläser stehen Anlagen der Hochtechnologie zur Verfügung.

Das neue Dioptra-Sehzentrum soll zu einem eigentlichen Informations- und Begegnungszentrum der Augenoptik werden. Durch die rasch fortschreitende Entwicklung der Technologie spielen Informationsvermittlung und

Erfahrungsaustausch eine immer wichtigere Rolle. Darum stehen Augenoptikern und Augenärzten moderne Ausstellungs-, Schulungs- und Konferenzräume zur Verfügung. Was die Augenoptik heute zu bieten hat, zeigt das Beispiel des neuen Gleitsichtglases «Progressiv S» von Rodenstock. Es stellt eine neue Lösung der altersbedingten Sehprobleme im Bereich der Anpassung an die verschiedenen Sehdistanzen dar. Das Glas wurde in einem aufwendigen Programm entwickelt. Als Grundlage dienten erstmals durchgeführte wissenschaftliche Untersuchungen des physiologischen Sehvorgangs. Das Glas ist verzeichnungsfrei, erlaubt ein einwandfreies räumliches Sehen und verursacht darum keine Angewöhnungsprobleme.



Das architektonisch ansprechend gestaltete Geschäftshaus der Dioptra AG im Schossacher 12.



Blick in das neu renovierte und erweiterte Personalrestaurant.

Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA)

Der Bundesrat setzte auf den 1. Januar 1989 die neue EMPA-Verordnung in Kraft. Diese ersetzt jene von 1974 und bildet die Basis für die neue Führungs- und Organisationsstruktur, die im Verlaufe des Jahres verwirklicht wurde. In der Verordnung wird zudem der Auftrag der EMPA neu umschrieben. Insbesondere soll der Bereich der praxisorientierten Forschung in den nächsten Jahren zuleisten von wenig synergieträchtigen Routineprüfungen ausgebaut werden. Schwerpunkte bilden dabei die modernen Werkstoffe, die Oberflächentechnik, Arbeiten im Bereich Energiesparen und Umweltschutz sowie

technische Konsumenteninformationen. Diese Schwerpunktverlagerung in Richtung vermehrter Forschung hat sich auch im neuen Namen der EMPA niedergeschlagen, heisst diese doch neuerdings «Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt». Die neue Verordnung bringt der EMPA schliesslich auch vermehrte unternehmerische Handlungsfreiheit.

Im Verlauf des Jahres konnte der Erweiterungsbau des Motorenhauses in Betrieb genommen werden. Dieser Neubau wurde im wesentlichen nötig, um die Schadstoffemissionen an schweren Motorwagen (Lastwagen, Reisecars und Bussen) messen zu können. Im Gegensatz zu den leichten Motorwagen werden bei dieser Fahrzeugkate-

gorie nur Motoren und nicht ganze Fahrzeuge geprüft.

Anfangs August 1989 durfte das grosszügig renovierte und erweiterte Personalrestaurant bezogen werden. In rund einjähriger Bauzeit – der Betrieb musste nie eingestellt werden – wurden der Küchen- und Buffettrakt den Anforderungen der heutigen Zeit angepasst und der Essraum sowie die daran angrenzende Cafeteria modern und ansprechend umgestaltet. Das vom Schweizerischen Volksdienst geführte Personalrestaurant bietet nun Platz für rund 230 Personen.

Die EMPA Dübendorf beschäftigt gegenwärtig 434 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Betriebsrechnung weist einen Gesamtaufwand von rund 43 Millionen Franken auf. 32 Millionen oder rund 75 Prozent fließen in Form von Erlösen aus externen Aufträgen und Bundesaufträgen wieder zurück. Der nicht gedeckte Teil des Aufwandes setzt sich vor allem aus Aufwendungen für interne Forschung und Entwicklung, für Arbeiten in Kommissionen, für Lehr-, Beratungs- und Informationstätigkeit zusammen.

Fässler AG

Die Fässler AG, Ringstrasse 20, baut Maschinen und Geräte, die insbesondere im Fahrzeugbau für die Herstellung hochpräziser Zahnräder verwendet werden. In der Schweiz fehlt die entsprechende Industrie, weshalb die Maschinen zu 100 Prozent ins Ausland exportiert werden. Waren die ersten Abnehmer in den Nachbarländern angesiedelt, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, entwickeln sich seit zwei bis drei Jahren mehr und mehr auch entferntere und überseeische Länder zu interessanten

Märkten, so beispielsweise Schweden, Grossbritannien, Spanien, Russland, Japan, China und neuerdings auch die Vereinigten Staaten.

In Dübendorf gibt es keine Fässler-Produkte zu sehen, nur an der Ringstrasse 20 ab und zu grosse Lastwagen aus aller Herren Länder, die Maschinen aufladen und wegführen.

Und doch kommen die meisten Bewohner Dübendorfs täglich indirekt in Kontakt mit Fässler, sei es als Besitzer oder Mitfahrer eines Autos, eines Busses, eines Lastwagens oder eines Traktors, der mit einem «Fässlergehonten» Getriebe versehen ist, wie Volvo, Ford, Mercedes, BMW, VW, Austin-Rover, Nissan, Subaru, Toyota, Saab-Scania und andere Marken.

Natürlich sind noch längst nicht alle Fahrzeuge der genannten Marken mit Fässler-Zahnrädern bestückt, aber die Zahl der Modelle wird immer grösser. So wird nun beispielsweise auch das Auto des Jahres 1986, ein bekanntes FORD-Modell, mit gehontem Getriebe geliefert.

Während das von Fässler entwickelte Verfahren in Fahrzeugen, die Personen befördern, besonders zu mehr Fahrkomfort (Laufruhe) beiträgt, kommt bei hochbeanspruchten Nutzfahrzeugen der zweite Vorzug des Verfahrens, die erhöhte Verschleissfestigkeit mit höherer Lebensdauer der Getriebe, zum Tragen.

Minatolwerke AG

1914 in Luzern gegründet, feierte die Minatolwerke AG mit ihren beiden Betrieben in Luzern und Dübendorf am 10. Juni 1989 ihr 75jähriges Bestehen.

Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich das Unternehmen zu einem ange-

sehen und kompetenten Partner von Reinigungs-Verantwortlichen in Grossverbrauchermärkten. Die Stärken des Unternehmens basieren auf einer kundenorientierten Geschäftsphilosophie, einem vollständigen und qualitativ hochwertigen Sortiment für Reinigung und Werterhaltung sowie einer reichhaltigen Palette von Dienstleistungen: Fachkundige Beratung, Reinigungskonzepte für Neubauten, Kunden- beziehungsweise Anwenderschulung, Liefer-, Reparatur- und Ersatzteildienste sowie Leergebinde-Rückgabe und -Entsorgung. Aus eigener Entwicklung und Fabrikation stammen weit über 80 Minatol-Produkte für die industriell-gewerbliche Gebäudereinigung (Reinigungs-, Entkalkungs- und Pflegemittel), für die hygienische Händereinigung sowie massgeschneiderte Halb- und Fertigfabrikate für Grossabnehmer. Nach der Devise «Alles aus einer Hand» wird diese breitgefächerte Produktpalette ergänzt durch den Vertrieb von mehr als 20 leistungsfähigen Apparaten mit entsprechendem Zubehör zur rationellen Durchführung der Gebäudereinigung und von über 75 handlichen Geräten, welche die Reinigungsarbeiten spürbar erleichtern helfen. Die Minatolwerke AG beschäftigt rund 50 Mitarbeiter, von denen je ein Drittel im Aussendienst, in der Verwaltung sowie in Entwicklung, Produktion, Lager, Vertrieb und Werkstatt tätig sind. Vom Umsatz entfallen 60 Prozent auf den Produktbereich und 40 Prozent auf Reinigungsmaschinen und -geräte.

Samen Mauser AG

Die Schweizerische Volksbank hat die Samen Mauser AG an die Einkaufsvereinigung Schweizerischer Gärtnermeister und

Floristen in Zürich verkauft. Mit diesem Geschäft verwirklichte die Bank ihre Absicht, die branchenfremde Beteiligung, die sie 1984 erworben hatte, wieder zu veräussern. Das genannte Institut erwarb die Samen Mauser AG von der Firmengruppe um Walter H. Beglinger, als sich dort ernsthafte Liquiditätsprobleme bemerkbar machten. Die SVB rettete 200 Arbeitsplätze im traditionsreichen Unternehmen. Der Verkauf an die Gärtnermeister und Floristen ist in den Augen der Bank eine optimale Lösung. An einer Presseorientierung wurden aber Äusserungen des Missmutes über die Schweizerische Volksbank laut, da diese nicht bereit war, das Betriebsgebäude in Dübendorf mit-zuveräussern. So wird in absehbarer Zeit – die Dauer des Mietverhältnisses wurde andeutungsweise auf fünf bis zehn Jahre verschfert – Samen-Mauser aus der Gemeinde verschwinden. Die Firma, mit 45 Millionen Franken Umsatz Marktleader im Samenhandel, beschäftigt in Dübendorf gegen 150 Arbeitnehmer. Der neue Standort der Firma Samen-Mauser, deren Geschäft an der Zürcher Rathausbrücke übrigens vor genau 100 Jahren eröffnet wurde und die 1975 ihr Bürogebäude in Dübendorf bezogen hat, wird nach den Worten von Verwaltungsratspräsident Christian Waldburger gegenwärtig evaluiert, wobei das von der ESG in Hägendorf geplante «Grüne Zentrum» nur einen von mehreren erwogenen Standorten bilde. Sollte sich indessen eine günstige Gelegenheit finden, so würde der Exodus aus Dübendorf sofort erfolgen.

Kein Verständnis für die fehlende Bereitschaft der SVB zum Verkauf der Gebäulichkeiten in Dübendorf bekundete Beat Decasper, der Vorsitzende der Geschäftsleitung von Samen-Mauser; er verwies auf den enormen Wert der 10 000 Quadratmeter messen-

den Liegenschaft mit ihren nach oben praktisch unbegrenzten Nutzungserträgen und ihrer unvergleichlichen Standortgunst in der Nähe der S-Bahn-Station Stettbach, wo heute die Landpreise auf 3000 Franken geklettert sind.

Im übrigen attestierten Beat Decasper wie auch der Präsident der ESG, Oscar Fischer, der Volksbank nicht nur faire Übernahmebedingungen – sie habe sich nicht am Meistbietenden orientiert –, sondern erinnerte auch an ihre verdienstvolle Rettungsaktion vor fünf Jahren. Samen-Mauser werde definitiv keine negativen Schlagzeilen mehr machen, versicherte Beat Decasper.

Im weiteren wurde an der Pressekonferenz bekannt, dass das gegenwärtig fünf Millionen Franken betragende Aktienkapital von Samen-Mauser um einen nicht näher bezifferten Betrag aufgestockt werde. Dabei werde es die zukunftsichernde Partnerschaft mit ESG möglich machen, vermehrt die Gärtnerschaft und die Lieferanten, aber auch die Mitarbeiter als Aktionäre zu gewinnen.

UHAG-Ueberseehandel AG

Das 1927 gegründete, weltweit tätige Zürcher Handelshaus, die UHAG-Ueberseehan-



Die UHAG-Überseehandel AG verlegte 1989 ihr Domizil in ein neues Geschäftshaus an der Kriesbachstrasse.

del AG, verlegte 1989 ihren Geschäftssitz von Zürich in einen markanten Neubau an der Kriesbachstrasse. Sämtliche Abteilungen der rund 100 Mitarbeiter beschäftigenden Firma sind nun unter einem Dach vereint. Die UHAG vertreibt über eine weltweite Verkaufs- und Serviceorganisation hochwertige Maschinen und industrielle Einrichtungen namhafter in- und ausländischer Hersteller.

Möbel Pfister: Begegnungsstätte Wohnland

Am 27. August 1989 war es ein Jahr her, seit das Wohnland in Dübendorf erstmals seine Landesgrenzen öffnete und mit der Vereinigung der drei selbständig operierenden Einrichtungshäuser Möbel Pfister, Mobitare und TopTip auf 17 000 Quadratmetern Verkaufsfläche neuen Platz für Wohnerlebnisse schuf. Die im ersten Betriebsjahr gesteckten Ziele konnten erreicht werden. Noch im Geburtsmonat setzte die Unternehmensgruppe Möbel Pfister zusammen mit der Interdiscount-Gruppe neue, richtungweisende Akzente. Durch die Realisierung eines Fachmarktkonzeptes entstand im Wohnland eine neue Verbindung zwischen Möbeln und Unterhaltungselektronik. Auf einer Fläche von 1000 Quadratmetern vereinten sich Interdiscount (Foto, Unterhaltungselektronik, Konsumelektronik), Burkhardt (Radio, Hi-Fi, Television), Microspot (Computer) und

B+H Sound (Videofilme, Tonträger) zu einem eigenständigen Fachmarkt mit einem Angebot von über 10 000 Artikeln.

Wohnland entwickelte sich in seinem ersten Betriebsjahr mehr und mehr zur Begegnungsstätte. Unter dem Motto «Jahrmarkt der Erinnerungen» zeigte eine Ausstellung unter anderem Querschnitte durch 200 Jahre Geschichte der mechanischen Musik. Höhepunkt des Aktivitätenkalenders war die Eröffnung der Sonderschau «Land der Illusionen». Speziell für diese Ausstellung kreierte Fachleute der HTL Brugg-Windisch das welterste, dreidimensionale Rundum-Panoramabild und Professor Peter Jennys Studenten verblüfften mit 60 Buchverfremdungen die Besucher. Tausende strömten an den «Tagen der offenen Tür» ins Wohnland und gar zehntausend feierten bei einem Gratis-Kuchen-Happening den 1. Wohnland-Nationalfeiertag.

VOKO Franz Vogt & Co.

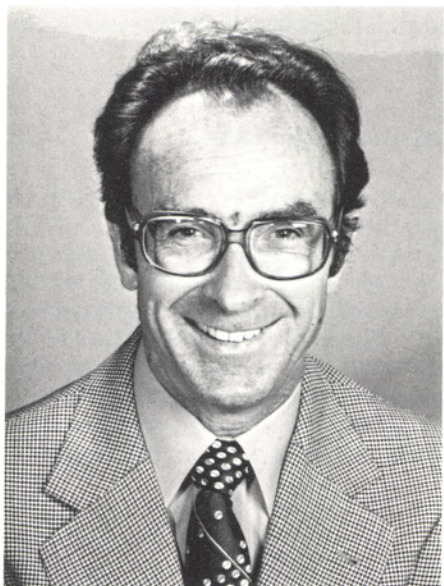
Um in der französischen Schweiz noch besser präsent zu sein, eröffnete VOKO 1988 eine Filiale in Mies, 10 Kilometer von Genf entfernt, mit einer Ausstellungsfläche von 400 Quadratmetern. Neben den 25 Mitarbeitern in Dübendorf werden in Mies gegenwärtig fünf Angestellte beschäftigt. Die Ausarbeitung und Planung von grösseren Büroeinrichtungs-Projekten auf einer speziellen CAD-Anlage erfolgt nach wie vor in Dübendorf.

Um Dübendorf verdient

Kurt Isenring

44 Jahre im Dienst des BAMF

Auf den 1. Januar 1989 trat Kurt Isenring nach über 44 Dienstjahren beim Bundesamt für Militärflugplätze in den Ruhestand. Damit zog sich eine Persönlichkeit vom Berufsleben zurück, die die ungestüme und einmalige Entwicklung der Fliegerei miterleben und durch ihre Arbeit mitprägen durfte. Kurt Isenring hat den Wandel vom Einfachen, Überschaubaren zum Komplexen, Interdisziplinären miterlebt und mitvollzogen. Dabei war er als wichtiger Mitarbeiter des BAMF immer bereit, sich neuen Forderungen zu stellen, und er zeigte oft weit im voraus auf, was noch auf das BAMF zukommen werde.



Kurt Isenring präsidiert heute den Flugmuseumsverein VFMF.

Kurt Isenring begann seine berufliche Laufbahn als kaufmännischer Angestellter während des Zweiten Weltkrieges auf dem Flugplatz Dübendorf. Zuerst als Mitarbeiter im Personaldienst tätig, übernahm er in den fünfziger Jahren die Funktion als Chef des Personaldienstes. 1971 wurde ihm die Leitung der neugeschaffenen Sektion Koordination, Organisations- und Personaldienst übertragen. Am 1. April 1974 wechselte er an die Spitze der Sektion Finanzen und wurde am 1. Mai 1980 als Vizedirektor Mitglied der Direktion. In seinen letzten Berufsjahren leitete er den kaufmännischen Direktionsbereich mit den Sektionen Finanzen, Einkauf, Liegenschaften sowie Sicherheit und Vorschriften. Militärisch bekleidete er den Rang eines Oberst und war bis Ende 1986 Kommandant des Flieger und Flab Park 35.

Doch hören wir, was Kurt Isenring selber aus der von ihm erlebten Zeit zu berichten weiss. Wir entnehmen dazu einige Abschnitte aus seinem «Rückblick» in der Personalzeitschrift BAMF-Info vom Dezember 1988:

Aus dem Thurgau nach Dübendorf

Nach einer kaufmännischen Lehre in einem Möbelgeschäft in Wigoltingen absolvierte ich die Rekruten-, Unteroffiziers- und Offizierschule als Mitrailleur bei der Infanterie. Im Mai 1944 machte ich bei der Teilmobilmachung noch Aktivdienst auf dem Seerücken über dem Untersee; man befürchtete eine Aktion der Deutschen – zum Glück kamen sie nicht. Auf die damalige DMP wurde ich durch ein Stelleninserat aufmerksam. So trat ich am 1. September 1944 in Dübendorf in das Sekretariat des Vizedirektors ein, dem der Personaldienst angegliedert war. Chef dieses und anderer Bereiche war damals der spätere Direktor und Brigadier Fritz Gerber. Als DMP-Direktor amtierte der unvergessene

Brigadier Walter Burkhard. Zu dieser Zeit war das gesamte Personal, 3000 Angestellte, militarisiert und organisiert im Armeeflugpark.

Zivil in Uniform

Während des Krieges spielte die militärische Hierarchie noch eine gewichtige Rolle. Jedermann arbeitete in Uniform, obschon das Arbeitsverhältnis ja zivil war. So bin auch ich jeweils mit Reithosen und Stiefeln ins Büro gegangen. Für Chefposten waren militärische Grade unerlässlich; ein Hallenchef war in der Regel ein Adjutant-Unteroffizier, als höhere Chefs dienten ausschliesslich Offiziere.

Zu meinen Aufgaben gehörten sämtliche anfallenden Arbeiten, wie sie der Personaldienst heute noch erledigt. Unvergessen bleibt für mich die Zeit der häufigen Bomberlandungen und teils auch der Luftkämpfe über Dübendorf. Bei jedem Alarm mussten wir die Jalousien schliessen. Aber natürlich hat jedermann durch die Lamellen die teils quer über den Platz landenden fliegenden Festungen beobachtet. Besonders spektakulär verlief später die erste Landung eines Düsenflugzeugs, der deutschen Messerschmitt 262. Die Maschine flitzte mit einem bisher unbekanntem Lärm dröhnend über den Platz, alles lief hinaus. Niemand hatte je etwas ähnliches gehört oder gesehen. Zwei Fliegerstaffeln starteten mit Morane- und C-36-Flugzeugen alarmmässig. Doch da war dieser «Spuk» bereits wieder verschwunden. Kurz danach landete die Me-262 dann unsanft, rollte vor die Hallen, und heraus stieg ein deutscher Unteroffizier mit dem Hitlergruss. Nie vergessen werde ich auch die dramatischen Szenen, als ein amerikanischer Mustang tief über dem Flugplatz mit seinen sechs Maschinengewehren einer Schweizer Messerschmitt das Fahrwerk «absägte».

8. Mai 1945: Wechsel auf Zivilkleidung

Am Tag des Waffenstillstandes in Europa war dann die grosse Frage für uns alle: Was nun? Nach Hause gehen? Zivilkleider anziehen? Schon bald war es soweit!

Aber die Flugwaffe flog weiter, allerdings mit zunehmend reduziertem Flugbetrieb. Es begann die Zeit der kontinuierlichen Personalreduktion, wobei vielen Mitarbeitern der Austritt aus der DMP nahegelegt werden musste. 1947 wiesen wir noch einen Personalbestand von 1600 Leuten auf.

Das allgemeine Hochgefühl des «Nie wieder Krieg» wich weltweit bald einer grossen Ernüchterung. Es begann die Phase des kalten Krieges, des Eisernen Vorhangs. Die erhoffte Abrüstung wurde auch für die Schweiz illusorisch. Sie beschaffte in zwei Tranchen 175 Vampire-Jets. Parallel dazu stieg auch der Personalbestand wieder an.

Wechsel zum «zivilen» Führungsstil

Auch bei der DMP war die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt von einer Umstellung im Führungsstil. Das militärische Element musste zusehends einem von der zivilen Industrie geprägten Führungsverhalten weichen. Der Umgang mit den Gewerkschaften wurde intensiviert. Nach gegenseitigem «Eckenabschleifen» erreichten wir in Raten das heutige offene Verhältnis. Ganz allgemein rückte der Mensch in den Mittelpunkt.

Neue Technologien kommen

Spätestens mit dem Ausbruch des Koreakrieges 1954 setzte sich weltweit die Erkenntnis durch, dass ein totaler Friede auf dieser Welt leider noch nicht möglich war. Die Schweiz beschaffte ein erstes Frühwarnsystem. Personell bedeutete dies für uns den Einstieg ins Elektronikzeitalter. Man war gezwungen,

nach Ausbildungslösungen zu suchen. Und wie noch heute hat man schon damals Mechaniker und Elektriker zu Elektronikern umgeschult. In die Mitte der fünfziger Jahre fielen auch die ersten Vorgesetztenkurse – damals Ausdruck einer fortschrittlichen Karrierpolitik.

«Verbeamtung» als Positivum

Man kann es sich heute kaum mehr vorstellen. Aber damals waren rund drei Viertel des Personals als Arbeiter im Stundenlohn beschäftigt. Lediglich Vorgesetzte und wir Bürolisten waren im Beamtenstatus angestellt. Es war die DMP – und vor allem der damalige Vizedirektor Fritz Gerber – welche allen Widerständen zum Trotz durchsetzten, dass aus Arbeitern Beamte mit Monatslohn wurden.

Vizedirektor für den kommerziellen Direktionsbereich

Neu für mich waren die Öffentlichkeitsarbeit, der Verkehr mit Behörden und Politikern. Auf der Stufe der Direktion war ich der BAMF-Vertreter «nach aussen», zu Gemeinde- und Kantonsbehörden, kurz, zu den Nachbarn des BAMF. Auf der einen Seite galt es, nach aussen die Bedürfnisse der Flieger- und Flabruppen für Ausbildung und Einsatz, andererseits aber auch die Interessen unserer Partner und Nachbarn gegenüber dem BAMF und der Flugwaffe zu vertreten. Ich verstand mich immer in einer Art «Mittlerrolle».

In den letzten Jahren hat sich der Zeitgeist in der Schweiz geändert; wir können nicht mehr ausschliesslich kraft bestehender Gesetze handeln. Partnerschaftliches Denken erforderte eine weitere Öffnung der Informationspraxis und die Bereitschaft zu Lösungen, die für uns nicht optimal, aber brauchbar sind.

Nur so konnten und können wir Verständnis für unsere Probleme erwarten. Mein Grundsatz war es, – offen zu sein, wo Fehler passierten, diese auch zuzugeben; – durch unser Handeln Vertrauen zu schaffen, und das letztlich mit dem Ziel, im Bereich unserer Anlagen beizutragen, dass die Flieger- und Abwehrtruppen auch in der veränderten Umwelt ihren Ausbildungs- und Einsatzauftrag erfüllen können.

Liselotte Färber ging in Pension Lehrerin mit vorbildlichem Engagement

Mit dem Examen 1989 hielt Primarlehrerin Liselotte Färber ihre letzte Schulstunde. Nach 28jähriger Tätigkeit an der Primarschule Dübendorf trat sie altershalber vom Schuldienst zurück. Während fast drei Jahrzehnten hat sie an der Schule gewirkt, hat sie die starke Entwicklung an der Schule und in Dübendorf miterlebt und mitgestaltet.

Liselotte Färber erwarb das Lehrpatent im Kanton Aargau. Danach unterrichtete sie im Kanton Bern und nahm später, im Jahr 1951, mit ihrer Familie Wohnsitz in Dübendorf. So kannte sie bereits unsere Gemeinde, als sie 1961 in den Dienst der Primarschule eintrat. Dies geschah nicht zuletzt unter Mitwirkung von Hans Fenner, dem damaligen Vizepräsidenten und späteren Präsidenten der Primarschulpflege. Sie war übrigens eine der ersten Frauen, die an der Dübendorfer Schule, eine damals ausgesprochene Männerdomäne, unterrichten durfte.

Das Schulhaus Dorf wurde nun Liselotte Färbers neuer Wirkungsort. Sie übernahm zunächst eine Stelle an der Unterstufe, und zwar mit 41 Schülern. Nach elf Jahren wech-

selte sie an die Mittelstufe über. Im Schulhaus Dorf war sie bis vor zwei Jahren tätig, um dann ihre Stelle freizugeben, damit ein jüngerer Kollege nicht das Schulhaus wechseln musste. Während der letzten zwei Jahre betreute sie eine halbe Lehrstelle an der Mittelstufe im Schulhaus Stägenbuck.



Im Laufe der 28 Jahre haben zwischen 300 und 350 Schülerinnen und Schüler Unterricht von Liselotte Färber und so von ihr wesentliche Grundlagen und Erfahrungen auf ihren weiteren Lebensweg erhalten. Das Engagement der zurückgetretenen Lehrerin war stets vorbildlich. Sie legte grossen Wert auf einen effizienten Unterricht, war bestrebt, die ihr anvertrauten Schulkinder zur Selbstständigkeit anzuleiten. Sie wollte nicht nur dozieren, sondern, vor allem in den Realien, einen anschaulichen Unterricht bieten. Dank

ihrer musischen Begabung durften ihre Schüler und Schülerinnen neben dem rein Schulischem auch viele besondere Freuden erleben. Zu berücksichtigen ist, dass Liselotte Färber während all der Jahre die nicht leichte Doppelaufgabe als Lehrerin und Mutter und Gattin zu bewältigen hatte. Dass ihr dies so gut gelang, verdankt sie auch der tatkräftigen Mithilfe ihres Ehemannes.

Das Interesse und die Kenntnisse der Lehrerin in bezug auf die Musik waren gute Voraussetzungen für die Übernahme der Leitung der Musikschule, eine Aufgabe, die sie seit vielen Jahren mit viel Einsatz und Sachkenntnis im Nebenamt versieht. Sie wird in dieser Funktion auch weiterhin tätig bleiben.

*Schulpflege und Lehrerschaft
der Primarschule Dübendorf*

Heidi und Koni Roost-Sahli traten in den Ruhestand

31 Jahre der Schule gedient

31 Jahre lang erfüllten Heidi und Koni Roost das Amt als Hauswartehepaar im Schulhaus Sonnenberg, nun durften sie auf Ende der Sommerferien 1989 in den Ruhestand treten. Für das Ehepaar Roost, für die Schüler im Sonnenberg, für die Turnenden im Sonnenberg und für die Lehrerschaft ging damit eine lange Zeit guter Zusammenarbeit zu Ende. Das Hauswartehepaar erfüllte seine vielfältigen Aufgaben gründlich und mit beeindruckendem Einsatz.

Für Heidi und Koni Roost war es eine Selbstverständlichkeit, dem Nachfolger eine Anlage zu übergeben, in der jedes Detail gepflegt

ist, in der jeder Gegenstand seinen Platz hat. Seit 1958, also seit Bestehen des Schulhauses Sonnenberg, wirkten die beiden ununterbrochen in der Anlage. Während der Jahre 1963 bis 1968 wurden sogar zwei Anlagen gleichzeitig betreut. Während Koni Roost in der Anlage Flugfeld wirkte, erledigte Heidi Roost die Arbeiten im Sonnenberg. Nach Aufgabe der Hauswartstelle im Flugfeld arbeitete Koni Roost in der Firma Hess. Nach Feierabend half er seiner Frau, die umfangreichen Arbeiten im Schulhaus Sonnenberg zu verrichten. Aber seit 1983 versahen Heidi und Koni Roost ihr Hauswartamt wieder gemeinsam.

Alle Erweiterungen der Anlage Sonnenberg hat das Ehepaar erlebt und dabei zur Zufriedenheit der Benutzer und der Behörde viele zusätzliche Arbeiten verrichtet. 1961 wurde der Doppelkindergarten gebaut, 1983 erfolgte der Bau der Turnhalle, 1984 die Renovation des Schulhauses. Vor fünfzehn und vor zwölf Jahren wurde der Bau je eines Doppelpavillons notwendig. Trotz den stetig zunehmenden Aufgaben wegen der Vergrösserung der Anlage hörte man seitens der ruhigen Abwärtsleute nie ein Murren.

Morgens in aller Frühe wirkte Heidi Roost mit Flaumer, Besen und Eimer im Schulhaus. Sie wollte «ihren» Lehrerinnen und

Lehrern stets ein sauberes Zimmer geben können. Galt es, die schweren Arbeiten der Frühjahrsputzete zu erledigen, legte Koni Roost mächtig Hand an. Da wurde bis spät in die Nacht hinein gewerkt, gelaugt, gesaugt, poliert. Allen Benützern ging es nach der Frühjahrsputzete gleich: Fast war es schade, wieder in die Zimmer einzuziehen.

Beide schätzten ihre Anlage, es war *ihre* Anlage. Und manchmal tat es den beiden weh, wenn nach viel Einsatz und Schweiß nach kürzester Zeit der Glanz wieder weg war. Trotzdem – ein Aufgeben gab es nie. Manche Abendgänge führten in der freien Zeit in ihre Anlage, wo sie immer und immer wieder für einen geordneten Betrieb drinnen und draussen sorgten. Den Lehrern wurden viele Wünsche erfüllt; es war für Koni und Heidi Roost immer eine Selbstverständlichkeit, zu dienen und behilflich zu sein. Wenn die Schüler und die Jugendlichen ihre Freizeit in der Anlage verbrachten und sich den immer gut gemeinten Anordnungen unterwarfen, so fanden sie in Koni Roost einen ihnen wohlgesinnten Hauswart, der ihnen viele Wünsche erfüllte.

*Primarlehrerschaft
Sonnenberg und
Primarschulpflege Dübendorf*

Dübendorfer Bilder

Norwegischer Musikverein zu Gast bei der Stadtmusik

Der Gegenbesuch des Musikklaget Lurlåt aus Sykkylven, Norwegen, bei der Stadtmusik vom 2. bis 7. Mai 1989 wurde zu einer Manifestation völkerverbindender Freundschaft, hervorragender Zusammenarbeit der mitarbeitenden Vereine und der aufgestellten Dübendorfer Bevölkerung, deren Herzlichkeit erstaunte. Die Norweger ihrerseits waren charmante, aufgeschlossene Botschafter ihres Landes.

Nach einer fast 24stündigen Reise mit Car, Fähre, Flugzeug und Eisenbahn – man war am Vortag um 18 Uhr Ortszeit aus Sykkylven abgereist – kamen die Gäste am Dienstagabend in Dübendorf an und wurden von einem überaus zahlreichen Publikum, den Behörden, den Vereins-Fahndelegationen sowie ihren Gastgebern, der Stadtmusik, festlich empfangen. Der VVD organisierte einen Umzug durch die mit Fahnen geschmückte Bahnhofstrasse und offerierte auf dem Schulhausplatz Dorf einen Apéro, wo Stadtrat Paul Piai und VVD-Präsident Alfred Rutishauser die Gäste im Namen der Stadt herzlich willkommen hiessen.

Die norwegischen Gäste wohnten während ihres Aufenthaltes bei den Mitgliedern der Stadtmusik, und so konnten die einzelnen Freundschaften, welche vor zwei Jahren geknüpft wurden, vertieft werden.

Am Mittwochmorgen reisten die Gäste Richtung Ostschweiz. Mit vielen interessanten Eindrücken von der Kyburg, dem Bodensee-Rheingebiet und dem Städtchen Stein am Rhein kehrten sie wieder zurück und begaben sich direkt zum Familienabend im festlich geschmückten, altehrwürdigen «Hecht». Von einer kombinierten Vorstands- und Schiedsrichtertelf des FC Dübendorf betreut,



musikalisch unterhalten vom Handharmonikaclub Dübendorf, dem Alphonduo Turi und Göpf sowie den Dübelsstein Musikanten, liess man sich die typisch schweizerischen Spezialitäten munden.

Auffahrts-Ausflug und -Konzert

Der nächste Tag führte die Gäste auf den Vierwaldstättersee und von Vitznau auf die Rigi. Begleitet wurden sie von der Stadtmusik mit ihren Familienangehörigen.

Am Abend gaben die norwegischen Musikantinnen und Musikanten, nach dem musikalischen Auftakt durch die Stadtmusik, dem sichtlich neugierigen und recht zahlreichen Publikum erste Proben ihres Könnens. Unter der Leitung von Nils Naasen beeindruckte das 35köpfige Musikkorps mit grosser Disziplin und Musikalität. Nachdem die durchwegs sehr jungen Sykkylvener – die Hälfte ist etwa 20 Jahre alt – ihr Konzert eröffnet hatten, überbrachte Stadtpräsident Heinz Jauch äusserst nuancierte Willkommensgrüsse. Dieses Konzert fand sehr grossen Anklang; auch viele Norweger aus der Region hatten an diesem Abend den Weg nach Dübendorf in die Kirche im Wil gefunden.

Am Freitag stand ein Bummel durch Zürich und ein Besuch des Landesmuseums auf dem Programm. Der Abend gehörte dann ganz den Familien. Im privaten Kreis wurde bis tief in die Nacht über die verflossenen zwei Jahre, über die Musik und über Gott und die Welt diskutiert.



Namens der Stadtmusik Dübendorf nimmt Fähnrich Walter Hugentobler den Fahnengruss des Musikklaget Lurlät entgegen.

«Frühlings-Fäscht» auf dem Märplatz

Mit dem Samstag näherte man sich mit Riesenschritten dem Ende dieses unvergesslichen Besuches und gleichzeitig auch dem eigentlichen Höhepunkt.

Der Morgen stand ganz im Zeichen der gemeinsamen Marschmusik und des Platzkonzertes in der Marktgasse. Nach dem Mittagessen im Festzelt fand für eine grosse Anzahl Unersättlicher eine Führung durch das Flugmuseum statt.

Am Abend erlebten dann die norwegischen Musiker etwas «erschreckend» Neues. Ein Konzert in einem Festzelt bei Speis und

Trank samt Alkoholausschank war für sie eine Uraufführung: «So etwas gibt es bei uns nicht.» So gesehen, hatte das Fehlen eines würdigen Gemeindesaales doch noch etwas Gutes!

Gut eingestimmt durch eine tönende «Weltreise» der Stadtmusik, hervorragend betreut von der Damenriege und der Jugendmusik – sie übernahm in verdankenswerter Weise die Organisation dieses Anlasses – wurden die Skandinavier für das Publikum zum absoluten Hit des Abends. Dirigent Nils Naasen hatte mit seinen Leuten ein buntes und abwechslungsreiches Konzertprogramm einstu-

diert. Von Nils' Eigenkomposition, einer Fanfare, über Grieg bis zum Konzertmarsch,

Was man im Dorf dazu sagte und tat

«Schon wieder die», das mag wohl der eine oder andere sagen. Gemeint ist unsere Stadtmusik, die dank ihrer Gastfreundschaft gegenüber Anne-Byrthe Straumsheim 1987 zur herrlichen Nordlandreise nach Sykkylven kam und dort mit grosser Herzlichkeit empfangen wurde.

Nun stand der Gegenbesuch bevor. Das machte ein wenig Bauchweh. Können wir solches auch? Ohne Saal, ohne Infrastruktur, ohne grösseren finanziellen Hintergrund? Ja, man konnte. Und wie! VVD und Vereine stellten den Gastgebern die personelle Infrastruktur, eine Dübendorfer Bank sponserte das «Parkett» für den Saal, pardon das Festzelt, viele öffentliche Stellen zeigten sich grosszügig, Private und Geschäfte plünderten ihren «Kulturfonds» und siehe da, es gelang. Empfang und Aufenthalt wurden für die Norweger zu einem ebenso grossen Erlebnis wie zwei Jahre zuvor für die Dübendorfer in Norwegen. Gerade weil man sprachlich einige Barrieren zu überwinden hatte, wurde eine Freundschaft vertieft, die wohl länger halten wird als manche schnelle, unbedachte hierzulande. Schuld an all dem ist wieder einmal die Musik, die wahrlich keine Grenzen kennt, wie Stapi Heinz Jauch richtig bemerkte. *Achim Kuhnt*

von norwegischen Volkstänzen bis zu Mozarts «Kleine Nachtmusik» und vom Solo «Bugler's Holiday», vorgetragen vom Bergmann-Trio (Vater Bergmann mit seinen beiden Söhnen), bis zur absoluten Show-Einlage mit dem «Champagner-Galopp» fehlte an diesem Abend nichts. Aber auch Christine Teborg, die Gattin von Nils Naasen, konnte die Zuhörer im akustisch äusserst schwierigen Festzelt begeistern.



Dem Austausch der Geschenke folgten gemeinsame Darbietungen der beiden Musikkorps mit dem beeindruckenden «Marsch der Stadt Dübendorf» als Schlusspunkt. Jostein Drabløs, der wie schon am Auffahrtskonzert den ganzen Abend mit grossem Sachverstand, aber auch mit viel Schalk, in hervorragendem Deutsch durch das Programm führte, drückte aus, was die Norweger fühlten: «Es gefällt uns bei Euch, wir fühlen uns glücklich.» – Ein echtes Kompliment an die Stadtmusik, an die Stadt und die Bevölkerung von Dübendorf!

Das «Frühligs-Fäsch» sowie der ganze Besuch war viel zu schnell vorbei. Deshalb wollte ein Grossteil der Norweger und der Stadtmusik noch die letzten gemeinsamen Stunden voll ausnützen. Sie festeten die ganze Nacht durch, bis es am Sonntag früh um 7 Uhr, unter vereinzelt Tränen, endgültig Abschied nehmen hiess.

Ueli Zumstein

60 Jahre Naturfreunde Dübendorf

Das traditionelle Auffahrtstreffen der Naturfreunde des Kantonalverbandes Zürich führten 1989 die Dübendorfer Naturfreunde durch. Auf den Aussenanlagen der Theodor-Real-Kaserne trafen sich am 4. Mai bei strahlendem Wetter 727 Teilnehmer aller Altersstufen aus 36 Sektionen zu Spiel und Plausch.

Die Dübendorfer Naturfreunde sind ein Glied des vierundvierzig Sektionen umfassenden zürcherischen Kantonalverbandes und des aus über zweihundert Ortsgruppen zusammengesetzten Landesverbandes «Naturfreunde Schweiz».

In diesem Jahr feierte die Sektion Dübendorf ihr 60. Wiegenfest. Die Gründungsgeschichte ist recht verwickelt, denn erst im dritten Anlauf gelang es, jenen Verein aus der Taufe zu heben, der nun seinen 60. Geburtstag feiern kann. In all diesen Jahren hat sich die Ortsgruppe Dübendorf zum aktiven Verein entwickelt, der heute 258 Mitglieder zählt und dessen vielseitiges Programm die Mitgliedschaft interessant macht.

Vorgeschichte und Tätigkeit gestern

1894 kamen auf gemeinsamen Sonntagsspaziergängen die Volksschullehrer Georg Schmiedel und Simon Katz in Wien auf den Gedanken, die Arbeiterschaft in einem Touristenverein zusammenzufassen, um mit ihr an freien Sonntagen in die Natur hinauszuziehen.

Im gleichen Jahr schlossen sich in Turn-Teplitz (Böhmen) bereits die Porzellanarbeiter zu einem Wanderklub zusammen. Unter den Porzellanarbeitern herrschte wegen der langen Arbeitszeit, der Staubplage in den Fabriken, der Bleikrankheit und der Lungenleiden

eine grosse Sterblichkeit. Auch der Alkohol zehrte an der Gesundheit. Die «Porzelliner», wie man sie nannte, erreichten nur ein Durchschnittsalter von 30 bis 40 Jahren. Als sie nun wieder einmal einen ganz jungen Kollegen, der an der Porzelliner-Krankheit gestorben war, beerdigten, beschlossen sie nach dem Begräbnis beim üblichen Trunk, noch einen Spaziergang ins Gebirge zu unternehmen. So entstand der erste Arbeiterklub.

Am 16. September 1895 war es dann soweit: 37 Industriearbeiter gründeten in Wien den Touristenverein «Die Naturfreunde». Ihr Ziel war, die Angehörigen der Arbeiterklasse ins Freie hinauszuführen und ihnen die Herrlichkeit der Natur zu erschliessen. Am Ende des Jahres zählte man bereits 191 Mitglieder.

In den Jahren 1905 und 1906 wurden die ersten Ortsgruppen in der Schweiz gegründet. Erster Zentralpräsident wurde am 1. August 1906 Vater Alois Rohrauer. Ende 1906 bestanden bereits zehn Ortsgruppen mit insgesamt 1000 Mitgliedern.

Im Laufe der Zeit gab es in der Schweiz immer mehr Sektionen. Zwischen 1915 und 1920 soll bereits eine Ortsgruppe in Dübendorf entstanden sein. Ein Dokument zeigt, dass am 13. Mai 1922 eine weitere Gründungsversammlung im Restaurant Gerbe einberufen wurde. Die erste Wanderung führte die Mitglieder am 14. Mai auf den Bachtel, doch ist auch diese Gruppe nach zwei bis drei Jahren gescheitert.

Im April 1929 entschlossen sich einige Dübendorfer, nochmals eine Ortsgruppe zu gründen. Es seien ihrer 10 gewesen, die sich im Restaurant Sternen versammelten. Diesmal schien es zu klappen. Die Mitglieder der

damaligen Zeit trafen sich wöchentlich am Donnerstag, um die Veranstaltungen vom darauffolgenden Sonntag zu besprechen. Um 1934 waren der «Hecht» und der «Adler» die

**Touristen-Verein
Naturfreunde Dübendorf**

Abend-Unterhaltung

**Samstag den 28. Januar, abends
8 Uhr, im Hotel „Hecht“**

THEATER - HUMOR - TANZ

Eintritt frei - Saalabzelchen Fr. 1.10
ORCHESTER SCHLEGEL, 5 MANN

Es ist jedermann herzlich willkommen

Vereinslokale. Die erste Tour, die im Juni 1929 stattfand, führte ins Wägital. Es folgten Skitouren Litzirüti-Tschuggen-Strela, Maschgakamm, Pizol im Jahre 1930. Im damaligen Tourenbuch lesen wir auch von einem Holzertag im Altberg. Am Auffahrtstag trafen sich die Mitglieder des Bezirkes auf dem Pfannenstiel.

Der damalige Verband der Naturfreunde war in Gaue und Bezirke eingeteilt. So gehörte unsere Sektion zuerst dem Bezirk 7 (Stadt Zürich) an, wechselte dann in den Jahren 1937/38 in den Bezirk 8 (linkes, rechtes Zürichseeufer und Zürcher Oberland). Den Sektionen im Bezirk 8 gehörte das Naturfreundehaus Sonnenberg beim Etzel. So wurden auch die Dübendorfer zu Frondiensten aufgerufen, oder sie mussten turnusgemäss während der Wochenenden Hüttdienste übernehmen.

Schon damals spielte die Ausbildung der Mitglieder eine wichtige Rolle. In Knüpf- und

Kletterkursen wurden die Voraussetzungen zu sicheren Hochtouren geschaffen. Daneben lernte man eifrig Karte und Kompass richtig anzuwenden. Im Herbst traf man sich im Schützenhaus Wehrlen zum Trockenski-kurs. Die Teilnehmer stellten sich auf ihre Skier und übten die Technik des Skifahrens (im wahrsten Sinne des Wortes) trocken. Grosser Beliebtheit erfreuten sich die Osterlager, die abwechslungsweise im Fondei bei Langwies, in Obersaxen oder Brambrüesch ob Chur stattfanden. Auch wurde alljährlich ein Klub-Skirennen organisiert, bei welchem öfters sämtliche Mitglieder am Start antraten. Im Herbst wurde um die begehrte Wappenscheibe mit der Armbrust gekämpft.

Und heute

In den letzten Jahren stieg die Mitgliederzahl stetig bis auf heute 258. Um ein vielseitiges Programm zu gewährleisten, schuf die Generalversammlung 1972 eine ständige Tourenkommission. Ihr obliegt seither die Erstellung und Durchführung des Tourenprogramms. Ferner sind alle Mitglieder aufgerufen, der Tourenkommission Vorschläge zu unterbreiten, damit das Programm wirklich den Wünschen der Mitglieder angepasst werden kann.

Wir sind heute ein touristischer Verein, frei von jeder politischen Bindung, der zum Ziele hat, den Mitgliedern die Freizeit in der Natur gestalten zu helfen. Unsere Organisation besitzt über 100 Häuser in der Schweiz. Nebst Wanderungen im Mittelland und in den Vor-alpen organisieren wir Kletter- und Hochtouren. Während des Winters werden Skitouren durchgeführt. Auch Langlauf wird bei den Naturfreunden grossgeschrieben. Unser Pfingstlager und der Chlauhöck erfreuen sich regelmässig grosser Beliebtheit. Einmal

im Monat treffen sich die Kegel- und Jassfreunde zu einem gemütlichen Beisammensein. Seit Herbst 1974 bereiten wir uns immer während des Wintersemesters in der Turnhalle des Schulhauses Birchlen auf die Skisaison vor. Unter kundiger Leitung turnen wir nach Musik.

Der Kantonalverband Zürich der Naturfreunde erarbeitet in Zusammenarbeit mit den Sektionen jedes Jahr Kletter- und Eiskurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Auch entsprechende Touren werden angeboten. Jedes Jahr findet ein Auffahrtstreffen statt, das von einer der über 40 Sektionen des Kantons organisiert wird. Jung und alt trifft sich zu einem gemütlichen Tag mit polysportiven Spielen. Die Gewinner erhalten einen

Wanderpreis. Im November organisiert eine Oberländer-Sektion einen Kompasslauf. Auch hier werden Wanderpreise vergeben. Zweimal jährlich werden wir von der Untergruppe «Natur- und Umweltschutz» (kurz NUS genannt) geschult. Für die Jugendlichen im Alter von 12 bis 20 Jahren werden im Sommer Kletterkurse und Tourenwochen durchgeführt, darunter ein einwöchiger Ausbildungskurs auf der Furka.

Wir zeigten Ihnen die Geschichte unseres Vereins auf und liessen Sie Einblick nehmen in unsere Tätigkeit. Hätten sie nicht auch Lust, bei uns mitzumachen? Unser Präsident, Ernst Heiniger, Gärtnerstrasse 2, stellt Ihnen gerne unsere Unterlagen zu. Selbstverständlich gab es in den vergangenen 60



Traditionelles Auffahrtstreffen der Naturfreunde des Kantonalverbandes Zürich, 1989, auf dem Areal der Theodor-Real-Kaserne, organisiert von der Sektion Dübendorf.

Jahre wie in jedem Verein, auch Tiefen. Doch hoffen wir alle, dass unsere Sektion die nächsten 60 Jahre ebenso gut bestehen wird. Mit einem herzlichen «Berg Frei» möchte ich unseren Bericht schliessen.

Jürg Rutishauser

Schweizerische Kynologische Gesellschaft Sektion Dübendorf 25jährig

An einem Samstag trafen sich einige Interessierte im Aegertwald zwecks Gründung einer Hundeklub-Sektion für alle Rassen. Bald darauf fand am 4. Juli 1964 im Restaurant Feldhof die Gründungsversammlung statt.

Als Vorstandsmitglieder stellten sich zur Verfügung: Präsident Eddie Schaller, Vizepräsident Ernst Bantli, Kassier Fritz Binkert, Aktuarin Susy Schaller, Beisitzer Gustav Raimann.

Die Mitgliederzahl betrug 33; heute weist der Verein einen Bestand von 170 Mitgliedern auf.

Der Verein stellt sich zur Aufgabe:

- Durchführung von Erziehungs- und Ausbildungskursen
- Erfahrungsaustausch und Beratung bei der Ausbildung von Hunden
- Beratung bei der Wahl und beim Kauf von Hunden



Das Klubhaus des SKG Sektion Dübendorf an der Schlosstrasse.



Hundeerziehungskurs auf dem von der Stadt Dübendorf gepachteten Übungsgelände.

- Durchführung von Leistungsprüfungen
- Kontaktpflege und Zusammenarbeit mit Behörden.

Schon bald nach der Gründung hatten wir den Wunsch nach einem eigenen Klubhaus. Bereits im Oktober 1964 konnte auf dem Zollikerberg das Abbruchhaus einer ehemaligen Spenglerei zu einem Preis von 2500 Franken erworben werden. Mit Darlehen und viel persönlichem Einsatz der Mitglieder entstand so das Klubhaus an der Schlossstrasse. Bereits ein Jahr später wurde es eingeweiht. Von der Stadt Dübendorf konnte zudem ein grösseres Grundstück als Übungsgelände und Parkplatz in Pacht genommen werden.

Je nach Rasse und Eignung werden Hunde in verschiedenen Sparten abgerichtet, auch die bereits vorhandenen und naturgegebenen Fähigkeiten sind zu berücksichtigen. In den Klubs können Hunde in folgenden Disziplinen ausgebildet werden: als Begleithund, als Schutzhund, als Sanitätshund, als Fährtenhund, als Suchhund, als Lawenhund, als Katastrophenhund.

Will man sich einen Hund anschaffen, sind folgende Überlegungen anzustellen:

- Sind die Bedingungen für eine tiergerechte Haltung vorhanden?
- Bringe ich die notwendige Zeit für genügenden Auslauf, Pflege und Erziehung auf?

- Was für Bedingungen stelle ich an meinen Hund (Rassenwahl)?
- Bin ich mir bewusst, dass mein Hund 12 und mehr Jahre alt werden kann?

Leider werden Hunde oft aus einer Laune heraus oder für Kinder als Spielgefährten angeschafft. Kinder sind ihres Spielzeugs oft rasch überdrüssig oder es wird ihnen gleichgültig, und der Hund wird nach einiger Zeit als Ware abgestossen oder ausgesetzt.

«Er hatte alle Tugenden des Menschen, ohne seine Laster» hat Lord Byron seinem Hund auf den Grabstein schreiben lassen. Dieses Bekenntnis lässt sich mannigfach zitieren, es spiegelt nicht nur die Anhänglichkeit und Treue des Hundes, sondern auch das Verhältnis des Meisters zum Hund und das Einfühlungsvermögen des Menschen in das Tier.

Überall Toleranz zu schaffen ist unsere vorrangige Aufgabe. Die beste Lösung finden wir in der Vermittlung einer «guten Kinderstube» und einer ordentlichen Erziehung unseres Hundes. Dadurch bereiten wir uns viel Freude, den Mitmenschen und Nachbarn ersparen wir Ärger und bei der Mitbevölkerung erwecken wir Verständnis.

Die Jubiläumsfeier

Am 1. Juli 1989 konnten wir auf unserem Klubgelände das 25jährige Bestehen unseres Vereins feiern. Der Präsident Hans Zimmermann konnte zahlreiche Gäste, so auch die Gemeinderatspräsidentin Ruth Spahr, den Stadtpräsidenten Heinz Jauch und Hans Müller, Zentralpräsident der Schweizer Kynologen, begrüßen.

Nach einer Einlage des Jodelchörlis «Schwizzerhüsi» marschierten hinter der neuen Ver-

einsfahne rund 70 Hundeführer mit ihren Vierbeinern auf. Mit fachkundigem Kommentar stellte Josef Dangel den Gästen die einzelnen Hunderassen vor. Angefangen beim 16 Wochen alten Yorkshire Terrier, waren bis zum imposanten Mastino Español rund 30 verschiedene Rassen vertreten. Nach diesem Corso erfolgte die Ehrung der anwesenden Gründungsmitglieder Ehrenpräsident Ernst Bantli und Ehrenmitglied Eugen Sippel durch die Übergabe der goldenen SKG-Nadel.

Unter der Leitung von Ruth Krüger demonstrierten versierte Hundeführer, was ihre Hunde leisten können: Bewachen von Gegenständen und Absuchen des Geländes nach verletzten Personen. Vertreter der Polizeihunde-Schule unter der Leitung von Peter Bachmann zeigten mit ihren Hunden, wie Bösewichte gestellt werden. Viel Beifall erntete der als Drogenhund eingesetzte Spaniel. Zum Abschluss der Veranstaltung überreichte der Zentralpräsident der SKG Hans Zimmermann einen schönen Zinnteller und Stadtpräsident Heinz Jauch wies in seinem Schlusswort auf die Wichtigkeit hin, allen Hundehaltern die Möglichkeit zu bieten, sich kynologisch zu betätigen, um so zu einer besseren Akzeptanz bei Nicht-Hundehaltern beizutragen. Das bei dieser Gelegenheit überreichte Präsent freute nebst den Mitgliedern vor allem die Vereinskassierin.

Eugen Sippel

Familie Fuchs auf dem Friedhof

Einen aussergewöhnlichen Ort als Wohnung und zur Aufzucht ihres Nachwuchses suchte sich eine Füchsin aus; das Dach unseres Friedhofsgebäudes. Mehrere Wochen lang



war es möglich, abends und am frühen Morgen die Fähe mit drei spielenden Jungfüchsen zu beobachten.

Für Wildhüter Karl Tresch begann die Geschichte schon im Herbst 1988. Aus dem Chrummacher-Gebiet ging die Meldung ein, es würden nachts von einem Wildtier Katzensteller leergefressen. Nach den ersten Schneefällen liessen sich Fuchsspuren ausmachen, und damit war das Rätsel teilweise gelöst. Karl Tresch vermutete, dass sich der Fuchs möglicherweise im zur Winterzeit ruhigen Schwimmbadareal versteckt halte.

Im März dann berichtete man ihm, auf dem Dach des Friedhofsgebäudes laufe ab und zu ein Tier herum. Die Annahme, es könnte ein Marder sein, erwies sich als falsch; es war der Fuchs.

Drei Junge

Die Vermutung, die Fähe könnte Junge aufziehen, bestätigte sich. Im Dezember/Januar ist die Ranzzeit der Füchse. Die Tragzeit dauert neun Wochen. Damit konnte im März mit Jungmannschaft gerechnet werden. Hin und wieder entdeckte Ruth Kümin-Huber, die Friedhofsaufseherin, im Parterreräum Hühnerfedern und Knochenreste. Mitte Mai war es soweit: die Fuchsmutter führte drei Jungfüchse morgens und abends zum Spiel auf das Friedhofsgebäudedach. Sie äugte anfänglich sehr argwöhnisch von der Zinne, und bei der kleinsten Gefahr verschwanden die Jungen blitzschnell unter dem Dach. Es war für die Beobachter ein seltenes Erlebnis, dem munteren Spiel der Jungtiere zuzuschauen. Da wurde zusammen mit der Mutter lockere Gymnastik getrieben. Wenn es

für die Alte zu übermütig wurde, wich sie auf das Dach aus und überwachte die Szene aus Distanz.

Mäusefang und Hühnerraub

Sie gewöhnte sich rasch an friedliche Besucher, stieg trotz Beobachtern vom Dach und durchstreifte zwischen den Grabsteinen den Friedhof zum Mäusefang. Karl Tresch fütterte die Reinecke-Familie in weiser Voraussicht zwei- bis dreimal wöchentlich mit Fleisch von verunfallten Tieren. Er konnte trotzdem nicht verhindern, dass die durch die Nahrungssuche gestresste Fuchsmutter beim Nachbarn Heiri Weber sechs Hühner totbiss. Eines nahm sie gleich mit, die andern fünf legte sie schön in Reih und Glied zum späteren Abholen bereit. Am heiterhellen Tag musste auch aus einer Zwerghühnerschar der «Güggel» dran glauben. Der Wildhüter rechnet es den betroffenen Besitzern hoch an, dass sie sich sehr verständnisvoll zeigten und keine harten Sanktionen verlangten.

Nach seinen Kenntnissen und Erfahrungen ist das Auftauchen von Füchsen in Siedlungen oder in Siedlungsnähe keine Einzelerscheinung. Es ist aus England bekannt, dass ruhige Friedhöfe häufig von Füchsen besiedelt werden. Auch im Villenviertel am Zürichberg gebe es in den grossen Gärten immer wieder Fuchsunterschlüpfе. Zum Teil führt Karl Tresch dies darauf zurück, dass die Tiere im Wald durch Läufer und Spaziergänger mehr als früher gestört werden, aber auch auf die einfachere Nahrungsbeschaffung in Siedlungsnähe – unter anderem aus Kehrichtsäcken.

Wohnung gekündigt

Die Fuchs-Idylle auf dem Friedhof dauerte nur einen Sommer lang. Nach dem Unterricht bei der Mutter im Mäusefangen auf dem

Friedhof und in der Umgebung mussten sich die Jungen selbständig machen. Im August zogen sie aufs nahe Maisfeld. Die Fähe blieb, sie hatte sich an die friedlichen Dübendorfer gewöhnt. Vom Dach herab musterte sie gar einmal mitten an einem Nachmittag bei einer Abdankung die überraschten Trauergäste: neugierig meinten die einen, frech die andern. Im Spätherbst musste ihr die Wohnung gekündigt werden. Die Belästigung durch den starken Geruch war so gross, dass die Benützung des darunterliegenden Raumes unmöglich war. Die Öffnung im Dach deckt nun ein Gitter. Die clevere Füchsin hat bestimmt rasch eine neue Bleibe gefunden.

Heinrich Diener

1989 – ein Jahr der Jubiläen für unsere Militäraviatik

75 Jahre Schweizerische Fliegertruppe
50 Jahre Ju-52
25 Jahre Patrouille Suisse

Bei allen Jubiläumsveranstaltungen war der Flugplatz Dübendorf miteinbezogen.

75 Jahre Schweizerische Fliegertruppe

Ihr 75jähriges Bestehen feierte die Fliegertruppe gleichsam ratenweise mit Veranstaltungen in verschiedenen Landesteilen. In Dübendorf tat sie es im Rahmen der AVIA-Meisterschaft der Fliegertruppe, der AMEF 89, am Samstag, 26. August, mit einem Festakt und Flugvorführungen auf dem Flugplatz Dübendorf. Was die rund 15 000 Zuschauer dieses Jahr zu sehen bekamen, war im Vergleich zu den früheren Jahren beschaulicher, aber nicht weniger eindrucksvoll!

Nach lockeren Vorführungen von propellergetriebenen Ausbildungs- und Transportflug-

zeugen und einer Staffel PC-7 in Kunstflugformation setzte die Flugwaffe auf die Sekunde genau um 15 Uhr zum Finale an: 75 Militärflugzeuge aller Typen, die heute im Einsatz stehen, flogen in präzisen Formationen über den Flugplatz, und 75 Fernspäher schwebten mit ihren Gleitschirmen aus luftiger Höhe gleichzeitig zu Boden.

Eröffnet wurde der Reigen mit zwei Helikoptern mit angehängten Fahnen, einer Schweizerfahne und der Fahne von Dübendorf – als Referenz der Flugwaffe an ihren 75jährigen Heimatort. Dann kamen sie – zuerst als kleine schwarze Punkte am grauen Himmel, dann immer näher und immer grösser, und über dem Flugplatz in tadelloser Formation: Zuerst 11 Pilatus Turbo-Porter PC-6, welche die Fernspäher in 1800 Metern Höhe absetzten, dann eine Helikopter-Staffel mit Alouette 3 und Super-Puma, anschliessend die Schulflugzeuge Pilatus PC-7 und die versuchsweise als Ziel-Schleppflugzeuge eingesetzten Pilatus PC-9. Von den Jets tauchten als erste unsere schon über 40jährigen DH-100 Vampire auf, gefolgt von einer Neuner-Formation der Erdkämpfer Hunter und 12 Raumschützern Tiger. Und als Abschluss die Mirages, zuerst die Aufklärer und dann die Jäger.

Der Überflug von 75 Militärflugzeugen und der Absprung von 75 Fernspähern waren einmalig und beeindruckten auf ihre Art.

Beim vorangehenden offiziellen Empfang konnte der Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Korpskommandant Walter Dürig, rund 500 Gäste und Veteranen begrüssen. Nebst Ständerätin Monika Weber, Ständerat Rico Jagmetti und Regierungsrat Eric Honegger war so ziemlich die gesamte politische Prominenz der Region anwesend.

Das Fliegermuseum gestaltete zum Jubiläum eine Sonderausstellung. Sie zeigte in einem ersten Teil unter dem Titel «Auf dem Weg zur Fliegertruppe» die Vorgeschichte unserer Militäraviatik von 1909 bis 1914 und gab in einem zweiten Teil eine Darstellung des heutigen Zustandes mit einem Ausblick aufs Jahr 2000.

Im Rückblick auf die Jubiläumsveranstaltungen darf gesagt werden: Die Fliegertruppe hat ihr Jubiläum in Dübendorf schlicht und würdig gefeiert.

50 Jahre Ju-52

42 «militärische» Dienstjahre und 8 «zivile» mit Nostalgieflügen – das gab 1989 den Anlass, «50 Jahre Ju-52» zu feiern.

Das schönste Jubiläumsgeschenk für die drei «Tanten Ju» war wohl, dass sie mit ihren 50 Jahren auf dem Buckel bei den Jubiläumsveranstaltungen der Fliegertruppe in der ganzen Schweiz Seite an Seite mit den «heutigen Jungen» der Flugwaffe mitdabeisein und mitfliegen konnten. In Dübendorf zeigten sie sich bei den Flugvorführungen in einer Dreier-Formation über dem Flugplatz – ein Bild, das sonst in der ganzen Welt nicht mehr zu sehen ist. Seit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, vom September 1939 bis 1981, standen die 3 Ju-52 in unserer Flugwaffe im Einsatz: als fliegende Theorieräume für Beobachter, als Truppen- und Lasten-Transporter und als «Sprungbrett» für unsere Fallschirmspringer. Als sie Ende 1981 militärisch «ausgemustert» wurden, konnten sie mit dem Aufruf «Unsere Tante Ju darf nicht sterben» vor dem passiven Museums-Dasein gerettet werden. Und dann begann 1982 ihre Karriere mit Nostalgieflügen im Dienst der JU-AIR. Über 70 000 Passagieren haben sie in diesen acht Jahren zu einem unvergesslichen Fluglebnis verholfen.



Vorbeiflug einer Helikopter-Staffel mit Alouette 3 und Super-Puma im Rahmen der AVIA-Meisterschaft der Fliegertruppe.

Alle jene «Geburtshelfer», die 1981/82 mit besonderen Taten zum Gelingen des «Abenteuers Nostalgieflüge Ju-52» beigetragen hatten, wurden am 25. August zu einem schlichten Abendanlass eingeladen, zusammen mit allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, ständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ju-Flugbetriebsteams und des Museumbetriebes. Das bot dem Präsidenten der Ju-Betriebskommission, Christian Gerber, Gelegenheit, den über 250 Anwesenden für ihr Engagement – in welcher Form es auch geleistet wurde – herzlich zu danken.

25 Jahre «Patrouille Suisse»

Auch dieses Ereignis fiel in das Jubiläumsjahr unserer Fliegertruppe. Für die Schwei-

zer Stiftung Pro Aero war der 25. Geburtstag der Patrouille Suisse Anlass, dieser den Anerkennungspreis 1989 der Sparte Militäraviatik zu verleihen. Der Präsident des Stiftungsrates, Korpskommandant a. D. Kurt Bolliger, überreichte den Piloten der Patrouille Suisse am 26. August 1989 in Dübendorf, anlässlich des Festaktes für «75 Jahre Fliegertruppe», eine Goldplakette als Auszeichnung für ihre ausgezeichneten Flugvorführungen im In- und Ausland. Er wies in seiner Laudatio darauf hin, dass mit diesem Preis gleichzeitig die grossen Leistungen der 43 Piloten gewürdigt sein sollen, die früher bei der Patrouille Suisse mitgewirkt haben. Es sei das Verdienst aller gewesen, dass sie bei insgesamt 300 äusserst diszipliniert geflogenen

Vorführungen ohne auch nur den kleinsten Unfall Hunderttausende von flugbegeisterten Zuschauern erfreut hätten.

Die fliegerischen Darbietungen der Patrouille Suisse sind weniger auf das Spektakuläre als auf höchste Flugpräzision hin angelegt. Ihre Piloten sind – im Gegensatz zu denen ausländischer Kunstflugformationen – Männer, welche die normale Arbeit eines Piloten des Überwachungsgeschwaders verrichten. Auch die Flugzeuge, die sie fliegen, sind ganz normale Hunter, die ständig als unsere Erdkampfflugzeuge im Training stehen.

Die Patrouille Suisse hat mehrmals bewiesen, dass ihre Vorführungen einem internationalen Vergleich standhalten. So wurde ihr 1979 am internationalen Air Tattoo in England die «Shell-Trophy» für die beste Vorführung verliehen, später die Auszeichnung «Ailes de cristal» durch die Vereinigung der Aviatik-Journalisten. Am bedeutungsvollsten im Ausland war für sie die Ehrung durch die Fédération Aéronautique Internationale mit dem Ehrendiplom, das ihr im Oktober 1988 in Sidney überreicht wurde.

Kurt Isenring

100 Jahre Dorfbrunnen Stettbach Kleines Dorf – grosses Fest

Das Brunnenfest des rührigen Ortsvereins Stettbach vom Samstag/Sonntag, 26./27. August 1989, wurde zu einem grossen Erfolg. Alle Veranstaltungen fanden viel Anklang. Neben der Dorfbevölkerung sah man viele ehemalige Stettbächler aus der halben Schweiz. Es kamen auch viele Besucher aus der Nachbarschaft.

Zu einem Brunnenfest gehört selbstverständlich Wasser. Die Organisatoren machten am

Samstagmorgen jedoch etwas besorgte Mienen, als Petrus die Schleusen öffnete. Nach der Eröffnung des Betriebes im Festzelt um 14 Uhr liess der Regen aber allmählich nach, und für den Festakt konnte das Zelt geöffnet werden.

Der Jubiläumsbrunnen hatte zur Feier des Tages einen vielbewunderten Blumenschmuck erhalten. Die Jungmannschaft vergnügte sich an den Blasio-Spielgeräten und auf dem Karussell. Bald stiegen auch die ersten Ballone freiwillig und unfreiwillig auf. Es gab Gläser mit Brunnensujet und originelle Ansichtskarten mit dem Dorfmotiv von Gret Rickenbach zu kaufen. Unter dem ungünstigen Wetter litten die Pferdewagenfahrten; es fanden sich aber immer wieder Untenwegte, die eine Rundfahrt wagten. In der Stallbeiz «Sagetöbeli» erfreute Vrene Rieser jung und alt mit zwei Aufführungen ihres Puppenspieles «Koffergschicht».

Um 19 Uhr eröffnete die Präsidentin Rosa Blanken den Jubiläumsabend. Sie begrüusste die Behörden-Delegation. Vom Gemeinderat waren Ruth Spahr und Hans Zeier, vom Stadtrat Paul Piai abgeordnet. Ihr Gruss galt auch allen Stettbächlern, besonders den von weit hergereisten ehemaligen, und allen Gästen. – Das Zelt war bis auf den letzten Platz gefüllt und im Freien waren vier Tische vollbesetzt.

Ruth Spahr dankte für die Einladung. Sie sei sehr gerne gekommen, weil sie Ende der vierziger Jahre sehr regen Kontakt zu Stettbach gehabt habe, speziell zur engagierten Stettbacherin Anni von Rütte. Diese war damals Mitleiterin der Jungen Kirche. Ruth Spahr wünscht sich, dass unsere Jugend auch heute solche Räume der Geborgenheit finden möge. Sie freue sich, dass in Stettbach ein in diesem Sinne wichtiger Mann wohne: Guido Piai, der Präsident des EHC Düben-



dorf. Sportvereine jeglicher Art, Musikvereine, Pfadfinder und kirchliche Jugendgruppen seien auch in unserer Zeit von einer ungeheuren Wichtigkeit. Unsere Jugend müsse vom Teamwork fasziniert werden, um gesunde Freundschaften fürs Leben zu knüpfen. Aus der Stettbacher Dorf- und Brunnen-geschichte erzählte Heinrich Diener im Auftrag des Organisationskomitees. Beginnend mit der Römerzeit, schilderte er die Verhältnisse und die bauliche Entwicklung während des Mittelalters bis zur Gegenwart. Der Jubiläumsbrunnen wurde ganz besonders gewürdigt. Sein Vorgänger war bereits im 16. Jahrhundert erstellt worden und das Wasser wurde in einer hölzernen Teuchelleitung zugeführt. Bis 1878 gab es in Dübendorf nur drei laufende Brunnen. Neben unserem in Stettbach einen im Wil und einen in Her-

mikon. Von 1889 bis zur Gründung der Wasserversorgungsgenossenschaft Stettbach ums Jahr 1907 war der Brunnen zentraler Wasserbezugsort und damit bestimmt der Dorfmitelpunkt. Die Haushalte mussten das Brauch- und Trinkwasser am Brunnen holen. Es wurde am Brunnen gewaschen, das Gross- und Kleinvieh getränkt. Nach den Hausanschlüssen verlor er seine Hauptbestimmung, doch blieb er trotzdem ein geschätzter Bestandteil und eine Zierde des Dorfbildes. «Und wenn Sie heute nach dem praktischen Nutzen fragen, dann fragen Sie unsere Jüngsten. Wie eh und je übt der Brunnen auf die Kinder – nicht immer zur Freude der Mütter – eine magische Anziehungskraft aus.»

Im anschliessenden volkstümlichen Programm boten die Volkstanzgruppe Pia und



Kurt Kolly und der Weinländer Jodelchor beste, vielbeklatschte Unterhaltung. Das Orchester The Hollys lockte mit lüpfigen Weisen die Tanzfreudigen auf das Parkett.

Gut klappte die Bewirtung; der Zuspruch war gross. Ganz besonders gefragt waren die selbstgebackenen Kuchen. Das fröhliche Fest dauerte für die Unermüdlichen bis um 4 Uhr morgens.

Am Sonntag ab 10.30 Uhr spielte die Stadtmusik zum Frühschoppen auf. Neben den Stettbächlern waren erfreulich viele Fans der Stadtmusik aus Dübendorf erschienen. Anschliessend unterhielt das Orchester The Hollys die Besucher bis zum Ende des Festes.

Die Präsidentin dankte allen an der Organisation Beteiligten für den grossen Einsatz. Trudi Frei, als Sponsorin der Auftritte der

Volkstanzgruppe und des Weinländer Jodelchores, und Guido Piai, der die Infrastruktur gestellt hatte, durften als besondere Anerkennung eine grosse Flasche Wein entgegennehmen.

Das Ziel des Brunnenfestes, heutige und ehemalige Stettbächler und viele Gäste für einige fröhliche Stunden zusammenzuführen, wurde bestens erreicht.

Heinrich Diener

Jubiläumsfest 75 Jahre Beerstecher Gärtnereien

Eine grosse Gästeschar feierte am 23. September 1989 das 75jährige Bestehen der Beerstecher-Gärtnereien in Dübendorf und Fällanden. Was 1914 in Zürich als Klein-



Gärtnereimeister Heinz Beerstecher in einem Gewächshaus in Fällanden.

betrieb begonnen hatte, ist heute zu zwei rechtlich unabhängigen Betrieben herangewachsen, die beide über eine grosse Bedeutung in ihrer Branche verfügen.

Unter dem Titel «Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre» haben wir im Heimatbuch Dübendorf 1985 bereits kurz auf die Firmengeschichte der beiden Betriebe hingewiesen: Als 1974 die Leitung der Gärtnereien – man richtete aus Diversifikationsgründen 1972 in Fällanden eine Topfpflanzengärtnerei ein – der dritten Generation Beerstecher übertragen wurde, übergab Willy Beerstecher-Miller die Gemüse- und Gemüsegärtnerei seinem Sohn Willy und den Topfblumenbetrieb seinem Sohn Heinz. Beide Unternehmen beschäftigen heute rund 30 Mitarbeiter. Das stilvolle Jubiläumsfest – wie konnte es anders sein – fand im festlich hergerichteten

Gärtnereisaal in Fällanden statt. Nach dem Apéro führte Heinz Beerstecher die Gäste durch den bunten Dschungel und wusste viel Interessantes über seine Tätigkeit zu erzählen. Stadtpräsident Heinz Jauch überbrachte die offiziellen Glückwünsche. Mit einer Jubiläumsgabe unterstützten die beiden Unternehmen die Senioren- und Altersarbeit in Dübendorf und Fällanden.

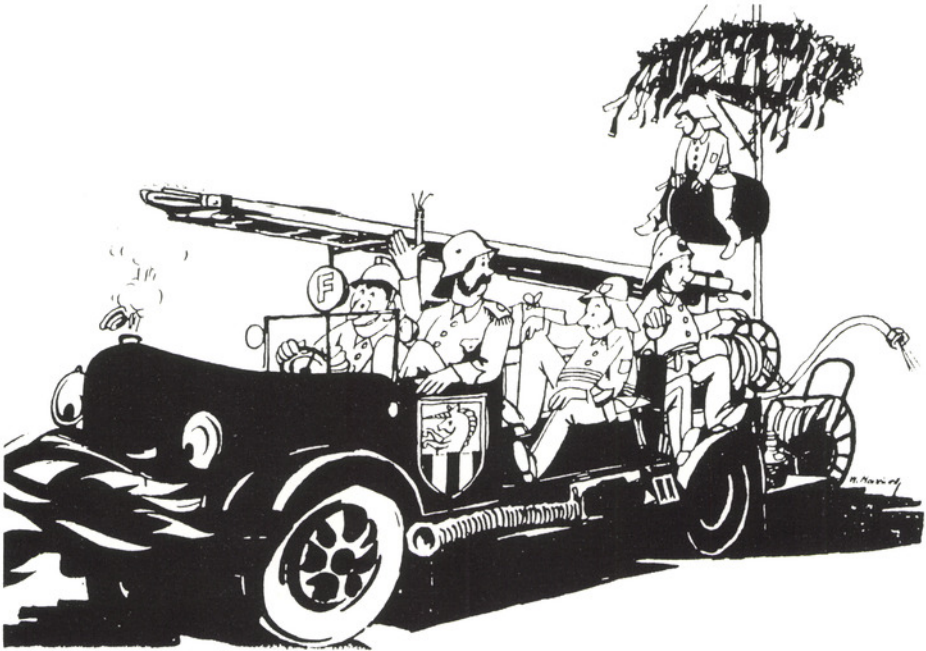
50 Jahre Feuerwehrpikett Dübendorf

Schon sind wieder zehn Jahre verflossen, seit unser Heimatbuch 1979 ausführlich über die ersten 40 Jahre des Feuerwehrpiketts berichtete. Die im Pikett eingeteilten «Männer die durchs Feuer gehen» wollten das 50-Jahr-Jubiläum in festlicher Weise begehen und

luden die Bevölkerung am Freitag und Samstag (8./9. September) zu einer Feuerwehrausstellung mit Demonstrationen auf dem Platz vor dem alten Feuerwehrgebäude ein. Ein stattliches Arsenal an historischen, neueren und neuesten Fahrzeugen und Geräten für die Brandbekämpfung sowie ein Rettungswagen (Jahrgang 1987) waren an diesen sonnigen Tagen zu sehen. Der letztere kommt bei Unglücksfällen aller Art zum Einsatz. Er enthält zum Beispiel Pumpen (zur Leerung überschwemmter Keller), Schneidbrenner und Schneidwerkzeuge (zur Bergung der Opfer bei Verkehrsunfällen aller Art) oder auch einen Kran zur Rettung grösserer Tiere. Neben der alten Holzleiter von 1948 imponierte



Die 1988 neu angeschaffte Metalldrehleiter.



Festsignet des Feuerwehripiketts zum 50-Jahr-Jubiläum.

natürlich die 30 Meter lange, auf einem schweren Fahrzeug montierte Metall-Drehleiter, mit der sich die Besucher in schwindende Höhen hissen lassen konnten.

Die dermassen modern und gut ausgerüstete Einsatzformation unserer Stadtfeuerwehr liess es sich verständlicherweise nicht nehmen, mit den Behördenvertretern, der Partnerfeuerwehr aus Schongau, den Ehemaligen des Piketts und der Bevölkerung von Dübendorf am Samstag im Festzelt einen gemütlichen Abend bei einem gemeinsamen Essen und nachfolgender bunter Unterhaltung zu feiern.

Heinrich Lutz

Patienten-Fahrdienst Dübendorf

Seit drei Jahren besteht in Dübendorf ein Patienten-Fahrdienst auf privater Basis.

Von freiwilligen Fahrern werden behinderte Dübendorfer Patienten, die keine andere Möglichkeit haben, zum Arzt, in die Therapie, ins Spital oder zur Kur gebracht. Diese Fahrten können von Ärzten, Gemeindefrauen oder von den Patienten selbst angefordert werden. Die beiden ehrenamtlich tätigen Vermittlerinnen (Marianne Bisang, Dübendorf, und Heidi Hauri, Gockhausen) nehmen die Anfragen entgegen und suchen den Fahrer, der die



Der Patientenfahrtdienst Dübendorf erfreut sich reger Nachfrage und wachsender Beliebtheit.

Aufgabe übernehmen kann. Die Fahrer erhalten von den jeweiligen Patienten eine kleine, festgelegte Entschädigung als Beitrag an die Betriebskosten ihres Fahrzeuges.

Aufgrund des allgemein bekannten Bedürfnisses riefen die beiden Vermittlerinnen mit Unterstützung von Fürsorgevorstand Herbert Geiger diese Institution ins Leben. Am 1. Juli 1986 konnte der Patienten-Fahrdienst seine Tätigkeit aufnehmen. Die Stadt übernimmt die zusätzlichen Versicherungskosten (Vollkasko und Insassenversicherung). Zudem werden den Vermittlerinnen ihre Spesen zurückerstattet. Auch die Stadtpolizei gewährt ihre Unterstützung, indem sie die

mitgeführten Transporttafeln anerkennt und damit gewisse Ausnahmen im stehenden Verkehr gestattet.

Bereits ist der Fahrdienst ein wichtiger Bestandteil unserer Spitex-Dienste geworden. So haben im vergangenen Jahr die 35 Fahrer mit 85 Patienten 760 Fahrten ausgeführt, was etwa 10 750 gefahrenen Kilometern entspricht. Die Nachfrage nimmt ständig zu. Bei diesen Patientenfahrten handelt es sich nicht nur um einen Transport, sondern damit ist stets auch eine persönliche Betreuung verbunden. Die freiwilligen Helfer betrachten deshalb ihre Tätigkeit als sinnvollen Dienst am kranken Mitmenschen.

Heidi Hauri



Erst ein paar kärgliche Grasbüschel unterbrechen die heutige Einöde des künstlichen «Moränenhügels» und der eher ebenen Flächen im künftigen Naherholungsgebiet Heerenschürli/ Stettbacherwiesen. In wenigen Jahren sollen hier aber Magerwiesen blühen, rare Pflanzen wachsen und selten gewordene Tiere hausen. Und das mitten im dicht besiedelten Glattal!

Die neue Allmend Stettbacherwiesen

Ein wichtiges Teilstück der Zürcher S-Bahn ist die neu gebaute Zürichberglinie mit der Station Stettbach, dem Neugut-Viadukt und dem Föhrli-buckttunnel. Die Entstehung dieser neuen Bahnlinie bedeutete für Dübendorf ein markantes Ereignis und daher berichtete unser Heimatbuch 1984 und 1987 recht ausführlich über die damit verbundenen gewaltigen Bauvorgänge. Als Kernstück dieser Neubaustrecke gilt der 4355 Meter

lange Tunnel durch den Zürichberg, der zwischen April 1985 und November 1986 gebohrt wurde.

Bevor die ersten Lastwagen mit dem Ausbruchmaterial den Tunneleingang verliessen, gab es bei den SBB und den beteiligten Partnern einiges Kopfzerbrechen: wo sollte man die bröcklige Gesteinsmasse mit ihrem riesigen Volumen deponieren? Noch war ja kein Anschlussgeleise vorhanden, um den Schutt wegzuführen. Und hunderttausend Lastwagenfahrten ins Rafzerfeld erschienen auch



Mit einem feierlichen Handschlag erhalten die Dübendorfer Stadträtin Rosmarie Zapfl und der Zürcher Stadtrat Ruedi Aeschbacher das Stettbachergelände von SBB-Direktor Gregor Beuret (links) symbolisch zurück.

nicht gerade als umweltfreundliche Alternative. Allerdings existierte neben der Station Stettbach ein grosses, unüberbautes Areal: die Stettbacherwiesen. Sie liegen zum grössten Teil auf Dübendorfer Gemeindegebiet, gehören jedoch zum Landbesitz der Stadt Zürich, die auf jenem Gelände ihre Sportanlagen Heerenschürli erweitern wollte. Gleichzeitig sollten diese Grünanlagen einen unbauten Trenngürtel zwischen den beiden Städten bilden. Ob man wohl jenes Wiesengelände für die Ablagerung der über 400 000 Kubikmeter Tunnelmaterial benötigen könnte?

Die Idee war bestechend und erst noch kostengünstig. So berieten sich denn Ende 1984 die Vertreter der Städte Dübendorf und Zürich mit dem Kantonalen Amt für Gewässerbau und Wasserschutz, dem Kantonalen Tiefbauamt und dem Projektteam der S-Bahn über die Realisierbarkeit eines solchen Planes. Schon bald ergab sich ein allgemeines Einverständnis mit diesem Vorhaben und daraus entstand die heutige Geländegestaltung auf dem 10 Hektaren grossen Areal der vormaligen Stettbacherwiesen.

Vorerst türmte sich jedoch das abgelagerte Ausbruchmaterial zu hohen Erdwällen rund um den Installationsplatz der Arbeitsgemeinschaft Zürichbergtunnel. Mancher interessierte Spaziergänger mag sich damals gefragt haben, was wohl aus diesen kahlen graubraunen Hügeln einmal werden sollte. Nach dem Abschluss der Bauarbeiten an Tunnel und Bahntrasse führten jedoch auf einmal die Bagger im Mai 1988 wieder auf und begannen, die deponierte Gesteinsmasse nach einem zuvor erstellten Gestaltungsplan neu auf dem Gelände zu verteilen. Im Juni 1989 zeigte dann das Areal zwischen der S-Bahn und den Sport- und Freizeitanlagen Heerenschürli sein völlig neues Gesicht, das es mit

einem Kostenaufwand von 3,5 Millionen Franken erhalten hatte.

Das Gebiet glich jetzt zwar eher einer Mondlandschaft. Es wuchs praktisch nichts auf diesem kalkhaltigen Bodenmaterial, das ursprünglich vom Linthgletscher stammt und für Pflanzen nur geringste Nährstoffe enthält. Ohne zusätzliche Massnahmen würde das Ausbruchmaterial dadurch in wenigen Jahren wieder zu festem Ortsgestein. Eine solche Bodenverdichtung lässt sich nur durch einen Pflanzenbewuchs aufhalten. Also möglichst schnell alles begrünen?

Nein, das wollte man nun gerade nicht! Sondern die einheimische Tier- und Pflanzenwelt, die im besonderen auf extrem trockene, nährstoffarme Böden angewiesen ist, sollte jetzt eine Chance bekommen. Man erwartet zwar, dass sie sich selber auf den in ein künftiges Erholungsgebiet umgewandelten Stettbacherwiesen ansiedelt und vermehrt, doch kann man diese grosse Fläche nicht ganz sich selber überlassen. Im Sinne einer Vegetations-Starthilfe liessen die zuständigen Instanzen bereits im Sommer 1989 an einigen Stellen Gräser und Kräuter ansäen. Im Herbst folgte das Pflanzen einer grösseren Zahl von einheimischen Feldgehölzen und Bäumen. So gluckert nun der umgeleitete Sagentobelbach über Schwellen und Rampen und durch Fischbecken in seinem völlig neu angelegten Lauf durch diese «Entwicklungslandschaft». Bis sie ein grüneres Gesicht zeigt und auch ihre Magerstandorte sich richtig entwickelt haben, braucht es eine zielorientierte Pflege und erst noch einige Jahre Geduld.

Verantwortlich für die ganze Umgestaltung des Stettbachergebiets waren die SBB. Während einer Medienorientierung Mitte Oktober 1989 benützte deren Vertreter, Gregor Beuret, Direktor des zuständigen Kreises,

die Gelegenheit, um das als Deponie genutzte Gelände symbolisch wieder an die Städte Zürich und Dübendorf zurückzugeben. Die zuständigen Stadträte Rudolf Aeschbacher und Rosmarie Zapfl waren dankbare Abnehmer der jetzt noch apokalyptischen Einöde. Dies in der bestimmten Hoffnung, dass daraus bald einmal ein Erlebnisraum Natur werde, in welchem vor allem die Einwohner von Dübendorf, Schwamendingen und Wallisellen künftig gerne verweilen. Und selbst die Stadtzürcher werden vom Bahnhof Stadelhofen aus ab Ende Mai 1990 diese interessante Allmend in vier Minuten erreichen können! Aus dem damaligen Entscheid, das Ausbruchmaterial gleich vor dem Tunnel einzubauen, ergeben sich so vielfältige und erfreuliche Aspekte, dass selbst die Stadt

Zürich ihrer jetzt unmöglich gewordenen Sportplatz-Erweiterung nicht nachtrauert.

Heinrich Lutz

Fünf Monate bis zur Eröffnung der Oberen Mühle

Die Bau- und Renovationsarbeiten an der Oberen Mühle schreiten zügig voran. Das stattliche Hauptgebäude und die dahinterliegende ehemalige Senfmühle sind äusserlich fertiggestellt. Das Innere gehört vorläufig noch den Handwerkern; da werden Böden verlegt, Leitungen eingezogen und Täfer restauriert. Im Mai 1990 soll die Obere Mühle der Bevölkerung übergeben werden. Was ge-



schiebt hinter den Kulissen, bis dieser einmalige Begegnungsort den Kulturbetrieb aufnehmen kann?

Ein knappes Jahr vor der geplanten Eröffnung hat die vom Stadtrat eingesetzte Betriebskommission mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen. Sie steht unter der Leitung von Gemeinderat Victor Eugster und dessen Stellvertreter, Gemeinderat Hans-Rudolf Baumberger; weitere Mitglieder sind der Stadtpräsident Heinz Jauch, der leitende Architekt Bob Gysin, für den Verein Obere Mühle Elfi Anderegg und Theo Zobrist so-

wie Martin Schwyzer als Vertreter des Verkehrs- und Verschönerungsvereins und Ernst Schläpfer als Sekretär.

Die Hauptaufgaben der Kommission:

Vorbereitung der Eröffnung

Voraussichtlich am 12. und 13. Mai 1990 werden die Türen der Oberen Mühle für die ganze Dübendorfer Bevölkerung weit offen stehen. Zu jener Jahreszeit wird Dübendorf verschiedene Feste feiern können. Die Eröffnung der Oberen Mühle soll ein eigenes Ge-



Noch sind die umfassenden Renovationsarbeiten an der Oberen Mühle nicht abgeschlossen. Das Wasserrad wird gründlich renoviert, damit es anlässlich der Eröffnung wieder in Betrieb genommen werden kann.

prägen erhalten; ohne Fanfaren, aber mit Blick auf die Zukunft. Alle Teilnehmer sollen beispielhaft miterleben, wie der Betrieb der Oberen Mühle in den kommenden Monaten und Jahren zu gestalten ist.

Programm des ersten Jahres

Die Räume der Oberen Mühle sind sehr vielseitig nutzbar. Man trifft sich im Mehrzwecksaal unter dem Dach, im Ausstellungsraum oder im Kino neben dem Mühlrad zur Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur und zur Unterhaltung. Das Programm muss frühzeitig bestimmt werden, sonst sind gute Interpreten nicht mehr zu haben. Auch einheimische Aktivitäten, die sehr erwünscht sind, brauchen Vorbereitungszeit. Der ehemalige Wohnteil bietet viel Platz für Vereine, Parteien und Kursgruppen aller Art. Das Café mit Gartensitzplatz will Begegnungen fördern zwischen alt und jung, Ansässigen und Auswärtigen, Künstlern und Publikum. Die Senfmühle eignet sich für unbeschwerte Feste.

Suche nach Betriebsleiter und Hauswart

Beide Stellen müssen mit Persönlichkeiten besetzt werden, welche für diese nicht alltägliche Aufgabe viel Begeisterung, Ideenreichtum und Improvisationstalent mitbringen.

Vorbereitung der Trägerschaft

Die jetzige Betriebskommission ist provisorisch und soll nur so lange bestehen, bis der

Betrieb der Oberen Mühle eine geeignete, in der Bevölkerung breit abgestützte Rechtsform erhält und die Finanzierung klar geregelt ist. Zu diesem Thema hatte eine frühere Kommission unter dem Vorsitz von Stadträtin Heidi Johner bereits Vorarbeit geleistet.

Öffentlichkeitsarbeit

Für den Ausbau der Oberen Mühle haben die Dübendorfer annähernd fünf Millionen Franken bewilligt. Es leuchtet ein, dass der Betrieb eines solchen Zentrums ebenfalls Geld kostet und nur zum Teil durch Einnahmen gedeckt werden kann; denn man will ja die Miet- und Eintrittspreise nicht unerträglich hoch gestalten. Zweifellos werden sich die Dübendorfer wiederum grosszügig zeigen; als Gegenleistung haben sie ein Anrecht auf umfassende Information. Dies um so mehr, als die Obere Mühle ein Forum für alle sein will und von der Mitarbeit möglichst weiter Kreise lebt. So fand am 3. Oktober im halbfertigen Mühlegebäude ein Orientierungsabend für Vereine statt, der sehr gut besucht war.

Soweit dieser Zwischenbericht. Viel Wissenswertes über die Obere Mühle ist im Heimatbuch 1986 nachzulesen und die bevorstehende Eröffnung lässt ahnen, dass auch 1990 wieder ein Artikel zu diesem Thema erscheinen wird.

Martin Schwyzer

Sport-Chronik

An den militärspportlichen Fallschirm-Weltmeisterschaften (CISM-WM) in Brasilien gewann die Dübendorferin Claudia Grätzer drei Goldmedaillen und verwies damit die männliche und weibliche Konkurrenz aus sechs Nationen auf die Ehrenplätze. Dieser erneute Grosseerfolg ist das Ergebnis jahrelangen, harten Trainings. Die gelernte Sekretärin verbringt einen grossen Teil ihres noch jungen Lebens mit dem Fallschirm zwischen Himmel und Erde.

Die seit Jahren erfolgreichen Dübendorfer Curler eroberten im schottischen Perth an den Curling-Europameisterschaften die Bronzemedaille.

Der Dübendorfer Peter Steinmann dominierte die Schweizer Meisterschaften im Modernen Fünfkampf (Schwimmen, Reiten, Fechten, Geländelauf und Schiessen) überzeugend. Mit hervorragenden 5737 Punkten holte er in Aarau bereits zum sechstenmal den Titel.

Mit einem Rekordtotal von 639 Punkten siegte die Gruppe Bettensee des Schützenvereins Kloten am diesjährigen Hans-Waldmann-Schiessen auf der 300-Meter-Schiessanlage Wehrlen, Dübendorf. Sie distanzierte damit die Schützengesellschaft der Stadt Zürich um 3 Punkte.

Etwas später als sonst üblich, nämlich am 22. September, konnte der Stadtrat die erfolgreichsten Dübendorfer Sportlerinnen und Sportler und zwei Mannschaften ehren, die im vergangenen Jahr Medaillenränge an Schweizer-, Europa- oder Weltmeisterschaften erreichten. Die Ehrung erfolgte diesmal im Rahmen der Veranstaltungen zum Jubiläum «50 Jahre Eishockey-Club Dübendorf» in der festlich eingerichteten Curlinghalle im Chreis vor einer leider etwas schwach besetzten Zuschauerkulisse.

Der Dübendorfer Vorsteher für Bildung, Jugend und Sport, Stadtrat Dr. Felix Zumbach, überreichte im Namen des Stadtrates die begehrten Zinnteller; Sportsekretär Ernst Schläpfer zeigte zuvor die Leistungen der erfolgreichen Einzelsportler und Mannschaften auf.

Geehrt wurden folgende 17 Einzelsportler und 2 Mannschaften:

Hansruedi Gossweiler (Fallschirmspringen 2. Rang SM Relativspringen); Claudia Grätzer (Fallschirmspringen CISM-Weltmeisterin Einzel, Ziel- und Stilsprung und Mannschaft); Gabor Bilkei sen. (Schweizer Seniorenmeister Moderner Vierkampf); Heike Bilkei (SM 1. Rang Moderner Vier- und Fünfkampf); Gabor Bilkei jun. (SM 3. Rang Jugend A Moderner Dreikampf); David Bilkei (SM 2. Rang Schüler Moderner Dreikampf); Peter Steinmann (Schweizer Meister Moderner Fünfkampf, 2. Rang Moderner Vierkampf); Elisabeth Haslinger (SM Staf-fel-OL 1. Rang, Senioren); Peter Hässig (Schweizer Castingmeister Fünfkampf); Reto Hässig (Schweizer Casting-Juniorenmeister im Fünfkampf); Roland Stadler (Schweizer Meisterschaft Tennis 1. Rang im Doppel, 2. Rang im Einzel); Giancarlo Spühler (Schweizer Seniorenmeister Tennis); Daniel Leppert (Schweizer Meisterschaft Polizei-Hallenhandball, 1. Rang mit Kapo); Josef Lustenberger (Schweizer Meisterschaft Polizei-Hallenhandball, 1. Rang mit Kapo); Daniel Wenger (SM Squash 3. Rang, Junioren); Marlies Hotz (Schweizer Meisterin im Auto-Cross, Kat. Damen); Adrian Hotz (Schweizer Eishockey-Meister mit dem SC Bern); Fussballclub (Junioren F/NL Talente Schweizer Meisterschaft 2. Rang); Curling-Club (je dritter Rang an den Schweizer und Europa-Meisterschaften).

Ernst Schläpfer

Nachrufe

Walter Steinmann

1897 bis 1988

Am 10. Dezember 1897 erblickte Walter Steinmann als einziger Sohn der Emma Steinmann in Hefenhofen das Licht der Welt. Während der ersten Jahre lebte er bei der Schwester der Mutter. Mit seiner Cousine, die mit ihm aufwuchs, verkehrte er bis ins hohe Alter. Die Mutter arbeitete als Köchin in Ragaz. Sie heiratete, als Walter 13 Jahre zählte, den Dachdeckermeister Xaver Widmer, der ihm ein lieber Vater wurde. Nachdem er die Sekundarschule beendet hatte, erlernte er den Beruf eines Schuhmachers. St. Croix und Horgen waren die ersten Orte, wo er als Schuhmachergeselle arbeitete. Leider wurde nun der Generalstreik ausgerufen, und er musste Dienst leisten. In Vevey weilte er eineinhalb Jahre, wo er gute Arbeit fand und mit seiner Klarinette viele gemütliche Stunden bei der Blasmusik verbrachte. Französisch zu lernen machte ihm grossen Spass. Bei der Firma Kandahar in Mürren verfertigte er während einer Saison jeden Tag ein Paar Skischuhe und spielte abends in einer Kapelle zum Tanz auf. Auch in Uzwil suchte man einen Musikanten für die Blasmusik und bot ihm eine Stelle als Schuhmacher an. Zwei Jahre blieb er da. Aus dieser Zeit erzählte er, dass er freihändig auf dem Velo gefahren sei und gleichzeitig Klarinette gespielt habe. Arbeit und Spiel riefen ihn nun auch nach Dübendorf. 1923 eröffnete er eine Schuhmacherwerkstatt. Bald kaufte er an der Usterstrasse 8 ein Haus, das er zu einem Schuhgeschäft umbaute. Am 11. November 1926 vermählte er sich mit Lina Hardmeier, die im Casino in Dübendorf tätig war. Beim Schuhekaufen hatten sie sich kennengelernt. Der Ehe entsprossen eine Tochter und ein Sohn. Es galt, die Krisenjahre zu überwin-



den. Während dieser Zeit versorgte seine Frau zusammen mit einer Haushilfin sechs Pensionäre. Zwei Schuhmacher waren in der Werkstatt beschäftigt. Später vermieteten sie eine Wohnung, so dass die Schuhmachersfrau eher die Möglichkeit hatte, im Geschäft mitzuarbeiten. Dies war besonders wichtig, als ihr Mann während des Zweiten Weltkrieges lange Jahre im Militärdienst weilte. In dieser Zeit zog die inzwischen verwitwete Mutter zu Sohn und Schwiegertochter. Mit Freude spielte Walter Steinmann Klarinette in der Stadtmusik Dübendorf, der er seit 1923 angehörte; es sollten im ganzen 59 Jahre werden: so viele wie bei keinem andern Mitglied. Mit Leidenschaft sammelte er Briefmarken, weshalb er auch dem Philatelistenverein Glattal angehörte. Schon seit jeher übte er sich im Verseschmieden, sei es in Inseraten, Berichten oder an

Familienfesten. Sogar seinen 20seitigen Lebenslauf schrieb er in Versform.

Im 25. Hochzeitsjahr fuhr das Ehepaar zum erstenmal in die Ferien. Unterdessen war Walter Steinmann der Schuhgemeinschaft beigetreten, was ihm auch einige zusätzliche Erleichterungen im Schuhgeschäft schaffte, das mit der Zeit immer besser rentierte.

1960 gab er seinen Laden auf und das Paar zog an die Überlandstrasse. Die Kinder waren inzwischen ausgeflogen und hatten sich verheiratet. Walter und Lina Steinmann konnten das Heranwachsen von acht Enkelkindern miterleben.

1974 wurde die Übersiedlung ins Altersheim an die Fällandenstrasse notwendig. Als seine Frau pflegebedürftig wurde, zog Walter Steinmann in die Alterssiedlung und begann mit 80 Jahren einen eigenen Haushalt zu führen.

Er liebte es, unterwegs zu sein, und besorgte für viele Bewohner des Alterszentrums die verschiedensten Einkäufe, holte Medikamente, machte Einzahlungen auf der Post, und das alles mit dem Velo, bei jedem Wetter.

Am 13. Januar 1988 verstarb seine Frau nach langer Krankheit.

Für die Kompanietagung am 23. Oktober in Nänikon hatte er die Einladungen noch selber verschickt. Nach dem Treffen mit den Kameraden geschah das Unglück. Es war 17.45 Uhr, als er auf dem Heimweg zwischen Fällanden und Dübendorf das Velo über die Strasse schob; knapp vor Erreichen der andern Strassenseite wurde er von einem Auto erfasst und tödlich verletzt.

Uns tröstet: Er hat auf lebendige Weise sein Leben verbracht, viele erfüllte Stunden erlebt und war von seiner Lebenseinstellung her ein Optimist gewesen.

Ruth Meier-Steinmann

Jakob Graf

1907 bis 1989

Jakob Graf wurde am 12. Juli 1907 als fünftes von acht Kindern in der malerischen Municipal-Gemeinde Wagenhausen bei Stein am Rhein geboren. Die Eltern, Lina und Andreas Graf-Breu, waren Bauern und lebten im geräumigen Steinhaus eines früheren Landrichters und Amtmanns des Klosters Allerheiligen. Getauft wurde Jakob Graf im romanischen Kirchlein am Rhein, dessen Glocke aus dem Gründungsjahr der Eidgenossenschaft stammt.



Nach einer unbeschwerten Jugendzeit auf dem Bauerngut absolvierte er eine Mechanikerlehre in Stein am Rhein, damals noch ohne Lehrgeld. Da ihn die Fliegerei faszinierte, zog er 1928 nach Dübendorf und ar-

beitete eine Zeitlang in der «Flügi». Aber er fand dort nicht, was er erhoffte, und so wechselte er in die BBC nach Baden, wo er nach der Weiterausbildung zum Techniker vor allem in der Dampfturbinen-Abteilung tätig war. Der Fliegerei, die ihn seit seiner Rekrutenschule begeisterte, blieb er sehr zugetan. Mit seinen Aktivdienst-Kameraden der Fliegerkompanie 21 verband ihn eine lebenslange, herzliche Freundschaft.

1930 verheiratete er sich mit Emma Aeppli. Dieser Ehe entspross der einzige Sohn Heinz, mit dem die Familie 1941 in das Haus an der Bürglistrasse 9 umzog, wo Jakob Graf bis zu seinem Tod lebte. Seine erste Gattin verstarb leider viel zu früh mit 58 Jahren im Jahre 1961. In Berta Böhm fand Jakob Graf später eine neue Lebensgefährtin, die ihm im Jahre 1964 den zweiten Sohn Kurt schenkte. Seine berufliche Tätigkeit in Baden verlangte die ganztägige Abwesenheit von Dübendorf. Doch hier hatte er Wurzeln geschlagen, Dübendorf sollte nicht zu seinem Schlafort werden. Er nahm denn schon in jungen Jahren regen Anteil am politischen und gesellschaftlichen Leben. Von 1938 bis 1946 war er Mitglied der Kirchenpflege, von 1942 an als ihr Akteur. 28 Jahre lang, von 1949 bis 1977, diente er umsichtig und besonnen der Bezirksschulpflege Uster, von 1961 an als ihr Präsident. Er studierte die Akten genau, konnte gut zuhören und vertrat dann ruhig und bestimmt seine Meinung. Im ganzen Bezirk schätzte man ihn als guten Vermittler. Er war Mitinitiant des Schulpsychologischen Beratungsdienstes im Bezirk Uster, dessen Trägerschaft heute die Schulgemeinden sind. Seit seinem Zuzug nach Dübendorf war er – also fast 60 Jahre lang – ein eifriger Sänger im Männerchor Eintracht. Fast so lange machte er in der Männerriege des Turnvereins mit, in jüngeren Jahren als aktiver Faustballer.

Vor etwa vier Jahren begann sich sein Leiden bemerkbar zu machen. Die Parkinsonsche Krankheit schwächte ihn unaufhaltsam. Nach einem Hirnschlag im November 1988 verstarb er am 15. Januar 1989.

Heinz Graf

Hans Bartholdi-Frischknecht

1908 bis 1989

Hans Bartholdi kam 1908 als mittlerer von drei Söhnen im thurgauischen Wagenhausen zur Welt. Den grössten Teil seiner Kindheit verlebte er in Lachen bei Wängi, wo sein Vater als Dorfschullehrer die vierte bis achte Klasse unterrichtete. Nach der Sekundarschule absolvierte er eine kaufmännische Lehre bei der Firma Sutter in Münchwilen. Im Anschluss daran verbrachte er einen einjährigen Sprachaufenthalt in Paris. In die Schweiz zurückgekehrt, fand er trotz der schwierigen Wirtschaftslage eine Stelle in der Ofenfabrik in Sursee. Einige Jahre später wechselte er als Buchhalter zum ACV Wädenswil.

Als im Jahr 1942 der Dübendorfer Konsumverwalter Oskar Bosshard starb, trat er dessen Nachfolge an. Im Sommer 1943 übersiedelte er mit seiner Familie nach Dübendorf. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Konsumgenossenschaft erfreulich. Eine Filiale in Gockhausen, ein Schuhladen an der Bahnhofstrasse, der erste Selbstbedienungsladen beim Flugplatz, das Depot Föhrlibuck, die Filiale Birchlenstrasse, ein Neubau in Gockhausen, ein Laden an der Feldhofstrasse und ein moderner Selbstbedienungsladen im Wil wurden in rascher Folge eröffnet. Trotz dem gerüttelten Mass an Arbeit in seinem Beruf fand Hans Bartholdi noch Zeit,



Elisabeth Longoni-Portmann

1924 bis 1989

Am 19. April 1989 nahm eine grosse Trauergemeinde von Elisabeth Longoni-Portmann, Erwachsenenbildnerin und Kantonsrätin, Abschied.

Elisabeth Longoni-Portmann wurde im September 1924 in Luzern geboren und wuchs dort mit drei Geschwistern in der Familie des Hauswarts der Kantonsbibliothek auf. Nach der Volksschule besuchte sie das Lehrerseminar und erwarb 1945 das Patent als Primarlehrerin. Bis zu ihrer Verheiratung übte sie diesen Beruf an einem Töchterinternat am Neuenburgersee aus.

Im Herbst 1947 heiratete sie Paul Longoni, den Freund aus der Pfadfinderbewegung. Dieser Ehe entstammen vier Kinder, drei Töchter und ein Sohn. 1954 führte ein Stellenwechsel des Ehemannes die junge Familie in den Raum Zürich, zuerst nach Wallisellen und 1970 nach Dübendorf.

Noch während der Schulzeit ihrer Kinder kehrte Elisabeth Longoni in den Lehrerberuf zurück. An einer Zürcher Privatschule bereitete sie Schüler, die an öffentlichen Schulen Schwierigkeiten hatten, in einer Förderklasse mit beachtlichem Erfolg auf die Sekundar- oder Mittelschule vor.

1972 wechselte Elisabeth Longoni in die Erwachsenenbildung. Sie übernahm die Geschäftsstelle des Katholischen Frauenbunds Zürich mit dem Schwerpunkt Aufbau der Erwachsenenbildung. Sie wurde eine erfolgreiche, über den Kanton Zürich hinaus gesuchte Kurs- und Tagungsleiterin. In den letzten Jahren beschäftigte sie sich vor allem mit der Ausbildung von freiwilligen Helferinnen und Helfern für die Altersbetreuung und

sich während sieben Jahren, von 1949 bis 1956, als Schulgutsverwalter der Primarschulpflege zur Verfügung zu stellen.

Als die Konsumgenossenschaft aus Rationalisierungsgründen mit dem Lebensmittelverein Zürich fusionierte, trat er in den Ruhestand. Im Jahrgängerverein fand er gute Kollegen, mit denen er gerne manche gemeinsame Stunde verbrachte. Als Aktuar arbeitete er auch während einiger Jahre im Vorstand mit.

Im Januar 1989 musste er sich einer Operation unterziehen, von der er sich recht gut erholte. Schon freute er sich auf die Heimkehr zu seiner Familie, als er in der Nacht zum 31. Januar, wenige Stunden vor seiner Entlassung aus dem Spital, an einem Herzschlag starb.

Heidi Johner-Bartholdi

mit der Schulung von Eltern in der religiösen und sexuellen Erziehung heranwachsender Kinder.

Elisabeth Longoni war fest überzeugt von der Notwendigkeit ökumenischer Zusammenarbeit. Während mehreren Jahren arbeitete sie an ökumenischen Erwachsenenbildungsprojekten mit. Führende Kreise der protestantischen Erwachsenenbildung bezeichneten Elisabeth Longoni nach ihrem Tod als «zuverlässigste katholische Partnerin». Sie litt denn auch – besonders als Frau – unter der gegenwärtigen, restaurativen Richtung ihrer Kirche.

Während ihrer Tätigkeit als Erwachsenenbildnerin engagierte sie sich in der Verbandsarbeit. 1983 übernahm sie in einer schwierigen Phase den Vorsitz der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung; sie trug wesentlich dazu bei, dass diese Institution ihr Ansehen zurückgewann. Von 1987 an war sie auch Präsidentin der Zürcher Konferenz für Erwachsenenbildung. Unter ihrer Leitung wurde dieser Zusammenschluss nichtprofitorientierter Vereine und Organisationen der Erwachsenenbildung zu einem anerkannten Gesprächspartner der Kantonalen Erziehungsdirektion.

Spät kam Elisabeth Longoni zur Politik. 1979 wurde sie als Vertreterin der CVP des Bezirks Uster in den Kantonsrat gewählt: es war ihr erstes politisches Amt. Auch als Kantonsrätin suchte sie nicht das Spektakuläre. Rund sechs Jahre arbeitete sie in der wichtigen, aber aufwendigen, ausserhalb grosser Publizität tätigen Geschäftsprüfungskommission mit. Ob sie sich für Bildungs- und Erziehungsfragen, für Mütter in Not, für straffällig Gewordene einsetzte, immer ging es ihr um den einzelnen Menschen, ganz besonders um den Menschen, der sich ohne die Hilfe der Gesellschaft nicht zurechtfinden kann. Auf

grund ihrer Lebenserfahrung wusste sie, dass die Zeit der grossen politischen Würfe vorbei war und dass nur hartnäckig verfolgte, kleine Schritte den betroffenen Menschen weiterhelfen können.



Im Spätwinter 1989 wurde bei Elisabeth Longoni eine schwere Unterleibserkrankung diagnostiziert, derart fortgeschritten, dass keine ärztliche Hilfe mehr möglich war. Nach kurzem Spitalaufenthalt gab sie in den frühen Morgenstunden des 14. April ihre Seele dem Schöpfer zurück. In unserer Erinnerung wird sie weiterleben als eine Frau, die in christlicher Verantwortung für ihre Mitmenschen gelebt hat.

Paul Longoni

Walter Temperli

1913 bis 1989

Am 5. Juni 1989 starb Walter Temperli plötzlich und gänzlich unerwartet mitten aus seinem reicherfüllten Leben. Den nachfolgenden Lebenslauf schrieb er voller Dankbarkeit und Genugtuung einige Jahre nach seiner Pensionierung nieder.



Als erster Sohn meiner Eltern, Walter und Elise Temperli-Fischer, wurde ich am 19. Juni 1913 in Wädenswil als Bürger von Schönenberg und Dübendorf geboren. Mit sechs Brüdern und zwei Schwestern verbrachte ich meine Jugendzeit, bis zum sechsten Altersjahr in Wallisellen und in Dübendorf im Winkel, dann in Gockhausen.

Ich besuchte in Dübendorf die Primar- und Sekundarschule. 1928 trat ich in eine vierjäh-

rige Lehre als Feinmechaniker bei der Firma Continental Licht- und Apparatebau Gesellschaft in Dübendorf ein, welche ich mit der Note «sehr gut» beendete. Nach zwei Jahren als Arbeiter der gleichen Firma wechselte ich zur Werkzeug-Maschinenfabrik in Oerlikon. Eine sehr interessante Arbeit im Lehren- und Maschinenbau verhalf mir in der Krisenzeit während zwei Jahren zu einer guten Weiterbildung in meinem Beruf. 1936 kehrte ich wieder zu meinem Lehrmeister Carl Läubli in die Continental nach Dübendorf zurück. In der Jugend waren meine Hobbys Turnen und Musizieren. Kurze Zeit wirkte ich mit zwei Gockhauser Kameraden in der Harmonie Dübendorf mit.

Am 14. August 1937 verheiratete ich mich mit Trudy Attinger von Gockhausen. Unserer Ehe entsprossen drei Kinder: Ursula, Doris und Rolf. Alle drei sind in Gockhausen aufgewachsen.

Im folgenden Jahr, am 15. August 1938, hatte ich das Glück, bei der Direktion der Militärflugplätze in Dübendorf als Feinmechaniker in der Instrumentenwerkstatt angestellt zu werden. Nach einem halben Jahr durfte ich bereits selbständig die Wartung der damals eingesetzten Zielbild- und Aufklärerkameras als eigene Abteilung übernehmen. Während des Krieges verbrachte ich eine längere Zeit in Buochs. Ich erhielt eine zusätzliche Ausbildung im Flugzeug-Schleppdienst für die Flab und wurde dann mehrmals als Schlepp-Mechaniker in Samedan, Brigels, Thun, Payerne und Sitten eingesetzt. 1941 wurde mir wieder Dübendorf als fester Dienstort zugeteilt, wo ich mich voll mit der Entwicklung der Foto-Werkstatt befassen konnte. Im Herbst 1932 absolvierte ich als jüngster Rekrut die Gebirgs-Mitrailleuse in Bellinzona, 1939 wurde ich in die Fliegertruppe umgeteilt.

Nach dem Krieg erlebten meine Frau und ich viele schöne Stunden als Töff-Fahrer. Lange Jahre war ich Mitglied des Motorsport-Clubs MSC Glattal. Während sechs Jahren war ich dessen Präsident, später wurde ich Ehrenpräsident. Mit vielen Trophäen und Preisen für mein Können an vereinsinternen, kantonalen und schweizerischen Zuverlässigkeits-Fahrten konnte ich mit Stolz unser Heim schmücken.

Im Jahre 1931 begann meine Feuerwehr-Laufbahn. Als Jüngster wurde ich im immer noch bestehenden 3. Zug (Berg-Stettbach) zur damals noch im Dienst stehenden Handdruckpumpen-Mannschaft eingeteilt. 1941 machte ich den ersten Geräteführer-Kurs in Uster. 1945 und 1947 absolvierte ich zwei Offizierskurse, was mir zur Beförderung zum Zugchef (Lt und Oblt) des 3. Zuges verhalf. 1951 wurde ich zum Besuch des Kantonalen Instruktoren-Kurses nach Zürich aufgeboten, den ich mit Erfolg bestand. 1953 wurde ich aufgeboten zum Besuch des Kommandanten-Kurses, wonach ich als Hauptmann (Vize-Kommandant) mit meinem lieben Kameraden Major August Schoch die Dübendorfer Feuerwehr übernehmen durfte. 1961 kommandierte mich der damalige Kursinspektor Oberstleutnant Max Brosi für den Schweizerischen Instruktoren-Kurs nach Biel. Im gleichen Jahr, nachdem Gusti Schoch das Kommando aus gesundheitlichen Gründen niederlegen musste, übernahm ich die Führung der Feuerwehren von Dübendorf (Dorf-EMPA-SHG).

Die schönen kameradschaftlichen Beziehungen zu den deutschen Feuerwehren von Schongau und Bondorf, die unser Präsident, Gemeinderat Hans Hausheer, damals angeknüpft hatte, und das unvergessliche Abschiedsfest in der Halle 4 auf dem Flugplatz rundeten meine 42jährige Tätigkeit in der

Feuerwehr im Jahr 1972 ab. Während meiner 20jährigen Tätigkeit als Instruktor war es mir vergönnt, in unserem Kanton insgesamt rund 300 Geräteführer, Offiziere und Kommandanten auszubilden.

Nach 16jähriger Mitgliedschaft im Vorstand des Bezirksfeuerwehr-Verbandes Uster, welchen ich während 14 Jahren präsiidierte, entschloss ich mich 1970, anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Verbandes mein Amt abzugeben. Im Rahmen einer schönen Feier wurde ich zum Ehrenmitglied ernannt.

Nachdem ich alle für den Feuerwehrdienst möglichen Kurse absolvieren durfte und zu meinem Hobby ausbauen konnte, bleibt mir nur noch all meinen vielen Kameraden für die Mithilfe und die Organisation herzlich zu danken. Danken möchte ich aber auch meiner lieben Frau für das grosse Verständnis, das sie meiner vielen Arbeit entgegenbrachte.

Als Delegierter der Demokratischen Partei war ich während 16 Jahren in der Werkkommission Dübendorf tätig. In den vierziger Jahren war ich dem Militärschiessverein ein guter Schütze und eifriger Jungschützenlehrer. Er ernannte mich zum Freimitglied.

Seit 1956 bin ich im Vorstand der Wasserversorgung Tobelhof-Gockhausen-Geeren, von 1965 an auch als deren Verwalter, tätig.

Am 31. Dezember 1975 wurde ich infolge eines Beinleidens und wegen Venenentzündungen vorzeitig als Werkführer bei der AMF pensioniert. Nach vielen Kuren in Abano, zwei Spitalaufenthalten und mit der ärztlichen Hilfe von Dr. Rudolf Wegmann und seinem Nachfolger Dr. Peter Walker kann ich nun mit Freude eine wesentliche Besserung der Beschwerden wahrnehmen. Meine Hobbys sind jetzt Reisen, Autofahren, Fischen und der Motorboot-Sport.

Bemerkenswerte Ereignisse

vom 1. Oktober 1988 bis 30. September 1989

5. Oktober

Der Samariterverein und das Schweizerische Rote Kreuz können den 20 000. Blutspender ehren.

14. Oktober

Prof. Dr. T. H. Erismann, seit 1969 Direktionspräsident der EMPA Dübendorf und St. Gallen, übergibt an seinem letzten Arbeitstag im Rahmen einer schlichten Feier den Schlüssel an seinen Nachfolger, Prof. Dr. F. Eggimann.

26. Oktober

Der Verband der Friedensrichter des Kantons Zürich hält in Dübendorf seine ordentliche Delegiertenversammlung ab.

28. Oktober

Jubiläums-Cabaretprogramm «Lachen erlaubt» mit Vera Furrer und Alfred Bruggmann im Singsaal Stägenbuck.

5. November

Jubiläumskonzert zum 20jährigen Bestehen der Allgemeinen Musikschule Dübendorf in der reformierten Kirche im Wil.

10. November

Der Stiftung Altried Schwamendingen, eine Eingliederungsstätte für Behinderte, wird vom Reingewinn des 10. Dübendorfer Gentlemen-Grand-Prix eine Spende von 10 000 Franken übergeben.

11. November

31. Vernissage in der Galerie Schörli-Hus. Vier Künstlerinnen und Künstler, darunter der Dübendorfer Paul Broglin, stellen ihre Werke aus.

12. November

Die Stadtfeuerwehr Dübendorf weicht an ihrer Hauptübung ein modernes Rettungsgerät – eine Autodrehleiter – ein.

Konzert des Kammerorchesters Dübendorf in der Kirche im Wil. Solist ist Claude Ripas, Trompete.

13. November

Jahreskonzert der Stadtmusik im überfüllten Saal des reformierten Kirchgemeindehauses.

17. November

Ruedi Walter erntet grossen Beifall mit seiner Dialektkomödie «My Fründ Hanspi» im Kirchgemeindehaus.

Der Zivilluftverkehr übersiedelte vor genau 40 Jahren von Dübendorf nach Kloten. Dies ist der Grund für den Jubiläumsanlass, an dem auch ein nostalgischer Sonderflug mit einer DC-3, einem Flugzeugtyp, der damals im Einsatz stand, durchgeführt wird.

18. November

Die Jungbürgerfeier in der Lazariterkirche im Gfenn, zu der der Stadtrat die volljährig gewordenen Schweizer Bürgerinnen und Bürger traditionsgemäss einlädt, wird musikalisch umrahmt vom bekannten Dübendorfer Organisten und Musiker Stephan Camenzind, der sein Können diesmal auf dem Digitalpiano und dem Saxophon unter Beweis stellt.

19. November

Abschlusskonzert des Ten-Sing Dübendorf im reformierten Kirchgemeindehaus nach einer kurzen Schweizertournee.

20. November

Chorkonzert mit dem Schlosschor Greifensee und dem Vokalensemble «I Cantiscolari»

Bemerkenswerte Ereignisse

unter der Leitung von Paul Steiner und mit Margaret Looser als Solistin am Klavier im Singsaal der Schulanlage Stägenbuck.

1. Dezember

Aufführung der Komischen Oper in drei Akten «Der Waffenschmid» von Gustav Albert Lortzing mit Solisten, Chor und Orchester der Schweizer Gastspiel-Oper im reformierten Kirchgemeindehaus.

3. Dezember

Dübendorfer Chlausmärt beim Stadthaus.

4. Dezember

Tag der Briefmarke, mit Ausstellung, Briefmarkenbörse und Verkauf in der Turnhalle des Dorfschulhauses.

12. Dezember

Der Schweizerische Bankverein ist vom Lindenplatz an die Bahnhofstrasse 1 umgezogen. Aus diesem Grund lädt er Kunden und Behördenmitglieder zu einem Apéro in das neue Bankgebäude ein.

Am Jahresschlussrapport des Ortsleitungsstabes der Zivilschutzorganisation Dübendorf wird Trudy Alt für 30 Jahre freiwilligen Zivilschutzdienst geehrt.

31. Dezember

BAMF-Vizedirektor Kurt Isenring tritt nach über 44 Jahren im Bundesdienst in den Ruhestand. Nachfolger als Vizedirektor des Bundesamtes für Militärflugplätze wird Beat Michel, wohnhaft in Wangen bei Dübendorf.

11. Januar

Mit der Blutspendeaktion beginnt der Samariterverein die Durchführung von drei Blutentnahmen pro Jahr in Dübendorf.

16. Januar

Die Buslinie 59 nimmt ihren zweijährigen Versuchsbetrieb auf der Strecke Dübendorf – Wallisellen – Opfikon-Glattbrugg – Flughafen Kloten auf.

25. Januar

Das Theater für den Kanton Zürich gastiert mit der Mundartkomödie «Em Bollme si bös Wuche» von Alfred Huggenberger im Singsaal der Schulanlage Stägenbuck.

3. Februar

An der Brevetierungsfeier der FF Na und Uem UOS 43/89 werden in der Lazariterkirche im Gfenn 30 Soldaten zu Korporalen befördert.

21. Februar

Die Fliegertruppen verabschieden sich auf dem Flugplatz Dübendorf von Bundesrat Arnold Koller, der nach rund zwei Jahren das EMD verlässt und ins Justiz- und Polizeidepartement wechselt.

4. März

Premiere des Laientheaters Einhorn mit Kishons Stück «Der Trauschein».

1. April

10. Generalversammlung des Vereins der Freunde des Museums der Schweizerischen Fliegertruppen (VFMF). Das Präsidium wechselt von Manfred Hildebrand zu Kurt Isenring.

8. April

Abendmusik in der Lazariterkirche im Gfenn mit dem Trio Livschitz und Manfred Sax, Fagott.

Bemerkenswerte Ereignisse

Der Unteroffiziersverein Dübendorf nimmt an der Gedenkfeier «125 Jahre SUOV» beim Forchdenkmal teil, an der Nationalrat Christoph Blocher die Ansprache hält.

21. April

Das Salonorchester Zürcher Oberland unter Leitung von Reto E. Fritz gastiert im Kirchgemeindehaus mit Operetten- und Tanzmusik sowie Musicals von Lehár, Strauss, Heymann, Mackeben, Loewe und anderen.

27. April

Das Bundesamt für Militärflugplätze öffnet seine Tore zum «Tag der offenen Tür» und lässt die Besucher hinter die BAMF-Kulissen schauen.

2. Mai

Empfang des Musikvereins Lurlåt aus Norwegen.

3. Mai

Das Spiel des Infanterie-Regimentes 23 konzertiert beim City-Center.

4. Mai

800 Teilnehmer am kantonalen Auffahrtstreffen der Naturfreunde in Dübendorf. Auffahrts-Konzert in der reformierten Kirche im Wil mit dem norwegischen Musikverein aus Lurlåt und der Stadtmusik Dübendorf.

6. Mai

Konzert des Musikvereins Lurlåt und der Stadtmusik in der Märtgasse und Frühlingsfest im Festzelt auf dem Märtplatz.

7. Mai

Muttertags-Apéro auf dem Märtplatz mit der Stadt- und Jugendmusik.

11. Mai

Das Cabaret Marcocello gastiert mit seinem neuen Programm «Grüezi» im reformierten Kirchgemeindehaus.

26. Mai

14 Aspiranten der Piloten-Offiziersschule Dübendorf werden im Fliegermuseum brevetiert und zu Leutnants befördert.

24. Juni

Konzert des Haydn-Quartetts aus Zürich in der katholischen Kirche mit den Solisten Jakob Hefti (Horn), Francis Hunter (Oboe) und Stephan Camenzind (Orgel).

28. Juni

Die Gruppe Koreana, die mit ihrem Olympia-Song «Hand in Hand» weltweit von sich reden gemacht hat, gastiert am Galaabend im Dübendorfer Dancing P 1.

1. Juli

Die Sektion Dübendorf der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft, der Hundclub, feiert ihr 25jähriges Bestehen. Vom Fliegermuseum aus starten über 90 Automobil-Oldtimer zur Alpenfahrt 1989. Serenade des Kammerorchesters Dübendorf in der Lazariterkirche im Gfenn. Solistin ist Ursula Salzmann.

13. Juli

Freilichtaufführung des Theaters für den Kanton Zürich mit der Komödie «Der Geizige» von J. B. P. Molière.

16. Juli

Die «Kosaken», ein Ensemble von 5 ehemaligen Solisten aus russischen Chören, geben ein Konzert in der Lazariterkirche im Gfenn mit russischen Volks- und Kirchenliedern.

Bemerkenswerte Ereignisse

1. August

Die 1.-August-Rede im Festzelt auf dem Dorfschulhausplatz wird von Ruth Spahr-Temperli, der Dübendorfer Gemeinderatspräsidentin 1989/90, gehalten. Die Stadt- und Jugendmusik umrahmt die Feier mit rassig gespielten Märschen. Im vollbesetzten Festzelt sind auch Dübendorfer Rekruten in grosser Zahl anwesend.

24. August

Mit dem Theaterstück «Am See» will das Laientheater Einhorn in der Dübendorfer Badi an der Oberdorfstrasse sein Können beweisen. Leider spielt Petrus im Verlaufe des Abends mit seinen Regengüssen die unbeliebte «Hauptrolle».

26. August

15 000 Personen zeigen ihr Interesse an den Wettkämpfen und den Flugwaffen-Demonstrationen der 33. AVIA-Meisterschaft der Fliegertruppe (AMEF 89) im Rahmen des Jubiläums «75 Jahre Fliegertruppen». Hauptattraktionen sind der Formations-Überflug mit 75 Flugzeugen, die Absprünge von 75 Fernspähern und das Programm des PC-7-Teams.

Stettbach feiert zwei Tage lang mit seinem «Stettbacher Brunnenfest» den 100. Geburtstag seines Dorfbrunnens. Neben der Dorfbewölkerung haben viele ehemalige Stettbacher aus der ganzen Schweiz den Weg nach Stettbach gefunden.

1. September

Es wird bekannt, dass der Dübendorfer Stadtrat und Hochbauvorstand Werner Benz als Nachfolger von Sepp Vögeli zum neuen Direktor des Zürcher Hallenstadions gewählt worden ist.

3. September

Der Samariterverein Dübendorf kehrt mit vier Wettkampfgruppen von den Schweizerischen Samariterwettkämpfen im Glarnerland zurück.

6. September

Eröffnung der Dübendorfer Kulturwochen mit einem reichhaltigen Angebot kultureller Veranstaltungen.

9. September

Grosse Feuerwehrausstellung, Einsatzübung des Piketts als Demonstration für die Bevölkerung und Jubiläumsfeier «50 Jahre Feuerwehrpikett Dübendorf».

10. September

Märtplatz-APéro der Kulturkommission mit dem Männerchor Eintracht und dem Harmonikaklub.

14. September

«Fyrabigstimmig» im reformierten Kirchgemeindehaus mit Nella Martinetti, Sepp Trütsch und Vic Eugster sowie René Wicky am Akkordeon.

22. September

Ehrung der erfolgreichsten Dübendorfer Sportler des Jahres 1988 durch den Stadtrat in der Curlinghalle.

23. September

Gentlemen-Grand-Prix, ein Paar-Zeitfahren, dessen Reinerlös immer einer gemeinnützigen Organisation zugute kommt. Diesmal ist es die Zürcher Joseph-Vögeli-Stiftung.

Jubiläumsfeier «50 Jahre Eishockey-Club Dübendorf» in der Curlinghalle.

Abstimmungen und Wahlen

Beschlüsse der politischen und kirchlichen Behörden

vom 1. Oktober 1988 bis 30. September 1989

Gemeinderat

3. Oktober

Der Gemeinderat bewilligt:

- a) für die Sanierung und Erweiterung der Turnhalle Primarschulhaus Dorf einen Bruttokredit von Fr. 1 098 000,
- b) für den Neubau der Verteil- und Transformatorstation Lagerstrasse einen Bruttokredit von Fr. 326 000,
- c) für die Beitragsleistung an die Hauspflege einen jährlich wiederkehrenden Kredit von Fr. 80 000
- d) und stimmt der revidierten Zweckverbandsvereinbarung des Zweckverbandes Spital Uster zu.

Die Bürgerliche Abteilung erteilt an 10 Bürgerrechtsbewerber das Bürgerrecht der Stadt Dübendorf.

24. Oktober

Der Gemeinderat genehmigt für den Kauf von ca. 1850 m² Land im Neugut einen Bruttokredit von Fr. 740 000.

5. Dezember

Der Gemeinderat genehmigt die Voranschläge des Politischen Gemeindegutes für das Jahr 1989. Auf der Grundlage eines mutmasslichen Nettosteuerertrages zu 100 % von Fr. 33 500 000 wird für die Politische Gemeinde eine um 6 % reduzierte Steuer von 83 % festgelegt.

Für humanitäre Zwecke wird für die Jahre 1988, 1989 und 1990 ein jährlicher Gemeindebeitrag bis zu Fr. 100 000 bewilligt und der Stadtrat zur Verteilung ermächtigt.

9. Januar

Der Gemeinderat bewilligt:

- a) für den Neubau Werkgebäude Schörli mit Lagerhalle und Lagerplatz einen Bruttokredit von Fr. 10 900 000 und für die Erstellung einer Holzschnitzelheizung als alternative Zweitheizung für das Werkgebäude einen zusätzlichen Bruttokredit von Fr. 470 000,
- b) für den Ausbau des Krankenmobiliengazins und die Errichtung eines Spitex-Stützpunktes, für den Einbau eines Tagesheimes und für die Einrichtung von Lägerräumen im bestehenden Alterszentrum im Wil einen Brutto-Gesamtkredit von Fr. 1 890 000.

6. Februar

Anstelle des zurückgetretenen Urs Müller (GEU) wird Thomas Poiger (GEU) als neues Mitglied in die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission gewählt.

Die Teilrevision der Verordnung über die zusätzliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenbeihilfe vom 1. Dezember 1980 wird genehmigt.

Für die Mitbenützung der Kompostieranlage Steinacher, Volketswil, wird ein jährlich wiederkehrender Kredit von Fr. 95 000 bewilligt.

6. März

Der Gemeinderat genehmigt:

- a) die Bauabrechnung über den Umbau und die Renovation des Primarschulhauses Sonnenberg mit Baukosten von Fr. 675 654.60,
- b) die Bauabrechnung über die Renovation des Schulhauses Dorf A mit Baukosten von Fr. 1 543 760.70,

Abstimmungen und Wahlen

c) als Anteil der Politischen Gemeinde (Primarschule) am Gesamtkredit von Fr. 1 492 000 für die Sanierung der Heizungs- und Lüftungsanlagen in der Schul- und Sportanlage Stägenbuck einen Bruttokredit von Fr. 805 000.

Der Teilrevision der Verordnung über die Fahrzeugabstellplätze stimmt der Gemeinderat zu und überweist die revidierte Verordnung über die Kehrtafelabfuhr und die Ablagerung von Abfallstoffen der Stadt Dübendorf zur Vernehmlassung an den Stadtrat.

17. April

Für den Ausbau der Abwasserreinigungsanlage Neugut wird als Anteil der Stadt Dübendorf an die Gesamtkosten von Fr. 49 530 000 vom Gemeinderat ein Bruttokredit von Fr. 31 650 000 bewilligt.

Der revidierte Vertrag Zweckverband Abwasserreinigungsanlage Neugut, Dübendorf, und der Vertrag zwischen dem Zweckverband ARA Neugut, Dübendorf, und der Gemeinde Wallisellen betreffend die Abnahme und Klärung von Abwasser wird genehmigt.

Der geänderten Verordnung über die Kehrtafelabfuhr und die Ablagerung von Abfallstoffen der Stadt Dübendorf stimmt der Gemeinderat zu.

Der Gemeinderat setzt den privaten Gestaltungsplan Lindenhof, Marti Liegenschaften AG, fest.

Anstelle des zurückgetretenen Dr. Ernst Sturzenegger (FDP) wird Ursula Allemann (FDP) als Mitglied der Bürgerrechtskommission des Gemeinderates gewählt.

8. Mai

Der Gemeinderat wählt sein Büro für das Amtsjahr 1989/90:

Präsidentin: Ruth Spahr-Temperli (DP),
1. Vizepräsidentin: Ursula Allemann (FDP),
2. Vizepräsident: Prof. Dr. Hans Zeier (CVP),
Stimmzähler: Hermann Gehring (SP), Rolf Güttinger (Freie) und Markus Schaeerli (SVP).

5. Juni

Der Gemeinderat bewilligt:

- für den Kauf der Liegenschaft Wilstrasse 93 einen Bruttokredit von Fr. 950 000,
- für den Ausbau der Neugutstrasse, Teilstück Ringstrasse bis Kirchbachstrasse, einen Bruttokredit von Fr. 2 760 000 (mit der Teuerung aufgerechneter Kredit zuhanden der Urnenabstimmung Fr. 3 000 000).

Anstelle des zurückgetretenen Urs Kasser (Freie) wird Hans Müller (Freie) als neues Mitglied in die Kommission für Raumplanungs- und Landgeschäfte (KRL) gewählt.

3. Juli

Der Gemeinderat genehmigt die Jahresrechnung 1988 des Politischen Gutes und der Pensionskasse und stimmt der Übertragung des Ertragsüberschusses der Laufenden Rechnung von Fr. 7 958 294.81 auf das Eigenkapital zu.

Der Geschäftsbericht 1988 wird genehmigt.

Für den Bau der Sanitätshilfsstelle im Werkgebäude Schörlü bewilligt der Gemeinderat einen Bruttokredit von Fr. 3 220 000.

4. September

Für den Kauf eines Grundstückes im Untertier bewilligt der Gemeinderat einen Brutto-

Abstimmungen und Wahlen

kredit von Fr. 1 286 445 und genehmigt den Kaufvertrag.

Der Gemeinderat genehmigt das Konzept für die Gesamtsanierung der Freibadanlage im Oberdorf und bewilligt für die Projektierung der Gesamtsanierung einen Kredit von Fr. 315 000.

Die Änderung der Zweckverbandsvereinbarung des Schulpsychologischen Beratungsdienstes im Bezirk Uster wird genehmigt.

Oberstufenschulgemeinde

12. Dezember

Die Oberstufenschulgemeinde-Versammlung stimmt dem Voranschlag 1989 zu und legt die Oberstufenschulsteuer auf 18 %, gegenüber 20 % im Vorjahr, fest.

12. Juni

Die Oberstufenschulgemeinde-Versammlung genehmigt die Jahresrechnung 1988.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

28. November

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt den Voranschlag 1989 und setzt einen unveränderten Steuerfuss von 12 % fest.

Für die Jahre 1989 bis 1991 genehmigt die Kirchgemeindeversammlung einen Gesamtkredit von Fr. 110 000 für die kirchliche Entwicklungshilfe in Afrika. Unterstützt werden drei Projekte.

12. Juni

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die Jahresrechnung 1988 sowie den Jahresbericht 1988 der Kirchenpflege.

Römisch-katholische Kirchgemeinde

28. November

Die Kirchgemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von Fr. 360 000 für die Projektierung des Pfarreizentrums auf dem Leepüntareal. Der Anstellungsordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich wird zugestimmt und die Entschädigungsverordnung für Behördemitglieder neu festgelegt. Die Versammlung genehmigt den Voranschlag für das Jahr 1989 und setzt den Steuerfuss auf 12 % fest.

29. Mai

Die Kirchgemeindeversammlung genehmigt die Abrechnung des Projektwettbewerbes für das Pfarreizentrum Dübendorf sowie die Jahresrechnung 1988 der Kirchgemeinde. Von den karitativen Zuwendungen im Inland in der Höhe von Fr. 21 600 und für das Ausland im Betrage von Fr. 32 400 nimmt die Kirchgemeindeversammlung Kenntnis.

Volksabstimmungen und Wahlen

5. März

3 Gemeindevorlagen mit einer Stimmbeteiligung von 30,5 %:

Mit 3007 Ja gegen 876 Nein wird ein Bruttokredit von Fr. 10 900 000 für den Neubau des Werkgebäudes im Schörli bewilligt.

Mit 2309 Ja gegen 1513 Nein wird ein Zusatz-Bruttokredit von Fr. 470 000 für die Erstellung einer Holzschnitzelheizung als alternative Zweitheizung für das Werkgebäude bewilligt.

Mit 3624 Ja gegen 364 Nein wird für den Ausbau des Krankenmobiliemagazins mit

Abstimmungen und Wahlen

Spitex-Stützpunkt, für den Einbau eines Tagesheimes und für die Einrichtung von Lagerräumen im bestehenden Alterszentrum im Wil ein Bruttokredit von Fr. 1 890 000 bewilligt.

Erneuerungswahlen des Bezirksgerichtes, des Statthalters, des Bezirksrates, der Bezirksanwälte und der Bezirksschulpflege; Stimmbeteiligung rund 25 %.

24. Februar

Anstelle der zurückgetretenen Erika Honegger-Jauch (EVP) wird in einer Stillen Wahl Hans Weinmann (EVP) als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Dübendorf gewählt.

4. Juni

2 Gemeindeabstimmungen mit einer Stimmbeteiligung von 33 %.

Mit 3916 Ja gegen 425 Nein wird ein Bruttokredit von Fr. 31 650 000 als Anteil der Stadt Dübendorf an den Gesamtkosten von Fr. 49 530 000 für den Ausbau der Abwasserreinigungsanlage Neugut, Dübendorf, bewilligt.

Mit 3406 Ja gegen 797 Nein wird ein Bruttokredit von Fr. 805 000 als Anteil der Politischen Gemeinde (Primarschule) an den Gesamtkosten von Fr. 1 492 000 für die Sanie-

rung der Heizungs- und Lüftungsanlagen in der Schul- und Sportanlage Stägenbuck gutgeheissen.

Abstimmung und Ersatzwahl der Oberstufenschulgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach: Mit 4001 (3475) Ja gegen 836 (739) Nein wird ein Bruttokredit von Fr. 687 000 als Anteil der Oberstufenschulgemeinde an die Sanierung der Heizungs- und Lüftungsanlagen in der Schul- und Sportanlage Stägenbuck bewilligt (in Klammern die Stimmzahlen ohne Schwerzenbach).

Mit 1772 (1505) Stimmen wird Heidi Bonomo-Huwylar (FDP) als Mitglied der Oberstufenschulpflege Dübendorf-Schwerzenbach für den Rest der Amtsdauer 1986–1990 gewählt (in Klammern die Stimmzahlen ohne Schwerzenbach).

24. September

2 Gemeindeabstimmungen mit einer Stimmbeteiligung von 22 %.

Mit 1725 Ja gegen 1099 Nein wird ein Bruttokredit von Fr. 3 220 000 für den Bau der Sanitätshilfsstelle im Werkgebäude Schörlü bewilligt.

Dagegen wird ein Bruttokredit von Fr. 3 000 000 für den Ausbau der Neugutstrasse, Teilstück Kirchbachstrasse bis Ringstrasse mit 1055 Ja gegen 1770 Nein verworfen.

Unsere ältesten Einwohner

Stichtag: 30. September 1989 mit Angabe von Geburtsdatum und Adresse in Dübendorf

Gurtner-Gfeller Marie	28. 9.1887	Säntisstrasse 9
Hettich-Rossi Gemma	27.10.1889	Fällandenstrasse 22
Müller-Langer Luise	3.11.1889	Alte Gfenstrasse 78 b
Münch-Hurni Marie	30. 1.1891	Kirchbachstrasse 19
Worni-de Cors Anna	10. 5.1892	Fällandenstrasse 22
Wüest-Kunz Bertha	16. 5.1895	Heimstätte Rämismühle, Rämismühle
Rubli Frieda	26. 7.1895	Fällandenstrasse 22
Bircher-Steininger Margreth	19. 8.1895	Rotbuchstrasse 46
Zweidler-Weber Emma	1.12.1895	Fällandenstrasse 22
Lienberger-Jost Lina	3.12.1895	Fällandenstrasse 22
Bonomo-Bachmann Rosa	8. 1.1896	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Hurter Anna	14. 5.1896	Fällandenstrasse 22
Boll-Schmid Alice	18.11.1896	Ringwiesenstrasse 17
Müller-Hohmann Maria	9.12.1896	Bungertweg 11
Messikommer-Stäheli Eduard	19. 4.1897	Fällandenstrasse 22
Schenk Emma	28. 4.1897	Fällandenstrasse 22
Meili-Aecherli Rosa	16. 7.1897	Fällandenstrasse 22
Tanner-Kummer Arthur	17. 7.1897	Bahnhofstrasse 45
Meier-Wildi Rosa	5. 8.1897	Fällandenstrasse 22
Moos-Meier Frieda	6.10.1897	Fällandenstrasse 22
Hosang-Meier Rosa	29.10.1897	Wilstrasse 36
Müller Alice	2.11.1897	Fällandenstrasse 22
Blaser-Pulver Barbara	26. 2.1898	Fällandenstrasse 22
Bachofner-Baltensberger Emma	21. 4.1898	Fällandenstrasse 22
Vezenyi-Horvath Antonia	24. 4.1898	Wangenstrasse 28
Saxer Mina	22. 5.1898	Fällandenstrasse 22
Bosshard-Leuenberger Ernst	13. 7.1898	Überlandstrasse 226
Neukum-Strauch Rudolf	17. 8.1898	Fällandenstrasse 22
Küpfer-Hauser Elise	5. 9.1898	Fällandenstrasse 22
Bamberger-Hudelmeier Paulina	11. 9.1898	Fällandenstrasse 22
Schelling-Schwitzer Mathilde	17. 9.1898	Bungertweg 23
Lorenzi Klara	26.10.1898	Fällandenstrasse 22

Unsere ältesten Einwohner

Hasler-Pleissinger Margaretha	19.11.1898	Usterstrasse 54
Meier-Leuthold Klara	6.12.1898	Untere Geerenstrasse 4
Günthardt-Bassi Teresina	21.12.1898	Im Leisibühl 41, Gockhausen
Rohner-Wehrlin Louisa	13. 7.1899	Hermikon
Näf-Pfenninger Bruno	17. 7.1899	Kunklerstrasse 32
Imhof-Ruch Berta	4.10.1899	Fällandenstrasse 22
Gubler-Martin Ida	13.12.1899	Ringwiesenstrasse 14
Bocco-Thieme Marguerita	14.12.1899	Strehlgasse 26
Lüthi-Gäng Werner	25.12.1899	Fällandenstrasse 22
Rohner-Appenzeller Rudolf	30.12.1899	Wallisellenstrasse 8
Keller Luise	28. 2.1900	Bettlistrasse 27
Bonomo-Tanner Martha	24. 3.1900	Glattquai 5
Spaar-Rietmann Anna	11. 4.1900	Birkenweg 19
Morf-Brütsch Wilhelmine	3. 5.1900	Fällandenstrasse 22
Hochstrasser-Werder Marie	9. 6.1900	Fällandenstrasse 22
Rossin-Bonato Maria	30. 6.1900	Stettbachstrasse 56
Hochstrasser-Amsler Frieda	29. 7.1900	Wilstrasse 7
Stettler-Hänggeli Bertha	26.11.1900	Langhagweg 8
Widmer-Egger Agnes	30.11.1900	Arnold-Isler-Strasse 2
Bohnenblust-Schmid Ernst Dr. phil.	29.12.1900	Tennried 8, Gockhausen
Wüthrich-Mohler Margarita	2. 1.1901	Fällandenstrasse 24
Frei Elise	9. 1.1901	Fällandenstrasse 22
Scheurer-Kern Maria	16. 1.1901	Überlandstrasse 341
Trachsler-Müller Sophie	21. 1.1901	Glärnischstrasse 28
Frey-Stucki Elsa	29. 1.1901	Krankenheim Rotacher, Dietlikon
Utzinger-Schlumpf Lina	26. 2.1901	Alte Gfennstrasse 70
Giger-Lutz Josef	24. 3.1901	Fällandenstrasse 22
Meier Johannes	12. 4.1901	Fällandenstrasse 22
Del Torchio-Hess Paul	20. 5.1901	Föhrlibuckstrasse 18
Stoll-Stuber Wilhelm	3. 6.1901	Falkenstrasse 1
Angst-Heller Bertha	7. 6.1901	Neuhausstrasse 4
Keller Edwin	20. 6.1901	Birchlenstrasse 41
Voser-Moreillon Hans Dr. med. dent.	16. 7.1901	Neuhofstrasse 29
Schoch-Trüb Klara	4. 8.1901	Fällandenstrasse 22
Männle-Dieringer Magdalena	15. 8.1901	Fällandenstrasse 22

Unsere ältesten Einwohner

Benninger-Gut Lilly	21. 8.1901	Fällandenstrasse 22
Küderli Elisa	24. 8.1901	Fällandenstrasse 22
Wildeisen-Bergamini Irma	3. 9.1901	Ringwiesenstrasse 17
Antenen-Meier Rosa	25. 9.1901	Fällandenstrasse 24
Du Bois-Beckmann Charlotte	16.10.1901	Zürichstrasse 55
Weber-Marti Lina	19.11.1901	Fällandenstrasse 4
Eggenberger-Wälle Maria	25.12.1901	Fällandenstrasse 22
Zimmermann-Berchtold Peter	20. 1.1902	Fällandenstrasse 22
Müller Emma	16. 2.1902	Alpenstrasse 27
Filli-Mächler Anna	21. 2.1902	Grundstrasse 24
Meier-Bär Rudolf	1. 3.1902	Fällandenstrasse 22
Hungerbühler-Rasmussen Hans	9. 3.1902	Alte Gfennstrasse 36
Reber-Bächler Rosa	12. 4.1902	Fällandenstrasse 22
Zahner-Koch Simon	19. 4.1902	Fällandenstrasse 22
Baer-Grau Ingeborg	17. 5.1902	Alte Schwerzenbachstrasse 6
Hausammann-Joos Konrad	20. 5.1902	Wilstrasse 90
Noser Emma	6. 6.1902	Fällandenstrasse 22
Trüb Ella	22. 6.1902	Fällandenstrasse 22
Surber-Süri Emma	6. 7.1902	Wilstrasse 19
Heyer-Linder Frieda	15. 7.1902	Kunklerstrasse 5
Kohler-Ebi Fritz	28. 7.1902	Feldhofstrasse 6 B
Gosztonyi-Pilitz Alice	30. 7.1902	Usterstrasse 77
Bräm Jakob	5. 8.1902	Fällandenstrasse 24
Giger-Lutz Mathilde	6. 8.1902	Fällandenstrasse 24
Frech Max	23. 8.1902	Kasernenstrasse 10
Gamba Elsa	2. 9.1902	Fällandenstrasse 24
Heiz-Fontana Charlotte	14. 9.1902	Wilstrasse 88
Rümbeli-Gross Paul	30. 9.1902	Grossackerstrasse 8
Grether-Spicher Theresia	2.10.1902	Kriesbachstrasse 6
Habegger Anna	4.10.1902	Fällandenstrasse 22
Landtwing-Thürig Lina	5.10.1902	Im Langwil 7, Gockhausen
Altherr-Weisshaupt Johannes	13.10.1902	Arnold-Isler-Strasse 5
Brüngger-Gossweiler Robert	13.11.1902	Fällandenstrasse 22
Bernhauser Luise	23.11.1902	Fällandenstrasse 22
Ruff-Weiss Franz	25.11.1902	Fällandenstrasse 22

Unsere ältesten Einwohner

Schneider Anna	26.11.1902	Fällandenstrasse 22
Albrecht-Jacks Urte	10.12.1902	Fällandenstrasse 24
Schmucki Alice	15.12.1902	Gartenstrasse 5
Hunziker-Häfeli Elsa	19.12.1902	Tennmoosstrasse 16, Gockhausen
Vögeli-Siegenthaler Margaritha	8. 1.1903	Fällandenstrasse 22
Biedermann-Hildebrand Arthur	17. 1.1903	Bettlistrasse 6
Gehrig-Barelli Chiarina	24. 1.1903	Fällandenstrasse 22
Giger-Maag Lydia	28. 1.1903	Hallenstrasse 6
Murakami Chiyono	18. 2.1903	Saatwiesenstrasse 12
Altherr-Weisshaupt Elsa	28. 3.1903	Arnold-Isler-Strasse 5
Sippel Berta	30. 3.1903	Alte Oberdorfstrasse 16
Keller-Müller Reinhold	18. 4.1903	Rotbuchstrasse 46
Künzler Jakob	23. 4.1903	Wangenstrasse 71
Gfeller-Stutz Rudolf	1. 5.1903	Usterstrasse 89
Probst-Müller Emma	13. 5.1903	In Grosswiesen 6, Gockhausen
von Rütte-Honegger Anna	19. 5.1903	Kettenweg 4, Gockhausen
Kaspar-Rousseau Max	29. 5.1903	Fällandenstrasse 22
Bosshard Werner	14. 6.1903	Buenstrasse 32 C
Attinger-Bachofen Hedwig	3. 7.1903	Wilstrasse 17
Zimmermann Gottfried	5. 7.1903	Fällandenstrasse 22
Hess-Fischer Walter	13. 7.1903	Alte Gfennstrasse 33
Ruff-Weiss Hermine	16. 7.1903	Rosenstrasse 12
Weilenmann-Boleso Gustav	7. 8.1903	Fällandenstrasse 24
Jäk Dorothea	21. 8.1903	Fällandenstrasse 22
Schläpfer-Salis Silvia	15. 9.1903	Rechweg 4
Argenton-Gsell Severo	18. 9.1903	Birchlenstrasse 20
Biedermann-Hildebrand Louise	30. 9.1903	Bettlistrasse 6
Keel-Jenny Katharina	7.10.1903	Fällandenstrasse 22
Gottschall-Egg Anna Maria	18.10.1903	Etzelstrasse 5
Ehrle-Gattiker Luise	27.10.1903	Lägernstrasse 23
Schärer-Benz Arnold	29.10.1903	Churfürstenstrasse 28
Zollinger-Hermann Elisabetha	9.11.1903	Kreuzbühlstrasse 43
Strehler-Müller Heinrich	16.11.1903	Rosenstrasse 8
Jost-Weber Rosa	21.11.1903	Fällandenstrasse 22
Imgrüth Martha	24.11.1903	Fällandenstrasse 22

Unsere ältesten Einwohner

Pasteur-Ledermann Emma	14.12.1903	Tödistrasse 3
Sutter David	15.12.1903	Zürichstrasse 45
Ehrle-Gattiker Joseph	14. 1.1904	Lägerstrasse 23
Bragatsch-Staub Rosa	22. 1.1904	In Huebwiesen 5
Wolfensberger-Strehler, Reinhold	22. 1.1904	Birchlenstrasse 56
Gottschall-Egg Heinrich	23. 1.1904	Etzelstrasse 5
Walder-Neidhart Emma	11. 2.1904	Buenstrasse 26
Furrer-Dünki Wilhelm	23. 2.1904	Gfennstrasse 2
Keller Anna	19. 3.1904	Birchlenstrasse 26
Pfenninger-Suhr Martha	19. 3.1904	Birchlenstrasse 26
Demmel Hermine	30. 3.1904	Meisenweg 10
Ringer-Müller Werner	21. 4.1904	Im Zwinggarten 25
Strübin-Staub Hans	8. 5.1904	Alte Gockhauserstrasse 6, Gockhausen
Fenner-Graf Alma	22. 6.1904	Schloss-Strasse 16
Bonomo-Bentele Herta	8. 7.1904	Überlandstrasse 203
Willfratt Ida	12. 7.1904	Ringwiesenstrasse 17
Ulmer-Funk Louise	13. 7.1904	Im Grund 6
von Gunten-Plüss Anna	28. 7.1904	Zürichstrasse 45
Blaser Walter	9. 8.1904	Oskar-Bider-Strasse 26
Binder Lina	8. 9.1904	Ringwiesenstrasse 17
Bänninger-Klotter Anna	16. 9.1904	Fällandenstrasse 22
Volkart Albertina	30. 9.1904	Rosenstrasse 6
Weidmann-Albrecht Ida	3.10.1904	Stettbachstrasse 62
Hess-Jucker Jakob	26.10.1904	Rosenstrasse 12
Hinden-Schöttli Emma	2.11.1904	Neugutstrasse 47
Corpataux-Beeler Ida	4.11.1904	Alpenstrasse 9
Bertschinger-Gross Ida	9.11.1904	Fällandenstrasse 22
Hochstrasser-Stierli Susanna	18.11.1904	Zürichstrasse 85
Beiner-Wüthrich Louise	19.11.1904	Neuweg 3
Pantli-Ammann Arnold	19.11.1904	Wilstrasse 2
Schrag-Gubler Martha	20.11.1904	Hörnlistrasse 11
Müller-Burri Erika	21.11.1904	Klosterstrasse 3
Fehr Joseph	27.11.1904	Oberes Hohmoos, Zürich
Schock Karl	11.12.1904	Fällandenstrasse 22
Ott-Wunderli Alfred	31.12.1904	Stettbachstrasse 20

Unsere Verstorbenen

**Dübendorfer Einwohner,
verstorben in der Zeit vom 1. Oktober 1988 bis 30. September 1989**

Mäder Franz Joseph, Lindenbühlstrasse 11	1.12.1920	3. 8.1988
do Vale Albertino, Zürichstrasse 20	20.12.1954	17. 9.1988
Bohnenblust-Schmid Monika Margaretha, Tennried 8, Gockhausen	7. 4.1906	1.10.1988
Bischofberger Pius Ferdinand, Im Langacker 5	17. 1.1901	3.10.1988
Schwarzenbach Ulrich, Hallenstrasse 4	25.10.1913	13.10.1988
Ochsenbein Albert Jean, Obere Geerenstrasse 32, Gockhausen	13. 9.1914	13.10.1988
Trösch-Tobler Emma, Fällandenstrasse 22	27.11.1902	15.10.1988
Rohner-Appenzeller Anna Maria, Wallisellenstrasse 8	31. 3.1895	15.10.1988
Eisenbach-Roth Alice Marie, Lägernstrasse 27	27.12.1916	16.10.1988
Steinmann Walter, Fällandenstrasse 24	10.12.1897	23.10.1988
Schläpfer-Gloor Anna Josefine, Ob. Geerenstr. 42, Gockhausen	31. 5.1932	25.10.1988
Betz-Stahl Paula Elsa, Haldenstrasse 6	17. 5.1924	28.10.1988
Rutz Ernst, Usterstrasse 86	25. 6.1909	1.11.1988
Weber Christa Rosmarie, Obere Geerenstrasse 11, Gockhausen	22. 9.1941	5.11.1988
Schmid Andreas, Im Winkel 3	23. 3.1933	5.11.1988
Platzer Anna, Zürichstrasse 50	5. 1.1901	6.11.1988
Kohler Josef Anton, Zürichstrasse 30	12. 7.1908	9.11.1988
Honegger Heinrich Albert, Bahnhofstrasse 59	14.12.1911	9.11.1988
Bader Albert, Obere Geerenstrasse 60, Geeren	14. 4.1899	9.11.1988
Beck Alfred, Bahnhofstrasse 25	17. 3.1909	13.11.1988
Flückiger-Pantli Emma, Fällandenstrasse 22	18. 6.1896	15.11.1988
Gobat Luc, In der Weid 22	25. 5.1933	18.11.1988
Ernst-Greminger Emma, Wangenstrasse 13	13. 5.1905	18.11.1988
Wagner-Meier Rosa, Fällandenstrasse 22	18. 3.1895	23.11.1988
Müller Edwin, Kriesbachstrasse 63	27. 6.1910	23.11.1988
Zuber Werner Hermann, Dübendorf	13.10.1940	24.11.1988
Della Casa-Bernasconi Emma Paolina, Überlandstrasse 235	29. 3.1910	30.11.1988
Ammann-Schweizer Louisa, Fällandenstrasse 22	15. 6.1896	1.12.1988
Airaghi Enes, Zürichstrasse 70	26. 7.1913	4.12.1988
Fredrich Fritz Otto, Feldhofstrasse 15	9. 9.1906	7.12.1988
Ott-Lawatsch Anna, Fällandenstrasse 22	14. 2.1897	13.12.1988

Unsere Verstorbenen

Meyer-Aegerter Mina, Bettlistrasse 34	26. 9.1890	13.12.1988
Conrad-Kuhn Maria, Gartenstrasse 5	17. 2.1911	24.12.1988
Bodenmann-Wegmann Olga Lina, Meisenweg 8	8. 8.1910	25.12.1988
Kunz-Hadorn Alexandrine Bertha, Fällandenstrasse 14	19. 5.1922	26.12.1988
Zaugg Gottfried, Überlandstrasse 228	20. 8.1903	27.12.1988
Walder Adolf, Buenstrasse 26	22.11.1901	28.12.1988
Gull-Sippel Hermine Hedwig, Fällandenstrasse 22	15.10.1901	29.12.1988
Drazic Joco, Arnold-Isler-Strasse 2	2. 2.1916	30.12.1988
Ritter-Oswald Karolina, Grossackerstrasse 6	8.11.1922	1. 1.1989
Suter Christine, Usterstrasse 94	24. 9.1952	1. 1.1989
Dätwyler-Schraner Marlies, Sonnenbergstrasse 46	12. 4.1934	4. 1.1989
Widmer-Bräm Anna, Gfennstrasse 21	28. 2.1901	6. 1.1989
Kunz Hans, Grossackerstrasse 5	30. 3.1897	13. 1.1989
Graf Jakob, Bürglistrasse 9	12. 7.1907	15. 1.1989
Burlet-Vögtli Anna Elisabeth, Neugutstrasse 45	21. 7.1907	16. 1.1989
Kurmann Gerhard Paul, Hermikonstrasse 15	13.12.1935	16. 1.1989
Leopold Heinrich, Wilstrasse 2	23. 6.1925	20. 1.1989
Bianchi-Taubinger Theresia, Frickenstrasse 24	10.10.1902	27. 1.1989
Wildi Max, Schulhausstrasse 17	6. 4.1908	29. 1.1989
Zingre-Kollmey Elisabeth Frieda, Fällandenstrasse 22	23. 3.1906	29. 1.1989
Frei-Häuselmann Hedwig, Bettlistrasse 27	11.10.1907	29. 1.1989
Bartholdi Johannes, Wilstrasse 42	10.11.1908	30. 1.1989
Jarisch Horst Heinz, Gumpisbuelstrasse 60	7. 2.1949	6. 2.1989
Preisl Maria, Fällandenstrasse 22	13. 8.1901	8. 2.1989
Städeli Silvano, Neuweg 3	18.10.1964	9. 2.1989
Niederer-Bänziger Klara, Neuhausstrasse 30	23. 9.1893	13. 2.1989
Baumgartner Lukas, Feldhofstrasse 17	11.12.1988	18. 2.1989
Brunner Robert, Höglerstrasse 17	3. 1.1914	20. 2.1989
Brunschwiler Wilhelm Urban, Churfürstenstrasse 26	19. 8.1908	22. 2.1989
Scherrer Gottfried, Birchlenstrasse 41	2. 8.1905	24. 2.1989
Rusch-Jud Barbara, Glärnischstrasse 20	22. 2.1901	24. 2.1989
Widmer Konrad, Alte Gfennstrasse 27	19. 1.1932	28. 2.1989
Kym-Klapperstück Else Hedwig Anna, Fällandenstrasse 22	13. 7.1913	28. 2.1989
Kriesi-Kleiner Emma, Fällandenstrasse 22	3. 7.1910	1. 3.1989
Argenton-Gsell Elsa, Birchlenstrasse 20	21.10.1906	7. 3.1989

Unsere Verstorbenen

Rohner Max, Fällandenstrasse 22	5. 7.1904	10. 3.1989
Kappler-Aggeler Bertha, In Huebwiesen 6	22. 8.1920	12. 3.1989
Rodelli César Clemens, Schulweg 8	27. 3.1918	15. 3.1989
Minnich Guido, Zürichstrasse 51	16. 9.1920	15. 3.1989
Weinhart Max, Schulhausstrasse 16	6.11.1909	20. 3.1989
Stadler Albert Ulrich, Alte Gfennstrasse 75	10. 1.1920	22. 3.1989
Staudenmann Gottfried Fritz, Fällandenstrasse 22	21. 8.1915	22. 3.1989
Schaal Janny Thérèse, Grossackerstrasse 6	1. 4.1923	24. 3.1989
Spörri Joseph, Heugatterstrasse 22 a	5. 9.1905	30. 3.1989
Ellenberger-Rau Gertrud, Fällandenstrasse 22	10. 7.1912	31. 3.1989
Eberli Walter, Birchenstrasse 41	22.10.1935	2. 4.1989
Widmer Maria Anna, Dübendorf	29. 2.1896	2. 4.1989
Zraggen-Gisler Martha, Fällandenstrasse 22	19.11.1898	3. 4.1989
Schwarzenbach-Bünter Elisabeth, Wangenstrasse 2	29. 9.1916	3. 4.1989
Schenkel Max, Kirchbachstrasse 13	17. 1.1913	4. 4.1989
Gibel Werner, Wallisellenstrasse 26	17.12.1936	9. 4.1989
Wilhelm Margreth, Fällandenstrasse 22	31. 8.1912	9. 4.1989
Gisler Karl, Im Langstück 20, Gockhausen	14. 5.1933	13. 4.1989
Hutter Josef Anton, Kunklerstrasse 9	28. 6.1915	13. 4.1989
Longoni-Portmann Elisabeth Maria, Kreuzbühlstrasse 25	24. 9.1924	14. 4.1989
Grimaldi Salvatore, Kriesbachstrasse 21	13. 1.1930	14. 4.1989
Gmünder-Horner Lydia, Heugatterstrasse 12	8. 8.1917	19. 4.1989
Orem Mihaly, Alpenstrasse 22	20. 4.1918	20. 4.1989
Hotz-Denzler Olga, Fällandenstrasse 22	5. 2.1900	22. 4.1989
Wunderli-Ott Hulda Rosa, Fällandenstrasse 22	4.12.1907	22. 4.1989
Attinger Lina, Grundstrasse 35	5.11.1923	23. 4.1989
Fahm Robert Fredy, Usterstrasse 77	11. 8.1921	26. 4.1989
Marti Erwin Alfred, Kurvenstrasse 9	16. 4.1915	26. 4.1989
Horvath Jozsef, Fällandenstrasse 22	26. 4.1917	26. 4.1989
Huber-Burkhard Johanna Katharina, Feldhofstrasse 17	18. 5.1920	27. 4.1989
Witzig Jakob, Fällandenstrasse 22	27. 5.1904	3. 5.1989
Vogel-Aeberli Alice, Kurvenstrasse 17	11. 1.1930	3. 5.1989
Brun Klara Anna, Claridenstrasse 22	25. 5.1923	5. 5.1989
Léchenne Léon, Finkenweg 2	10. 4.1919	8. 5.1989
Weber Robert César, Sonnenbergstrasse 7	17. 5.1905	8. 5.1989

Unsere Verstorbenen

Süss-Frick Lina, Alte Gfennstrasse 28	9. 4.1906	9. 5.1989
Wehrli Gerhard Armin, Obere Zelglistrasse 5	1. 2.1957	13. 5.1989
Müller-Baumann Carmen Silva, Gumpisbühlstrasse 19	12. 7.1917	16. 5.1989
Lehmann Albert, Meisenweg 14	24.12.1913	18. 5.1989
Schärer-Benz Emma, Churfürstenstrasse 28	2. 6.1902	24. 5.1989
Perret-Balz Anna, Hermikonstrasse 39 b	19. 3.1892	20. 5.1989
Gerig Paul, Wilstrasse 52	1. 1.1903	30. 5.1989
Gasser Karl Meinrad, Schloss-Strasse 8	21. 2.1921	4. 6.1989
Temperli Walter, Obere Geerenstrasse 16, Gockhausen	19. 6.1913	5. 6.1989
Vogel Richard, Kurvenstrasse 17	6.11.1920	13. 6.1989
Bolliger Karl, Fällandenstrasse 24	11. 4.1909	22. 6.1989
Zweidler Heinrich, Fällandenstrasse 22	31.10.1894	26. 6.1989
Wälti Werner, Im Grund 7	23. 3.1913	29. 6.1989
Frick Karl Arnold, Platanenstrasse 11	1.12.1916	1. 7.1989
Rissle-Steiner Anna Hermine, Wallisellenstrasse 16	11. 6.1899	3. 7.1989
Knaus Hans, Sonnenbergstrasse 27	18. 1.1914	4. 7.1989
Lustenberger Josef, Neuweg 1	11. 9.1911	5. 7.1989
Galliker Franz Josef Alois, Hörnlistrasse 23	10. 2.1937	7. 7.1989
Haug-Huggenberger Margrith, Fällandenstrasse 22	10. 4.1908	10. 7.1989
Fitze Daniel Richard, Wangenstrasse 31	1. 5.1962	12. 7.1989
Gassmann Albert Eduard, Kurvenstrasse 6	2. 1.1927	19. 7.1989
Huber Walter, Heugatterstrasse 21 a	28. 3.1901	21. 7.1989
Geier-Sturzenegger Anna Alice, Überlandstrasse 188	4. 1.1898	24. 7.1989
Tavernier Louis, Dübendorf	31. 3.1919	24. 7.1989
Hertach Ernst, Tobelhofstrasse 331, Gockhausen	18. 7.1920	26. 7.1989
Sigg-Keller Anna, Sonnenbergstrasse 10	6. 1.1916	25. 7.1989
Wild-Gubler Luisa, Fällandenstrasse 22	24. 5.1896	29. 7.1989
Schweizer Werner, Gärtnerstrasse 6	11. 6.1909	6. 8.1989
Attinger-Röthlisberger Elsa, Fällandenstrasse 22	28.11.1913	7. 8.1989
Müller Walter, Alpenstrasse 14	25. 2.1908	8. 8.1989
Kamm-Isler Rosina, Fällandenstrasse 22	25.10.1898	8. 8.1989
Müller Albert, Fällandenstrasse 22	22. 7.1913	16. 8.1989
Dénervaud Adolphe Amedée, Riedweg 5	25. 7.1929	16. 8.1989
Imfeld Louise, Fällandenstrasse 22	6. 3.1915	18. 8.1989
Trudel-Schmid Gertrud, Bettlistrasse 9	27. 1.1931	19. 8.1989

Unsere Verstorbenen

Berchtold-Weibel Ruth, Neuweg 9	2. 7.1951	20. 8.1989
Frauenknecht Willi Walter, Bungertweg 10	12.12.1930	23. 8.1989
Broglin-Hess Bertha, Kriesbachstrasse 8	23. 9.1920	23. 8.1989
Schewiler Patricia Maria, Heugatterstrasse 22 a	12. 8.1983	26. 8.1989
Wäckerli-Weilenmann Helena Meta, Stettbachstrasse 74	18. 1.1916	2. 9.1989
Hofer Andreas, Kunklerstrasse 32	15. 3.1919	4. 9.1989
Schlauri Johann, Untere Zelglistrasse 1	9. 1.1911	7. 9.1989
Hotz Ernst, Feldhofstrasse 23	26.12.1924	9. 9.1989
Haas-Kessler Hedwig, Gärtnerstrasse 4	13.11.1920	9. 9.1989
Roth-Rau Meta Emma Hilda, Fällandenstrasse 24	7. 3.1910	11. 9.1989
Syfrig Martha Sophie, In der Grüze 5	26. 4.1920	12. 9.1989
Sommer Alfred Walter, Fällandenstrasse 22	6. 5.1914	13. 9.1989
Blatti Johann Friedrich, Wangenstrasse 2	25.12.1933	16. 9.1989
Camenisch Ewald, Kirchbachstrasse 8	27. 5.1955	17. 9.1989
Ehrat Otto, Kreuzbühlstrasse 16	28. 5.1924	17. 9.1989
Kunz-Schlick Hildegard, Claridenstrasse 22	4. 4.1901	24. 9.1989
Fuccaro Isidoro, Birchlenstrasse 63	11. 1.1934	27. 9.1989
Heiz Werner, Wilstrasse 88	1. 6.1905	27. 9.1989
Boll-Schmid Alice Marie, Ringwiesenstrasse 17	18.11.1896	30. 9.1989
Gisler-Bühler Ida Margrit, In der Fuchshütte 26	20. 1.1923	30. 9.1989

Dübendorf in Zahlen

Bevölkerung

	1978	1986	1987	1988
Lebendgeborene	245	223	201	205
Gestorbene	118	127	139	143
Geburtenüberschuss	127	96	62	62
Zugezogene	2 559	2 141	2 096	2 195
Weggezogene	2 452	2 149	2 195	1 969
Wanderungsgewinn	107	—	—	226
Wanderungsverlust	—	8	99	—
Gesamtzunahme	234	88	—	288
Gesamtabnahme	—	—	37	—
Bevölkerungsbestand am Jahresende	20 416	20 283	20 246	20 575
Davon Ausländer	4 027	3 932	4 020	4 145

Grundbesitz

Handänderungen (Freihandverkäufe, Zwangsverwertungen usw.)	242	223	194	157
Umsatz in Millionen Franken	66,949	118,621	130,804	146,346
<i>Hypothekarverkehr in Millionen Franken</i>				
Neuerrichtete Grundpfandrechte	95,975	125,734	176,865	277,113
Gelöschte Grundpfandrechte	59,158	51,257	38,215	19,382
Hypothekenbestand am Jahresende	865,024	1 456,782	1 595,433	1 853,163

Betreibungen

Zahlungsbefehle	3 868	4 486	4 479	4 194
Hievon Steuerbetreibungen	596	809	1 015	789
Rechtsvorschläge	736	761	830	743
Pfändungen	1 264	1 120	1 072	860
Verwertungen	593	507	421	454
Eingetragene Eigentumsvorbehalte	101	40	28	27
Retentionen	78	54	51	43

Wohnungsbau

	1978	1986	1987	1988
Erteilte Baubewilligungen	69	37	39	40
Davon für Einfamilienhäuser	50	23	4	8
Baubewilligte Wohnungen	271	126	341	229
Erstellte Wohnungen	250	158	124	212

Schulen

<i>Primarschüler zu Beginn des Schuljahres</i>				
Knaben	846	591	562	579
Mädchen	857	581	539	548
Total Primarschüler	1 703	1 172	1 101	1 127
<i>Oberstufenschüler zu Beginn des Schuljahres</i>				
Knaben	526	311	317	309
Mädchen	457	299	302	296
Total Oberstufenschüler	983	610	619	605

Öffentliche Dienste

<i>Wasserversorgung</i>				
Wasserverbrauch in m ³	3 148 990	2 762 502	2 759 353	2 857 203
Maximale Tagesabgabe in m ³	10 446	12 432	9 946	10 130
Mittlere Tagesabgabe in m ³	8 627	7 568	7 560	7 806
<i>Elektrizitätswerk</i>				
Energieumsatz in Millionen kWh	64,276	91,092	92,636	95,040
<i>Gasversorgung</i>				
Gesamtumsatz in Millionen kWh	—	70,584	76,479	78,718

Dübendorf in Zahlen

Verkehr

	1978	1986	1987	1988
<i>SBB-Bahnhof</i>				
Einnahmen aus Personenverkehr in Franken	2 369 000	3 641 038	3 810 749	3 894 520
Beförderte Gütermenge in Tonnen	44 060	67 793	60 146	60 094
<i>PTT</i>				
Wertzeichenverkauf und Barfrankierung in Franken	3 311 156	7 182 872	7 635 980	7 875 044
Uneingeschriebene Briefe in 1000 Stück				
Versand	4 129	5 328	5 567	5 622
Empfang	8 120	10 759	11 101	11 174
Stücksendungen (Paketpost), Versand	591 020	1 015 982	1 005 229	1 042 292
Stücksendungen (Paketpost), Empfang	469 829	734 656	790 649	820 576
Anzahl Einzahlungen und Auszahlungen	558 610	770 461	874 184	873 797
Anzahl Telegramme	4 217	5 055	5 034	5 241
Anzahl Telefonteilnehmer	9 704	11 622	12 031	12 563
Anzahl Eilsendungen, Briefe und Pakete	—	55 047	60 031	68 155

Steuergrundlagen

Natürliche Personen

Reineinkommen in Millionen Franken	322,118	487,223	502,244	517,026
Reinvermögen in Millionen Franken	751,405	1 249,062	1 274,215	1 279,400

Juristische Personen

Ertrag in Millionen Franken	15,455	34,520	37,174	47,717
Kapital in Millionen Franken	190,090	323,122	350,481	393,479

<i>Gesamtgemeindesteueransatz in Prozenten</i>	144	121	121	121
--	-----	-----	-----	-----

Gemeindefinanzen

Jahresrechnungen aufgrund des 1986 im Kanton Zürich eingeführten, einheitlichen Rechnungsmodells. Werte in Franken.

	1986	1987	1988
<i>Laufende Rechnung Politische Gemeinde</i>			
Ertrag	76 290 569	78 040 391	89 710 685
Davon Gemeindesteuern	29 912 320	30 012 388	31 647 481
Grundstückgewinn-/Handänderungssteuern	6 291 157	4 857 687	12 047 008
Aufwand	70 427 401	72 283 372	81 752 390
Ertragsüberschuss	5 863 168	5 757 019	7 958 295
<i>Investitionen im Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde</i>			
Einnahmen	1 752 189	2 823 990	2 354 718
Ausgaben	11 034 740	14 080 406	18 866 460
Nettoinvestitionen	9 282 551	11 256 415	16 511 742
<i>Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen Politische Gemeinde</i>			
Insgesamt	3 349 984	4 105 322	10 186 645
Davon zusätzliche	774 084	687 400	5 413 000
<i>Verwaltungsvermögen am Jahresende</i>			
Politische Gemeinde, Primarschule, Städt. Werke	22 760 143	29 911 236	36 236 334
Oberstufenschule	796 685	1 485 847	1 583 000
<i>Spezialfinanzierungen am Jahresende</i>			
Politische Gemeinde, Primarschule, Städt. Werke	20 712 861	21 492 353	20 838 762
<i>Investitionen im Finanzvermögen</i>			
Einnahmen	811 420	2 106 840	641 450
Ausgaben	592 744	4 169 641	935 578
Überschuss	218 676	2 062 801	294 128
<i>Eigenkapital am Jahresende</i>			
Politische Gemeinde, Primarschule, Städt. Werke	13 909 524	19 666 543	27 624 837
Oberstufenschule	1 436 463	2 290 297	3 089 898
Reformierte Kirchgemeinde	2 672 633	3 083 135	3 440 722
Katholische Kirchgemeinde	5 691 367	5 941 595	6 251 772

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zum neuen Heimatbuch	3
Dübendorfer Kaleidoskop 1939	5
Konventhaus Gfenn	43
Bäume, Balken und Zeiten	61
100 Jahre Frauenverein Gfenn-Hermikon	65
Fussgänger sind wir alle	79
Schwerpunkte heutigen geistlichen Lebens in Dübendorf	99
Gemeindeackerbaustelle Dübendorf	109
Wohlgeruch und Wohlgeschmack	125
Von den Anfängen des EHC Dübendorf	145
Das Restaurant Waldmannsburg	159
Kulturelles	163
Öffentliche Finanzen	172
Das neue Haus	174
Aus unserer Wirtschaft	184
Um Dübendorf verdient	192
Dübendorfer Bilder 1989	197
Sport-Chronik	222
Nachrufe	223
Bemerkenswerte Ereignisse	230
Abstimmungen und Wahlen	234
Unsere ältesten Einwohner	238
Unsere Verstorbenen	243
Dübendorf in Zahlen	248
Inhaltsverzeichnis	252
Autoren	253
Illustrations-Nachweis	254

Autoren

Hans Aebersold, Greifenseestrasse 4
Walter Bertschinger, Hermikon
Dieter Bindschedler, Sonnenbergstrasse 44, 8645 Jona
Heidy M. Bonomo-Nyffenegger, Eichackerstrasse 8
Heinrich Diener, Stettbachstrasse 72
Elisabetha Dübendorfer, Bühlstrasse 979, 8606 Nänikon
Ernst Egli, Leepüntstrasse 5
Laurenz Fischer, Eichackerstrasse 23
Heidi Hauri, Tennried 25, Gockhausen
Pfarrer Johannes Hug, Neuhausstrasse 34
Kurt Isenring, Frickenstrasse 9
Heidi Johner-Bartholdi, Sunnhaldenstrasse 22a
Rolf Keller, Am Platz 2, 8126 Zumikon
Achim Kuhnt, Bühlwiesenstrasse 35
Heinrich Lutz, Frickenstrasse 31
Hugo Maeder, Hermikonstrasse 23
Hans Müller, Schlosstrasse 90
Jürg Rutishauser, Oskar-Bider-Strasse 8
Dr. Ernst Saxer, Pfarrer, Casinostrasse 6
Ernst Schläpfer, Kunklerstrasse 4
Hélène Schmid-Frasse, Frickenstrasse 26
Dr. Martin Schwyzer, Sunnhaldenstrasse 24a
Eugen Sippel, Höhenweg 9
Hans-Felix Trachsler, alte Gfennstrasse 34
Trudi Trachsler, alte Gfennstrasse 34
Kurt Züger, Bachtelweg 8
Ueli Zumstein, Birchlenstrasse 16

Illustrations-Nachweis

Ueli Bertschinger	Seiten 115, 118, 123
Fritz Butz (†)	Seiten 81, 93, 97, 105 und Titelblatt
Hans Byland	Seite 202
Chronikstube	Seiten 170, 171
Heinrich Diener	Seiten 202, 212
Daniel Droesch	Seiten 216, 217
Hansjörg Egger	Seite 209
Hans Hauri	Seite 215
Architekturbüro Rolf Keller	Seiten 48, 49, 52, 53, 57
Achim Kuhnt	Seite 198
RDZ (Candid Lang)	Seite 206
Gret Rickenbach-Stuber	Seite 211
Eugen Sippel	Seite 204
Martin Schwyzer	Seiten 83, 84, 86, 91
Hans-Felix Trachsler	Seiten 82, 87, 88, 109, 112, 119, 163, 164, 165, 167, 168, 175, 178,179, 203, 219, 220
Karin Vonow	Seiten 46, 47, 50, 55, 58, 59
Elisabeth Weber	Seite 101

Lithos

Daniel Straumann AG, Dielsdorf

Satz und Druck

Akeret AG, Druck und Verlag, Dielsdorf

